

Sitzungsbericht

19. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 19. November 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 134).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 134).
3. Ltg. 395/A-8/21: Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, MMag. Dr. Petrovic u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Regionale Politik versus Zentrale Politik im Bereich des Verkehrs in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Mag. Wilfing (Seite 138), Abg. Enzinger MSc (Seite 141), Abg. Razborcan (Seite 144), Abg. Waldhäusl (Seite 147), Abg. Mold (Seite 149), Abg. Thumpser (Seite 150), Abg. Hauer (Seite 151), Abg. Königsberger (Seite 155), LR Mag. Heuras (Seite 156).
4. Ltg. 396/A-8/22: Antrag der Abgeordneten Thumpser u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik – Herausforderungen und Chancen für Niederösterreich“.
Redner: Abg. Thumpser (Seite 159), Abg. Weiderbauer (Seite 161), Abg. Hintner (Seite 163), Abg. Ing. Huber (Seite 164), Abg. Mag. Renner (Seite 167), Abg. Hinterholzer (Seite 168), Abg. Rosenmaier (Seite 170), Abg. Waldhäusl (Seite 172), LR Mag. Mikl-Leitner (Seite 172).
- 5.1. Ltg. 163/A-1/19: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 175).
- 5.2. Ltg. 391/B-29: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft für den Zeitraum 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2009 nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 175).
- 5.3. Ltg. 135/A-1/10: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Cerwenka, Waldhäusl u.a. betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 175).
Redner zu 5.1. – 5.3.: Abg. Weiderbauer (Seite 175), Abg. Waldhäusl (Seite 178), Abg. Mag. Renner (Seite 179), Abg. Rinke (Seite 180), Abg. Ing. Huber (Seite 181), Abg. Onodi (Seite 182), Abg. Dr. Michalitsch mit Abänderungsantrag (Seite 183).
Abstimmung (Seite 184).
*(Abänderungsantrag einstimmig angenommen;
Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)*
- 5.a. Ltg. 412/A-1/30: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltgesetzes;
Ltg. 412-1/A-1/30: Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Hundehaltgesetzes 1979
und
Ltg. 412-2/A-1/30: Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag.

Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Hundehaltegesetzes.

Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 185).

- 5.b. Ltg. 411/A-1/29: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 185).

Redner zu 5.a. – 5.b.: Abg. Königsberger (Seite 186), Abg. Gartner (Seite 189), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 190), Abg. Onodi (Seite 192), Abg. Waldhäusl (Seite 193), Abg. Mag. Wilfing (Seite 195), Abg. Dworak (Seite 196), Abg. Bader mit Resolutionsantrag betreffend Effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelungen betreffend die Hundeausbildung, Resolutionsantrag betreffend Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht (Seite 198), Abg. Waldhäusl (Seite 202), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 203), Abg. Weiderbauer mit Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss (Seite 204), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 205), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 206), Abg. Dworak (Seite 206), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 207), Abg. Waldhäusl (Seite 208), Abg. Mag. Renner (Seite 208).

Abstimmung (Seite 208).

(Ltg. 412/A-1/30 u.a. angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ltg. 411/A-1/29 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Bader betreffend Effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelungen betreffend die Hundeausbildung einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Bader betreffend Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Antrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)

- 6.1. Ltg. 375/B-14/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 209).

- 6.2. Ltg. 376/B-11/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landes-

regierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2008.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 209).

- 6.3. Ltg. 377/B-9/1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2008.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 209).

- 6.4. Ltg. 406/F-13: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975 (FLG).

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 209).

- 6.5. Ltg. 407/G-27: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 209).

- 6.6. Ltg. 414/J-4: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Jagdschuß-Wahlordnung.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 209).

Redner zu 6.1. – 6.6.: Abg. Lembacher (Seite 210), Abg. Schwab mit Resolutionsantrag betreffend Drastisches „Bauernsterben“ durch sinkende Agrarpreise (Seite 213), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 217), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Beibehaltung Umstieg auf die Maßnahme „biologische Wirtschaftsweise“ im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL, Resolutionsantrag betreffend gentechnik-FREIE Futtermittel (Seite 219), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes (Seite 222), Abg. Ing. Pum (Seite 223), Abg. Antoni (Seite 225), Abg. Moser (Seite 226).

Abstimmung (Seite 230).

(Ltg. 375/B-14/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Ltg. 376/B-11/1 einstimmig angenommen;

Ltg. 377/B-9/1 einstimmig angenommen;

Ltg. 406/F-13 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Ltg. 407/G-27 einstimmig angenommen;

Ltg. 414/J-4 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Schwab abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Beibehaltung Umstieg auf die Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise" im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend gentechnikFREIE Futtermittel abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

7.1. Ltg. 372/B-15/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008. **Berichterstatter:** Abg. Ing. Pum (Seite 231).

7.2. Ltg. 415/N-1/1: Antrag des Umwelt-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000). **Berichterstatter:** Abg. Ing. Pum (Seite 231).

Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 231), Abg. Doppler (Seite 233), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend geplantes Granulitabbaugebiet in der Gemeinde Paudorf inmitten eines NATURA 2000 Gebietes (Seite 235), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Förderung des Ankaufs von Elektrofahrrädern (Seite 238), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 240). **Abstimmung** (Seite 242).

(Ltg. 372/B-15/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Ltg. 415/N-1/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried einstimmig angenommen.)

8. Ltg. 343/B-42/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.

Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 242).

Redner: Abg. Mag. Leichtfried (Seite 242), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 244), Abg. Sulzberger (Seite 245), Abg. Vladyka mit

Resolutionsantrag betreffend unverzüglicher Beschlussfassung für die Ausbezahlung des NÖ Heizkostenzuschusses für die Heizperiode 2009/10 und dessen gesetzlicher Verankerung für sozial schwache Landesbürger (Seite 246), Abg. Edlinger mit Resolutionsantrag betreffend die Gewährung eines Heizkostenzuschusses des Bundes für die Heizperiode 2009/2010 und Resolutionsantrag betreffend „NÖ Position zur Anti-Atom Politik“ (Seite 247), Abg. Vladyka (Seite 253). **Abstimmung** (Seite 253).

(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Vladyka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Edlinger betreffend die Gewährung eines Heizkostenzuschusses des Bundes für die Heizperiode 2009/10 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Edlinger betreffend NÖ Position zur Anti-Atom Politik einstimmig angenommen.)

9. Ltg. 405/H-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landes-Finanzsonderaktion - Allgemein; Änderung der Haftungsermächtigung.

Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 253).

Abstimmung (Seite 254).

(einstimmig angenommen.)

10. Ltg. 408/G-1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Berichterstatter: Abg. Gartner (Seite 254).

Abstimmung (Seite 254).

(einstimmig angenommen.)

11. Ltg. 423/A-2/15: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Jahrman, Weiderbauer u.a. betreffend Situation an den österreichischen Hochschulen.

Begründung der Dringlichkeit: Abg. Jahrman (Seite 254).

Berichterstatter: Abg. Jahrman (Seite 255).

Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 255), Abg. Ing. Huber (Seite 256), Abg. Cerwenka (Seite 256), Abg. Mag. Mandl (Seite 257), Abg. Weiderbauer (Seite 258).

Abstimmung (Seite 258).

(Antrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)

12. Ltg. 393/A-5/72: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend Internetauftritt Jugendinfo NÖ.
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 258), Abg. Ing. Huber mit Antrag auf Nichtkenntnis-

nahme (Seite 259), Abg. Mag. Renner (Seite 259), Abg. Mag. Hackl (Seite 259), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 260).
Abstimmung (Seite 260).
(Antrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich krankheitshalber die Herren Abgeordneten Grandl und Ing. Gratzner entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben, gilt demnach als genehmigt.

Mit Schreiben, eingelangt am 1. Oktober 2009, teilt Frau Landtagsabgeordnete Christa Vladyka mit, dass sie keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs. 1 Unvereinbarkeitsgesetz ausübt. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen weise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 382/B-5/4 - Bericht des Rechnungshofes vom 10.2009 über Klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich Energie (Reihe Niederösterreich 2009/6) – wurde am 5.11.2009 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 391/B-29 - Bericht der Landesregierung vom 13.10.2009 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft für den Zeitraum 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2009 nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz – wurde am 5.11.2009 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 394/A-6 - Anfrage des Landesgerichtes für Strafsachen Wien gemäß Art. 111 Abs.1 und 2 StGB vom 2.10.2009 betreffend den Abgeordneten zum NÖ Landtag Mag. Gerhard Karner – wurde am 21.10.2009 durch ein Schreiben des Präsidenten erledigt.

Ltg. 395/A-8/21 - Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, MMag. Dr. Petrovic u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.11.2009 zum Thema: „Regionale Politik versus Zentrale Politik im Bereich des Verkehrs in Niederösterreich“.

Ltg. 396/A-8/22 - Antrag der Abgeordneten Thumpser u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.11.2009 zum Thema: „Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik – Herausforderungen und Chancen für Niederösterreich“.

Ltg. 403/A-1/28 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung – wurde am 5.11.2009 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und wurde durch Ltg. 163/A-1/19 erledigt.

Ltg. 404/B-44/1 - Bericht der Landesregierung vom 5.11.2009 betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 405/H-8 - Vorlage der Landesregierung vom 5.11.2009 betreffend Landes-Finanzsonderaktion - Allgemein; Änderung der Haftungsermächtigung – wurde am 5.11.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu gewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 406/F-13 - Vorlage der Landesregierung vom 5.11.2009 betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975 (FLG) – wurde am 6.11.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 407/G-27 – Vorlage der Landesregierung vom 5.11.2009 betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 – wurde am 6.11.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 408/G-1 - Vorlage der Landesregierung vom 5.11.2009 betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden - wurde am 6.11.2009 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 409/B-34/1 - Bericht der Landesregierung vom 5.11.2009 Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2008 – wird am Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 410/E-1 - Eingabe der Statutarstadt Krems vom 29.10.2009 betreffend grüne Parkzonen – wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 411/A-1/29 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes – wurde am 10.11.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 412/A-1/30 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes – wurde am 10.11.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 414/J-4 – Vorlage der Landesregierung vom 10.11.2009 betreffend Änderung der NÖ Jagdausschuß-Wahlordnung – wurde am 11.11.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 415/N-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 10.11.2009 betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000) – wurde am 11.11.2009 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 418/B-49 - Bericht der Landesregierung vom 17.11.2009 betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2008 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 419/H-11/5 - Vorlage der Landesregierung vom 17.11.2009 betreffend Landesklinikum Weinviertel Mistelbach, Zu- und Umbau – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 420/B-51 - Vorlage der Landesregierung vom 17.11.2009 betreffend Änderung des NÖ Bestattungsgesetzes 2007 – wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 383/A-5/67 - Anfrage des Abgeordneten Antoni an Landesrat Mag. Heuras betreffend Neubau Sporthalle Gmünd.
- Ltg. 384/A-5/68 - Anfrage des Abgeordneten Antoni an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Neubau Sporthalle Gmünd.

- Ltg. 385/A-4/91 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Gratzner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Projekt City Tunnel Waidhofen/Ybbs. Sobotka betreffend Fragebogen über die gesundheitliche Eignung von Landesbediensteten.
- Ltg. 386/A-4/92- Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 06.10.2009.
- Ltg. 387/A-5/69 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Heuras betreffend Privatisierung von Bahnstrecken statt Stilllegung.
- Ltg. 388/A-4/93 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend NÖGUS Beratungsvertrag für Ex-Bürgermeister Hölzl.
- Ltg. 389/A-5/70 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend niederösterreichische Kinder in Wiener Kindergärten (Kindergarten-Pendler).
- Ltg. 390/A-4/94 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 13.10.2009.
- Ltg. 392/A-5/71 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Chemikalienunfall im ARED Park, Leobersdorf mit Folgen und Nachspiel.
- Ltg. 393/A-5/72 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend Internetauftritt Jugendinfo NÖ.
- Ltg. 397/A-4/95 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 20.10.2009.
- Ltg. 398/A-4/96 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag.
- Ltg. 399/A-5/73 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Heuras betreffend Umwidmung im Königstettner-Fragnerland.
- Ltg. 400/A-4/97 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Definitivstellung von Landesbediensteten.
- Ltg. 401/A-4/98 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend kleines Glücksspiel in NÖ.
- Ltg. 402/A-5/74 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend kleines Glücksspiel in NÖ.
- Ltg. 413/A-4/99 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 10.11.2009.
- Ltg. 416/A-4/100 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 17.11.2009.
- Ltg. 417/A-5/75 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Scheele betreffend zusätzliche Leistungen zur Grundversorgung.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 288/A-5/58 und zu Ltg. 323/A-5/60 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 330/A-5/62 von Frau Landesrätin Rosenkranz, zu Ltg. 331/A-5/63 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 339/A-4/84 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 346/A-5/64 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 374/A-4/89 und zu Ltg. 379/A-4/90 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 380/A-5/65 und zu Ltg. 381/A-5/66 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 383/A-5/67 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 384/A-5/68 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 385/A-4/91 und zu Ltg. 386/A-4/92 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll,

zu Ltg. 387/A-5/69 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 388/A-4/93 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 389/A-5/70 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 390/A-4/94 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 393/A-5/72 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 397/A-4/95 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 399/A-5/73 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 401/A-4/98 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 402/A-5/74 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 413/A-4/99 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute sind weiters noch eingelangt die Anfragen:

- Ltg. 421/A-4/101 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Photovoltaikförderung 2010.
- Ltg. 422/A-5/76 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend 1000 Dächerprogramm.
- Ltg. 425/A-5/77 - Anfrage des Abgeordneten Cerwenka an Landesrat Mag. Heuras betreffend Landeschülervertretung in Niederösterreich.

Die Anfragebeantwortung zu Ltg. 392/A-5/71 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav.

Eingebracht wurde heute weiters ein Dringlichkeitsantrag, Ltg. 423/A-2/15: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Jahrmann, Weiderbauer u.a. betreffend Situation an den österreichischen Hochschulen. Gemäß § 33 LGO wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag als letzten Tagesordnungspunkt auf die Tagesordnung setzen.

Weiters eingebracht wurde der Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend Musikförderung im ORF-Gesetz, Ltg. 424/A-3/15. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. (*Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einhellig angenommen wurde und darf festhalten, dass ich diesen Antrag dem Kultur-Ausschuss zuweise. Beantragt wurde, die-

sen Antrag dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zuzuweisen. Im Einvernehmen auch mit den Antragstellern darf ich festhalten, dass dieser Antrag dem Kultur-Ausschuss zugewiesen wird.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit den Geschäftsstücken Ltg. 412/A-1/30, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines Hundehaltungsgesetzes und Ltg. 411/A-1/29, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Ich setze diese Geschäftsstücke, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1, LGO, nach dem Tagesordnungspunkt 6, Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes, als Tagesordnungspunkt 6a und 6b auf die heutige Tagesordnung.

Die Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger haben gemäß § 39 beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Dr. Stephan Pernkopf zu Ltg. 331/A-5/63, Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich, eine Debatte durchgeführt wird. Es wurde beantragt, die Debatte in der nächsten Landtagssitzung, das ist heute, durchzuführen. Gemäß § 39 Abs.8 hat der Landtag ohne Debatte zu entscheiden. Wer für die Debatte der Anfrage noch in dieser Sitzung stimmen möchte, den ersuche ich um ein Handzeichen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dafür die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen stimmen. Ich stelle daher fest, dass die Debatte über die Anfragebeantwortung somit in der nächsten Landtagssitzung stattfindet.

Die Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Schwab und Sulzberger haben gemäß § 39 Abs.7 beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Mag. Heuras zu Ltg. 393/A-5/72, Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Mag. Heuras betreffend Internetauftritt Jugendinfo eine Debatte durchgeführt wird. Es wurde beantragt, die Debatte in der nächsten Landtagssitzung, also heute, durchzuführen.

Darüber hat der Landtag ohne Debatte zu entscheiden. Wer für die Debatte der Anfrage noch in dieser Sitzung stimmen möchte, den ersuche ich um ein Handzeichen. Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet daher am Ende, nach der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, statt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredeszeit beträgt 534 Minuten ohne die beiden Aktuellen Stunden. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 235, der SPÖ 139, der FPÖ 85 und den Grünen 75 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14, wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 395/A-8/21, haben die Abgeordneten Mag. Wilfing, MMag. Dr. Petrovic u.a. zum Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik im Bereich des Verkehrs in Niederösterreich“ gemäß § 40 eingebracht.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 396/A-8/22, haben die Abgeordneten Thumpser u.a. gemäß § 40 zum Thema „Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, Herausforderung und Chancen für Niederösterreich“ gestellt.

Für beide Aktuellen Stunden gilt gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag auf Abhaltung der Aktuellen Stunde, Ltg. 395/A-8/21 zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bringe den Antrag, die Aktuelle Stunde Ltg. 396/A-8/22 am Beginn der Sitzung abzuhalten, zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 395/A-8/21. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Bevor Herr Abgeordneter Wilfing zu Wort gelangt, darf ich auf der Galerie eine Vielzahl von Gästen begrüßen. Zunächst einmal die 4. Klassen der Hauptschule der Englischen Fräulein aus St. Pölten. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen*

Hause.) Und darf auch festhalten, dass Beifallskundgebung, Zwischenrufe und ähnliches nur den Damen und Herren des Plenums hier vorbehalten sind. Bitte Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Geschätzte Regierungsmitglieder! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Entgegen unseres Titels der Aktuellen Stunde „Regionale Politik versus zentrale Politik“ in der Verkehrsfrage möchte ich eingangs eines unmissverständlich feststellen: Nämlich, dass im Gesetz für den öffentlichen Personennah- und Regionalverkehr, durch den Nationalrat 1999 beschlossen, eindeutig und klar festgelegt ist, für den öffentlichen regionalen und Nahverkehr ist der Bund zuständig. Punkt.

Wenn man sich nun bei den Konsumenten, den Pendlerinnen und Pendlern dieses öffentlichen Regional- und Nahverkehrs erkundigt, welche Stichworte einem zu dieser Situation einfallen, dann hört man, Fahrplanverspätungen, überfüllte Garnituren, Zugausfälle, keine Auskunft, miserables Service, Dauerverspätungen, Langsamfahrstrecken, Fahrpreiserhöhungen und so weiter.

Wenn man dann, und ich habe jetzt nur die letzten zwei Wochen bewusst in die Tageszeitungen geblickt, die Tageszeitungen ansieht, dann steht da *(zeigt Zeitungsausschnitte):* Scharfe Kritik der Parteien am neuen Winterfahrplan der Bahn. Pro Bahn Österreich, Aufruf zum Fahrgaststreik. Fahrplan wie in den 60ern. Verspätungen. Endzeitstimmung. Bei den ÖBB herrscht Chaos. Pendler: David gegen Goliath. Ärger über ÖBB-Fahrplan nimmt zu.

(Besucher auf der Galerie pfeifen mittels einer Trillerpfeife.)

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Wilfing, ich bitte, die Rede zu unterbrechen und darf die Damen und Herren, die hier pfeifen, bitten, den Saal zu verlassen.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Chaos bei ÖBB. Pendler steigen auf das Auto um. So wie die Leute, die jetzt heim fahren. Studie: Zufriedenheit der Fahrgäste mit ÖBB sinkt. Bahnkrott, Bahnverspätungschaos wird zum Politikum. Immer weniger vertrauen auf ÖBB. ÖBB-Pendler sauer wegen Dauerbaustellen.

Und jetzt gleich zur ersten Mär: Zu dem, was die SPÖ Niederösterreich behaupten würde, näm-

lich, zahlt mehr und das Problem wäre beseitigt, ist hier Folgendes festzustellen: Das sind Tageszeitungen aus ganz Österreich! Tageszeitungen vom Neusiedlersee bis zum Bodensee! Der Ärger bei den ÖBB ist kein Spezifikum Niederösterreichs, das ist ein Spezifikum ganz Österreichs. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine geschätzten Damen und Herren, wir haben uns daher die Frage gestellt, ob das, was Sie sagen, stimmt, nämlich, angeblich zahlen die anderen Bundesländer mehr und es passt perfekt. Eben nicht! Und das heißt, dass unser Landesrat Johann Heuras zu Recht gesagt hat: Wenn das, was wir im Verkehrsdienstleistungsvertrag festgelegt haben, nicht mehr erfüllt wird, dann müssen wir natürlich Zahlungen zurück halten, ansonsten würden wir ja vertragsbrüchig werden.

Man muss sich ja die Frage stellen, in der Steiermark hat im Vorjahr der Rechnungshof sogar kritisch festgestellt, warum bezahlt das Land Steiermark alles wenn die ÖBB ihre Leistungen nicht mehr erbringt? Er hat richtig gehandelt und bewusst gehandelt und verantwortungsbewusst gehandelt. Wir sind in diesem Fall die Anwälte der Pendler und der Steuerzahler. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Während ihr als SPÖ Niederösterreich euch bewusst zu den sozialistischen Pflichtverteidigern einer sozialistischen Misswirtschaft bei den ÖBB aufrafft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Bleibt ein bisschen ruhiger, weil da könnt ihr besser mitdenken. Gehen wir einmal zu den Fakten. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Die ÖBB, und deswegen ist es ja eine Bundesgeschichte, weil sie ja Österreichische Bundesbahnen heißen, heißen nicht nur Österreichische Bundesbahnen, sondern Österreichs brennenstes Budgetproblem. Warum? Warum ist die ÖBB Österreichs brennendes Budgetproblem? Wir haben eine Situation, meine geschätzten Damen und Herren, liebe Kollegen und Freunde ... *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Das tut weh, ich weiß! ... wo wir jährlich 6,95 Milliarden Euro Steuergelder aufwenden bei dem Umsatz von 2 Milliarden. Das muss man sich einmal vorstellen. Wir zahlen 6,95 Milliarden ein als Steuerzahler bei einem Umsatz von 2 Milliarden und gleichzeitig einem Schuldenstand, der außerbudgetär geregelt ist, von 12 Milliarden Euro.

Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen! ... 14 sind es jetzt schon, da schau, noch dramati-

scher! Und es freut euch noch! Wir sind in einer Situation, wo die ÖBB ein Staat im Staate sind, ihre eigenen Regeln aufstellen, weil der Steuerzahler zahlt es eh. Aber nicht dann, wenn die ÖBB plötzlich zu Österreichs bevorzugtester Berufsgruppe wird, wo im Schnitt mit 52,46, wie der Rechnungshof feststellt, in Pension gegangen wird, wo im Schnitt 17 Krankenstandstage sind, obwohl die restlichen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die mindestens so hart arbeiten, nur 11 haben, und wo allein die Freifahrten im Jahr € 188 Millionen kosten.

Anstatt dass ihr sagt, denken wir nach, wie wir das effizienter, sparsamer, wirtschaftlicher machen können, sagt ihr, ÖBB heißt für uns Österreich bezahlt blanko. Uns kümmert es nicht wie die arbeiten, wir wollen hineinbuttern, wir wollen hineinzahlen. Weil unsere sozialistischen Freunde sollen dort arbeiten können wie sie wollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist genau die Situation, in der wir nicht bereit sind, das weiter zu unterstützen. Weil eines, und das ist es, was mich am meisten an dem Ganzen stört, wär' sicher der Regelfall: Jeden Cent mehr, den das Land Niederösterreich hier aufwenden würde, womit wir für den Regionalverkehr für Pendlerinnen und Pendler arbeiten würden, kommt dorthin, wo dann plötzlich jeden Mittwoch eine ganze Seite von den ÖBB in der „Kronen Zeitung“ geschaltet wird damit die Frau Bures bekannter und berühmter wird. Nachdem man 2008 festgestellt hat, damals über das „profil“, dass allein die Medienkampagne, die man für den Herrn Faymann inszeniert hat, den ÖBB mehr als 2 Millionen Euro gekostet hat.

Und wenn man mir dann sagt, weil der Herr Huber ..., entschuldigt, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, die Österreichische Bundesbahn, die seit 1946 bald über 60 Jahre von sozialistischen Verkehrsministern, von sozialistischen Generaldirektoren regiert usw., und weil dann 10 Prozent der gesamten Zeit eine schwarz-blaue Regierung war, sollen die Schuld sein? 2006 hat es der Faymann übernommen. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Drei Jahre hätten Sie Zeit gehabt, das alles zu verändern. Nichts hat sich geändert! Schlimmer ist es geworden! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Warum wir dieses Thema heute als Aktuelle Stunden behandeln ist, weil wirklich Feuer am Dach ist. Weil wir sofort und raschest handeln müssen! Wir haben eine Situation, wo überall dort, wo es Verkehrsdienstleistungsverträge gibt, die auch eingehalten werden, ich sage nur das Paradebeispiel die S2 von Wien nach Laa a.d. Thaya wo wir ein

Mehr von 33 Prozent bei den Angeboten haben und damit auch 30 Prozent mehr Fahrgäste: Weil das dort angenommen wird. Und gleichzeitig, und das ist jetzt schon festgestellt worden, glauben die Konsumentinnen und Konsumenten, die Pendlerinnen und Pendler nicht mehr an die Österreichische Bundesbahn.

Plötzlich kommt eine Umfrage der „Kronen Zeitung“: 66,4 Prozent der Pendlerinnen und Pendler wünschen sich, dass das Land die ÖBB übernimmt. Die Grünen fordern, ÖBB-Land soll die Strecken übernehmen. Das heißt, keiner glaubt mehr daran, dass die Österreichische Bundesbahnen imstande sind, all das Chaos, das sie verursacht haben, auch noch annähernd zu lösen.

Und aus dem Grund fordern wir zum Einen. Wir sind dann schon bereit, wieder auch mehr zu investieren, wenn all das, was in den vergangenen Jahrzehnten sträflichst vernachlässigt wurde. Jetzt sage ich nur, selbst der Abgeordnete Heinzl, eurer Verkehrssprecher hat im Parlament gesagt, das stimmt schon: Das Schienennetz ist aus der Monarchie, die Garnituren sind nicht viel jünger. Das stellt der noch fest statt dass er sagt, die ÖBB hat versagt. Wir sind dann bereit, mehr zu investieren wenn auch regional das Geld in die Verwendung kommt. Und es ist schon möglich, dass man Nebenbahnen übernimmt.

Nur eines kann nicht sein. Dass die ÖBB, weil dort keine Frequenz mehr ist, weil sie sie total ausgehungert haben ... Selbst Experten sagen, dass die Mariazeller Bahn, in die Schmalspurbahnen, die letzten Jahrzehnte nichts mehr investiert wurde, dass sie bewusst kaputt gespart worden sind. Jetzt sollen sie wir übernehmen. Ja schon. Nur, da muss zuerst das Material, das Schienennetz, in Ordnung gebracht werden! Weil sonst passiert eines, und der Vergleich würde mich jetzt einmal interessieren:

Wenn das Land Niederösterreich feststellen würde, irgendwo in einer peripheren Region fahren auf einer Straße, Landesstraße, nicht einmal mehr 500 Fahrzeuge und wir sagen, dort haben wir jetzt schon 30 Jahre nichts investiert. Die Straße schenken wir der Gemeinde. Fährt ja eh keiner drauf. Richtet sie euch her auch selber. Den Aufschrei, den ihr machen würdet, würde ich gerne hören. Bei den ÖBB soll das zulässig sein? Wir sind schon bereit, eine Mariazeller Bahn zu übernehmen. Nur vorher, und das ist berechnet worden, wird man seitens der ÖBB zirka 67 Millionen Euro investieren müssen. Weil wir das nur dann übernehmen werden, wenn diese Bahn und andere auch in Ordnung sind. Und wir haben ja viele touristische Einrichtun-

gen, ich sag nur Draisinen-Bahnen usw., die bestens funktionieren.

Und eines, und das ist, glaube ich, fast typisch für diese Situation: Im letzten Wirtschaftsmagazin der „Kronen Zeitung“, das hab ich mir auch herausgeschrieben, schreibt der Georg Wailand, warum Warren Buffett die ÖBB nicht will. Er schreibt: Gerade jetzt hat Warren Buffett in eine Eisenbahngesellschaft in den USA insgesamt 34 Milliarden Dollar investiert. Und schreibt, wieso er dann nicht unsere ÖBB kauft.

Die müssten doch zum Schnäppchenpreis zu haben sein. Jeder Finanzminister würde vermutlich einen Luftsprung machen. Was könnte ihn an einem Kauf hindern? Dann schreibt er: Vielleicht der Umstand, dass bei den ÖBB, wie schon gesagt, das durchschnittliche Pensionsantrittsalter noch immer bei 52,45 liegt! Dass dort die Eisenbahnergewerkschaft und nicht das Management das Sagen hat. Dass es dadurch teure Sonderregelungen für die Mitarbeiter gibt. Dass der Bund als Eigentümer jährlich nur für die ÖBB-Pensionisten über 2 Milliarden Euro zuzahlen muss. Dass der Staat als ÖBB-Eigentümer nicht nur keine Dividenden kassiert, sondern pro Jahr 6,9 Milliarden Euro an öffentlichem Zuschuss leisten muss. Dass die ÖBB 2008 fast eine Milliarde Euro Verlust aufweisen, während in der Schweiz die Bahngesellschaft und jene in Deutschland Gewinne erzielt. Dass die ÖBB-Mitarbeiter im Schnitt viel länger krank sind als die Leute in anderen Branchen.

Meine geschätzten Damen und Herren, da liegt eben vieles im Argen! Wir sind daher bereit, intensiv darüber zu diskutieren, und ich weiß das bei Landesrat Hans Heuras in den besten Händen, wie wir die Hauptverkehrsstrecken wieder besser forcieren. Die Leistungen, die die ÖBB erbringt und die über die Verkehrsdienstleisteverträge von 1999 gehen, müssen natürlich noch extra verhandelt werden. Nur muss man vorher einmal wissen, ob wir die überhaupt brauchen. Ob die in der Konsequenz notwendig sind oder ob wir einzelne davon sogar diskutieren oder auch lassen. Wir sind schon bereit, auch unsere Zahlungen auszuweisen. Nur, mittlerweile gibt es, das hat der Rechnungshof festgestellt, in Österreich allein 235 Langsamfahrstrecken. Und nicht nur auf den Nebenbahnen. Teilweise auf Hauptverkehrsadern!

Festgestellt ist, und das steht außer Streit, dass selbst auf den Hauptverkehrsadern Wien-München, Wien-Budapest, Wien-Marburg usw. jeweils ein Drittel der Züge Verspätungen aufweisen. Und hier ist gefordert, dass wir als Land un-

sere Mobilität gewährleisten wollen, uns die ÖBB aber daran nicht hindern darf. Und dort sind wir mittlerweile schon!

Wenn ich vorhin gesagt habe, dass 33 Prozent mehr Fahrgäste die S2 von Laa nach Wien nutzen: Wenn das so weiter geht, und ich habe erst gestern mit einem Kollegen aus Poysdorf gesprochen der in Wien berufstätig ist. Und der sagt mir, er kann nur dann diese S2 nützen, wenn er nicht um 8.30 Uhr einen Termin hat. Weil das Risiko, dass er dann nicht um 8.30 Uhr in Wien wäre wenn er normal fährt, ist ihm viel zu hoch. Weil es eben viel zu oft Verspätungen gibt!

Und wenn heute noch, und da ist Niederösterreich führend, trotzdem 13 Prozent den öffentlichen Verkehr nützen, wir da mit diesem Musterland Vorarlberg an der Spitze liegen, im Schnitt in Österreich in anderen Bundesländern bei 6 bis 8 Prozent liegen, wir darüber hinaus sogar 40 Prozent der Wien-Pendler, immer noch öffentlich mit Bus und Bahn transportieren können, dann ist jetzt die ÖBB höchst gefordert, ihre Leistungen zu verbessern, damit es auch in Zukunft der Fall bleibt und der Fall sein wird.

Wir stehen für Verbesserungen des öffentlichen Verkehrs! Wir sind für unsere Pendler und Schüler. Wir wollen organisieren, dass wir verlässliche Partner sind. Erwarten aber dazu auch von den ÖBB ihre Leistungen, die sie derzeit nicht erbringen. Weil eines, noch einmal: Das Land Niederösterreich ist nicht Schuld daran, dass wir mittlerweile auf fast allen Bahnstrecken länger brauchen als noch 1991. Dass auf fast allen Bahnstrecken mindestens 10 Minuten länger gefahren wird, damit der eine Pendler vom Ort A zu B kommt als 1991.

Dass heute Gleisarbeiten stattfinden, die im Schnitt die dreifache Zeit kosten, als das noch vor 10 Jahren der Fall war. Hat auch der Rechnungshof festgestellt. Und als Fazit ist für uns wichtig: Wir wollen, dass wir gemeinsam mit den ÖBB, gemeinsam mit unseren Gemeinden hinkommen, dass die Verträge eingehalten werden, dass die Gelder effizientest, wirtschaftlich sparsamst eingesetzt werden, dass auf den Hauptverkehrsstrecken nicht nur Streichungen stattfinden wie zum Beispiel jetzt plötzlich im letzten Jahr von Wien nach Bratislava, sondern Ausweitungen.

Wir sind bereit, Regionalbahnen zu übernehmen, mit Privaten zu betreiben, damit wir den ÖBB zeigen, wie das erfolgreich geht. Wir sind bereit, unsere Angebote von Citybussen, von Anruf-Sammeltaxis weiter auszubauen. Weil wir den öffentlichen Verkehr stützen wollen und weil wir wissen,

dass jeder, der im öffentlichen Verkehr fährt, auch im Bereich des Gütertransports, wo mittlerweile auch die ÖBB schon auf Lkws umsteigt, was ja fatal ist, wenn man sich das anschaut was da für eine Entwicklung ist, und wir sind daher bereit, hier alles einzubringen, dass der regionale Verkehr hier gegen den zentralen Verkehr die Rolle übernimmt, damit endlich die Bevölkerung die ideale Verkehrssituationen findet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich freue mich, dass gerade heute bei dieser Aktuellen Stunde diese Zielgruppen zu Gast sind. Ich möchte die Bahninitiativen-Betreiberinnen und –betreiber begrüßen, Schülerinnen und Pensionisten begrüßen.

Präsident Ing. Penz: Bitte, Sie reden für den Landtag und nicht für die Galerie.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Der Titel heute ist etwas sperrig. Ich würde eher meinen oder ich präferiere „Zug-verlässlich“ mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Zukunft.

Österreich ist, wie wir jetzt alle wissen, das Schlusslicht beim Erreichen der Kyoto-Ziele. Jeder weiß, große Herausforderungen kommen auf uns zu. Und der größte Verursacher an CO₂ ist nun einmal der Individualverkehr. Das sind die Lkws, das sind die Pkws. In Österreich ist die Situation im öffentlichen Verkehr durch die schlechte wirtschaftliche Lage der ÖBB und einer fehlenden konstanten Verkehrspolitik schwieriger denn je.

Und wenn in Österreich, speziell jetzt in Niederösterreich, im flächengrößten Bundesland nicht sofort die Weichen auf öffentlichen Verkehr gestellt werden, werden wir unendlich viele Strafzahlungen zahlen müssen ohne dass wir wissen wohin es fließt. Da ist es doch zehnmal besser, hundertmal besser, wir finanzieren den öffentlichen Verkehr, wir investieren in die Schiene: Das sind Arbeitsplätze, das CO₂ wird reduziert und wir haben endlich die Bahn, die wir brauchen. Eine Bahn, die zuverlässig ist, eine Bahn die pünktlich ist, eine Bahn die schnell und bequem ist! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Razborcan.)*

Der einzige Weg kann nur heißen Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel. Einerseits Schiene als auch Busse. Niederösterreich hat in vielen Dingen

eine Vorreiterrolle übernommen. Warum will Niederösterreich nicht hier auch eine Vorreiterrolle übernehmen?

Leider aber geschieht gerade in Niederösterreich seitens der ÖBB in den letzten Jahren das Gegenteil. Einige von euch kennen vielleicht den Schienenkontrollbericht. Die Schienenkontroll GesmbH ist eine unabhängige Schlichtungsstelle. Dort wird einmal jährlich aufgelistet, was einzelne Bundesländer in den öffentlichen Verkehr, in die Schiene, investieren. Und muss man jetzt auch sagen, dass die jetzige Personenverkehrsvorstandsdirektorin Mag. Lutter dort in der Schienenkontroll GesmbH im Vorstand saß. Also auch sie kennt die Zahlen.

Und einer der traurigen Punkte ist, dass Niederösterreich leider in der Investition an die Schiene an vorletzter Stelle ist. In Niederösterreich werden auch laut Schienenkontrollbericht die meisten Neben- und Regionalbahnen eingestellt. Ich glaube, liebe ÖBB, das wird sich das Land Niederösterreich nicht länger leisten können und wollen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Bahnfahrerinnen haben berechtigt die Angst, dass es mit anderen Regionalbahnen so passieren wird wie es zur Zeit mit der Ybbstalbahn passiert. Die Geschichte der Ybbstalbahn, die übrigens weit über 100 Jahre alt ist, hat sich in den letzten 20 Jahren sukzessive verschlechtert.

Argumente für die Einstellungen bei der Bahn sind immer wieder, dass sie sich nicht rentiert, sie ist nicht wirtschaftlich, die Wagons sind alt, die Schienen gehören erneuert und es gibt kein Geld. Meine Frage ist: Wer fragt das bei den Straßen? Auch wenn auf einer Landstraße nur 3, 4 Pkws fahren, vielleicht einmal ein Traktor, wird die Straße gewartet. Und eine Straße, die wenig befahren wird, wird auch nicht abgerissen.

Mir ist auch klar, das Land zahlt im Moment laut Budget 2010 17 Millionen Euro in die Schiene. Und wenn das Land nicht weiß, was mit dem Geld bei den ÖBB passiert, wird es sich weigern, mehr zu zahlen. Aber über die Situation der ÖBB-Manager möchte ich hier nicht reden. Man kann das lesen, wohin Handys oder wie viele Handys verschwinden, wer eine Abfindung in welcher Höhe bekommt ... Allerdings ist bei den ÖBB-Managern, wie in Österreich üblich, der Proporz gleichmäßig verteilt. Die Vorstände, egal ob in Infrastruktur oder im Personenverkehr sind proporzmäßig besetzt.

Es wird viel zu wenig, leider, Kompetenz und das sachliche Know how gesucht. Viel mehr zählt,

wo können Großparteien jemanden mit einem hohen Managergehalt zwischenparken oder aufs Abstellgleis schieben? Alles zum Leidwesen der Pendlerinnen. Außerdem, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Wir wissen alle, ein Unternehmen kann nicht funktionieren, wenn fast jedes Jahr die Managerinnen wechseln, wenn es in den verschiedensten Abteilungen immer wieder verschiedene Ansprechpartnerinnen gibt, wenn die Strukturen sich permanent ändern.

Ein Unternehmen kann nur dann funktionieren, wenn es Kontinuität in der Führung gibt. Und das ist leider wieder zum Leidwesen der Pendlerinnen bei der ÖBB nicht der Fall.

Übrigens ist es mir als Pendlerin egal, wie jetzt die Managerposten besetzt sind. Mir ist wichtig, dass ich einen öffentlichen Verkehr habe, der günstig ist, der funktioniert und der zuverlässig ist! *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Seien wir doch einmal ehrlich: Wenn die Züge unregelmäßig fahren, wie mein Kollege schon erwähnt hat, wenn es am Bahnhof nicht einmal Durchsagen gibt, wenn man möglicherweise nur einen Stehplatz hat, wenn die Garnituren alt sind, wenn es Langsamfahrstrecken gibt, wen verdrießt das Bahnfahren nicht? Leider sind oft wieder Schülerinnen, ältere Personen oder Mütter betroffen, die nach Hause müssen, die Kinder von der Betreuung abholen oder eben auch noch einen weiteren Termin haben.

Machen wir ein Gedankenspiel. Stellen wir uns einmal vor: Was wäre, wenn das Auto, das geliebte Auto, das Auto, das wir brauchen, nicht immer da ist, wenn wir es brauchen. Wenn das Auto nur dreißig viermal am Tag benützt werden kann. Wenn das Auto 30 bis 40 Jahre alt wäre, unbequem, schäbig und stinkend beim Fahren. Und wenn auf der Straße, egal ob Autobahn, Landstraße, eine Baustelle nach der anderen wäre. Und dann hätten möglicherweise noch die Lkws Vorrang. Also wie viele Menschen würden dann freiwillig mit dem Auto fahren?

Ich höre und sehe, manche denken, so ein Blödsinn. Ja, aber genau das ist die Situation, die wir jetzt in Niederösterreich haben! Die Straßen sind toll ausgebaut, die Schienen sind seit Jahren vernachlässigt worden! In der vorletzten „NÖN“ stand, dass das Land Niederösterreich vor hat, 870 Millionen Euro für Umfahrungsstraßen auszugeben. Das ist in Ordnung, das ist gut. Das werden zirka 140 km Umfahrungsstraßen sein. Was ich vermisse: Dort wird nicht diskutiert, warum wer

zahlt, wo kommt das Geld her. Noch einmal: Ich bin nicht gegen Umfahrungsstraßen! Ich würde mir allerdings wünschen, 870 Millionen Euro für die Eisenbahn in Niederösterreich. Und ich garantiere Ihnen, man könnte mehr als 140 km schaffen!

Viele Menschen wissen in Niederösterreich oder auch in ganz Österreich leider nicht, wie ein gut funktionierendes Zug/Bus-System nach dem Schweizer Vorbild funktionieren könnte. Weil es eben dieses Modell nicht gibt. Das wäre die Herausforderung für Niederösterreich, so ein Modell zu schaffen!

Ich bin froh, dass wir wenigstens eine Stunde über den öffentlichen Verkehr hier sprechen können. Ich erwähne es noch einmal: Österreich ist Schlusslicht bei der Erreichung des Kyoto-Zieles. Schuld daran ist der Pkw- und der Lkw-Verkehr.

Und noch einmal: Niederösterreich hat in vielen Dingen die Nase vorne. Warum übernimmt Niederösterreich nicht auch hier die Vorreiterrolle? Strengen wir uns gemeinsam an! Es gibt Fachkräfte. Es gibt wirklich Menschen, die wollen mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Zum Einen weil sie nicht genug Geld haben sich ein Auto zu leisten, aber auch wegen des Umweltthemas. Die Vision kann in Niederösterreich zustande kommen, dass man öffentlich von A nach B kommt um einen fairen Preis in einer adäquaten Zeit.

Der öffentliche Verkehr ist wichtig für Schülerinnen, Pensionisten, Pendlerinnen, aber auch für den Güterverkehr. Meine Damen und Herren und Gäste! Ist es nicht viel, viel besser, wir investieren endlich in den öffentlichen Verkehr als wir zahlen Strafe, weil wir das Kyoto-Ziel nicht erreichen?

Im NÖ Budgetvoranschlag für das Jahr 2010 gibt es einen Budgetposten der heißt Gesamtverkehrsangelegenheiten, dieser ist mit 32 Millionen Euro dotiert. 32 Millionen Euro klingt viel, ist auch viel. Das Gesamtvolumen macht rund 7,3 Milliarden Euro aus. Das heißt, Geld für den öffentlichen Verkehr beträgt im Budgetvolumen von Niederösterreich nicht einmal 5 Promille.

Meiner Meinung ist, dass Buskonzepte alleine nicht den öffentlichen Verkehr ausreichend bedienen. Es muss die Schiene als Rückgrat da bleiben. Die Schiene ist wichtig für die Regionalentwicklung. Ein Bus kann nie die Anforderungen erfüllen die eine Schiene erfüllt. Ein Bus steht im Stau hin und wieder. Die Unfallstatistik ist eine andere bei einem Bus. Schiene ist sicherer. Mit Zügen können viel mehr Menschen gleichzeitig transportiert werden. Und die Vorteils card gilt auf der Schiene, nicht bei

den Bussen. Und über die CO₂-Bilanz brauche ich, glaube ich, nichts sagen.

Natürlich, die Züge, die ich mir vorstelle, haben einen etwas anderen Komfort als manche Züge die jetzt noch in Niederösterreich fahren. Die Züge, die fahren könnten, wenn investiert werden würde, wären modern, da wären die WCs sauber, da könnte man mit Laptop arbeiten und alles andere auch noch machen.

Meine Kollegin und Chefin Madeleine Petrovic und ich waren in der langen Nacht der Forschung bei den ÖBB. Es war sehr, sehr interessant und wir durften uns sehr innovative Projekte ansehen. Von verschwenkbaren oder einsenkbaren Alarmanlagen bei Kreuzungen, Schienenkreuzungen, bis hin zu Sicherungen von Park and ride. Aber dazu braucht es die Pendlerinnen die das nützen.

Reden wir über die Zukunft! Reden wir über den öffentlichen Verkehr wie er möglich sein könnte. Für uns alle. Für Schülerinnen, für Pensionisten, für Pendlerinnen, aber auch für den Gütertransport. Jede einzelne Regionalbahn kann für sich nicht wirtschaftlich sein. Es ist oft nur das Missing Link für den Gesamtverkehr.

Der Landeshauptmann hat in einer Anfragebeantwortung an uns Grüne vor einigen Jahren selber schon gesagt, auch Busse können in dünn besiedelten Regionen nicht wirtschaftliche Gewinne abwerfen. Darin sind wir uns einig. Die Wirtschaftlichkeit einer Landstraße wird aber auch nicht hinterfragt.

Und noch etwas: Die Angst der Initiativen bezüglich der Ybbstalbahn. Es gibt leider Negativbeispiele, auch in Niederösterreich: Wenn Schienen einmal abgebaut sind, ist es sehr, sehr schwer, diese wieder zu reaktivieren. Das bekannteste Beispiel Fratres-Slavonice 2003. Alle waren sich einig: Wir wollen diesen Lückenschluss wieder machen. Land, Bund, ÖBB. Bis heute ist nichts passiert!

Daher noch einmal: Ich verstehe die Ängste der Pendlerinnen, auch bei der Ybbstalbahn. Wenn Schienen einmal abgetragen werden, die über 100 Jahre schon dort liegen, kann es sein, dass man es nicht mehr schafft in 10, 15 Jahren, wer weiß, wie die wirtschaftliche Lage ausschauen wird. Wer weiß, wie die Menschen sich fortbewegen werden. Wichtig ist, dass die Schienen erhalten bleiben. Und es gibt Partner, die wollen dies tun!

Wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Und ich freue mich. Ich habe auch gelesen, dass der Herr Landeshauptmann die Wichtigkeit der Regional-

bahnen erkannt hat und sich dafür einsetzt. Ich möchte hier noch einmal kurz ein Plädoyer für die Ybbstalbahn aussprechen. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Erber: Na, dann betreibt sie!)*

Die Bahn könnte gewinnbringend betrieben werden! Gerade zwischen Ybbsitz und Waidhofen. Das sind 16.000 Menschen. Schienenausbau ist eine Investition in die Zukunft! 12.000 Menschen in Waidhofen, 4.000 Menschen in Ybbsitz. Und übrigens: In Niederösterreich gab's zu Kaiser Franz Josefs Zeiten einen besser ausgebauten Schienenverkehr als es heute gibt!

Wo wir hin müssen ist, dass wir zu dem Vorbild Schweiz kommen. In der Schweiz fahren Bahnmanager mit dem Zug. Weil sie wissen, die Bahn ist verlässlich, die Bahn ist hier. Und sie sind stolz auf ihre Bahn! In Niederösterreich, bei der ÖBB, in Österreich habe ich das Gefühl, ÖBB-Manager genießen sich für die Bahn und definieren sich nur über die Einsparstrecken und über die Langsamfahrstrecken. Das ist der falsche Ansatz!

Gut. Nach all dem Gesagten gibt es, glaube ich, nur eine Conclusio. Und ich freue mich, dass mein Landtagskollege von der ÖVP die letzten zwei Wochen auch intensiv über die ÖBB nachgelesen hat: Wir können nur gemeinsam, möglicherweise in einem Kuratorium, für den öffentlichen Verkehr, für die Bahn in Niederösterreich kämpfen. Und ich bin zuversichtlich, dass wir angesichts dessen, was wir jetzt alles wissen, dass wir da einiges weiter bringen werden. Ich danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich habe den Worten des ÖVP-Verkehrssprechers sehr genau zugehört. Mir tut es leid, dass er nicht im Kultur-Ausschuss ist. Weil was er da abgeliefert hat, würde eher ein Kabarett füllen als seine Kompetenz als Verkehrssprecher von Niederösterreich aufzeigen. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Welche Bedeutung der öffentliche Verkehr für die ÖVP Niederösterreich hat, kann man ja in der Entwicklung dieses Verkehrs sich anschauen. Es war noch vor einiger Zeit immerhin der Herr Landeshauptmann zuständig für den Individualverkehr als auch für den öffentlichen Verkehr. Wie man gemerkt hat, dass man damit keinen Blumentopf gewinnen kann,

ist es dann sozusagen an den Herrn damaligen Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann übergeben worden. Damals haben schon die Streitigkeiten mit den ÖBB begonnen, damals schon auf dem Rücken der Pendlerinnen und Pendler von Niederösterreich. Was ist geschehen? Man hat ihn weg gelobt als Vorstandsdirektor auf den Flughafen. Dann ist es an den Landesrat Heuras übergeben worden. Und, lieber Kollege Wilfing, auch wir können Zeitung lesen und wir können auch Zeitungsausschnitte hier herzeigen *(zeigt Zeitungsausschnitt)*. Und da steht drinnen, liegt der Verkehrslandesrat mit Pröll im Clinch? Übernahme der Nebenbahn durch das Land Niederösterreich könnte das VP- ... *(Heftige Unruhe bei der ÖVP.)* Stimmt das alles nicht?

... könnte VP-Regierungsteam sprengen, und, und, und. Das heißt, ihr seid euch intern auch nicht unbedingt ganz einig wie man in dieser Angelegenheit vorgehen soll. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Lieber Kollege! Ich habe dir ja auch zugehört.

Und jetzt muss man sich den Einstieg anschauen. Dein Einstieg war die Erklärung, wer für was zuständig ist. Und da dürftest du deine Hausaufgaben nicht gemacht haben, Kollege, weil Aufgabe des Bundes ist die Sicherstellung eines Grundangebotes im Schienen- und Regionalverkehr im Umfang der im Fahrplanjahr 1999/2000 bestellten oder erbrachten Leistungen. Was das Land Niederösterreich zu tun hat, ist der Abschluss von Verträgen über Verkehrsdienstleistungen im Personenregionalverkehr über das Grundangebot hinaus gehend. Und dafür ist das Land Niederösterreich zuständig. Und da müsst ihr euch einmal abstimmen mit euren Kollegen im Nationalrat. Weil da sagt nämlich der Kollege Kurzbauer - ist euch ja ein Begriff, der sitzt nämlich im Verkehrs-Ausschuss: So wird der Bund auch weiterhin seinen bisherigen Beitrag für die Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs in den kommenden 10 Jahren weiter zahlen und damit das Grundangebot sicherstellen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Gut! Was ist jetzt die Aufgabe des Landes Niederösterreich? Über das Grundangebot hinauszugehen. Und dort liegt der Knackpunkt und da brauchen wir nicht herumzureden. Da gibt es natürlich Versäumnisse! Aber ich will jetzt nicht sagen der ÖBB, sondern der ÖBB-Manager. Weil letztendlich sind es nicht die Zugsbegleiter, die das alles machen, sondern es sind die Manager. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Lieber Kollege! Hör mir doch einfach zu. Ich hab's ja auch zusammen gebracht, ja? Es ist unfassbar. Okay. *(Abg. Mag. Wilfing: Wie viel ist in die Maria-*

zeller Bahn investiert worden, wie viel?)

Tatsache ist, und das ist überhaupt keine Frage, dass seitens der ÖBB - ÖBB-Manager, ich wiederhole das - Versäumnisse gegeben hat. Es wurde zu wenig in die Infrastruktur der Bahnstrecke investiert. Das ist überhaupt keine Frage. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es wurde zu wenig investiert. Aber man muss ja auch schauen, warum zu wenig investiert wurde. Warum es zu wenig Investoren ... Weil sich nämlich die Versäumnisse der letzten Jahre nämlich jetzt an den Pendlerinnen und Pendlern rächen. Das rächt sich. Und warum rächt es sich? Es war aus dem Jahr der ÖVP- und FPÖ- oder BZÖ-Regierung, wie damals diese ÖBB auf 17 Teilbereiche zerschlagen wurde. *(Heftige Unruhe bei der ÖVP.)*

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages, exakt 600 Millionen in Spekulationsgeschäften verspekuliert wurden. Das muss man ja auch dazu sagen. So ehrlich muss man dann sein. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Mag. Karner: Und ihr sagt, wir sollen dieser ÖBB noch mehr Geld geben?)*

Und wenn man es sich noch anschaut - du kannst dich eh zu Wort melden, Kollege Karner, melde dich einfach zu Wort, das ist ja kein Problem. Tatsache ist, dass, wenn man die ganzen Abschreibungen noch dazu rechnet was in diese Zeit hineinfällt, dass es 969 Millionen einfach weg sind. Und das muss man eigentlich auch dazu sagen. Das ist ja alles in der Regierungsperiode Februar 2000 bis Jänner 2007 gefallen.

Diese Fehlentscheidungen der damaligen Zeit sind jetzt teilweise korrigiert worden, was ja auch euer Kollege des Nationalrates zugesteht. Aber diese finanziellen Desaster kann man nicht von einem Tag auf den anderen ungeschehen machen. Wer sind die Leidtragenden? Die Leidtragenden sind die Bürgerinnen und Bürger des Landes Niederösterreich. Es sind die Pendlerinnen, es sind die Schüler, die täglich zum Unterricht müssen. Und vor allem, und da möchte ich der Kollegin von den Grünen Recht geben, es ist nämlich die Umwelt, die täglich durch den erzwungenen Verkehr auf die Straße mehr geschädigt wird als notwendig. Und es sind natürlich auch die Steuerzahler, die hier eine suboptimale Lösung vorgelegt bekommen haben. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, Kollege Karner, ich komme dazu. Ich zeige es her. Das kann ich herzeigen. Weil eines kann ich euch sagen. Wenn man hergeht und wenn man die Schuld, die die Manager der ÖVP in der ÖBB verbrochen haben, dann auf dem Rücken der Zug-

begleiter austrägt. Das könnt ihr gerne sehen. Das ist nicht in Ordnung. Das kann man so nicht machen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weil ihr glaubt, wenn man was oft genug wiederholt, wird es deswegen richtig. Es wird nicht richtig! Und das ist eine Art, wie man Menschengruppen gegeneinander, Berufsgruppen gegeneinander, ausspielt. Ich glaube, das ist eurer Position in Niederösterreich überhaupt nicht würdig. Das habt ihr nicht so notwendig. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn es darum geht, ob wir investieren oder ob wir was dazu beitragen können, dass das Verkehrsangebot besser wird, dann muss man sich Fakten und Zahlen anschauen. Und bei diesen Fakten und Zahlen muss man auch den Kollegen Wilfing wieder einmal hernehmen. Weil der verwechselt nämlich Äpfel mit Birnen. Das ist vielleicht im Waldviertel oder im Weinviertel so, aber Tatsache ist, dass in Niederösterreich zu wenig für den öffentlichen Verkehr investiert wird. Und in Niederösterreich wird pro Kopf ... *(Abg. Mag. Wilfing: Nein! Bei diesen Leistungen der ÖBB zu viel, zu viel!)* Das ist ein Wahnsinn! Lern wenigstens rechnen. Das wär ja schon was. Kabarett und rechnen. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

In Niederösterreich wird pro Person für den öffentlichen Verkehr 32,7 Euro ausgegeben und nicht mehr.

Präsident Ing. Penz: *(gibt Klingelzeichen)* Darf ich bitten, die Emotionen etwas zurückzunehmen. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)* Herr Abgeordneter Gartner! Lassen Sie den Kollegen Ihrer Partei auch reden!

Abg. Razborcan (SPÖ): Danke schön! Danke, Herr Präsident! Es ist ja fast wirklich nicht mehr zu erschreien hier.

Niederösterreich investiert pro Kopf 32,7 Euro in den öffentlichen Verkehr. Burgenland 47,7, Salzburg 58,4, Tirol 83,7. Und wenn der Herr Wilfing dann mit Presseaussendungen hinausgeht und sie dann umrechnet pro Kopf auf Pendler, kommt natürlich zahlenmäßig mehr raus. Nur stimmen tut es nicht. Weil wenn man Äpfel mit Birnen vergleicht, wird es halt nie so stimmen.

(Nach wie vor Unruhe im Hohen Hause.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP! Ich würde euch wirklich ersuchen, diese Kampagne, die da gegen diese ÖBB-Mitarbeiter gefahren wird, einzustellen. Die haben es sich nicht

verdient. Die machen gute Arbeit tagtäglich an den Pendlerinnen und Pendler. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn ihr die Manager meint, dann sagt es auch, dass die Manager gemeint wären. So wie das da drüber kommt, ist es meiner Meinung nach nicht zu verstehen. *(Abg. Ing. Hofbauer: Wir arbeiten für die Pendler!)*

Kollege, warum meldest du dich nicht einfach?

Jetzt ein paar Fakten auch. Wir wissen alle mitsammen, dass in Zukunft das Verkehrsaufkommen in Niederösterreich steigen wird. Und das weiß auch das Land Niederösterreich, das weiß die Landesregierung und damit auch die ÖVP. Weil es gibt ja das Verkehrskonzept 1991. Ist erstellt worden, ist evaluiert worden. Aber das eigene Konzept des Landes Niederösterreich, nämlich Strategie Verkehr aus dem Jahr 2008, spricht davon, dass es bis zum Jahr 2020 zu zusätzlichen Steigerungen des Verkehrsaufkommens bis zu 4,3 Millionen Wege pro Tag kommen wird. Und in demselben Konzept steht auch drinnen, dass das Aufkommen mit den eigenen Verkehrsmitteln dabei um 18 Prozent steigen wird, jenes des öffentlichen Verkehrs um 7 Prozent sinken wird.

Was bedeutet das? Ein zunehmender Individualverkehr auf unseren Straßen bedeutet ein Sinken der Verkehrssicherheit. Es bedeutet mehr Verkehr, bedeutet mehr Umweltbelastung, Ansteigen der Luftschadstoffe und Treibhausgase. Und wenn man sich anschaut – und da bin ich wirklich bei der Kollegin von den Grünen – wir haben jetzt erst gesehen, was mit unserer Umwelt geschieht. Wir sind die Letzten der EU-15 bei den Treibhausgasen, wir können unser Ziel nicht erfüllen. Wir müssen davon ausgehen, dass wir in Zukunft Strafzahlungen leisten müssen. Und ich glaube, dass dieses Geld viel, viel besser in den Ausbau und in die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs investiert wird als wenn man es dann einfach als Strafzahlungen irgendwie hingeben muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was muss noch geschehen, dass die ÖVP in diesem Land Niederösterreich begreift, dass in der Verkehrspolitik geschlafen wurde? Müssen wirklich 25 km Stau in der Früh auf der Tangente sein? *(Abg. Mag. Karner: Warum verschlechtert die ÖBB ihr Angebot?)*

Entschuldigung. Ihr habt immer Angst ... Wirklich, das ist ein Wahnsinn.

Das sind diese komischen Aussendungen, die immer von der ÖVP 'raus kommen. Ich habe sie eh da. Für welches Bundesland ist SPÖ-Verkehrssprecher Abgeordneter? Bei uns in Niederöster-

reich ist der Stau, ja? Auf der Südosttangente wird gebaut und 25 km Stau, und die stehen bei uns in Niederösterreich. Nur so viel zu diesem Thema. Und die Luft macht zwischen Niederösterreich und Wien keine Grenze, ja? Und die Schadstoffe auch nicht. Und wir alle miteinander müssen diese Luft einatmen. Und ich sitze nebenbei, Kollege Karner, es tut mir leid. Dann setzt dich einmal hinein.

Wir versuchen, im Wohnbauförderungsbeirat zu schauen, ob die Schadstoffe reduziert werden. Was dort an einem Tag in die Luft gesetzt wird, können wir mit Solaranlagen das ganze Jahr nicht wieder gut machen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, meine Damen und Herren, wenn wir nicht bereit sind, in Zukunft diesen öffentlichen Verkehr so zu attraktivieren und so auszubauen, dass er für die Bevölkerung so interessant wird, dass er auch angenommen wird ... *(Unruhe bei der ÖVP.)* Ja, wir täten es eh gern machen. Wir brauchen die Unterstützung der ÖVP.

Liebe Frau Landesrat! Du weißt ja genau, dass ihr die absolute Mehrheit in Niederösterreich habt. Und deswegen gibt's ja auch den Clinch zwischen dem Herrn Landeshauptmann und dem Noch-Verkehrslandesrat Heuras. Ich bin neugierig, wie lange er es noch „derpacken“ wird. Weil wenn er so weiter tut, dann wird er ein Problem bekommen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben halt leider das Problem dass wir nicht so viel Redezeit haben, damit muss ich es mir wesentlich konzentrieren. Und ich möchte noch einmal ein paar Forderungen der SPÖ in Erinnerung rufen. Das heißt: Wir brauchen ganz, ganz dringend eine niederösterreichische Öffi-Offensive, damit einfach klar wird, dass der Verkehr attraktiviert wird, dass er verbessert wird, dass er besser angenommen wird. Wenn mehr Leute den öffentlichen Verkehr nützen, dann kommt es auch zu erhöhten Fahrgastzahlen. Mit erhöhten Fahrgastzahlen kann man auch die Mehrbelastungen zahlen. Wir brauchen verbilligte Tarife für die gesamte Ostregion mit einem einheitlichen Tarifsysteem und einem Ticketsortiment für einheitliche Fahrpreise. Das ist eine Geschichte, das betrifft speziell das Wiener Umland: Die VOR-Kernzone, die 1. Außenzone. Lieber Kollege Karner, ich lade dich sehr gerne ein, mit uns einmal gemeinsam die öffentlichen Verkehrsmittel in der Früh zu benutzen. Es wird uns nicht gelingen, weil wir in die Busse nicht hineinkommen, weil sie überfüllt sind. Weil die Kinder auf der Treppe sitzen müssen.

All diese Dinge geschehen in der Realität wirklich. Nur, wir reagieren nicht darauf. Und euer Herr Landeshauptmann ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Präsident, kann man das bitte abstellen?

Präsident Ing. Penz: Sie sind am Wort und Sie können hier reden.

Abg. Razborcan (SPÖ): Ich kann nicht reden

...

Präsident Ing. Penz: Sie können reden.

Abg. Razborcan (SPÖ): Gut. Euer Landeshauptmann hat schon vor Jahren versprochen, sich im Rahmen der VOR-Kernzone was zu überlegen, nur geschehen ist bis jetzt nichts. Ganz alleine! Geschehen ist bis jetzt nichts. Wir brauchen die Schaffung eines einzigen Verkehrsverbundes für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Wird ewig und alle Zeiten diskutiert. Seit 15 Jahren haben wir das auf der Tagesordnung. Tatsache ist, es ist noch nicht geschehen. Wir brauchen Qualitätssteigerungen bei Bussen, bei Bahn, bei Bahnhöfen. Und wir wollen die Übernahme der Schmalspurbahnen durch das Land Niederösterreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir uns das jetzt noch anschauen, dann muss man ja noch nachdenken, dass die neue Einkommenssteuergesetznovelle, dass die vorsieht, dass die Pendlerpauschalen nur bis zum Jahr Ende 2000 verlängert werden soll und anschließend auslaufen soll. Auch das ist noch irgendwo verborgen. Auch da verlange ich von der ÖVP ein Bekenntnis dazu, dass es nicht so kommen wird. Weil ich glaube, dass das sehr wichtig ist.

Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir reden übers Geld, ist überhaupt keine Frage, das Geld ist natürlich das Entscheidende ob man was tut oder ob man nichts tut. Aber Tatsache ist, dass Niederösterreich am wenigsten von allen Bundesländern in den öffentlichen Verkehr investiert. Und Tatsache ist, dass wir alleine für Niederösterreich aus öffentlicher Mineralölsteuer 117 Milliarden Euro erhalten und das nicht dementsprechend vernünftig ausgeben.

Daher noch einmal mein Appell aus der heutigen Stunde: Nicht nur sozusagen ein Aufrechnen und ein Hinhalten auf ÖBB-Mitarbeiter zu machen, sondern die schuldig werden zu lassen, die es wirklich sind: Das sind die ÖVP-ÖBB-Manager der letzten Jahre. Und in Zukunft mehr in den öffentlichen Verkehr zu investieren. Es ist für unsere Menschen in Niederösterreich, es ist für die Pendlerinnen und Pendler und letztendlich auch für die Umwelt. Das heißt, für unsere Kinder und Kindeskiner. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich hätte eigentlich mehr erwartet von dieser Aktuellen Stunde. Vor allem inhaltlich mehr. Am Anfang habe ich geglaubt, es ist nicht nur eine Themenverfehlung, sondern es geht hier eigentlich nur darum, die ÖVP gegen ÖBB. Dafür eine Aktuelle Stunde, das kann man über die Medien austragen, das ist eindeutig zu wenig.

Man könnte auch sagen, spielen wir das fort, Landeshauptmann gegen Landesrat Heuras. Auch das ist zu wenig um eine Aktuelle Stunde abzuhalten. Ich hätte mir erwartet, dass die ÖVP diese Aktuelle Stunde deswegen geplant und beantragt hat gemeinsam mit den Grünen, weil es ihnen tatsächlich um die Probleme geht. Aber nicht um ihre Parteiprobleme, um den Kampf gegen ÖBB, um einen Kampf ÖVP gegen SPÖ, sondern um die Probleme der Bürger. Denn um die geht es letztendlich wenn wir hier vom regionalen Verkehr oder zentralen Verkehr sprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn diese Streitereien werden auf dem Rücken der Pendler, auf dem Rücken der niederösterreichischen Landsleute ausgetragen. Kein einziger Pendler, der das bis heute hier gehört hätte, würde sagen, na diese Leute in diesem Land, diese Abgeordneten, die setzen sich für uns ein. Überhaupt nichts! Da werden Schuldzuweisungen hier heute gemacht. Da werden Institutionen vorgeführt, wer Schuld daran hat, dass etwas nicht funktioniert. Obwohl wir alle wissen, es gibt im Bund Zuständigkeiten, es gibt im Land Zuständigkeiten und beide Parteien sitzen miteinander im Bund in der Regierung. Und in Niederösterreich braucht die ÖVP nicht jammern, sie hat die absolute Mehrheit. Sie soll nicht jammern, sie soll arbeiten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Bürger, die Pendler, die wollen Antworten. Die wollen Antworten auf die Frage, warum muss ich mit meinem Auto pendeln? Warum habe ich keine öffentlichen Verkehrsmittel? Warum sind die Preise für Treibstoff, für Versicherungen, für die Vignette, warum ist das alles gestiegen? Warum kann ich mir das fast nicht mehr leisten? Oder wenn ich die Möglichkeit habe, mit den Öffis zu fahren, warum sind hier die Verbindungen so schlecht? Egal ob jetzt ein Bus, ob die Bahn oder wie auch immer. Der Pendler unterscheidet nicht zwischen Bund zuständig, Land zuständig, Schiene, Straße. Er will möglichst schnell und si-

cher in seine Arbeit kommen damit er dieses Geld verdient das er für seine Familie braucht.

Es gibt Menschen, die müssen um 5 Uhr Früh aus dem Bett, mit dem Auto zum Bahnhof, von dort fahren sie dann in die Arbeit und kommen genau um 19 bis 20 Uhr wieder nach Hause. Die hätten kein Interesse, diese Streiterei hier anzuhören. Die wollen Lösungen haben. Und Lösungen schauen anders aus als Streitereien, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Man muss nachdenken darüber im Interesse der Pendler. Warum gibt es so viele Nachteile im ländlichen Raum? Warum hat hier das Land wirklich alles verschlafen? Warum werden Nebenbahnen einfach zugesperrt oder man droht mit dem Zusperrern? Warum sucht man nicht nach Alternativen um sie für die Pendler, aber auch aus touristischen Zwecken zu erhalten? Was in anderen Bundesländern, in anderen Staaten erfolgreich funktioniert, soll bei uns nicht gehen? Wenn man nur streitet, wenn man sich nur herstellt und da Schuldige sucht so nach dem Motto: Haut die Roten, dann werden die Pendler schon froh sein. Dem Pendler ist es egal wer Schuld hat, der Pendler möchte fahren, ordentlich, ohne Probleme, zu seiner Arbeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Einer, der im Waldviertel lebt, fragt sich auch, warum gibt's in diesem Viertel keine Autobahn? Warum muss ich, egal in welche Himmelsrichtung ich fahre, eine Stunde fahren damit ich an eine Autobahn komme, eine Anbindung? Warum wird dieses Viertel so stiefmütterlich behandelt?

Und im ländlichen Raum generell gibt es viele ältere Menschen, die sagen, ich möchte meine Nachbarin noch ein letztes Mal im Krankenhaus besuchen. Ich kann nicht. Es ist jetzt Schulzeit, da fährt ein Autobus, da kann ich nicht. Nächste Wochen sind Ferien, da fährt überhaupt kein Bus. Wie soll ich mit öffentlichen Mitteln hier noch einmal ein letztes Mal meine Nachbarin besuchen? Es ist nicht möglich!

Das sind Dinge, die verschlafen wurden. Und da fragen sich die Menschen nicht nach Parteipolitik oder nach Hick-Hack, wer wo wirklich die Schuld trägt. Sie wollen Lösungen. Und die hätten wir. Und das sage ich jetzt wirklich ganz ehrlich. Ich hätte mir von einer 50 Prozent-Partei mehr erwartet. Nämlich mehr Lösungen! Aber was ist gekommen? Hier Parteipolemik, indem man nur auf ÖBB, SPÖ hinhaut. Nur um zu sagen, ich kann es zwar nicht besser, aber Schuld sind die anderen. Das, bitte, ist ein Armutszeugnis der Sonderklasse. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und die Pendler, die Pendler, liebe Kollegen, die wollen Antworten. Wir bräuchten in Niederösterreich schon lange eine Pendlerinitiative, ein Pendlerpaket für diese Menschen, die sehr viele Strapazen auf sich nehmen um eben sich das Leben der Familie, der Angehörigen und ein bisschen ein Hobby leisten zu können.

Ob wir von der FPÖ gefordert haben direkt einen Tankgutschein für jene, die mit dem Auto unterwegs sind, ob wir einen Kostenausgleich fordern für die Pendler, die mit dem öffentlichen Verkehr hier in die Arbeit gelangen. Wir fordern schon lange Initiativen. Denn was hier passiert von Seiten des Bundes, das ist zu wenig, über irgend einen Ausgleich zu diskutieren was man eventuell hier vom Pendlerausgleich anheben könnte.

Hier muss es Initiativen aus Niederösterreich geben. Doch da hört man von der Mehrheitspartei nichts. Es wäre leicht, mit 54 Prozent zu sagen, und wir werden jetzt versuchen, die Probleme sofort zu lösen, im Interesse der Pendler, in Verhandlungen mit den ÖBB. Dort, wo wir die Möglichkeit haben, mit Autobussen einen Ausgleich zu schaffen. Wir werden versuchen ein Paket zu schnüren und die Nebenbahnen zu erhalten weil wir sie brauchen. Weil wir nicht alle Nebenbahnen jetzt zusperrern wollen, sondern weil wir sagen, in 20, 30 Jahren wären wir froh, hätten wir diese Bahnen noch.

Und ich hätte mir erwartet, dass die ÖVP sagt okay, die Pendler sind uns viel mehr wert. Die Pendler sind uns jetzt wert, jene im Auto bares Geld und jene, die mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sind, sind uns auch bares Geld wert. Ein Kostenausgleich, ein niederösterreichisches Pendlerpaket.

Und was haben wir heute präsentiert bekommen? Streit, Schuldzuweisung. Und ich sage es wirklich ganz ehrlich: Diese Art der Verkehrspolitik der ÖVP ist wirklich gescheitert. Diese Verkehrspolitik der ÖVP Niederösterreich ist längst entgleist. Und die Verkehrspolitik von Landesrat Heuras könnte man so bezeichnen, die befindet sich schon längst am Abstellgleis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich fordere daher abschließend auf, liebe Kollegen der ÖVP, nützen Sie die noch verbleibende Zeit dieser Aktuellen Stunde um sich der Probleme der Menschen anzunehmen, der Pendler, die hier leben, die hier wohnen, die hier pendeln. Und vergessen Sie einmal für kurze Zeit ihre parteipolitische Streiterei. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mold zu Wort.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Den öffentlichen Verkehr zu fördern und die Motivation, öffentliche Verkehrsmittel verstärkt in Anspruch zu nehmen, ich glaube, das muss unser gemeinsames Ziel sein. Unser gemeinsames Ziel im Interesse der Umwelt um den Ausstoß von CO₂ und anderen klimarelevanten Gasen zu verringern. Aber auch, unsere Straßen zu entlasten.

Wenn man aber jetzt nicht in Ballungszentren, in Wien oder eben in anderen Ballungszentren zu Haus ist sondern beispielsweise im Waldviertel, dann sucht man vergeblich nach einem Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln. *(Abg. Razborcan: Fahren wir ein Stück gemeinsam ins Wiener Umland! Fahren wir ein Stück gemeinsam!)* Können wir gerne machen.

Im Waldviertel ist die Bahn fast nicht mehr vorhanden. Die Nebenbahnen sind großteils eingestellt oder dienen touristischen Zwecken. Eine einzige Nebenbahn, die seit der Öffnung der Grenze zur CSR, zur Tschechei, von überregionalem Interesse wäre, nämlich die Thayatabahn, wo es hier verschiedene Verhandlungen und Bestrebungen gegeben hat, diese Bahnlinie wieder zu reaktivieren, wo sich Niederösterreich bereit erklärt hat, die Vorfinanzierung und die Bahnanlagen wieder in Betrieb zu setzen, zu übernehmen - 30 Millionen Euro wären hier die geschätzten Kosten - können deshalb nicht in Angriff genommen werden, weil der Bund gesagt hat, er investiert in diese Bahnlinien nichts. Verbleibt als einzige überregionale Bahnlinie, die Franz Josefs-Bahn als Verbindung nach Wien. Als Verbindung, die täglich für viele Pendlerinnen und Pendler wichtig ist um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, wenn sie eben öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen wollen.

Und diese Franz Josefs Bahn verkommt auch immer mehr zu einer Nebenbahn. Obwohl mit einem hohen Aufwand vor Jahren elektrifiziert, gelingt es nicht, die Fahrzeit nach Wien hier unter 2 Stunden zu drücken. Wir sind vor kurzem erst zusammen gesessen auf Waldviertelebene, gemeinsam mit Vertretern der ÖBB, und haben darüber diskutiert. Es gelingt nur, die Fahrzeit zu verkürzen, wenn man die Haltestellen im Waldviertel derart verringert, dass die Anreise zu den Bahnhöfen wieder länger wird und letztlich für den Fahrgast keine Verbesserungen eintreten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Winter gibt es sehr oft Probleme, dass die Men-

schen in den Waggonen frieren. Alljährlich sind das Schlagzeilen in Regionalzeitungen. Das heißt, das Angebot für den Bahnkunden auf dieser Bahnlinie ist es nicht der Zeit entsprechend und führt eben dazu, dass die Inanspruchnahme der Bahn immer unattraktiver wird.

Niederösterreich überlegt sich aber sehr wohl etwas um den Pendlerinnen und Pendlern, um den Menschen, die entweder kein Auto besitzen oder aus anderen Gründen das Auto nicht benutzen wollen und öffentliche Verkehrsmittel verstärkt benutzen wollen, um auch diesen Menschen ein Angebot zu bieten.

Die Investitionen sind, Frau Kollegin Enzinger, im Straßenbau nicht höher als im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Der Bund investiert in Niederösterreich für den öffentlichen Regionalverkehr jährlich 400 Millionen Euro, das Land Niederösterreich durch verschiedene Maßnahmen im Rahmen der Verkehrsdienstverträge für den Ausbau von Park and ride-Anlagen und anderen Dingen ebenfalls 60 Millionen Euro jährlich. Das sind in Summe 460 Millionen in Niederösterreich für den öffentlichen Personen- und Regionalverkehr.

Für den Straßenausbau werden in Niederösterreich ebenfalls nicht mehr als 450 Millionen pro Jahr investiert. Das heißt, die Bedeutung, für den öffentlichen Verkehr, Gelder zu investieren hat eine genauso große Bedeutung, wie den Straßenausbau weiter zu forcieren. Ziel sollte es aber sein, das Angebot für die Bahnkunden wesentlich zu verbessern. Und das ist zumindest in meinem Bereich Waldviertel nicht gelungen.

Das Land Niederösterreich setzt aber Initiativen um ein entsprechendes Angebot für jene, die pendeln müssen, aber auch für jene Menschen, die über kein eigenes Fahrzeug verfügen und hier eben Besorgungen zu erledigen haben, Behördenwege zu erledigen haben, auch hier ein entsprechendes Angebot zur Verfügung zu stellen um öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen.

Ich möchte hier zwei Beispiele erwähnen: Das eine ist der Wiesel-Bus. Der Wiesel-Bus ist 1997 ins Leben gerufen worden als die Landesdienststellen von Wien nach Niederösterreich übersiedelt worden sind. Und dieses Bussystem hat sich zu einer Erfolgsgeschichte in Niederösterreich entwickelt. 1997 ist dieses Wieselbus-System gestartet, 11 Buslinien haben damals jährlich 380.000 Fahrgäste befördert. Im Vorjahr, im Jahr 2008, ist diese Zahl der Fahrgäste mittlerweile auf 700.000 jährlich gestiegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ein entsprechend attraktives Angebot zur Verfügung steht, dann nützen es die Menschen auch! Aber das Angebot, das Preis-Leistungs-Verhältnis muss auch stimmen.

Und ein zweites Projekt, das in den nächsten Wochen, nämlich am 14. Dezember dieses Jahres startet, Herr Kollege Waldhäusl – leider Gottes gerade nicht im Saal – das ist jenes Angebot, dass gerade in unserer Region im Waldviertel in Zukunft es den Menschen ermöglichen soll, nicht nur in der Früh und am Abend, sondern auch tagsüber Busverbindungen in Anspruch zu nehmen, wo Busverbindungen aus allen Regionen zu den Bezirkshauptstädten, zu den Bahnhöfen der Franz Josefs Bahn, zum Bahnhof Krems, und auch im Süden des Waldviertels zur Westbahn in Melk und Ybbs, im Zweistundentakt Busverbindungen angeboten werden. *(Abg. Waldhäusl: Aber wie kommt die Frau vom Dorf in die Bezirkshauptstadt? Zu Fuß? Es gibt nämlich mehr wie drei Dörfer im Waldviertel, weißt du?)*

Eben genau mit dem Bus. Nein, Herr Kollege!

(Abg. Waldhäusl: Danke Herr Mold! Geh' nur von den Bezirksstädten aus! – Unruhe im Hohen Hause.)

Aus den Regionen in die Bezirksstädte. Herr Kollege Waldhäusl! Ich lade dich ein, am 14. Dezember bei der Präsentation dabei zu sein. Dann wirst du auch sehen, wie feingliedrig dieses Netz sich über das ganze Waldviertel zieht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Während bei der Bahn das Angebot immer unattraktiver wird, Verspätungen zur Tagesordnung gehören, das Motto vorherrscht wir sperren zu und das Land kann das haben, soll aber noch dazu bezahlen, setzt Niederösterreich Initiativen einerseits für die Pendlerinnen und Pendler um ein attraktives Angebot zu haben. Für die Schüler, aber auch für jene Menschen, die eben Versorgungsfahrten haben, die Menschen im Krankenhaus besuchen wollen oder Behördenwege zu erledigen haben und das tagsüber erledigen wollen mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Dieses Waldviertel-Buskonzept soll aber auch touristisch genutzt werden können.

Meine Damen und Herren! Der Bund und die Bundesbahn wollen den öffentlichen Verkehr reduzieren. Niederösterreich hingegen setzt Maßnahmen um den öffentlichen Verkehr zu verbessern und zu attraktivieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Eine Vorbemerkung vorweg zum Kollegen Waldhäusl. Ich habe mir deine Lösungen mitgeschrieben, die du in sieben Minuten oder acht Minuten hier präsentiert hast, Gottfried *(zeigt Papier)*. Es war keine einzige.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Thema ÖBB öffentlicher Verkehr eine Vorbemerkung oder zwei. Gerhard, wenn du dich aufregen willst, tu es gleich auf einmal, weil dann ist danach eine Ruh.

Die zweite Vorbemerkung, liebe Kolleginnen und Kollegen, die zweite Vorbemerkung: Ich möchte von dieser Stelle her der Fraktion der sozialdemokratischen Gewerkschafter der ÖBB-Postbus GmbH recht herzlich gratulieren. Sie haben bei der letzten Wahl alle 14 Mandate errungen. Die Fraktion der christlichen Gewerkschafter ist leider leer ausgegangen. *(Abg. Mag. Mandl: Oh, darum geht es euch!)*

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Genau auf diese Reaktion, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir gewartet. Genau auf diese Reaktion! *(Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Dr. Michalitsch: So kann es doch nicht sein! Ein Wahlergebnis ist ja noch keine Verkehrspolitik!)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Grundsätzlich noch eine Bemerkung: Wir sind auf der Seite von über 40.000 Beschäftigten der Österreichischen Bundesbahnen. Wir sind allerdings nicht auf der Seite des ÖBB-Managements, das ab dem Jahre 2000 eingesetzt wurde.

Und mir kommt die ganze Diskussion ein bisschen so vor, so Zauberlehrling Goethe: Die ich rief, die Geister, die werde ich nun nicht mehr los.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die ÖBB-Reform im Jahr 2000 sollte eines zum Ziel haben. Nämlich aus Sicht der ÖVP die Zerschlagung der roten Gewerkschaften. Nichts anderes. Und für dieses Ziel der Zerschlagung der roten Gewerkschaften hat man alles andere in Kauf genommen. Da hat man in Kauf genommen, dass man von Berlin einen Herrn vorm Walde holt. Da hat man in Kauf genommen, dass man einen Herrn Huber holt, der anscheinend von allem eine Ahnung gehabt hat, nur nicht von den ÖBB. Und man hat in Kauf genommen, die ÖBB, durchaus mit Problemen, die aber über Jahrzehnte 60, 70 Jahre gut funktioniert hat, innerhalb von sieben Jahren zu ruinieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir schon ... Ein Wort noch, Karl, zum Ruinieren. Ihr habt eh soviel Zeit, könnt ruhig heraus kommen. Ein Wort noch zum Ruinieren. Man kann in sieben Jahren so viel zusammen hauen und das kann man in drei Jahren, in zweieinhalb Jahren nicht reparieren, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und wenn ihr es nicht glaubt, dann lasst einmal ein Porzellanhäferl fallen und versucht es zu kleben und zu kitzen. Ihr werdet Tage, vielleicht Wochen brauchen um es wieder zusammen zu bringen. Und genauso ist es im Bereich der ÖBB.

Weil wenn man sich die ÖBB oder die ÖBB-Manager in den letzten Jahren ab 2000 bis 2007 anschaut bzw. die Auswirkungen, mit denen wir heute noch zu kämpfen haben, dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, dann ist es ein grausliches Bild.

Ich möchte nur eines heraus nehmen, und der Kollege Razborcan hat es schon gesagt: Alleine mit diesen 600 Millionen, die der Herr Huber und seine Mannschaftsmannen im ÖBB-Management verspekuliert hatten, alleine diese 600 Millionen: Eineinhalb Prozent dieser 600 Millionen hätten genügt um die Traisentalbahn auf Vordermann zu bringen. Die Traisentalbahn von St. Pölten bis nach St. Aegyd und wahrscheinlich auch noch über den Gerichtsberg. Und die Traisentalbahn in eine attraktive Strecke zu verwandeln. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Teile dieser 600 Millionen, die die ÖBB in den Sand gesetzt hätten, hätten genügt um wesentliche Initiativen, nicht nur von der Traisentalbahn, auch von der Thayatalbahn, von der Ybbstalbahn, was es alles noch gibt, in ein entsprechendes Licht zu rücken, zu attraktivieren. So zu attraktivieren, dass die Menschen, die Pendlerinnen und Pendler sie auch annehmen. Weil eines, liebe Kolleginnen und Kollegen, steht an erster Stelle. Wir wissen, die Pendlerinnen und Pendler, auch Schülerinnen und Schüler wollen eines: Sie wollen mit der Bahn fahren! Sie wollen schnell fahren, bequem fahren, sicher und kostengünstig. Und die vier Parameter im Bereich des Personenverkehrs müssen wir zusammen bringen. Und mit einem Teil dieser 600 Millionen hätten wir schon das zum Teil alles verwirklichen können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein kurzes Wort auch noch zu der Mariazeller Bahn. Ein Thema, das uns ja schon über Jahre oder Jahrzehnte hier in diesem Haus beschäftigt.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Strukturieren Sie die NÖVOG um, machen Sie aus der Pla-

nungsgesellschaft ein Eisenbahnverkehrsunternehmen und übernehmen Sie die Mariazeller Bahn. Und gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Pendlerinnen und Pendlern der Mariazeller Bahn bin ich mir sicher, dass wir was zusammen bringen. *(Abg. Mag. Wilfing: Müssen wir ohnehin weil es die ÖBB nicht können. Zuerst müsst ihr sie aber herrichten!)*

Als Zweites: Setzen wir uns mit den regionalen Verkehrsinitiativen, die es in Niederösterreich gibt, die hervorragende Arbeit leisten, die viel Hirnschmalz in ihre Konzepte investieren, setzen wir uns mit denen zusammen. Von mir aus auch im Bereich des Verkehrs-Ausschusses. Laden wir diese Initiativen ein und machen wir gemeinsam mit dem Bund Verkehrskonzepte, die sehr wohl dem Personen- als auch dem Güterverkehr dienen. Denn der Güterverkehr ist einer, der zwar jetzt noch hier und da rollt, aber der schlussendlich auch brechen wird und irgendwann einmal durch ein Buskonzept ersetzt.

Und vorletzter Punkt, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Karlo Wilfing hat ja in seiner durchaus kabarettistischen Art einiges dargebracht. Karlo, du brauchst, um auf das noch einmal zurück zu kommen, du brauchst nur einen Taschenrechner nehmen und dir die Budgets der einzelnen Bundesländer durchdividieren. Und du wirst drauf kommen, dass die Ausgaben für den öffentlichen Verkehr der Bundesländer pro Einwohner, die in Niederösterreich die geringsten sind, mit 32,7 Euro. Im Gegensatz – und ich möchte das noch einmal sagen, weil es wirklich exorbitant, aber gut ist – das Land Tirol gibt 83,6 Euro pro Einwohner für den Bereich des öffentlichen Verkehrs aus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Nebenbahnen in Niederösterreich sind ein wesentlicher Teil des ländlichen Raumes. Denn zu dessen Erschließung, nämlich des ländlichen Raumes, wurden die Nebenbahnen damals errichtet. Und die Errichter von damals haben sich, so glaube ich, hier und da zum Teil zum Unterschied von heute damals etwas gedacht. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Hauer zu Wort.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ob auf dem täglichen Weg zur Arbeit, ob beim Einkaufen, ob in der Freizeit, ob als Fußgängerin, als Fußgänger, ob als Radfahrerin, als Radfahrer, im Auto oder in einem öffentlichen Verkehrsmittel,

es gibt niemanden, der nicht in vielfältiger Weise vom Verkehr betroffen ist.

Niederösterreich war 1991 das erste Bundesland, das ein Landesverkehrskonzept erstellt hat um die verschiedenen Interessen im Verkehr abzuwägen und die Ressourcen so effizient wie möglich einsetzen zu können. Und 1993, liebe Kolleginnen und Kollegen, wurde die NÖVOG initiiert, gegründet. Und sie initiiert innovative Lösungen und ist maßgeblich an deren Umsetzung beteiligt. Alle Benutzer des öffentlichen Verkehrsmittels profitieren von der Tätigkeit der NÖVOG, bei der häufig Kreativität auf Gebieten, für die keine vorgefertigten Lösungen existieren, geleistet wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Razborcan, Kollege Thumpser! 1999 war Niederösterreich das erste Bundesland, welches die Verkehrsdienstverträge abgeschlossen hat. Und für die Positionierung und die flächendeckende Struktur der Zusatzdienste in Niederösterreich werden wir von anderen Bundesländern beneidet. Und so manche kommen auch, um sich dieses System und die Struktur anzusehen.

Eine Qualitätsstudie belegt dies klar und deutlich: Zusatzangebote durch das Land Niederösterreich kommen direkt zu den Pendlern und auch die finanziellen Mittel kommen direkt bei den Menschen in Niederösterreich an. Nirgendwo, meine Damen und Herren, wird so viel in den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur investiert wie in Niederösterreich! Und Niederösterreich steht für die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs und ist ein verlässlicher Partner für die Menschen in unserem Heimatland, im Gegensatz zu den Österreichischen Bundesbahnen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich darf ganz kurz zwei Ausschnitte zitieren von Emails und Briefen, die mich in dem letzten halben Jahr erreicht haben. Das Erste: Ich wohn' im südlichen Niederösterreich. Was bringt mir der neue Fahrplan? Ich bin auf den Zug angewiesen und darf jetzt jeden Tag eine Stunde früher aufstehen und komme eineinhalb Stunden später nach Hause.

Das Zweite, aus einem E-mail: Das Umsteigen wird vor allem sehr spannend, da die gestrichenen Züge immer sehr voll waren. Und wenn sich plötzlich dieselbe Personenzahl, die vorher auf zwei Züge aufgeteilt war, sich jetzt auf einen Zug aufteilt, wird es sicher sehr eng werden. Ich hoffe, dass das Land Niederösterreich die ÖBB vielleicht noch dazu bewegen kann, die eine oder andere Fahrplanänderung zu überdenken. Kurze Ausschnitte, meine Damen und Herren, aus der Realität. Und ich

glaube auch, die richtige Antwort der Pendlerinnen und Pendler auf die Märchenstunde meiner Vorredner, der Fraktion der SPÖ.

Hohes Haus! „Denn sie wissen nicht was sie tun“, dieser Filmklassiker trifft auf die Vorgangsweise der ÖBB-Manager mit den Pendlerinnen, mit den Pendlern, mit den Schülerinnen und Schülern, mit den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und mit den Fahrgästen zu.

Die niederösterreichischen Pendler erleben mit den ÖBB-Bossen und deren Misswirtschaft Ärger, Fahrplanstreichungen. Ich darf hier in meiner Heimat in meinem Bezirk ansprechen. Zum Beispiel verschwinden entlang der Aspang Bahn Züge zu den Tages-Spitzenzeiten sowie am Abend. Das ÖBB-Management kann sich nicht vorstellen, dass es Menschen gibt, die nach 15 Uhr auch noch arbeiten! Auf der Strecke Aspang-Pinkafeld werden durch Streichungen für die Schülerinnen und Schüler Wartezeiten von bis zu eineinhalb Stunden entstehen. Weiters bei der Linie Payerbach-Reichenau-Gloggnitz: Züge werden ersatzlos gestrichen, Menschen erreichen ihre Arbeitsplätze zu spät. Antwort des ÖBB-Management, liebe Kolleginnen und Kollegen: Früher aufstehen!

Die niederösterreichische Antwort: Durch eine Initiative von Landeshauptmannstellvertreter a.D. Gabmann sowie des neuen Verkehrslandesrates Mag. Heuras zwei zusätzliche Züge am Morgen zu den Spitzenzeiten. Herr Landesrat, herzlichen Dank im Interesse der Pendlerinnen und Pendler! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die niederösterreichischen Pendler, die Schülerinnen und Schüler erleben auch mit den ÖBB-Bossen und deren Misswirtschaft Dauerverspätungen. Dadurch werden Anschlusszüge nicht mehr erreicht, damit verbunden lange Wartezeiten, und oftmals auch kommen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht mehr nach Hause. Langsamfahrstrecken, Zunahme von 10 Prozent, Hohes Haus. Die niederösterreichischen Pendler, die Schülerinnen und Schüler erleben auch mit den ÖBB-Bossen und deren Misswirtschaft ein Chaos. Überfüllte Garnituren ab Wr. Neustadt, kein Sitzplatz, ab Baden wird das Zusteigen und das Zufahren einfach lebensbedrohlich. Zitat eines Pendlers. Sie erleben Zugsausfälle, oftmals keine oder eine zu späte Ankündigung. Und sie beklagen sich und erleben ein miserables Service. Aber sie erleben auch gleichzeitig eine Fahrpreiserhöhung!

Geschätztes Hohes Haus! Die Pendler im südlichen Niederösterreich erleben in meinem Bezirk, in meiner Heimat, zuerst ein Schweigen. Ein

Schweigen im Walde seitens der SPÖ und seitens auch der FPÖ. Und im Anschluss erleben Sie Alibiaktionen.

Ich denke nur an die Veranstaltung eines Pendlerforums mit Bedienung der Arbeiterkammer. Kein Wort ansonsten, keine Initiative, keine Aussage. Und kein Wort meiner Kollegen in meiner Heimat zu einem Kahlschlag, kein Wort zu einer Ausdünnung des ländlichen Raumes.

Und die niederösterreichischen Pendler, Pendlerinnen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, lieber Herr Bürgermeister Dworak, kein einziges Mal habe ich dich am Bahnhof gesehen bei den verzweifelten Pendlern! *(Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Bei den Schülerinnen und Schülern! Kein einziges Mal warst du dort! Kein einziges Mal! So viel zu den Arbeitnehmervertreterinnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Kein Wort vom Herrn Bürgermeister und GVV-Präsidenten zu einem Kahlschlag, kein Wort zu einer Ausdünnung im ländlichen Raum. Und die niederösterreichischen Pendler erleben auch eine SPÖ Niederösterreich, die sich klar und deutlich auf die Seite der ÖBB-Busse und deren Misswirtschaft schlägt.

Und sie erleben auch, meine Damen und Herren, einen Landeshauptmannstellvertreter Leitner, der die Parteipolitik in den Vordergrund stellt und versucht, lieber Herr Kollege Razborcan, und versucht, die ÖBB-Bediensteten, die Misswirtschaft hier einfach voranzustellen. *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Das wissen wir alle miteinander, auch die Schülerinnen und Schüler, auch die Pendlerinnen und Pendler, dass den Zugsführer, den Verschubbediensteten keinerlei Schuld daran trifft. Da brauchen wir keine Märchenstunde. So viel zu dem Ausspielen der Berufsgruppen.

Meine Damen und Herren, und das Land, die Menschen, die Pendler, die Fahrgäste, sie erleben auch, wie sich ein Landeshauptmannstellvertreter der SPÖ auf die andere Seite schlägt, nämlich gegen das Land Niederösterreich, bei den Verhandlungen mit den Österreichischen Bundesbahnen.

Und die Pendlerinnen und Pendler erleben es - täglich grüßt das Murmeltier - auch heute wieder: Sie werden sich ein Bild machen können. Die Verantwortungsträger der SPÖ, unermüdlich: Schuld sind immer die anderen. Immer sind die anderen

schuld, nur nicht jene, die dieses Chaos verursachen! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Und sie erleben auch einen Landeshauptmann, du hast Recht, Rupert, sie erleben auch einen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, einen Landesrat Hans Heuras und sie erleben eine ÖVP-Niederösterreich, die sich klar und deutlich auf die Seite der Pendler stellt. Zitat unseres Landeshauptmannes: Wir sind der Anwalt der Pendler! Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher erleben auch ein Land, das die Mobilität in den Regionen sowie den Regelverkehr für die Pendler und Schüler wie auch für den Tourismus gewährleistet.

Die Lösungskompetenz, meine Damen und Herren, des Landes Niederösterreich steht hier außer Zweifel. Durch eine gezielte und umsichtige Politik unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll und ein beeindruckendes Engagement von Prof. Zibuschka und seinem Team. Lieber Kollege Waldhäusl, red' einmal mit ihm, da kannst dir eine Scheibe runter schneiden. *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Schön machst du das! Bitte steh auf, dass es die Schülerinnen und Schüler sehen wie du einen Gockelhahn nachmachen kannst.

Meine Damen und Herren! Ich darf auch ganz kurz auf die Zusatzdienste anspielen. Ich darf kurz auf die Park and ride-Angebote eingehen, die bei der Forcierung des öffentlichen Verkehrs eine bedeutende Rolle spielen.

Derzeit gibt es 31.000 Stellplätze für Pkw und 21.000 für die Zweiradabstellplätze. Die Anlagen in Payerbach, in Seebenstein, Ternitz, Neunkirchen, Wr. Neustadt, Winzendorf, Mistelbach, die Liste wäre länger, werden perfekt und ausgezeichnet angenommen.

Und in Niederösterreich, meine Damen und Herren, in Niederösterreich gibt es in Summe so viele Park and ride-Parkplätze wie in allen anderen Bundesländern zusammen. Und die Anlagen werden äußerst gut angenommen, die Auslastung liegt über 90 Prozent, für die, deren Benützung in Niederösterreich gratis ist und für die es keine Zugangsbeschränkungen für die Pendlerinnen und Pendler des öffentlichen Verkehrs gibt.

Weiters wird auch die Weiterentwicklung der genannten Park and ride-Parkplätze verstärkt um die Bevölkerung zur Bildung von Fahrgemeinschaften anzulegen. Tausende Stellplätze existieren bereits und tausend weitere Stellplätze werden

in den nächsten Jahren hinzukommen. Und die erste Anlage, meine Damen und Herren, wurde im südlichen Niederösterreich, in meiner Heimat bei der Anschlussstelle der A2 Wiener Neustadt West, Weikersdorf im Mai 2008 in Betrieb genommen und sie ist sehr stark frequentiert.

Und durch die Abschlüsse der Qualitätsverträge 2008, meine Damen und Herren, wurden 240 Doppelstockwaggons angeschafft, 180 davon wurden und werden vom Land Niederösterreich bezahlt. 180. Die neuen Dieseltriebzüge in meiner Heimatregion wurden in Betrieb genommen, in Aspang, in Gutenstein, in Puchberg, wo sie zum Einsatz kommen sind sie stark frequentiert und werden auch angenommen.

Ich möchte auch noch ganz kurz die erfolgreiche Installation von Anrufsammeltaxis ansprechen mit der Zielsetzung, flächendeckend in den Gemeinden auch alles zu erreichen. Und ich möchte auch ganz kurz das Semesterticket anführen für Niederösterreich, wofür bereits seit Start des Wintersemesters 6.000 Anträge vorliegen.

Meine Damen und Herren! Beispiele einer verantwortungsvollen, nachhaltigen, verlässlichen Verkehrspolitik des Landes Niederösterreich. Und ich habe hier ein treffendes Beispiel: Die Zahnradbahn auf den Hochschneeberg. Lieber Herr Bürgermeister Dworak, ich würde dich jetzt bitten aufzupassen. 1995 wurde dem Land Niederösterreich seitens der Österreichischen Bundesbahnen – mir war damals nicht zum Lachen, lieber Kollege Razborcan – wurde von der ÖBB mitgeteilt dem Land Niederösterreich ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

... dass die Schneebergbahn zugesperrt wird. Weil sie nämlich nicht wirtschaftlich wäre. Die Folgen wären katastrophal gewesen! Katastrophale Folgen für die Wirtschaft, Verlust von Arbeitsplätzen in der gesamten Region. Weiters wäre die Bahnlinie Puchberg-Wr. Neustadt eingestellt worden. Ein enormer touristischer Schaden, ein Todesurteil für die Region.

Meine Damen und Herren, nicht in Niederösterreich! Die Zahnradbahn fährt heute noch. Sie ist ein Besuchermagnet in Niederösterreich. Sie beförderte im vergangenen Jahr 130.000 Fahrgäste. Sie ist damit ein enormer Faktor für Wirtschaft und Tourismus. (*Abg. Waldhäusl: Ich täte den schimpfen, der dir die Rede geschrieben hat!*) Lieber Kollege Waldhäusl! Ich schreib' mir meine Sachen selber. Und wie ich mein Mandat ausübe, das kann dir „wurscht“ sein.

Und liebe geschätzte Damen und Herren, Herr Bürgermeister! Ein Dank gebührt hier unserem

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Das Zitat von ihm, die Schneebergbahn wird nicht sterben, klingt noch vielen Menschen in der Region im Ohr. Und sie fährt heute! Sie fährt heute durch eine verantwortungsvolle Politik in Niederösterreich. (*Beifall bei der ÖVP. – Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Ohne dieses Engagement des Landes wäre ein Juwel zu Grabe getragen worden Herr Bürgermeister.

Und ich habe noch ein zweites Beispiel. Hört gut zu, sonst wisst ihr es nachher nicht. Die Schülerbuslinien ... (*Abg. Thumpser: Das können wir aber gleich wieder vergessen!*)

Na, da werden sich die Schülerinnen und Schüler freuen, wenn die das jetzt hören, dass du das gleich vergisst.

Die Schülerbuslinien in Gloggnitz, meine Damen und Herren, nach Sachsenbrunn und Semmering. Da hatte sich die Lage so derartig zugespitzt, dass keine Schülerinnen und Schüler mehr mitgenommen worden sind. Schreiben seitens der Eltern an den damaligen Bundesminister für Verkehr, Faymann, heute Bundeskanzler, und an den Bundeskanzler, heute a.D., Gusenbauer, mit Beschreibung der verzweiferten Situation. Die Rückantwort, meine Damen und Herren: Nicht finanzierbar. Sicherheit ist durch die Eltern zu gewährleisten. Punkt und Basta!

Die niederösterreichische Antwort durch Initiative Landeshauptmannstellvertreter a.D. Ernest Gabmann, Klubobmann Schneeberger und Mag. Schroll vom VOR: Es wurden zusätzliche Busse installiert! Ich glaube, zwei plakative Beispiele, wie man einfach die Sorgen einfach ernst nimmt.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Für unsere Pendler, für unsere Schüler, für den Einkaufs- und Besorgungsverkehr, für den Tourismus, für die touristische Nutzung wird, so meine ich, in Niederösterreich von unserem Landesrat Hans Heuras gemeinsam mit den Entscheidungsträgern genug unternommen. Geschätzte Damen und Herren! Bei der Forcierung des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich, dank einer verantwortungsvollen Politik von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Hans ... (*Neuerlich heftige und anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Ja, da kann man ruhig Dankeschön sagen. Die Leute wissen das auch zu schätzen. Sie können sich nämlich auf unseren Landeshauptmann und sein Team verlassen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das Land Niederösterreich ist für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein ver-

lässlicher Partner. Hohes Haus! Wir in Niederösterreich, wir wollen den öffentlichen Verkehr verbessern und attraktivieren. Und nicht, wie der Bund, und ich warte ja nur, bis einmal die Frau Bundesminister für Verkehr, die Frau Bundesministerin Bures, sich auch einmal einschaltet, ohne nur tolle Artikel in der „Kronen Zeitung“ mit über einer Seite zu schalten. Herzlichen Dank! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Ich möchte mit dem Kollegen Wilfing beginnen. ÖVP, der Anwalt der Pendler. Heute waren Menschen vor dem Landhaus aus dem Ybbstal, aus dem Pielachtal, aus dem Traisental, aus dem Thayatal. Wo war denn da der Anwalt der Pendler? Der war nicht da, der Anwalt der Pendler. Und ein Anwalt, der sich vor seinen Klienten fürchtet, das ist kein guter Anwalt. So ist es! *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

Und wenn ihr euch nicht fürchtet, dann ist es halt Überheblichkeit. *(Abg. Mag. Wilfing: Ich war nicht eingeladen!)*
So viel zum Anwalt der Pendler.

Und weiter zu der Aktuellen Stunde. Bis jetzt noch immer keine Vorschläge. Was kann man verbessern, was sollen wir tun? Ich werde gleich ein paar bringen. Aber wie gesagt, es ist eh schon angesprochen worden. Es könnte auch heute heißen, Landeshauptmann Pröll gegen Landesrat Heuras: Der eine will übernehmen, der andere will zusperrn. Es kann heute heißen ÖVP gegen ÖBB: Streiten wir auf dem Rücken der Pendler und Schüler. Statt dass wir schauen, dass wir die Mobilität erhöhen, statt dass wir schauen, dass man sie verbessert und statt dass wir schauen, dass wir vernünftige Preise für die Fahrkarten zusammen bringen.

Ich sage Ihnen ein paar Beispiele jetzt vom Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland. Ich habe da vor einiger Zeit angefragt, eine Fahrpreisauskunft, nur eine einfache, dort zu erlangen – das ist ein Wahnsinn. Von sieben Anfragen war eine richtig. Ich habe da bei der Hotline, bei der Außenstelle, beim Kundencenter, beim Fahrkartenschalter, überall angefragt. Eine richtige Tarifauskunft. Was denkt man sich da als Betroffener? Man hat so ein ohnmächtiges Gefühl: Ein ineffizienter Apparat, unseriöse Geschäftspraktiken, keiner kennt sich

aus und ich bin dem ausgeliefert. Was wir brauchen ist eine Tarifreform! Wir haben Umsteigetarife, derart kompliziert, Herr Landesrat, die gehören einfach vereinfacht.

Und ich sage Ihnen ein Beispiel: Eine Jahreskarte von Amstetten West nach St. Pölten, 62 km, die kostet um 24 Euro mehr als eine von Ardagger nach Tulln, 112 km. Also ich zahl' bei unserem System für eine Strecke, die 50 km länger ist, 24 Euro mehr. Wenn ich von St. Pölten nach Obergrafendorf fahre, und in Spratzern einen Zwischenstopp oder Ausstieg oder Umstieg mache, kommt mir die Fahrt billiger als wenn ich von Spratzern nach St. Pölten durchfahre. Da kann ja was nicht stimmen, Herr Landesrat. Das gehört auch geändert.

Diese Zonenregelung. Also ich muss sagen, man hat wirklich Probleme, wenn man zu diesem Automaten kommt, ich sage immer, man braucht eine Fahrscheinmatura. Weil ältere Menschen sind da überfordert und auch oft junge. Man kennt sich da einfach nicht aus mit diesen Zonenautomaten. Das gehört einfach vereinfacht und besser geregelt.

Zu den Nebenbahnen. Bitte, die Nebenbahnen, die geben der Region Identität, die fördern Arbeitsplätze, die fördern den Tourismus, die verhindern die Abwanderung. Bitte erhalten wir die.

Und wenn man da ins Ybbstal schaut, da haben sich wirklich vernünftige Menschen zusammen gefunden, die haben ein vernünftiges Konzept. Die wissen, wie es finanziell gehen würde. Die bieten einen tollen Stundentakt an, die bieten 60 Arbeitsplätze an. Die können den Betrieb schon im Dezember 2010 aufnehmen. Abtragungskosten 11 Millionen für die alten Schienen und für den Radwegbau sind höher als die Reparaturkosten der Bahn. Man lässt das Geld vom Bund in Wien liegen. Die Fahrzeuge sind alle verfügbar. Das Konzept ist wirklich ausgereift. Sie haben eine Betreibergesellschaft aus der Schweiz. Eine Studie der TU ergibt, das Buskonzept erfüllt 26 Prozent der Ansprüche und Vergleichskriterien, das Bahn-Bus-Konzept, ein vernünftiges, 94 Prozent.

Warum macht man dort nicht ein vernünftiges Bahn-Bus-Konzept nach den Plänen der ÜEG? Die sind wirklich gut. Und ich glaube, man sollte da analog dem Pinzgau einmal über die politischen Grenzen springen, die Streiterei beenden und endlich was für die Pendler tun, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*
Aber Herr Landesrat, nachdem du ja schon die Stopptafeln abmontiert hast, werden meine Worte wahrscheinlich ins Leere gehen.

Ich befürchte auch, dass die Endzeit ... Man macht auf beiden Seiten Fehler und es kann was verbessert werden. Die Endzeit für die 56 Nebenbahnen und das B-Netz ist angebrochen. Man hüngert diese Nebenbahnen aus, man verursacht Verspätungen, man nimmt überaltete Garnituren, man macht Personalabbau, man richtet sie zugrunde und dann stellt man die Einstellung zur Disposition. Ob das jetzt die Ybbstalbahn, Mariazellerbahn, Pottendorfer Linie usw. ist. Es schwebt überall das Damoklesschwert der Einstellung.

Und ich muss sagen, nicht einmal bei der Donauufer-Eisenbahn im Weltkulturerbe Wachau, nicht einmal da nehmen die ÖBB-Verantwortlichen, die nehme ich jetzt in die Ziehung, die Bedeutung der Bahn für die Region, für den Tourismus wahr. Nicht einmal im Weltkulturerbe!

Zur Westbahn: Man hat diesen Halbenstundentakt gestrichen, man hat im Raum St. Pölten 25 Züge gestrichen. Es herrscht wirklich dort Chaos. Ich sage Ihnen auch ein Beispiel, was man verbessern soll, und da wirken wieder beide Parteien mit. Es gibt ... Zwischen Eichgraben und Tullnerbach haben die Züge regelmäßig 30 bis 40 Minuten Verspätung.

Die Kinder, die in Tullnerbach ins Gymnasium gehen, kommen jeden Tag eine Stunde zu spät in die Schule. Diese Kinder müssen jeden Tag, finster wird es dann schon oder ist es noch, eine halbe Stunde unbeaufsichtigt in Zeiten wie diesen am Bahnhof stehen. Diese Kinder müssen auch in der Kälte stehen im Winter, weil es keine beheizten Unterkünfte gibt. Und dann, Kollege Michalitsch, geht die Bevölkerung zu Ihnen als Bürgermeister von Eichgraben und Sie sagen ihnen, man kann doch nicht neben der Bahn auch noch einen Bus betreiben. Ja, wenn ihr im Ybbstal auch so mit den Bussen umgehen würdet wie dort ... Weil dort wäre er nämlich notwendig, dort könnte man Busse installieren, dass diese Kinder rechtzeitig zum Unterricht kommen, dass diese Kinder nicht alleine stehen und dass diese Kinder nicht frieren müssen, Kollege Michalitsch. Und ich würde dich bitten, wenn du dich dafür auch einsetzen würdest, dass diese Kinder nicht mehr im Stich gelassen werden in dieser Region. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und nochmals zur ÖBB. Man fährt 82 Mal täglich nach Pressburg mit den neuesten Talent-Garnituren, beheizt, klimatisiert. Der letzte um 3 Uhr in der Früh. Ich weiß nicht, wer da noch heim fährt, welcher Personenkreis. Zwischen Wien und St. Pölten geht der letzte Zug um 23.30 Uhr. Man kann in Wien nicht einmal in die Oper gehen ohne dass man mit dem Auto fahren muss.

Und ich komm' schon zum Schluss. Wir wollen eine Erhaltung und Verbesserung des Nahverkehrs durch die Nebenbahnen und die Busse. In einem vernünftigen Zusammenwirken. Wir wollen die Sicherung der Nahversorgung. Wir wollen die Erhaltung der Lebensqualität der Menschen in den Regionen. Und wir wollen eine Verbesserung der touristischen Infrastruktur. Wir brauchen verstärkt Investitionen des Landes Niederösterreich und den Ausbau der Park and ride-Anlagen. Wir wollen mehr Mittel aus der Mineralölsteuer zur Erhaltung der Nebenbahnen einsetzen. Und wir sollen die ÖBB auffordern, endlich ihrem Versorgungsauftrag nachzukommen und den ordnungsgemäßen Zustand der Nebenbahnen vertragskonform herzustellen.

Eines brauchen wir nicht, meine Damen und Herren: Streit und Zank zwischen Land und Bund, zwischen ÖVP und ÖBB auf dem Rücken der Pendler und Schüler. Das bringt allen nichts. Die Schüler haben ein Recht und die Pendler auf gute Fahrten, auf sichere Fahrten und auf pünktliche Fahrten. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem Herr Abgeordneter Königsberger die heutige Demonstration angesprochen hat, darf ich das Hohe Haus auch in Kenntnis setzen, dass ich 10 Minuten vor 13 Uhr gebeten wurde, eine Petition entgegen zu nehmen. Ich habe das angeboten und gebeten, es möge eine Delegation in den Industrieviertsaal kommen, aber ich habe nicht lange Zeit, um 13 Uhr beginnt der Landtag. Die Antwort darauf war, dass sie darauf verzichten und mir eine solche Petition nicht übergeben. Das nur zur Kenntnisnahme.

Zu Wort gelangt Herr Landesrat Mag. Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Lassen Sie mich anlässlich dieser Aktuellen Stunde auch zu ein paar Dingen Stellung nehmen, ein paar Klarstellungen vornehmen. Zunächst, jetzt wird mir auch bewusst, woher so manches Gerücht kommt und auch offensichtlich bewusst gestreut wird, ist mir in dieser Aktuellen Stunde sehr klar geworden.

Einige andere Dinge sind mir auch klar geworden was die heutige Demonstration und die AktivistInnen betrifft. Ich war davon auch nicht informiert, dass ich da eingeladen worden wäre. Das war mir auch nicht bekannt. *(Unruhe im Hohen Hause. – Abg. Waldhäusl: Es war keiner eingeladen! Man geht als Politiker da hin!)*

Das war mir auch nicht in dieser Form bekannt. Und zum Zweiten halte ich fest: Es ist die falsche Tür! Man demonstriert vor der falschen Tür. Diese Demonstration sollte stattfinden, entweder vor dem Tor der Frau Minister Bures oder vor den Hallen der ÖBB. Aber diese Tür hier im NÖ Landtag ist mit Sicherheit die falsche! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn grundsätzlich, und das wurde heute schon vom Kollegen Wilfing formuliert, ist Bund und ÖBB für den öffentlichen Verkehr, auch in Niederösterreich, zuständig. Wir können selbstverständlich zur Verbesserung des Regionalverkehrs auch selber was tun. Und das tun wir auch.

Um hier die Zahlen klarzustellen: Wenn hier von 17 und 18 Millionen Euro die Rede ist, die wir in den öffentlichen Verkehr investieren. Sie wissen alle, geschätzte Damen und Herren, alle wie Sie hier sitzen müssten Sie wissen, sollten Sie wissen, dass das Land Niederösterreich jährlich für den Betrieb im öffentlichen Verkehr 60 Millionen Euro investiert. Allerdings halte ich es auch für vernünftig, hier nicht ganz einfach der ÖBB mehr Geld zu geben, weil es nicht beim Pendler ankommt. Sondern ich halte es für vernünftig, dieses Geld in alternative Konzepte des Landes Niederösterreich selber zu investieren, weil dieses Geld wesentlich effizienter, tatsächlich dort ankommt wo es hingehört. Das ist der Pendler. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es kann nicht sein, dass man für wesentlich weniger Leistung und Qualität auf der einen Seite, auf der anderen Seite sagt, dafür will ich noch mehr Geld. Das können wir und das dürfen wir auch dem Steuerzahler nicht erklären und auch nicht zumuten. Und daher erwarte ich mir, dass die Qualität der ÖBB im öffentlichen Verkehr eine entscheidend bessere wird. Wenn mir Pendler erzählen, dass in Hütteldorf durchgesagt wird, wenn nicht Fahrgäste aussteigen, fahren wir gar nicht weiter. Die Fahrgäste werden aufgefordert, auszusteigen, nicht einzusteigen! Soweit ist es bei den ÖBB.

So lange die Zustände so wenig service- und kundenorientiert sind, wird da draußen im weiten Land keine Bürgerin und kein Bürger Verständnis dafür haben, dass wir dafür noch mehr Geld des Steuerzahlers in die Hand nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Im Übrigen nimmt das Land Niederösterreich im Rahmen dieser 60 Millionen Euro sehr innovative und gute Konzepte damit auch in die Hand.

Ein bestes Beispiel, und das ist dem Klubobmann Waldhäusl selbst als Waldviertler entgangen. Das beste Beispiel ist das Waldviertler Buskonzept,

womit wir versuchen, ähnlich einem Blutkreislauf, mit Schlagadern versehen, hinein mit Verästelungen und Adern in die kleinsten Regionen und Dörfer ein Konzept zu entwickeln. Hinein in die tiefsten Regionen um Mobilität für 250.000 Waldviertlerinnen und Waldviertler zu gewährleisten und dass ... *(Neuerlich Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Lieber Herr Klubobmann Waldhäusl! Du solltest noch etwas wissen: Dass der Start dieses Konzeptes am 14. Dezember erfolgt. Weißt du offensichtlich auch nicht. Aber es wird im Waldviertel damit die Mobilität von 250.000 Bürgerinnen und Bürgern erheblich erhöht.

Und jetzt noch etwas: Diese 2 Millionen Buskilometer, weil wir dort die Bahn leider nicht haben in dieser Form, diese 2 Millionen Buskilometer kosten dem Steuerzahler im Land Niederösterreich im Jahr 4 Millionen Euro. Mit anderen Worten: Der Buskilometer kostet uns hier etwa 2, gute 2 Euro. Das nenne ich Effizienz!

Die ÖBB sagt mir nämlich bei ihren Forderungen, von den ominösen 30, 40 oder 50 Millionen, die sie zusätzlich möchte, der Bahnkilometer kostet zwischen 10 und 14 Euro. Ich frage mich, warum? Und ich bin daher auch nicht bereit, dieses Geld einfach hinzulegen, weil ich nicht sicher bin, wo es hinwandert. Weil es irgendwo versickert und weil die Missstände jede Woche in der Zeitung stehen. Und daher ist dieses Geld ein verlorenes Geld.

Es hat mir noch niemand erklärt, warum dieser Bahnkilometer viermal so viel kostet. Und wir haben uns erlaubt, seitens des Landes Niederösterreich, und da haben sich alle Bundesländer angeschlossen, wir haben uns erlaubt, eine Berechnung einzufordern, die diese Zahlen transparent offen legt. Dann können wir weiter diskutieren. Auch über Qualität und andere Fragen. Nur, es ist der Zeitpunkt noch nicht da: Man hat uns diese Zahlen nicht geliefert. Und so lange diese Transparenz nicht vorhanden ist, die Qualität aber auch nicht da ist und die Leistung auch nicht stimmt, wird man wohl über dieses Mehrgeld auch nicht reden können.

Und dazu kommt für mich noch ein wichtiger Punkt. Ich bin gerade dabei, für das Land Niederösterreich ein Gesamtpaket zu verhandeln im öffentlichen Verkehr. Das wissen Sie auch. Sie wissen auch, dass dieses Gesamtpaket die Schmalspurbahnen beinhaltet, die wir zu übernehmen gedenken oder wollen.

Sie wissen auch, dass die Nebenbahnen drinnen sind mit verschiedenen Aspekten, dass die Langsamfahrstrecken drinnen sind, wo wir selbst-

verständlich gerne hätten, dass die ÖBB diese wieder ertüchtigt und soweit saniert, dass sie auch entsprechend von Pendlerinnen und Pendlern befahren werden können. Dann wird es auch diese restlichen 2,6 Millionen Euro wieder geben, überhaupt keine Frage. Das wollen wir ganz einfach.

Und schlussendlich ein dritter Punkt. Da geht's um diese Verkehrsdienstverträge die ich vorher angesprochen habe. Und ich würde ganz gerne dieses Gesamtpaket, bestehend aus diesen drei Punkten, in einem Gesamtpaket verhandelt wissen. Weil es Sinn macht und weil es vernünftig erscheint. Nur wissen Sie, was es schwer macht? Die permanenten Querschüsse parteipolitischer Art sind schlicht und ergreifend kontraproduktiv! Sie schaden in diesem Zusammenhang, bei diesen Verhandlungen, die in einer sehr sensiblen und entscheidenden Phase sind. Und ich sage Ihnen, dass derartige Querschüsse nicht im Sinne des Landes Niederösterreich sein können und letztendlich landesfeindlich sind. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Denn wer sich zum Verteidiger der ÖBB in dieser Form aufschwingt wie ihr das tut, ... *(Abg. Razborcan: Nur der Mitarbeiter der ÖBB!)*

Na ja, der Abgeordnete Thumpser hat das schon sehr deutlich gemacht. Wer sich als Verteidiger der ÖBB hier so stark macht, der schadet! Der macht mir oder der macht uns diese Verhandlungen nicht gerade leichter. Ich sage es noch einmal und dann höre ich mit dem Thema schon auf. Ich halte es ganz einfach für kontraproduktiv.

Ein paar weitere kurze Punkte noch, weil auch hier die Ybbstalbahn angesprochen wurde. Und weil ich in den Zeitungen permanent lese, macht es doch so wie in der Pinzgaubahn. Geschätzte Damen und Herren! Ich habe mit dem Landeshauptmannstellvertreter Haslauer, der dafür verantwortlich zeichnet, lange gesprochen, mir alle Details schicken lassen mich intensiv beschäftigt. Ich mache mir die Sache nicht leicht. Glauben Sie mir das! In all diesen Bereichen. Ich schaue es mir in der Qualität an und ich schau es mir in der Quantität an. Da muss die Qualität stimmen, aber es müssen auch die Zahlen stimmen und auch die Verantwortung letztendlich beim Steuerzahler stimmen. Und wenn ich mir die Zahlen da anschau im Pinzgau, womit die Ybbstalbahn immer verglichen wird, dann lassen Sie sich das bitte auf der Zunge zergehen, damit Sie zur Kenntnis nehmen, hier nicht immer Äpfel mit Birnen zu verwechseln.

Ein Beispiel: Nächtigungen im Ybbstal 260.000, Nächtigungen im Pinzgau 2,6 Millionen.

Eine Zehnerpotenz! *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Der war gut.

Straßenbelastung: Ybbstalbahn 2.400 Bewegungen Pkw, Pinzgauerbahn 20.000. Sie haben auch hier wieder die Zehnerpotenz. Das ist zehnmal so viel. In jedem Bereich. Einwohner: Frau Kollegin Enzinger, Sie haben sie schon angesprochen. In Wahrheit geht's bei den Bewohnern des Ybbstals in der Summe um 8.000 bis 9.000 Einwohner. Pinzgaubahn 34.000. Man kann diese beiden Bahnen ganz einfach nicht vergleichen.

Und was tun wir daher? Wir werden dort, wo es Sinn macht, die Bahn belassen, aus touristischen Gründen Kienberg-Gaming usw. Und dort, wo sie auch wirklich für Pendler Sinn macht, in Waidhofen, dort haben wir 70 Prozent der Fahrgäste, dort lassen wir sie auch.

Das halte ich für grundvernünftig im Sinne der Qualität. Und wenn man es mit Kosten hinterlegt, dann noch einmal vernünftig im Sinne der Quantität. Das ist so. Wer ehrlich zu den Zahlen ist und wer sich den Fakten sachlich stellt, wird das auch so zur Kenntnis nehmen.

Zur CO₂-Bilanz: Frau Abgeordnete Enzinger! Ich habe mir auch das von den Experten berechnen lassen. Weil ich auch das permanent in der Zeitung lese, auch Falschmeldungen. Sie wissen, dass ist Diesel betrieben. Ein Bus mit 50 Fahrgästen besetzt, verursacht, ... oder verglichen mit der Bahn verursacht die Bahn einen CO₂-Ausstoß, der 1,5 mal so hoch ist wie jener des Busses. Das ist berechnet und nachvollziehbar und werden Ihnen die Experten auch bestätigen.

Daher ist auch das nicht richtig. Ich habe mir daher auch die Ökobilanz in dieser Frage auch schon ... Und dort, wo wirklich so viele Pendler sind, dass die Bilanz kippt, dort nehmen wir den Zug, nämlich im Bereich der Stadt Waidhofen.

Ich halte daher dieses Konzept für durchaus ausgewogen und gescheit. Und wenn hier auch immer wieder eingefordert wird, mit Wien die Tarifzonen und die Vereinheitlichung – ja. Da sind wir gerade dabei, diese Zonen zu erweitern. Nur wissen Sie, geschätzte Damen und Herren von der SPÖ, wer uns hier am meisten Schwierigkeiten macht im Verhandlungswege, das ist die Stadt Wien. Dann reden Sie bitte mit dem Bürgermeister Häupl damit wir hier schneller zu einem Ergebnis kommen, denn dort spießt es am stärksten in dieser Tarifreform. Das würde ich euch auch bitten zur Kenntnis zu nehmen. Und ein letzter Punkt.

(Unruhe bei der SPÖ.)
Na frag' einmal.

Ein letzter Punkt und der ist mir jetzt besonders wichtig. Es geht in all diesen Fragen nicht um die Frage Bus oder Bahn. Unterstellen Sie mir bitte ja nicht, dass ich irgendwo gesagt hätte, ich möchte wo die Bahnen zusperren. Nie und nimmer gesagt und nie und nimmer im Sinn gehabt, grundsätzlich. Sondern es geht um die Frage, es ist keine Glaubensfrage Bus oder Bahn, es geht nur um eine Frage. Wie können wir für die Pendlerinnen und für die Pendler den öffentlichen Verkehr so organisieren und so attraktivieren und investieren, dass er auch angenommen wird? Wir haben nichts von dem besten öffentlichen Verkehr, wenn der Pendler zweimal, dreimal umsteigen muss und sagt, das nehme ich nicht an, dieses Angebot. Und daher kann das einmal ein sehr vernünftiges Buskonzept sein und ein andermal in einer anderen Region ein sehr vernünftiges Bahnkonzept sein. Und wir stimmen uns in diesen Fragen immer mit der jeweiligen Region auch sehr, sehr klar ab.

Und daher wird es einmal da ein vernünftiges Konzept geben mit Bus und Bahn verknüpft. Dort wird es vielleicht ein vernünftiges Bahnkonzept geben müssen. Und in einer anderen Region schaut die Welt des öffentlichen Verkehrs ganz anders aus. Nur eines ist entscheidend: Wir orientieren uns daran, ob dieses Angebot vom Pendler und von der Pendlerin angenommen werden.

Und ich sage Ihnen abschließend: Die ÖBB fährt am Pendler vorbei. Und ich möchte diese Endverhandlungen mit ÖBB und Bund führen im Sinne des Landes Niederösterreich, aber vor allem im Sinne der Pendlerinnen und Pendler dieses Bundeslandes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik im Bereich des Verkehrs in Niederösterreich“, Ltg. 395/A-8/21, für beendet.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Thumpser, als ersten Antragsteller der Aktuellen Stunde, Ltg. 396/A-8/22, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir haben das Thema Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik, Herausforderungen und Chancen für Niederösterreich aus einigen Überlegungen heraus zu einer Aktuellen Stunde erhoben. Wir haben diese beantragt, weil erstens die Frage der Beschäftigung und der Konzepte für die Zukunft für jene, die jetzt keine Beschäftigung haben, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine wesentliche Herausforderung ist. Zweitens die Frage der Bildung, Ausbildung und Qualifizierung gerade in wirtschaftlich turbulenten Zeiten eine zentrale Frage für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region und die Zukunft eines Landes und der in dem Land lebenden Menschen ist. Und drittens selbstverständlich auch diese Frage mit dem sozialen Frieden in unserem Land eng verknüpft ist.

Gestatten Sie mir ein paar grundsätzlichen Bemerkungen zu dieser Thematik bzw. auch zu dem wirtschaftlichen Umfeld dieser Thematik. Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung in den letzten Monaten und Jahren verstehen viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher es, wenn so rasch wie möglich milliardenschwere Bankkredite aus der Taufe gehoben werden um dem Finanzsektor, der ja ursprünglich diese Katastrophe ausgelöst hat, zu helfen. Diese Vorgangsweise ist plausibel. Sie verstehen es aber nicht mehr, dass für diesen Finanzsektor noch immer keine neuen Spielregeln gelten und viele Institute und Manager so tun als hätte es diese in den letzten Monaten nicht gegeben. So nach dem Motto, wir spekulieren und wir zocken munter weiter und die Bürgerinnen und Bürger des Landes werden es schlussendlich schon zahlen.

Sie verstehen es nicht, wenn Milliarden Bankkredite einfach mit der Begründung wirtschaftlich schwieriger Zeiten nicht zurückbezahlt werden. Und sie verstehen es auch nicht, unter dem Hintergrund, dass Kleinkredite von diesen Banken wesentlich schwieriger zu bekommen sind und mit höheren Bürgschaften zu bedecken sind als früher. Und sie verstehen es schon gar nicht unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, dass, wenn zusätzlich die Konjunkturpakete angedacht werden, diese sofort und eher nebulos vom Tisch gewischt werden.

Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher verstehen es deshalb nicht, liebe Kollegin-

nen und Kollegen, weil es eine Gruppe von Personen gibt, die von dieser Wirtschaftskrise exorbitant betroffen waren, sind und unter Umständen auch sein werden. Das sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land Niederösterreich. Und gerade jene Personengruppe nämlich, der ein zusätzliches Konjunkturpaket geholfen hätte, die von einem zusätzlichen Konjunkturpaket profitiert hätte um damit die Herausforderungen der Zukunft etwas besser meistern zu können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Arbeitsmarktpolitik ist und war in den letzten Jahren schon oft in Niederösterreich gefordert. Nicht zum ersten Mal diskutieren wir hier in diesem Haus dieses Thema. Sie war deshalb gefordert seitens des Bundes auch, und darauf muss ich leider wieder zurückkommen, weil vor allem in den Jahren ab 2000 eine durchaus falsche Arbeitsmarktpolitik betrieben wurde. Und sie ist jetzt gefordert, obwohl sich die nationale und regionale Arbeitsmarktpolitik geändert hat, weil die internationalen Herausforderungen dazu kommen.

Stets verlangt die Wirtschaft nach guten Fachkräften. Aber Fachkräfte fallen nicht vom Himmel, sie müssen ausgebildet werden. So lautet der erste Satz der Studie der Arbeiterkammer zum Thema Jugend sucht Arbeit. Und weiter: Sich wegen der Wirtschaftskrise aus der Lehrlingsausbildung zurückziehen wäre der falsche Weg. Gute Fachkräfte müssen gerade jetzt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ausgebildet werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In diesem Satz zeigt sich ein bisschen das Dilemma, in dem wir auch in Niederösterreich uns befinden. Immer weniger Betriebe bilden immer weniger Facharbeiterinnen und Facharbeiter aus. Und ich habe die Worte der Kollegin Zwazl gestern oder vorgestern im Radio und im Fernsehen auch gehört. Ich möchte nur dazu sagen, allein mir fehlt der Glaube. Weil wenn ich mir die Statistik der letzten 20 Jahre anschau, dann waren es 1988 immerhin noch 7.879 Betriebe die Lehrlinge ausgebildet haben und 20 Jahre später sind es nur mehr 6.485 Betriebe, die Lehrlinge ausgebildet haben. Ein Minus, liebe Frau Kollegin, von 17,7 Prozent im Bereich der Ausbildungsplätze.

Übrigens, die Zahl der Lehrlinge ist in diesem Zeitraum auch fast um den gleichen Prozentsatz zurück gegangen. Und es gab auch auf Grund dieser Zahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen, in den letzten Jahren durchaus auch regional in Niederösterreich Initiativen, diesem Trend entgegen zu wirken, nämlich um Facharbeiterinnen und Facharbeiter auszubilden.

Nur, im Rückblick der letzten Jahre muss man wahrscheinlich heute feststellen, durchaus mit zu geringen Geldmitteln dotiert, weil mit Oktober 2009 gab es immerhin noch 1.824 Personen in Niederösterreich, 1.824 Personen bis 19 Jahre in Niederösterreich, die keinen Ausbildungsplatz, keinen Platz gefunden haben um sich die berufliche Zukunft zu sichern. 1.824 junge Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher waren Ende Oktober 2009 ohne Perspektive. Und noch etwas dramatischer: In der nächsten Altersgruppe im Altersbereich der 20- bis 24-Jährigen waren es knapp 5.000 Personen in Niederösterreich, die auf ein Zeichen für die Zukunft warten.

Oft wurde diese Thematik von uns in der politischen Diskussion eingebracht. Schon oft wurde, meistens ohne den entsprechenden Widerhall, auf diese Bereiche hingewiesen. Und erst jetzt in letzter Zeit, und wir wissen und sind sicher, dass es noch nicht zu spät ist, gibt es die ersten Erfolge in Form von überbetrieblichen Lehrwerkstätten. Ein Instrument um gerade im Bereich der Jugendlichen diesem Trend der mangelnden Facharbeiterinnen und Facharbeiter entgegen zu steuern. Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Instrument, das eines verlangt: Das Engagement verlangt, das Wissen verlangt, das aber auch die Zusammenarbeit mit vielen anderen verlangt. Gestatten Sie mir an dieser Stelle unserem Kollegen Landeshauptmannstellvertreter Josef Leitner für dieses Engagement in dem Bereich der überbetrieblichen Lehrwerkstätten zu danken. Weil ich wirklich glaube, dass das ein Instrument ist um auch den restlichen Jugendlichen noch eine Perspektive in diesem Bereich zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Denn ich glaube auch, dass wir gerade als Land Niederösterreich zumindest für die nächsten Jahre zusätzliche Mittel bereitstellen werden müssen um den Jugendlichen diese Ausbildung zu ermöglichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Initiativen gibt es in Amstetten, Loosdorf, Schwechat, bald auch in Ternitz und in noch einigen anderen Gemeinden. Wenn ich jetzt richtig schau, durchaus sozialdemokratisch regierten Gemeinden. Ich glaube aber, dass wir auch flächendeckend einen regionalen Ausgleich in Niederösterreich mit diesen überbetrieblichen Lehrwerkstätten brauchen. Wir brauchen ihn deshalb, um punktgenau ausbilden zu können. Nämlich jene Facharbeiterinnen und Facharbeiter, die wir in Zukunft in unseren Regionen und in unseren Bezirken brauchen.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir auch in diesem Haus schon einmal über den Ausbildungsfonds diskutiert haben und der Höhe

Landtag ihn sogar beschlossen hat, dann wäre dieser Ausbildungsfonds gerade jetzt eine Möglichkeit, diese flächendeckenden, überregionalen, überbetrieblichen Lehrwerkstätten auszubauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eine jede und ein jeder Jugendliche ohne eine Perspektive, ohne eine Chance am Arbeitsmarkt ist eine oder einer zu viel. Und ein jeder ohne Perspektive und ohne Ausbildung wird uns schlussendlich auch am Arbeitsmarkt fehlen.

Wenn wir, um in eine andere alte Schiene zu kommen, wenn wir grundsätzlich im Bereich der Arbeitslosigkeit, auch im Vergleich zu anderen Ländern innerhalb der Europäischen Union durchaus positiv aussteigen und dies in einem geringeren Maß zu spüren bekommen, dann ist das auf die innerstaatlichen Aktivitäten zurückzuführen. Es ist darauf zurückzuführen, dass es in Österreich noch Abfederungen bei den älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gibt.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, eine dieser Abfederungen ist für mich diese so genannte Hacklerregelung. Mir gefällt zwar das Wort nicht, aber das ist für mich auch eine Abfederung. Denn eine Person, die 45 Versicherungsjahre gearbeitet hat, die geprägt ist oft von einem Umfeld auch im industriellen Bereich, der ist jetzt dann schwer zu erklären, warum von einem Tag auf den anderen diese Hacklerregelung fallen soll. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, wer das nicht einsieht, ist entweder geprägt von tiefem Unwissen oder hat die Vorgänger am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren negiert.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Satz und ein Wort auch noch zu den Invaliditätspensionen, weil die auch immer so im Raum stehen. Wer glaubt, dass eine Person, die jahre- oder jahrzehntelang gearbeitet hat, als Mann mit durchschnittlich 973 Euro das Auslangen findet bzw. als Frau mit 626 Euro, in eine Invaliditätspension gehen kann und damit das Auslangen findet und dies noch freiwillig tut, bei dem treffen die gleichen Attribute zu wie vorher. Entweder geprägt von tiefem Unwissen, er hat die Vorgänge am Arbeitsmarkt negiert oder hat sich einfach negiert. Und liebe Kolleginnen und Kollegen! Lebenslanges Lernen, Ausbildung und Qualifizierung ist eine der Perspektiven, die wir aufgreifen müssen.

Liebe Kolleginnen! Wir brauchen in Niederösterreich die Rahmenbedingung um nicht nur in dem Bereich der Fortbildung, der Aus- und Weiterbildung zu investieren, sondern wir brauchen auch grundsätzlich die Rahmenbedingungen um Be-

schäftigung zu schaffen. Jede Maßnahme, die in Ausbildung geht, die in zusätzliche Qualifizierung geht, ist gut. Ich bin aber felsenfest davon überzeugt, dass die Finanzierung von Beschäftigung wesentlich besser ist.

Und wir sind uns, glaube ich, hier in diesem Hohen Haus einig, dass bisher ein Großteil des Motors der NÖ Wirtschaft die niederösterreichischen Gemeinden waren, zumindest in der Vergangenheit, die eine oder andere vielleicht auch heute noch sind. Doch dieser Motor, liebe Kolleginnen und Kollegen, scheint ins Stottern geraten zu sein. Man braucht ja nur die letzte Zeitung des ÖVP-Gemeindevertreterverbandes zu Gemüte zu führen. Ich muss sagen, für mich war ja der Artikel des Kollegen Riedl ein fast schon revolutionärer, was er im Zusammenhang mit den Gemeindefinanzen in der ÖVP-Zeitung des Gemeindevertreterverbandes geschrieben hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was wir brauchen um in Zukunft Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen, was wir brauchen, um in Zukunft Beschäftigung zu sichern, ist eine zusätzliche Finanzierung der niederösterreichischen Gemeinden.

Wir brauchen einen niederösterreichischen Zukunftsfonds für unsere Gemeinden in der Höhe von 500 Millionen Euro, damit es gerade unseren Gemeinden möglich ist, weiterhin der Motor der Wirtschaft in diesem Land Niederösterreich zu sein. Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen, heißt Qualifizierungsmaßnahmen. Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik heißt zusätzliche Mittel des Landes in regionale Beschäftigungsprojekte mit dem Ziel der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt. Heißt aber auch Zukunftsfonds, damit die Gemeinden in Niederösterreich auch weiterhin der Motor sein können.

Denn dann ist Arbeitsmarkt und die aktive Beschäftigungspolitik eine wirkliche Chance für Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es ist ja jetzt ziemlich ruhig geworden im Vergleich zur voran gegangenen Aktuellen Stunde. Sollte trotzdem das Gefecht zwischen ÖVP und SPÖ fortgesetzt werden, würde ich mich gerne raushalten, wiewohl sich doch die Frage aufdrängt, jetzt wieder in Richtung SPÖ, macht Proporz wirk-

lich Sinn? Und in Richtung ÖVP bin ich in einer angenehmeren Lage für mich, ich brauch keine Lobeshymnen auf Landeshauptmannstellvertreter, Landesräte auszusprechen um Punkte zu sammeln. Das kann ich mir ersparen.

Wie wohl ich aber durchaus, und jetzt komm ich zum Thema, zum eigentlichen Thema dieser Aktuellen Stunde, mit dem Herrn Landeshauptmann einer Meinung bin, der gestern bei einer Veranstaltung gesagt hat: Die Verursacher dieser Finanz- und Wirtschaftskrise sind skrupellose, geldgierige Menschen. Ich würde es sogar weiter spinnen: Kriminelle, die uns in diese Situation gebracht haben. Und Kollege Thumpser, da stimm' ich mit dir ganz überein, auszutragen oder zu leiden darunter haben es die Leute, die mit dem eigentlich gar nichts zu tun haben. Die kein Geld haben um zu spekulieren und jetzt ihre Arbeitsplätze verlieren bzw. keine neuen Arbeitsplätze bekommen.

Du hast auch schon die Konjunkturpakete angesprochen. Die sind natürlich in erster Linie zur Stabilisierung der prekären Lage und Situation der Banken geschnürt worden. Und scheinbar sind die Maßnahmen zur Stützung des Arbeitsmarktes einfach zu wenig bzw. bis jetzt nicht ausreichend. Daher gehören hier Akzente gesetzt. Und noch einmal wiederholend: Wir wissen oder es wird immer wieder gepredigt, die Politik kann zwar keine Arbeitsplätze schaffen, aber die Rahmenbedingungen dafür. Und das sollte sie auch tun!

Ich rede jetzt nicht, liebe Landesrätin Mikl-Leitner, von denen, die es schon gibt. Und jetzt wollte ich dich loben, aber du hörst mir nicht zu. Es gibt natürlich sehr viele Projekte in Niederösterreich, die die Symptome bekämpfen und die auch sehr wichtig sind. Lehrlingsauffangnetze usw., das ist keine Frage, dass das positiv ist. Ändert nichts daran, dass wir zu wenig Lehrstellen nach wie vor haben und zu viele Lehrstellensuchende.

Ich will mich beschränken auf drei Bereiche, die für mich oder für uns sehr wichtig sind. Da ist der erste, Jobs im Umweltbereich. Wir erzählen das immer wieder, weil es einfach wichtig ist und auch dieses Thema, das auch heute schon ein paar Mal angekündigt oder besprochen wurde, die Nichterreichung des Kyoto-Zieles. Was wir mit diesen Akzenten eigentlich verändern können. Wenn wir Jobs im Umweltbereich schaffen, haben wir einen mehrfachen Nutzen. Wir haben auf der einen Seite vermehrt Jobs, wir steigen aus der Abhängigkeit von Öl und Gas aus, wir können den Klimaschutz fördern. Und das alleine schon wäre Grund genug, sehr viel in diese Themen zu investieren.

Ich nehme ein Beispiel heraus, thermische Sanierung. Dazu gibt es ja immer wieder Anläufe, das zu intensivieren. Mir wurde zugetragen ein Beispiel einer Familie in Niederösterreich, die ihr Haus thermisch sanieren wollte, wo aber auf Grund der Abstände zum Nachbar, weil da 14 cm aufgetragen wurden, auf Grund der Bauordnung das untersagt wurde. Das müsste man sich schon überlegen ob man das nicht ändern sollte und hier andere Maßnahmen setzen.

Ähnlich ist es, oder auch ein Problem, bei der Photovoltaik. Wir haben ein Ökostromgesetz, das leider wieder nicht den Vorstellungen entspricht. Wir haben gute Beispiele im Ausland. Ich zitiere nur Deutschland, wo es ein sehr gutes Ökostromgesetz gibt. Und wir machen ein schlechtes Gesetz in Österreich. Also warum das nicht zu verbessern ist, das ist für uns unverständlich. Hier wären viele Jobs zu schaffen und die angespannte Lage am Arbeitsmarkt zu entspannen.

Einen zweiten Bereich, der auch nicht unwesentlich ist, würde ich bezeichnen als Jobs zur Betreuung von Menschen. Und da setze ich, in diesem Tagesordnungspunkt eher den Akzent auf Menschen, die älter sind. Und im nächsten Tagesordnungspunkt dann, wenn es um die Kinder- und Jugendanwaltschaft geht, auf Menschen, die jünger sind. Denn auch hier verweise ich, oder fällt mir ein, was Landeshauptmann Pröll gestern gesagt hat bei seiner Rede: Dass die über 80-Jährigen sich verdoppeln werden in der nächsten Zeit und die über 90-Jährigen verdreifachen. Das heißt, wir werden in den nächsten Jahren, Jahrzehnten, sehr viele alte Menschen haben und jeder zweite Neugeborene kann bis zu 100 Jahre alt werden. Sehr interessante Sache.

Das heißt, es sind Investitionen in diesem Bereich Betreuung und Pflege älterer Menschen erforderlich, das wissen wir schon lange. Also auch hier sind Akzente zu setzen. Die Frage, ob ich das alles erwirtschaften kann vorher was ich dann dort ausbebe oder ob es nicht auch Sparmaßnahmen gäbe um sich das leisten zu können, ist natürlich noch zu klären.

Ein dritter wesentlicher Bereich für mich oder für uns, der heute angesprochen wurde, ist Bildung, Ausbildung. Auch diese Leute, die in der Betreuung älterer Menschen tätig sind, brauchen eine optimale Ausbildung und Bildung. Und wir kommen, glaube ich, oder wir sind einer Meinung, dass jede, die eine gute Ausbildung, eine gute Bildung hat, sich leichter tut, einen Job zu finden und bessere Jobs zu finden. Und wir landen dann natürlich wieder bei

einer Bildungsdiskussion, die wir in diesem Haus schon öfters geführt haben.

Und ich erinnere mich mit großem Genuss an eine Veranstaltung vorige Woche „Baustelle Bildung“, von der Arbeiterkammer Niederösterreich oder Bezirksstelle St. Pölten organisiert, wo Universitätsprofessor Bernd Schilcher ein Referat gehalten hat. Und interessanterweise, ich brauch' euch nicht zu erklären von welcher Partei er kommt, es auch Bildungspolitikern innerhalb der ÖVP gibt, die reformwillig sind. Die ein bisschen weiter blicken und die eigentlich in die gleiche Richtung gehen wie Grüne und SPÖ es immer wieder in diesem Haus aufzeigen. Und wo es auch immer mehr zur Selbstverständlichkeit wird eigentlich, dass an einer gemeinsamen Schule in einer ganztägigen Form oder Formen kein Weg vorbei führt. Daher brauchen wir meiner Meinung nach, unserer Meinung nach dringend ein durchgängiges, neues Konzept. Auch das ist für Jobs unbedingt notwendig. Vom Kindergarten beginnend bis zu den Unis, über die wir heute ja ohnehin noch kurz reden werden.

Nur dann haben wir eine Garantie dafür, dass Bildung und Ausbildung nicht vererbt wird. Das ist bei uns nicht nur in Niederösterreich, sondern in Österreich so, ist klar nachzuweisen. Wenn jemand aus einer bildungsnahen Familie kommt, wird seine Bildung auch besser sein. Wenn er bildungsfern ist, dann wird seine Bildung auch schlechter sein.

Also, nur wenn wir ein gutes, durchgängiges Konzept haben vom Kindergarten bis zur Uni, dann wird garantiert sein, dass wir ein gerechtes Bildungs- und Schulsystem bekommen, gleich für alle Bevölkerungsschichten. Und auch gleiche Jobchancen für die jungen Menschen, die heute schon ein paar Mal angeschnitten wurden. Ja? Auch das immer wieder zu betonen wird wahrscheinlich wenig nützen. Aber es ist einem jeden klar oder alle betonen hier herinnen, keiner darf uns von den Jugendlichen verloren gehen.

Das Schlimmste ist, wenn junge Menschen aus der Schule kommen, keinen Job haben. Gut, sie werden aufgefangen kurzfristig, damit fallen sie aus der Statistik 'raus, aber sie sind trotzdem dann junge Menschen, die keine Lehrstelle haben und sozusagen in eine No future Generation eingeordnet werden. Und das zu verhindern ist eine ganz wichtige Sache.

Daher: Gezielte Investitionen in die drei Bereiche, die ich jetzt genannt habe, werden sicherlich eine Verbesserung in der Arbeitsmarktsituation bringen. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Beleuchtung von Wirtschaftsdaten, Konjunkturprognosen und Arbeitsmarktdaten setzt Parameter voraus, die eigentlich bei jeder Diskussion außer Streit gestellt werden sollten. Eine so kleine Volkswirtschaft wie Österreich bzw. Niederösterreich kann sich von allgemeinen internationalen Entwicklungen und schon gar nicht von verbrecherischen Entwicklungen, wie schon angemerkt worden ist, abkoppeln, sondern höchstens Maßnahmen setzen um diese abzufedern bzw. in minimalen und minimalsten Prozentsätzen zu beeinflussen. Auch wenn wir innerhalb der Europäischen Union eingebettet sind. Und ich darf erinnern, wenn wir nicht Mitglied dieser Europäischen Union gewesen wären, was dann mit der Wirtschaft Österreichs oder gar vielleicht noch mit dem Schilling passiert wäre.

Das Gesetz des Marktes, auch der ökosozialen Marktwirtschaft, ist ein Gesetz von Angebot und Nachfrage, somit ein Gesetz der allgemeinen Konsumfreundlichkeit. Und Arbeitsplätze werden von Unternehmerinnen und Unternehmern geschaffen, die auch Absatzmärkte für ihre Produkte bzw. Dienstleistungen sehen. Betrachtet man die allgemeine Beschäftigungslage Österreichs, so ist diese im Vergleichszeitraum der vergangenen Jahre auf Grund der Finanzkrise schlechter und härter geworden. Dennoch befinden wir uns in einer Situation, in der wir in Österreich bzw. Niederösterreich besser da stehen als andere.

Ich darf in Erinnerung bringen, dass besonders unter der Regierung von Bundeskanzler Schüssel schon seinerzeit Maßnahmen eingeleitet wurden, die gestützt von einer guten Konjunktur uns noch bessere Daten geliefert haben als überall anders in der Europäischen Union. Und ich erinnere mich an Zeitungsberichte aus Deutschland, die Österreich als Vorbild bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik darstellen. Und wir in Niederösterreich haben diese Rahmenbedingungen der Bundesregierung aufgegriffen um speziell unsere niederösterreichischen Akzente zu setzen, die einerseits in die Konjunkturbelebungen gingen, andererseits für jene Bevölkerungsgruppen, die sich traditionellerweise schwer am Arbeitsmarkt tun, ein Netz von Maßnahmen zu knüpfen. Nur wenn man wirtschaftliche Zyklen von direkten Konjunkturpaketen und sogleich Maßnahmen zur Sicherung des Arbeitsmarktes schafft, kann man in Krisenzeiten entgegen steuern. Und so haben wir gerade in jüngster Zeit im Bundesland

Niederösterreich unsere speziellen Konjunkturpakete geschnürt. Und dort, wo wir Einfluss haben über besonders faire Kreditbedingungen die klein- und mittelständische Wirtschaft unterstützt.

Wir haben aber auch die direkten Unterstützungen für den Arbeitsmarkt weiter ausgebaut. Unerreicht dabei im Reigen der speziellen Maßnahmen der Bundesländer sind die Förderungsprogramme für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über den NÖ Arbeitnehmerförderungsfonds. Taxativ könnte man alle aufzählen. Nur ein paar möchte ich hier stellvertretend nennen, wie die Arbeitnehmer-Hotline, Start Up, speziell für schwer vermittelbare jugendliche Langzeitarbeitslose zwischen 15 und 24 Jahren. Die Aktion 4000, die auf der Basis von Job 2000 ist, womit wir auch als Stadtgemeinde Mödling selbst Menschen unterstützen, die neue Form der Bildungsförderung, der Karenz, die Pendlerhilfe, vermehrt Angebote auch wo wir ganz eng mit dem Arbeitsmarktservice zusammen arbeiten. Und schließlich auch eine Einrichtung, von denen es uns am liebsten wäre, dass sie sie gar nicht gäbe. Nämlich die Sozialmärkte. Aber wenn man bedenkt, dass diese 10 Sozialmärkte mehr als 6.000 Menschen in Niederösterreich unterstützen und von diesen mehr als 6.000 Menschen zwei Drittel der Kunden weiblich sind, dann muss man anmerken, dass das eine sehr notwendige Maßnahme war.

Es ist in der politischen Diskussion und im Konsens, dass ein Arbeitsloser, der arbeiten kann und will, ein Arbeitsloser zu viel ist. Und es ist durchaus legitim, andere Ideen zu beleuchten. Aber zu glauben, dass ein so genannter Zukunftsfonds die Fragen der Konjunktur und des Arbeitsmarktes besser unterstützen könnte wie unsere ECO PLUS, die schließlich aus der Regionalisierung und den notwendigen finanziellen Mitteln dafür entstanden ist, zeigt sich aus unserer Sicht als nicht zielführend.

Das Instrument ECO PLUS haben wir ja bereits. Und eine zusätzliche bürokratische Hülle für ähnliche Zielsetzungen zu schaffen hilft keinem einzigen Arbeitslosen in Niederösterreich. Aber so sind halt die SPÖ-Rezepte seit mehr als 30 Jahren. Sie glauben, dass durch ein Mehr an Bürokratie und ein Mehr an Praxisferne auch ein Mehr an Arbeitsplätzen entstehen könnte. Und das sehen wir als NÖ Volkspartei falsch.

Ich möchte auch kurz auf die Frage der Lehrwerkstätten eingehen. Eine Lehrwerkstatt ist dort legitim, wo eine betriebliche Notwendigkeit in der Ausbildung und eine Anbindung an den Produktionsprozess besteht. Von Betrieben abgekoppelte

Lehrwerkstätten, die somit auch keine Basis und keinen Zugang zum Arbeitsmarkt direkt haben, sehe ich grundsätzlich als ineffizient und zu teuer an. *(Beifall bei der ÖVP.)*

In unseren Berufsschulen besteht ja die Möglichkeit, auf die Ressourcen in der Fort- und Weiterbildung zurückzugreifen, Stichwort Lehrlingsaufnahmnetz. Und deshalb sollten wir auch die Frage der eigentlichen Lehrlingsausbildung offensiv angehen.

Wirtschaftsforscher sagen, und diese Meinung teile ich durchaus aus persönlichem Empfinden und Erleben, dass die schlimmen Konjunktüreintritte der Jahre 2008 und 2009 hinter uns liegen und wir mit Optimismus in die kommenden Jahre blicken dürfen.

Wir müssen uns allerdings bewusst sein, dass erst bei einem Wirtschaftswachstum von mehr als 3 Prozent wieder mit Impulsen am Arbeitsmarkt zu rechnen ist. Und ich bin auch dankbar über die Vorschläge, Ideen meines Vorredners, weil hier auch die Zukunftsjobs liegen. Sie liegen ganz einfach im Bereich der Forschung, der Technologie, noch immer im IT-Bereich, bei der Umwelt, im Tourismus, im Sozialbereich, bei den Dienstleistungen.

Und in diesem Sinne werden wir im Land Niederösterreich auch weiterhin alles unternehmen, auf vernünftige Art und Weise die Rahmenbedingungen für unsere heimische Wirtschaft und den Arbeitsmarkt zu verbreitern. Gemäß unseres Grundsatzes, nicht jammern und lizitieren, sondern anpacken und investieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wenn man meinem Vorredner zugehört hat, hat man sich eigentlich gedacht, gut, alles schön, alles nett in diesem Land Niederösterreich. Es gibt keine Probleme. Es gibt Riesenprobleme! Es gibt die Wirtschaftskrise, es gibt per Zeitungsmeldungen beurteilt oder hinaus posaunt den Wirtschaftsaufschwung, aber das ist zur Zeit leider nur ein Wunsch ans Christkind.

Ich möchte am Anfang meiner Rede die Zahlen hinstellen. Denn Zahlen sind traurige Zahlen. Aber Zahlen bestätigen jedes ein Einzelschicksal. Es gibt mit Stand Oktober 2009 38.483 Arbeitslose, plus 28,3 Prozent oder 8.490 Personen mehr, die in die

Arbeitslosigkeit geschlittert sind. Das sind Einzelschicksale. Das sind Familien die dahinter stehen.

Es gibt zusätzlich zu diesen 38.483 12.448 Personen in Schulungen. Ein Plus von 31,6 Prozent. In Summe 50.913 Niederösterreicher, die ohne Job sind. 10 Prozent mehr als 2008. 2008 war im Oktober auch schon kein besonders glückliches Jahr in der Wirtschaft. Dem gegenüber stehen 3.794 offene Stellen. Ich glaube, hier dann schöne Sonntagsreden zu halten, die von der vollen Wirtschaftsleistung dieses Landes Niederösterreich sprechen, von tollen Projekten, ist ziemlich keck.

Ich glaube, diese Personen haben es verdient, dass wir uns wirklich Gedanken machen, wie wir die Rahmenbedingungen ändern können, dass sie Weihnachten mit einer Jobaussicht begehen können.

Ich möchte nur auch ganz kurz ein paar Zahlen regionaler AMS-Stellen, weil wirklich ein dramatischer Einbruch passiert ist. Regionalstelle Amstetten: Plus 72,7 Prozent. 967 Personen mehr. Lilienfeld plus 54,8 Prozent, Scheibbs 53,6 Prozent. Es macht keinen Spaß, diese Zahlen hier vorzulesen. Aber man muss sich einfach auch vorstellen, welche Schicksale da dahinter stehen.

Wie sieht's bei den Jugendlichen aus, die Lehrstellen suchen? Bis 24 Jahre 6.766 Personen, die keinen Arbeitsplatz haben. Bis 19 über 1.800. 20 bis 24 4.900. Plus 32,2 Prozent. Das ist ein Alter, in dem man normalerweise daran denkt, eine Familie zu gründen, ein Haus zu bauen, sich die erste Wohnung selbst zu finanzieren und eben dadurch auch die Wirtschaft sowie die Bauwirtschaft einfach ein bisschen fördert und dass was weiter geht.

Diese Leute haben im Moment keine Zukunft. Das ist die Aufgabe der Politik, hier Rahmenbedingungen zu schaffen, dass diese Personen, diese Leute, dass diese Jugend eine Zukunft hat.

Am Lehrstellenmarkt traurige Sachen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Wir kommen schon noch dazu. Ich werde am Schluss meiner Rede ein paar Beispiele nennen wo man ansetzen kann.

Hör' einfach nur einmal zu! Aber man muss einfach die Ausnahme öffnen, wie die Situation wirklich ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und nicht immer die Augen verschließen unter dem dass Niederösterreich ist da Nummer 1 und so weiter. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Wir sind bei den vorgemerkten Arbeitslosen, bei den Jugendarbeitslosen und bei den Arbeitslosen über 50 Jahren überall am zweiten Platz von hinten. Und das sind die offiziellen ... (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Dann schaut euch die Statistiken des AMS an. Da kann man es nachlesen, ich habe Kopien da. Kann die gerne übergeben. Ich kein Problem.

Weiters wird vom AMS auch bestätigt, dass es ohne die Kurzarbeit weitere 10.000 Arbeitsplatzverluste geben wird. Bei der AUA drohen 2.000 weitere Entlastungen. Und vor uns steht der Herbst bzw. der Winter wo die Bauarbeiter auch noch in diese Statistik Einfluss finden. Seien wir froh, dass wir einen schönen Herbst gehabt haben wettermäßig, dass die Bauarbeiter erst später dazu kommt.

Dies sind einfach die nackten Zahlen. Und da gibt es jetzt noch drei, vier Zahlen noch und dann kommen wir dazu. (*Unruhe bei Abg. Mag. Karner.*) Ja, Herr Karner, einfach zuhören und ein bisschen Gedanken machen. Weil jeder Einzelne da drunter ist ein persönliches Schicksal. Und da einfach nur blöd hereinzurufen ist ein bisschen der falsche Weg.

Ich komme einfach nur zur Arbeitslosenstatistik. Ganz kurz noch zum Abschluss: Die Arbeitslosenquote Ausländer und Inländer. Bei den Inländern im Schnitt 5,5 Prozent, Ausländer 8 Prozent. Türkischstämmige 11 Prozent, Jugendliche 18 Prozent. Und da ist auch eine Frage, was wollen wir? Wollen wir ein Sozialsystem noch aufrecht erhalten oder wollen wir unser Sozialsystem auslaufen lassen?

Wir dürfen einfach nicht die Augen davor verschließen, dass dieses System, das jetzt passiert, indem wir die Ausländer 'reinholen und auch jetzt seit der Wirtschaftskrise keine Ideen einfallen wie wir das ändern können, unser Sozialsystem aushöhlt. (*Neuerlich Unruhe im Hohen Hause.*)

Gut. Erster Vorschlag: In Spanien ähnliche Wirtschaftssituation wie bei uns, gibt es tolle Angebote zur Rückkehr. Es werden, 40 Prozent der eingezahlten Sozialleistungen gibt's sofort, 60 Prozent plus ein bisschen was dazu für den, der wieder nach Hause geht. Wieso ist das bei uns nicht möglich? Spanien hat auch eine sozialistische Regierung. Wieso ist das bei uns nicht möglich?

Daher für uns erste Forderung, einen Sozialstaat aufrecht zu erhalten bevor wir zur Zuwanderung kommen. Ihre sozialen Lippenbekenntnisse am sozialen Modell Niederösterreich. Sie haben

dann, Initiative 4000 nennt sich das, Langzeitarbeitslose in die Gemeinde einzugliedern. Wie soll das funktionieren wenn sie die Bedarfszulagen und die Ertragsanteile kürzen? (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Wie sollen Gemeinden Arbeitslosen ein Berufsbild geben wenn man den Gemeinden das Geld nicht mehr zur Verfügung stellt? Das ist die Frage. Das ist ÖVP.

Oder es werden große Konjunkturpakete verkündet. Spatenstiche werden durchgeführt. Ich erinnere nur an Marchegg. 2001 war der erste, mittlerweile waren fünf beim Wirtschaftspark. Was ist dort vor Ort? Ein Gleisanschluss, drei Stichstraßen und jedes Jahr ein neues Firmenschild. Fertig. Mehr ist oder nicht passiert. (*Zwischenrufe.*)

In Kematen ist es ähnlich. In den letzten Jahren hat sich endlich ein bisschen was getan. Aber der halbe Wirtschaftspark steht noch immer leer, ist noch immer leer. Ist so. Auf der anderen Seite gibt's da private Unternehmer, die gerne Geld investieren und Arbeitsplätze schaffen. Auch bei uns im Mostviertel passiert. Es gibt einstimmige Gemeinderatsbeschlüsse dass die Gemeinde das unterstützt mit einer gewissen Summe und so weiter. Es geht leider nur, unter Anführungszeichen „nur“ um 15 bis 30 Arbeitsplätze.

Und was passiert dann? Dann kommt man drauf, dieser Unternehmer, der ist ein bisschen potent geldmäßig und der will das Ganze ohne ECO PLUS machen. Der will einfach ohne Landesförderung das selbst finanzieren. Damit er nicht abhängig ist. Auf einmal fängt die Maschinerie zu laufen an. Und dann werden bei der BH Eingaben gemacht, dann wird der einzelne Wurm gezählt in einem Gebiet, wo einfach es absolut toll wäre, wenn dort Betriebe bzw. Arbeitsplätze entstehen würden.

Dann wird das Ganze fünf Jahre verzögert. Fünf Jahre könnte dieser Betrieb schon laufen und 15 bis 30 Personen einen Arbeitsplatz geben. Aber so passiert das im Land Niederösterreich! Das ist die Wirtschaftskompetenz der ÖVP. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Kollege Weiderbauer hat das vorher schon erwähnt. Ich glaube, gerade in Zeiten wie wir jetzt in der Krise, in der Wirtschaftskrise ... (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Ja, kommt alles! Spatenstiche sind zu wenig, Herr Karner, das ist einfach so.

Wir haben, der Kollege Weiderbauer hat vorher schon einen guten Vorschlag gebracht, den man

gerne, gerne weiter unterstützen kann. Wir haben jetzt die Zeit der Krise. In ein paar Monaten werden wir wieder sehen, dass wir mit dem Gas ein bisschen Schwierigkeiten haben und so weiter. Wieso können wir nicht einfach in Umweltarbeitsplätze investieren? Wir haben derartig tolle Ressourcen. Wir haben Wasser, Sonne. Aber was haben wir? Eine Wirtschaft oder ein Land, das von Energieimporten Gentechnik manipulierten Nahrungsmitteln und fremdbestimmten Konzernen bestimmt wird. Wieso nehmen wir nicht einfach jetzt die Möglichkeit wahr, dass man einfach versucht, in Betriebe zu investieren, die Sonne, Wasser, Wind oder Bioenergie nützen? Da wären tolle Arbeitsplätze zu schaffen. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Schauen Sie nach Bayern 'raus, auf jedem zweiten Kuhstall oder was auch immer, überall sind Photovoltaik-Anlagen. Was gibt's bei uns? Bei uns gibt's ein Dings, keine Förderung. Es ist einfach so.

Nutzen wir einfach die Chancen, dass da einfach die Möglichkeit besteht, jetzt Arbeitsplätze im Umweltbereich zu schaffen. Ich glaube, da ist ein Umdenken notwendig und dann ist da sehr viel möglich. Aber wenn man nur das Kapital, den Großbanken oder ein paar Leitbetrieben, den so genannten in Niederösterreich immer wieder zur Verfügung stellt, dann wird sich nichts ändern. Weil da kommt man bei Familienbetrieben, bei den Klein- und Mittelbetrieben, die wirklich dafür sorgen, dass es Arbeitsplätze gibt auch in der Krise, die nicht Kurzarbeit einführen oder tausende Leute entlassen wie die AUA demnächst, da gibt's wirklich eine Förderung, die direkt dem Bürger zu Gute kommt. Und nicht wieder irgendwelchen Großbanken oder Leitbetrieben.

Und das Nächste ist, was eigentlich auch einer Förderung endlich einmal bedarf, eine wirkliche Förderung oder ein Maßnahmenpaket für unsere Lehrlinge. Es heißt immer, dort ein paar ausbilden und das Land nimmt auch noch 70 zusätzlich. Das ändert nicht viel. Wir müssen wirklich mehr aufnehmen im öffentlichen Dienst dass man endlich einmal auf halbwegs eine Quote kommt wie in der Privatwirtschaft! Weil wir haben, das Land Niederösterreich hat eine Quote von 0,7 und im normalen Wirtschaftsleben stehen wir bei 3,5 Prozent.

Ich glaube, da sollten wir, das Land Niederösterreich und die Gemeinden, ein bisschen darin ein Vorbild nehmen.

Dann haben wir die Ausbildungszentren die überbetrieblichen, haben wir schon angesprochen. Dazu gehört auch endlich eine faire Entlohnung dort. Dass man sie dort, wenn sie endlich einen Job gefunden haben, dann noch mit einem Butterbrot

abspeist, ich glaube, das ist auch nicht notwendig. Da sollten wir auch ein bisschen Geld investieren.

Und natürlich auch die Klein- und Mittelbetriebe, die das Herz bilden der Lehrlingsausbildung. Die bedürfen einer Förderung, einer Unterstützung. Weil dort wird die Zukunft ausgebildet. Und dann kommen wir vielleicht zu den größeren Betrieben, die tausende Arbeitsplätze haben, die Lieblingsbetriebe der ÖVP, die aber dann mit billigen Facharbeitskräften aus dem Ausland hantieren. Da sollte man eigentlich - ganz einfacher Vorschlag - pro 5 ausländischen Facharbeitern ein Lehrplatz. Ein einfacher Vorschlag. Jederzeit umsetzbar. Es muss nur der Wille sein.

Und eine zweite Sache: Warum viele Lehrherren sich überlegen, noch einen Lehrling aufzunehmen, sind einfach Probleme, die wir im Arbeitsrecht für die Lehrlingsausbildung haben. Das wäre auch eine große Aufgabe der Wirtschaftskammer zum Beispiel, dass man sich da einbringt und einfach in einem Lehrlingsausbildungsdeal gewisser Gesetze bzw. die rechtlichen Grundlagen so ändert, dass der Dachdeckerlehrling auch im zweiten oder im ersten Lehrjahr schon aufs Dach steigen darf und nicht im dritten vielleicht das erste Mal. Ich glaube, da ist auch ein großer Aufholbedarf wo man sicher Arbeitsplätze auch für junge und alte Leute schaffen kann.

Darum, investieren wir in unsere Zukunft. Investieren wir in die Zukunft unserer Kinder. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Damen der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gestatten Sie mir ein, zwei Sätze auch zum Thema Jugendbeschäftigung. Zum Ersten möchte ich vehement dem Vorredner, dem Abgeordneten Bürgermeister Hintner widersprechen, der gesagt hat, überbetriebliche Lehrwerkstätten sind ineffizient und zu teuer. Das muss man halt einmal einem jungen Menschen erklären, der jahrelang keinen Job findet und auch keine Schulausbildung genießen darf. Und nicht nur den jungen Leuten selber, sondern auch deren Angehörigen. Weil ich nehme ja an, dass euch das auch nicht fremd ist. Dass ihr befasst werdet damit von Eltern, die für ihre Kinder Jobs suchen und Monate, wenn nicht Jahre sich bemühen und keinen finden. Und deshalb ist es eigentlich zynisch zu behaupten, dass

eine Lehrwerkstätte ineffizient und zu teuer ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Zweiten: Wie Sie alle wissen, gibt es natürlich von der Bundesregierung, namentlich vom Bundesminister Hundstorfer zahlreiche Initiativen, gerade um die Jugendbeschäftigung in einen höheren Wert zu bringen weil diese Jugendbeschäftigung in der Arbeitslosenstatistik des heurigen Jahres besonders drastisch hoch ausgefallen ist. Und ich stehe auch nicht an, die Initiative der Frau Landesrätin Mikl-Leitner mit dem AMS zu nennen „Start up 1.500“, Lehrplätze für junge Leute. Denn jede Initiative, die gesetzt wird, ist willkommen und gebraucht.

Wir haben nämlich sage und schreibe mit Oktober 2009 6.766 junge Leute ohne Beschäftigung, die praktisch im luftleeren Raum schweben. Das ist eine mittlere bis kleine Stadt. Man kann sich die Zahl nicht einmal vorstellen. Und wie gesagt, noch einmal dazu erwähnt auch deren Angehörige und Verwandte, die da mitleiden. Und Niederösterreich nimmt nicht den 2. Platz ein wie der Herr Abgeordnete von der FPÖ gesagt hat - er hat nur die September-Daten gehabt - sondern den 3. Höher ist die Jugendarbeitslosigkeit nur mehr in Oberösterreich und Tirol.

Und hervorheben möchte ich noch einmal, weil ich ja nicht anstehe, auch sozusagen die Damen und Herren von der rechten Reichshälfte in dem Saal zu erwähnen, dass diese überbetrieblichen Lehrwerkstätten, die dankenswerterweise von Landeshauptmannstellvertreter Dr. Josef Leitner mit den Bürgermeistern der genannten Städte durchgeführt bzw. in Vorbereitung sind, natürlich mit der regionalen Wirtschaft entstanden sind.

Ich weiß von Kollegen Jahrmann, dass da 10 Betriebe vor Ort mitgetan haben um eine ordentliche Ausbildung für die jungen Leute auf die Beine zu stellen. Und natürlich ist auch denen zu danken, dass sie da gesprächsbereit sind.

Kurzum, ein Zukunftsfonds ist unerlässlich. In Wirklichkeit erfordert es, um dieser Zahlen Herr zu werden, einen Kraftakt, einen gemeinsamen, der Gemeinden, der Länder, des Bundes, der angesprochenen Institutionen, der Sozialpartnerschaft. Schließen möchte ich mit einem Zitat, das mir so, in dem Ausmaß nicht gefällt, aber ich denke, es ist auch passend. Der CDU-Politiker Rüttgers hat einmal gesagt: Deutschlands wertvollster Rohstoff ist nachwachsend – es sind die jungen Leute. Jetzt ist mir das ein bisschen zu mechanisch abgefasst, von dem Menschenbild, das ich habe. Aber ich glaube,

eine gute humanistische Ausbildung der jungen Leute, gepaart mit einer guten Berufsausbildung ist die beste Garantie für eine friedliche Republik und für ein friedliches Fortkommen des Landes Niederösterreich. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Mit dem letzten Satz, Frau Kollegin, kann ich ganz gut leben. Da hast du vollkommen Recht. Ich stehe auch nicht an hier zu sagen, dass die internationale Finanzkrise die Realwirtschaft erreicht hat und dass sie auch Niederösterreich erreicht hat und dass die Auswirkungen, das haben uns alle Wirtschaftsforscher ja voraus gesagt, auch den Arbeitsmarkt erreicht haben.

Was die Wirtschaft anlangt, da sind ja die Prognosen durchaus viel versprechend. Nächstes Jahr wird die Wirtschaft Gottseidank wieder um eineinhalb Prozent wachsen. Wir haben da eine Stabilisierung erreicht. Das letzte Quartal ist schon im Plus. Der Export wächst wieder. Frau Landesrätin hat erst gestern mit der Firma Eybl eine Pressekonferenz gegeben. Dort spricht man davon, dass vor allem der Automotive Cluster, der in große Schwierigkeiten geschlittert ist, sich stabilisiert hat und man bereits wieder positiv in die Zukunft schaut. Wir wissen aber auch, und das ist sehr, sehr traurig: Jeder Arbeitslose ist einer zu viel, darüber gibt's überhaupt keine Diskussion. Die Auswirkungen am Arbeitsplatz werden wir noch spüren. Erst ab einem Wirtschaftswachstum von mehr als 3 Prozent wird es da echte Verbesserungen geben.

Meine Damen und Herren! Es ist erst ein Jahr aus dass wir hier im Landtag das erste Konjunkturpaket geschnürt haben. Damals hat die Bundesregierung sehr rasch agiert um den Finanzmarkt zu stabilisieren. Das war wichtig, das war notwendig und das war richtig. Und wenn irgendeiner dann noch sagt, man hat das Geld den Banken gegeben, ja, weil die Banken und weil eine solide Finanzwirtschaft die Voraussetzung ist für eine stabile Realwirtschaft und die wieder für den Arbeitsmarkt.

Die Konjunkturpakete greifen in Niederösterreich. Wir haben den Betrieben geholfen und helfen weiter dort wo es Liquiditätsgpässe gibt, dort wo die Banken ganz einfach restriktiver sind bei der Vergabe von Fremdmitteln. Da wird abgedeckt.

Schauen Sie sich die Insolvenzstatistik an, da gibt's Gottseidank keine wesentliche Bewegung. Das heißt, die Betriebe halten diesem Wirtschaftsabschwung stand, sie tauchen durch. Und wir hoffen, wie gesagt, es geht bald wieder bergauf.

Das Land Niederösterreich hat sehr offensiv jetzt investiert in Forschung, in Wissenschaft. Dort sind die Arbeitsplätze der Zukunft. Wenn wir erst vorige Woche einen neuen Technopol in Wieselburg-Land eröffnet haben, die Erweiterung in Tulln, ein Kompetenzzentrum, ein zusätzliches beim Forschungszentrum in Wr. Neustadt dazu kommt, meine Herrschaften, das sind wesentliche, wichtige Investitionen des Landes in einer schwierigen Zeit in eine Hoffungsbranche.

Wenn man über die Arbeitslosenstatistik spricht, dann muss man aber schon die Kirche auch im Dorf lassen. Zum Einen sind wir von einem extrem hohen Niveau ausgegangen. Wir haben Mitte des vorigen Jahres die höchste Beschäftigung gehabt, die es jemals in diesem Land gegeben hat. Und wenn da gerade einzelne Arbeitsmarktbezirke jetzt einen besonderen Anstieg zu verzeichnen haben, mein Heimatbezirk Amstetten, meine Herrschaften, dort war der Arbeitsmarkt leer! Dort haben wir eh schon das Problem gehabt, dass uns Betriebe gesagt haben, wir können hier nicht investieren wenn es keine Arbeitskräfte gibt. Dass es sich dort prozentuell natürlich im Abschwung stärker auswirkt, das ist auch klar.

Wir haben in Niederösterreich - noch einmal, jeder einzelne Arbeitslose ist einer zuviel - eine geringere Arbeitslosenquote als der Österreich-Schnitt, nur Oberösterreich und Salzburg sind besser als wir. Das heißt auch, die Maßnahmen, die wir für den Arbeitsmarkt gesetzt haben, die greifen. Ich glaube, da gibt es eine sehr, sehr gute Zusammenarbeit von der Landesrätin Mikl-Leitner mit der Wirtschaftskammer, mit dem AMS, ich möchte besonders den Herrn Mag. Fakler als einen sehr Bemühten hervorstreichen, dass sofort die bestehenden und die bewährten Fördermodelle „Start up“, die Aktion 4000, die Initiative plus dann aufgestockt worden sind. Und damit hat man doch auch einiges abfedern können.

Aber meine Herrschaften, vor allem von der SPÖ: Schwierige Zeiten, ich glaube, da sind wir uns einig, verlangen ein rasches Handeln. Sie verlangen kreative Lösungen. Und das ist jetzt der absolut falsche Zeitpunkt, jetzt wieder alte Hüte auspacken oder an praxisfremden und nur ideologisch motivierten Modellen festzuhalten. Ich muss euch das leider in dieser Deutlichkeit sagen.

Und ein so ein alter Hut, der wird gebetsmühlenartig immer wieder vorgebetet, das ist ganz einfach der Zukunftsfonds. Wir haben in Niederösterreich einen Zukunftsfonds, der heißt ECO PLUS! Und, meine Herrschaften, die Regionalisierung, sagt ihr selber auch gelegentlich bei diversen Eröffnungen und auch in diversen Gremien höre ich das immer, ist ein Erfolgsprojekt von Niederösterreich. Die letzten 10 Jahren 1.218 Projekte, 1,24 Milliarden Investvolumen, und knapp 6.000 Arbeitsplätze sind geschaffen worden.

Und ich kann euch sagen: Jedes einzelne Projekt, das eine nachhaltige Entwicklung in den Regionen sicherstellt, das aber nachhaltig auch wirtschaftlich ist, deswegen kann man nicht jedes fördern, wie der Kollege Huber gerade angesprochen hat, wird auch weiterhin über diesen Zukunftsfonds, wenn ihr schon so wollt und euch auf den Namen kapriziert, ECO PLUS auch weiter gefördert werden.

Dazu brauchen wir jetzt keine überstürzten Verkäufe von veranlagten Wohnbaufördermitteln. Schon gar nicht in einer Zeit wie jetzt, wo sich die Börsen erholen und die Anlagenwerte wieder zunehmen. Das ist falsch und das wird nicht richtiger wenn ihr es immer wieder wiederholt. Das ist ein falscher Ansatz! Wir sind gut unterwegs und gute Projekte werden in Niederösterreich auch in Zukunft umgesetzt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber ebenso, liebe Kollegen, verhält es sich bei dem Ruf nach überbetrieblichen Lehrwerkstätten. Auch das wird nicht richtiger wenn ihr es permanent wiederholt. Ich möchte nur festhalten, die Jugend ist unsere Zukunft und es ist wichtig, dass junge Leute in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Und es ist auch notwendig, dass wir Initiativen setzen für alle Jugendlichen, die lern- und die ausbildungswillig sind, dass sie eben ganz besonders im Fokus unserer Arbeitsmarktpolitik stehen.

Ich glaube, auch hier haben wir schon schnell reagiert. Das Lehrlingsauffangnetz, das übrigens super funktioniert - das sagt ihr ja nie dazu -, 70 Prozent aller jener, die in einem Lehrlingsauffangnetz aufgenommen werden, werden dann auch in die Wirtschaft vermittelt. Es ist ein, glaube ich, ein Projekt, das sich mit dem Praxisbezug, dass man zuerst in einem Kurs beginnt, sich orientiert, und dass man dann in die Wirtschaft vermittelt wird, ich glaube, dass das gut funktioniert. Und es gibt sie auch schon, 400 Plätze in überbetrieblichen Lehrwerkstätten. Aber ich sage, das kann wirklich nur der letzte Ausweg sein für Jugendliche, die am ersten Arbeitsmarkt überhaupt keine Chance haben.

Und liebe Kollegen, schaut hinein einmal in einen Kurs von diesem Lehrlingsauffangnetz, in so einem Berufsorientierungskurs. Es gibt für die Jugendlichen mit Defiziten, entweder durch leichte Behinderungen im sozialen Bereich ... Na klar sollen die auch ihre Chance haben und auch ihre Zukunft haben. Und für jene soll es auch diese Plätze geben in diesen Lehrwerkstätten.

Nur, ich sage euch eines: Für diese Leute aus diesen Lehrwerkstätten wird es nach der Lehre wesentlich schwieriger sein, in der Wirtschaft noch wirklich einen Platz zu bekommen. Je praxisnäher die Ausbildung umso höher die Chance, dass man nachher auch im Betrieb gehalten wird.

Wichtig ist, dass sich Jugendliche bald und frühzeitig überlegen. Da müssen wir uns vielleicht gerade im Bildungsbereich noch was überlegen, was die Berufsorientierung anlangt und den Jugendlichen die breite Palette aufzeigen. Also dass ein jeder seine Stärken und seine Fähigkeiten erkennt. Es gibt zwischen 250, 270 Lehrberufe und da gibt's viele Möglichkeiten, die oft mehr versprechen als diese klassischen Lehrberufe, die halt immer noch die Lieblingsberufe sind: Friseurin, Einzelhandelskauffrau oder Mechaniker.

Gerade Frauen, glaube ich, in typischen Männerberufen hätten durchaus Chancen und Möglichkeiten. Dort ist nicht nur der Verdienst ein besserer, dort haben sie auch bessere Chancen für die Zukunft.

Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich bin schon sehr viel unterwegs auch in Betrieben und ich höre von sehr vielen Unternehmen, dass sie sehr gerne Lehrlinge aufnehmen möchten. Dass sie aber oft nicht jene Lehrlinge bekommen, die auch die entsprechende Qualifikation und die entsprechende Eignung für diesen Beruf mitbringen. Ich glaube, da gilt es ganz einfach auch noch, neue Möglichkeiten auszutesten wie man diese Schere, die sich hier auftut, besser schließen kann.

Ich glaube, da hat die Landesrätin Mikl-Leitner gemeinsam mit der Präsidentin Zwanzl und mit Mag. Fakler vom AMS am Montag eine sehr gute Möglichkeit vorgestellt. Nämlich dass Lehrstellensuchenden ein Eignungstest im WIFI, im Berufsinformationszentrum, möglich gemacht werden soll. Und dass dann über die Lehrstellenvermittler, von denen es ja fünf an der Zahl über die Wirtschaftskammerbereiche gibt, man dann einen Platz in der Wirtschaft sucht in jenen Berufen eben, wo eben diese ganz besondere Eignung auch vorhanden ist.

In der ersten Pilotphase möchte man einmal 150 Teilnehmer an diesem Programm suchen. Und ich sage euch noch einmal, es wird allemal besser sein, den jungen Menschen eine Lehre direkt in einem Betrieb zu ermöglichen. Sie haben einfach nachher bessere Chancen.

Aber ich glaube, wir haben auch im letzten Jahr sehr kreative Lösungen und Sozialpartnervereinbarungen gefunden, Modelle entwickelt um Mitarbeiter in Betrieben zu halten. Ich glaube, es gibt keine Politikerrede, ... und viele Unternehmer sagen das auch immer wieder bei diversen Feiern in Betrieben, gut ausgebildete Mitarbeiter, motivierte Mitarbeiter sind das größte Kapital eines Betriebes. Und gerade in schwierigen Zeiten, glaube ich, möchten jetzt alle Unternehmer viele ihrer Mitarbeiter möglichst im Betrieb halten, damit sie dann, wenn diese Krise wieder vorbei ist, schnell durchstarten können.

Kurzarbeit ist die zweitbeste Lösung. Aber die Kurzarbeit ist besser als keine Arbeit. Ich glaube, es sind jetzt auch die Modelle, die Verhandlungen waren nicht ganz einfach. Und manchmal habe ich so das Gefühl gehabt, beim einen oder anderen Gewerkschaftsvertreter, auf welcher Seite steht der jetzt überhaupt? Ist der wirklich für den Arbeitnehmer da? Die Lösungen, die dann letztendlich getroffen wurden sind jetzt gangbar. Ich glaube, die Kurzarbeit funktioniert in manchen Betrieben. Ist eine Möglichkeit, die jetzt hilft, hier durchzutauchen. 89 Betriebe gibt's in Niederösterreich, die diese Möglichkeit wahrnehmen, mit 10.000 Mitarbeitern.

Aber auch das Programm „Bildungskarenz plus“ greift sehr, sehr gut. Ich glaube, eine gute Zeit jetzt, wo es halt auftragsärmer ist, dass man hier noch zusätzliche Qualifikation sich aneignet. Ich glaube, das ist ein absoluter Win-Win-Prozess. Auf der einen Seite bekomme ich besser qualifizierte Mitarbeiter für die Zeit nach der Krise. Und der Mitarbeiter hat gleichzeitig auch bessere Voraussetzungen, auch bessere Verdienstmöglichkeiten.

Aber auch die Arbeitsstiftungen sollen angesprochen werden. Immerhin ist es zu einer Verzehnfachung der Kosten für diese Arbeitsstiftungen 2009 schon gekommen in 39 Stiftungen mit 3.200 Menschen. Hier ist es einfach die Möglichkeit, den Menschen, die durch eine Kündigung betroffen sind, hier neue Perspektiven aufzuzeigen, sie zusätzlich noch zu qualifizieren um ihnen den Einstieg in einen anderen Beruf zu ermöglichen.

Ich glaube, mit Fug und Recht kann man sagen, wir haben eine Vielzahl von Möglichkeiten, in

einer wirtschaftlich schwierigen Zeit schon gefunden. Die Stabilisierung des Arbeitsmarktes wird nicht einfach sein. Nur mit Jammern und mit Schlechtrede wird es nicht besser. Lösungssätze sind gefragt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Damen und Herren des Hohen Hauses!

Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sind in jeder Hinsicht eine Herausforderung. Jedoch auch eine wirklich großartige Chance für unser Land, für Niederösterreich. Die Ausbildung und die Qualifizierung sind zwei der wichtigsten Voraussetzungen um diese Krise, in der wir mitten drin stecken, auch bewältigen zu können.

Es muss nicht immer nur die Ausbildung der unselbständig Erwerbstätigen sein, auch Unternehmer sollten sich stetig weiter bilden. Ein, so glaube ich, guter Anreiz wird der Bildungsscheck für Unternehmer sein, welcher bereits ab 1. Jänner 2010, also im kommenden Jahr, in Kraft treten wird. Denn was für die Weiterbildung der Mitarbeiter gilt, soll nun auch für den Bildungsscheck für Unternehmer endlich einmal möglich werden. Eine Initiative des Landes Niederösterreich, welche ich wirklich von Herzen begrüße.

Unterstützt wird der Bildungsscheck mit 50 Prozent Landeszuschuss. Das ist auch sehr gut so. Die Halbierung der Gesamtkosten ist deshalb gut, weil es einerseits einen großartigen Anreiz gibt zur Weiterbildung, aber andererseits auch das allseits bekannte Sprichwort zum Tragen kommt „alles was nichts kostet, ist auch nichts wert“.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf Ihnen auch ein Paradebeispiel aus Niederösterreich anführen, nämlich ECO PLUS. Denn ECO PLUS ist ein Synonym für mich, dafür wie etwas funktionieren kann. Es ist ein hervorragendes Instrument im Sinne der Wirtschaft, aber auch durchaus eine Symbiose mit dem Land Niederösterreich. Eine beeindruckende Einrichtung mit beeindruckenden Doppelfolgen. Jetzt dürft ihr einmal klatschen auch. Wo ist denn der Karner? Der hat gesagt, er klatscht. *(Beifall bei Abg. der ÖVP.)*

Ich würde meinen - das kommt auch als Sahnehäubchen dazu - gäbe es ECO PLUS nicht so wie wir es kennen, wäre die Entwicklung unseres Landes eine andere geworden. Dazu kann man wirklich gratulieren.

Und dennoch, geschätzte Damen und Herren, dürfen wir die Augen nicht vor der Realität verschließen. Denn trotz aller Bemühungen des Landes Niederösterreich sind die Arbeitslosenzahlen weiterhin steigend und das leider auch in Niederösterreich. Und wenn man den September-Zuwachs betrachtet mit 32,9 Prozent Arbeitslosen, dann ist das schon etwas erschreckend. Es ist zwar nicht der Spitzenwert, Gottseidank nicht der Spitzenwert in Österreich, aber dennoch der drittschlechteste im Bundesländervergleich. Daher bedarf es weiterer koordinierter Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen, zur Beschäftigungsaufnahme, aber vor allem zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration.

Dies, geschätzte Damen und Herren, bestätigt auch der Wirtschaftsbericht 2009 des Wirtschaftsministeriums. Deshalb muss es uns wichtig sein, gerade die Klein- und vor allem die Mittelbetriebe, das auch kräftig zu fördern. Denn besonders sie schaffen Arbeitsplätze. Während die Großindustrie weiterhin weltweit Arbeitsplätze, und das natürlich auch österreichweit, abbaut. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Wenn man auch immer wieder betont, dass die KMUs das Rückgrat der Wirtschaft sind, was ja auch stimmt, so sprechen die Fördermodalitäten natürlich eine völlig andere Sprache. Denn Förderungen werden meistens auf Großbetriebe ausgerichtet und natürlich von diesen auch – logisch – stark genützt. Wichtig wird es aber in Zukunft sein, die Förderung der Klein- und Mittelbetriebe vor allem auch auf regionaler und ganz im Besonderen auf lokaler Ebene – und das stark – zu forcieren. Gerade hier sollte die Politik der NÖ Landesregierung Vorbild sein und die bereits beträchtlichen Anstrengungen, welche ja passieren – was auch sehr positiv ist -, noch zusätzlich zu intensivieren.

Mit diesen Maßnahmen könnte die Nachfragewirkung noch gesteigert werden oder aber auch könnte diese Kosteneinsparungen für Betriebe umzusetzen helfen. Beispiele wären, noch bessere Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen um zusätzliche neue Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch vorhandene abzusichern.

Daher, geschätzte Damen und Herren, die logische Forderung: Die Einstellung von Jugendlichen muss zur obersten Priorität erklärt werden. Um hier entsprechende Anreize zu schaffen darf ich zum Beispiel aus meiner Heimatgemeinde ein Beispiel bringen, wo ich bereits seit über 10 Jahren Abstand nehme, die Kommunalsteuer für Lehrlinge

einzuheben. Sie wird am Jahresende refundiert. Ich weiß schon, dass gerade in Zeiten wie diesen Kommunen auf jeden Cent ihrer Einnahmen angewiesen sind. Aber das ist nicht nur ein Zeichen in Richtung Wirtschaft, sondern auch eine eindeutige Botschaft in Richtung Jugendbeschäftigung. Deshalb fällt es mir jedes Jahr leicht, die Rückforderung der Kommunalsteuer, und das erfüllt mich mit Stolz, zu unterschreiben.

Ein weiterer Anreiz wäre eine Bereitstellung von Betriebsflächen wie zum Beispiel durch niedrige Miete als Einstieg, mit späterer Kaufoption. Und um den wirtschaftlichen Vorsprung des Landes Niederösterreich auch für die Zukunft halten zu können müssen wir durchaus sehr gute Beschäftigungsprogramme und das Bemühen des Landes Niederösterreich in hohem Ausmaß, und das nur im Interesse der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen natürlich, steigern.

Ich glaube auch, dass die Zeit durchaus reif ist, mutige Schritte, aber auch vor allem neue Wege für die zukünftige Arbeitsmarktsituation zu beschreiten. Da wir, ausgelöst natürlich durch die Weltwirtschaftskrise, eine besondere Situation haben, sind auch besondere Maßnahmen zu setzen. Gegen die Jugendarbeitslosigkeit, gegen Langzeitarbeitslose, aber auch für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Damit fordere ich, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, erstens Garantie für Investitionen für Klein- und Mittelbetriebe. Zweitens Garantien für Betriebsmittelkredite und drittens natürlich erhöhtes Förderausmaß für Aus- und Fortbildungsmaßnahmen.

Geschätzte Damen und Herren! Üblicherweise werden Kurse über das AMS gefördert und damit natürlich Kurse von bereits arbeitssuchenden Personen. Eine aktive Arbeitsmarktpolitik muss etwas anders ausschauen: Sie sollte schon früher beginnen, früher ansetzen. Nämlich bei Schulungen für noch in Beschäftigung befindliche Personen. Daher ist ein besonderes Augenmerk auch zu legen auf Beschäftigte in Branchen mit hohem Abbaurisiko. Denn auch diese Branchen kennen wir.

Sie sehen schon, geschätzte Damen und Herren des Hauses, viel wurde getan, viel wird gemacht, aber vieles gibt es noch zu tun. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es fehlen Arbeitsplätze. Es fehlen Arbeitsplätze an allen Ecken und Enden. Und etwa 40.000 Menschen sind ohne Job. Noch schlimmer im ländlichen Raum. Hier sind drastische Zahlen, die täglich aus der Statistik zu entnehmen sind. 10 Prozent Arbeitslose und noch mehr in vielen Bezirken. Und rechnet man die Zahl jener Personen, die sich beim AMS in Schulungen befinden noch dazu, dann wird diese Situation noch bei weitem schlimmer und drastischer.

Speziell die Jugendarbeitslosigkeit müsste uns endlich zu denken geben. Und vor allem jenen, wenn ich sage „uns“, dann die Verantwortlichen in diesem Bereich. Jugendarbeitslosigkeit bis zu 10 Prozent. Und hier in diesem Bereich zeigen Wien und Niederösterreich ihre negative Spitzenreiterrolle. Hier zeigen Häupl und Pröll eindeutig was sie nicht können.

Es fehlen aber neben diesen vielen Plätzen, wo wir Arbeit finden, auch Ausbildungsplätze für die Jugend. Hier hat die Wirtschaftspolitik ein Rezept gehabt und hat leider auch für die Zukunft kein Rezept. Die ÖVP weiß zwar, wie Bürgermeister, die nicht mehr zu versorgen sind, wie in Krems, mit Konsulentenverträgen und mit anderen Beschäftigungsmodellen, Arbeit bekommen, da wissen sie es. Aber wenn es darum geht, die Bevölkerung zu unterstützen und jungen Menschen und Familien Arbeit zu geben, dann ist die ÖVP ratlos und am Ende.

Faktum ist, dass viele, viele Arbeitsplätze in den Osten abgewandert sind indem diese Betriebe die besseren Wirtschaftsbedingungen in diesem Raum erstrebt haben. Und Faktum ist auch, dass sehr viele Arbeitskräfte aus dem Osten hier nach Österreich gedrängt haben und unsere Arbeiter, Arbeiterinnen von ihren Arbeitsplätzen verdrängt haben. Bringt man das Ganze auf einen Punkt, so kann man sagen, die Beschäftigungszahlen sind hoch, aber es gab noch nie so viele Menschen ohne Beschäftigung. Und dann ist es kein Wunder, wenn man das wirklich objektiv betrachtet, dass Schuld an dieser Arbeitsplatzmisere in erster Linie der unkontrollierte Zuzug, die Zuwanderung aus dem Ausland ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und Schuld an dieser unkontrollierten Zuwanderung haben in erster Linie jene Parteien, die dafür verantwortlich zeigen, und da gehört auch die Wirtschaftspartei ÖVP dazu. Nicht nur dass sie viele billige Arbeitsplätze für manche Wirtschafts-

unternehmen immer wieder anfordert und einfordert, sie sagt auch immer wieder ja bei jenen Forderungen der linken Parteien, dass man hier alle nach Österreich nimmt. So nach dem Motto, Österreich ist groß genug, wir leisten es uns. Und nimmt damit in Kauf, dass unsere Familien ohne Arbeit dastehen. Das ist für eine Wirtschaftspartei ein Armutszeugnis und für eine christliche Partei schon überhaupt. Denn wenn eine Partei es tatsächlich ernst meint mit den Menschen, die hier leben, dann soll sie auch dafür Sorge tragen, dass die Arbeitsplätze ihnen zustehen und nicht jenen, die sie tagtäglich in unser Land herein holen.

Hier unterscheiden wir uns Gottseidank und werden uns auch in Zukunft unterscheiden. Und wir wollen hier auch unterschiedlich betrachtet werden. Denn es gibt in der Öffentlichkeit ein klares Bild: Jenes Bild, dass hier leider Gottes Parteien auf Kosten unserer niederösterreichischen Familien Fehler machen. Fehler machen insofern, dass sehr viele Menschen auch heuer vor Weihnachten nicht wissen, wie es weiter geht.

Die Frau bei den Kindern, der Mann ohne Job und die Politik sagt, es geht uns eh so gut. Wir sind so gut, wir tun so viel. Bitte, nehmt euch ein bisschen was, schneidet euch ein bisschen ein Brot davon ab, ein bisschen Butter. Denn in den Sonntagsreden behaupten wir, es geht uns gut. Das, und diese Politik ist eine schlechte Politik. Diese Politik wird letztendlich abgewählt werden. Es ist eine Frage der Zeit bis auch jene Parteien endlich die Vernunft haben und sagen, unsere Arbeitsplätze für unsere Leute. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Landesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner.

LR Mag. Mikl-Leitner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Regierungskollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Hier steht im Rahmen dieser Aktuellen Stunde das Thema Arbeitsmarkt, das Thema Beschäftigungspolitik im Mittelpunkt. Und da ist es für mich einfach wichtig als zuständiges Regierungsmitglied das auch auf der einen Seite beleuchten zu können wie ist tatsächlich die Ausgangssituation, damit sich der eine oder andere von ihnen ein wirklich objektives Bild auch machen kann. Zum Zweiten darf ich auf die eine oder andere Initiative hinweisen, die uns gerade am Weg nach vorne weiter bringt. Und zum Dritten darf ich das eine oder andere ins richtige Licht rücken.

Gestatten Sie mir zu beginnen mit der Ausgangssituation, wie schaut es aus am Arbeitsmarkt, wie schaut es auch im Bereich der Beschäftigung? Zweifelsohne hat die Finanz- und Wirtschaftskrise auch nicht Halt gemacht vor den Grenzen Niederösterreichs. Das heißt, selbstverständlich ist auch unsere Region davon betroffen. Viele wissen es, viele wollen es aber nicht wissen, dass gerade dieser Arbeitsmarkt zwar angespannt ist, aber sicherlich nicht hoffnungslos so wie einige von Ihnen heute gesagt haben.

Und ich möchte auch hier diese Situation, Herr Kollege Waldhäusl, überhaupt nicht schön reden, überhaupt nicht schön färben. Sondern möchte heute einfach hier einige Daten und Fakten aufzeigen, woraus man sich einfach ein Bild machen kann, wo stehen wir und wo gehen wir letztendlich auch hin.

Schauen wir uns an den Oktober 2009. Wir hatten einen Beschäftigungsstand von 562.000. Faktum ist aber auch, dass wir im Oktober 2007 563.245 unselbständige Beschäftigte hatten, das sind in etwa 1.100 mehr als heute. Und wenn man diese beiden Zahlen vergleicht, kann man sagen, es herrscht fast ein Gleichstand.

Schauen wir uns aber an das Jahr 2006, den Herbst 2006, den Oktober im Speziellen. Hier hatten wir einen Beschäftigtenstand von 553.665 Menschen. Das heißt, um 8.421 Beschäftigte weniger als im Oktober 2009. Das heißt, wir können davon sprechen, dass wir jetzt heute um 8.421 Beschäftigte mehr haben als 2006. Und wenn man die Situation sich ganz genau anschaut, dann sieht man, dass wir jetzt, zum jetzigen Zeitpunkt, am Stand des Jahres 2007 sind. Und das Jahr 2007 war ein gutes Jahr. Das heißt, hier gilt es nicht zu jammern, sondern hier gilt es, ganz konkrete Maßnahmen zu setzen. Und ich glaube, dass wir hier am richtigen Weg sind, darf ich nicht nur anhand der unselbständigen Beschäftigten dokumentieren, sondern möchte ich auch dokumentieren anhand der Arbeitslosenquote. Lag die Arbeitslosenquote noch im Februar 2009 bei 9,1 Prozent, liegt die derzeitige Arbeitsquote jetzt bei 6,4 Prozent. Das heißt, innerhalb einiger weniger Monate eine Reduktion um fast 3 Prozentpunkte.

Das heißt, unsere Maßnahmen die greifen. Und ich glaube, die Dinge schlechter zu reden als sie tatsächlich sind, schadet letztendlich dem Ansehen Niederösterreichs und schadet letztendlich auch den Menschen hier in Niederösterreich. Wenn man so ein bisschen nachdenkt und sich fragt, ja, was brauchen die Menschen gerade in einer angespannten Situation dann brauchen die Menschen

meines Erachtens nach Mut, Zuspruch und vor allem auch Signale nach vorne.

Und deswegen ist es auch so wichtig, dass wir alle gemeinsam hier Maßnahmen setzen. Um hier auch Signale zu senden, um hier auch das Gefühl zu geben und die Sicherheit zu vermitteln, hier wird alles getan um die wirtschaftliche Krise auch wirklich optimal bewältigen zu können. Und da bedarf es nicht einfach einer Panikmache, einer Verunsicherung. All das schadet uns und bringt uns keinen Millimeter weiter. Was wir brauchen sind Maßnahmen, die jetzt greifen. Die vor allem Hoffnung geben und die vor allem Zuversicht verstreuen.

Eine ganz wichtige Gruppe, die uns besonders am Herzen liegt, wurde heute schon mehrmals angesprochen. Es sind dies die Jugendlichen. Warum sage ich das? Ich sage das deswegen, weil es wahrscheinlich für einen Jugendlichen nichts Schlimmeres gibt als wenn er arbeiten gehen möchte und er bekommt keinen Job. Überhaupt keine Frage. Weil wir natürlich auch wissen, dass das negative Auswirkungen hat auf die Psyche, auf die Verfassung, dass das auch oft zu Depressionen führen kann. Und gerade dieser erste Job, dem wir ganz, ganz große Wichtigkeit einräumen, das zeigen auch alle empirischen Untersuchungen, entscheidet letztendlich auch darüber, wie sich die Zukunftschancen, die Aufstiegschancen und Einkommenschancen desjenigen, des Jugendlichen in Zukunft entwickeln werden. Und deswegen ist es für uns auch so wichtig, gerade die Jugendlichen nach der Schule nicht alleine zu lassen, sondern ihnen Hilfe und Unterstützung zu geben. Und das machen wir auch. Das machen wir einfach strategisch. Strategisch gemeinsam mit unseren Jugendlichen. Und ich darf das hier in aller Kürze zusammenfassen. Ich glaube, man kann es hier untergliedern in drei Stufen.

Die erste Stufe, uns allen bekannt, wenn sich Jugendliche auf den Weg machen auf ganz normale Art und Weise einen Job zu suchen, eine Lehrstelle zu finden. Das heißt, die Jugendlichen gehen aktiv auf die Suche. Auch bei dieser aktiven Suche wollen wir die Jugendlichen unterstützen mit den bereits angesprochenen Lehrstellenvermittlern, die meines Erachtens eine ganz zentrale Bedeutung haben. Auf der einen Seite die Akquisition von Lehrstellenjobs direkt in den Betrieben, direkt in der Wirtschaft, und auf der anderen Seite auch die Aufgabe hier, die Jugendlichen an der Hand zu nehmen, hier eine Lehrstelle in einem Betrieb zu bekommen.

Die zweite Stufe heißt also, wenn hier kein normales Lehrverhältnis abgeschlossen werden

kann, dann braucht dieser Jugendliche eine besondere Hilfe. Und die geben wir ihm mit dem Lehrlingsauffangnetz, wo hier die Jugendlichen einfach innerhalb des ersten Jahres Zeit haben und die Chance haben, ihre Defizite zu beseitigen. Wo sie einfach Orientierung bekommen und wo wir schauen, dass wir innerhalb dieses Jahres in ein normales Lehrverhältnis kommen in der Wirtschaft.

Wenn beide Stufen, Stufe 1 und Stufe 2, nicht greifen, dann ist letztendlich das letzte Sicherungsnetz die Lehrwerkstätten, wodurch seitens der NÖ Landesregierung gemeinsam mit dem AMS hier ein Netz geschaffen worden ist von 400 Lehrwerkstättenplätzen. Ich sage auch dazu, das ist natürlich auch als Rettungsanker zu verstehen für jene, die in der Stufe 1 und 2 keine Lehrstelle finden können. Ich sage auch aber ganz klar dazu, dass wir natürlich das duale System auf alle Fälle bevorzugen. Warum, das lässt sich ganz klar erläutern. Weil eben dieses Hand in Hand zwischen Theorie und Praxis sich als optimale Lösung in den letzten Jahren und Jahrzehnten heraus kristallisiert hat. Ein System, das auch international anerkannt ist. Wo dann vor allem auf Grund dieser Lehre auch wirklich optimale Chancen bestehen, hier erfolgreich zu sein als Facharbeiter.

Damit aber auch - und das ist mir ganz wichtig - damit aber auch wirklich jeder Jugendliche die Chance hat, ein normales Lehrverhältnis einzugehen, haben wir jetzt gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und mit dem AMS beschlossen, so genannte Eignungstests durchzuführen, gemeinsam mit den Jugendlichen. Worin es einfach darum geht, die Talente herauszukristallisieren. Wo es darum geht, genau den Job für den Jugendlichen zu finden, damit er seine Talente auch wirklich einsetzen kann, dass er oder sie auch wirklich die richtige Branche, den richtigen Bereich und letztendlich auch die richtige Firma bekommt.

Und jetzt kann vielleicht der eine oder die andere sagen, ja, wozu tun wir das überhaupt noch extra? Das tun wir nicht aus Jux und Tollerei, sondern machen es aus Überzeugung. Weil letztendlich wir alle dieses Phänomen kennen, dass wir viele Unternehmungen immer wieder vorfinden, die einfach sagen, ich würde ja Lehrlinge nehmen, aber ich finde keinen passenden. Und auch das Phänomen, dass es viele Jugendliche gibt, die in einen Bereich gehen, für den sie überhaupt nicht geeignet sind und wo letztendlich unglücklich sind.

Und gerade um diesem Phänomen entgegen zu treten gibt es diese Eignungstests. In welchen es darum geht, die Jugendlichen dort einzusetzen, wo sie ihre Stärken, ihre Talente haben. Und wir

alle wissen, nur wenn du dort eingesetzt bist, wo du letztendlich Talent hast, wo du es mit Freude machst, dann geht das letztendlich auch von der Hand.

Das heißt, es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Win-Win-Situation für alle Betroffenen.

Ja, viele Initiativen wurden heute angesprochen. Viele Initiativen, die uns einfach helfen, Menschen in Beschäftigung zu bringen. Nenne hier eben „start up“. Kollegin Hinterholzer hat es ausgeführt. Oder die Initiative 50+, wobei es mir ganz wichtig ist, zu betonen, dass hier vor allem die Klein- und Mittelbetriebe es sind, die den jungen und den älteren Menschen hier Chance auf Beschäftigung geben. Über 95 Prozent der Firmen, die hier arbeitslose Menschen nehmen, sind Klein- und Mittelbetriebe! Sie sind letztendlich das Rückgrat unserer Wirtschaft! Und ich darf hier an dieser Stelle den Klein- und Mittelbetrieben ein Danke sagen, dass sie gerade dieser Gruppe eine Chance geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, viele Initiativen wurden erörtert. Und ich glaube, jeder hat festgestellt, dass es wirklich gute Initiativen sind. Deswegen möchte ich das auch nicht wiederholen. Aber ich glaube, eines muss man sich letztendlich auch fragen: Warum sind denn diese Initiativen so erfolgreich? Ich glaube, der Grund liegt hier ganz klar auf der Hand, weil es hier eine ganz, ganz enge Zusammenarbeit gibt zwischen dem Land Niederösterreich, der Wirtschaftskammer und dem AMS, wo ich auch hier heute an dieser Stelle sagen möchte ein Danke der Präsidentin Zwazl der Wirtschaftskammer. Ein Danke dem Herrn Mag. Fakler des AMS, wo es hier wirklich eine exzellente Zusammenarbeit gibt. Eine Zusammenarbeit, die ich oft auf Landesebene hier misse.

Ich glaube, wichtig ist es, hier einfach am Ball zu bleiben, weiterhin konkrete Maßnahmen zu setzen, damit wir so schnell wie möglich aus der Krise kommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik, Herausforderung und Chancen für Niederösterreich“, Ltg. 396/A-8/22 für beendet.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 163/A-1/19, miterledigt Ltg. 403/A-1/28, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung, Ltg. 391/B-29 und Ltg.

135/A-1/10 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Karner, zu Ltg. 163/A-1/19, dann Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner zum Geschäftsstück Ltg. 391/B-29 und abschließend Herrn Abgeordneten Edlinger zu Ltg. 135/A-1/10 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 163/A-1/19 und Ltg. 403/A-1/28, die miterledigt wird.

Ihnen liegt der Bericht des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses vor und auch der Antrag. Daher komme ich gleich zur Verlesung des Antrages. Ich stelle daher folgenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Verfassungsgeszentwurf betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Mit diesem Antrag wird Antrag mit Geszentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, Ltg. 403/A-1/28-2009, miterledigt.“

Bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön. Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 391/B-29.

Die NÖ Kinder- und Jugendanwaltschaft hat gemäß § 6 Abs.6 des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit zu erstellen. Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher folgenden Antrag des Sozial-Ausschusses stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht der NÖ Kinder & Jugend Anwaltschaft für den Zeitraum 1. Juli 2007 bis 30. Juni 2009 nach dem NÖ Jugendwohlfahrtsgesetz 1991 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um die Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön. Herr Abgeordneter Edlinger.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 135/A-1/10 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Cerwenka, Waldhäusl, Nowohradsky, Findeis, Mag. Riedl, Kernstock, Mag. Karner, Dworak, Mag. Wilfing, Mag. Leichtfried, Mag. Hackl, Onodi und Königsberger betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes.

Das NÖ Parteienförderungsgesetzes sieht Förderungen für die Tätigkeit der politischen Parteien durch das Land als Träger von Privatrechten vor. Die Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Cerwenka, Waldhäusl u.a. beiliegende Geszentwurf betreffend Änderung des NÖ Parteienförderungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es gibt ein paar Punkte in diesen drei Tagesordnungspunkten, die ich nur streifen möchte. Und zwar sind das die beiden Punkte der Änderung der NÖ Parteienförderung und die Änderung bezüglich Losentscheidung. Das sind hier Punkte, die schon lange von den Grünen gefordert worden sind. Und

wir sind sehr froh, dass das endlich erledigt ist. Dritte Sache, die Zuständigkeiten des Rechnungshofes bei Prüfungen, ein Antrag der Abgeordneten Schneeberger, den wir auch als sehr positiv empfinden.

Mein Hauptaugenmerk möchte ich auf die beiden Tagesordnungspunkte Änderung der Landesverfassung bezüglich Kinderrechte und den Bericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft setzen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Selbstverständlich unterstützen auch die Grünen das Anliegen der Jugend- und Kinderanwaltschaft, die ja das schon lange fordert, dass Kinderrechte in die Verfassung aufgenommen werden. Ich sage jetzt absichtlich Verfassung, weil wir alle wissen, dass sie eigentlich in die Bundesverfassung gehören und dort auch exekutiert werden können. Aber wenn es unterstützend wirkt und vielleicht den Bund endlich soweit bringt, auch das in die Verfassung aufzunehmen, dann soll uns das natürlich Recht sein wenn sie in der Landesverfassung stehen.

Nur, man kann sehr viel in Verfassungen schreiben, das ist eines. Aber Aktivitäten setzen und umsetzen ist etwas anderes. Und da kommt jetzt wieder die Kinder- und Jugendanwaltschaft ins Spiel, die sich ja – wie gesagt – schon sehr lange damit beschäftigt, gerade was Kinderrechte angeht. Mit Kinderrechte Koffer, mit CDs, mit Theaterstück usw. um vor allem Kindern auch in dementsprechender Weise dieses Thema Kinderrechte nahe zu bringen, damit sie das auch verstehen. Herzliche Gratulation dazu! Weil ich habe da schon einige dieser Veranstaltungen mitverfolgt und das wird von den Jugendlichen, von den Kindern immer wieder sehr gerne aufgenommen oder sehr positiv aufgenommen.

Verweise aber auch in diesem Zusammenhang auf einen Resolutionsantrag, den wir schon im Vorjahr gestellt haben, der genau in diese Richtung abgezielt hat. Worin wir damals schon forderten, dass die Landesregierung sich in Szene setzt um eben die Bundesregierung aufzufordern, die Kinderrechte in die Verfassung aufzunehmen.

Zum Bericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft: Wie immer bei diesem Thema zuerst Gratulation an die Jugendanwältin Mag. Gabriela Peterschofsky-Orange und ihr Team. Selbstverständlich! Sie betont das auch selber immer wieder, dass sie alleine diese Aufgaben nicht erledigen kann, sondern auch ihrem Team für erstens die hervorragende Arbeit und auch den tollen Bericht, der ja heuer über zwei Jahre geht.

Wenn man in diesen Bericht hinein schaut und sich die Statistiken anschaut, wird eines auffallen: Es ist im Prinzip immer wieder das gleiche. Ein langer Balken bei Obsorge, Besuchsrecht, alles, was mit Scheidungen zu tun hat. Hier ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft gefordert, aktiv zu werden und macht das auch. Und auf Grund dieser Erfahrungen, die die Kinder- und Jugendanwaltschaft macht, leiten sich auch einige Forderungen ab, die sie in dem neuen Bericht, der uns vorliegt, sehr gut und prägnant formuliert hat und denen wir uns natürlich sehr gerne anschließen. Und ich greife jetzt einige heraus weil es auch für uns besonders wichtig ist und weil man da einiges vielleicht noch dazu sagen muss.

Erstens einmal, und das bezieht sich jetzt auf Obsorgerecht, auf Besuchsrecht, auf Scheidungen, fordert die Kinder- und Jugendanwaltschaft eine fachliche Auseinandersetzung, und zwar ausgehend vom Gesetzgeber, was diese Trennungs- und Scheidungsverfahren angeht, auf Grund der Kinderrechte. Das heißt, anscheinend ist es noch immer so bei diesen Verfahren, dass natürlich das für die sich scheidenden Erwachsenen nicht besonders angenehm ist, aber wer besonders darunter leidet sind die Kinder. Und daher ist es unbedingt notwendig, jetzt vom Gesetzgeber auch nach Ansicht der KiJa sich das noch anzuschauen und hier Änderungen herbeizuführen.

Eine ganz wichtige Forderung, und da weiß ich, wovon hier gesprochen wird, ist die Forderung nach Schulungen für Familienrichterinnen und Gutachterinnen. Es hat einen Fall gegeben, der von einem grünen Kollegen aufgezeigt wurde, der selber betroffen war, was Besuchsrecht, Obsorgerecht eines Kindes angeht, wo wirklich horrible Gutachten erstellt worden sind oder ein schreckliches Gutachten, und das sich auch immer wiederholt hat. Und man darauf gekommen ist, dass die Grundlagen für diese Gutachten sehr veraltet gewesen sind und trotzdem hat man auf Grund dieses Gutachtens Aktionen gesetzt und die waren ziemlich fatal.

Daher finde ich diese Forderung, diese Leute zu schulen, also sowohl Familienrichterinnen als auch Gutachterinnen, für unbedingt notwendig und das sollte demnächst auch passieren.

In diesem Zusammenhang ein anderes Thema, das durchaus hier aber dazu passt. Und zwar war ich eingeladen, zusammen mit dem Abgeordneten Mandl, zu einem runden Tisch. Die Herren der SPÖ und der FPÖ hatten leider an diesem Nachmittag keine Zeit. Und zwar bei der heil-

pädagogischen Gesellschaft Niederösterreich, wo das Problem oder das Thema verhaltensauffällige Kinder waren. Das war extrem spannend die Diskussion. (*Abg. Waldhäusl: Wenn ich nicht eingeladen bin, gehe ich nicht hin!*)

Ich sage, ja, die Herren der SPÖ und der FPÖ hatten leider keine Zeit. Es wäre interessanter gewesen, euch auch dabei zu haben. Das war jetzt überhaupt kein Vorwurf. (*Heftige Unruhe bei SPÖ und FPÖ.*)

Also wer wen eingeladen hat, das brauch ich jetzt nicht zu diskutieren.

Ob jemand aus der FPÖ eingeladen war, kann ich nur so verifizieren, dass ein Name genannt worden ist von Seiten der heilpädagogischen Gesellschaft, die gesagt haben, wir warten jetzt auf den Kollegen Cerwenka und wir warten auf den Kollegen Tauchner, glaube ich. Und ihr zwei ward nicht da. Der eine war krank. Bitte, jetzt seid nicht so angerührt oder so sensibel. Es war nur eine Feststellung. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, okay. Kollege Cerwenka, eine Klarstellung. So soll es sein. Es war trotzdem, auch wenn ihr nicht dabei ward, und ihr hättet euch sicher sehr gut eingebracht, es war eine spannende Diskussion. Begleitet von sehr vielen Expertinnen, die die heilpädagogische Gesellschaft einfach hat. Also diesen Leuten zuzuhören würde ich vielen Leuten von euch da herinnen raten: Weil die einfach sozusagen im Leben stehen und das immer wieder mitkriegen was es für Probleme mit Kindern gibt.

Das Thema war verhaltensauffällige Kinder. Ich gehe jetzt nicht ins Detail. Das wissen wir alle, und vor allem die, die im Lehrberuf tätig sind, diese Auffälligkeiten sind ein Symptom unserer Gesellschaft. Die sind sozusagen ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Kinder verhalten sich nicht auffällig aus Jux und Tollerei, sondern weil sie Probleme erwachsener Menschen, ihrer Eltern, anderer Erwachsenen, irgendwo ausleben. Diese sind sehr vielfältig. Und ein ganz wichtiger Punkt ist, dass diese psychischen und physischen Probleme oder die Gesundheit für Kinder auch sehr milieubedingt ist. Das heißt, Armut ist zum Beispiel ein großer Risikofaktor diesbezüglich.

Und wie wir auch wissen, meine Damen und Herren, nimmt die Armut leider immer wieder zu. Vor allem Alleinerzieherinnen usw. sind davon betroffen. Und da gibt's jetzt Organisationen in Niederösterreich, und die KiJa ist eine davon, die versuchen, hier Hilfe zu stellen. Ja? Ohne das jetzt abwertend zu sagen, liebe Gabriele, Symptombekämpfung zu betreiben. Wir haben Symptome bei Kindern, die auf Grund von Scheidungen und anderen Negativerlebnisse Probleme haben. Und da

gibt's eben die Kinder- und Jugendanwaltschaft, die mit vielen guten Ideen auf verschiedenen Ebenen immer das Wohl der Kinder im Auge habend sich damit beschäftigt. Gratulation! (*Beifall bei den Grünen.*)

Eine zweite Organisation, ganz eine große Organisation, die aber mit großen Problemen beschäftigt ist oder leider behaftet ist, ist die Jugendwohlfahrt. Auch sehr wichtig, keine Frage. Kann aber, und das ist der normale Wahnsinn bei dieser Sache, aus Kostengründen können Sozialarbeiterinnen eigentlich nicht mehr das machen was sie eigentlich tun sollten: Nämlich präventive Arbeit leisten damit es gar nicht so weit kommt.

Was die Jugendwohlfahrt jetzt machen kann oder was Schwerpunkt ist im Moment ist die Gefährdungsabklärung. Und das ist zwar auch wichtig, aber mehr geht im Moment nicht. Es sind keine Heimplätze in Niederösterreich verfügbar.

Dass die Sozialarbeit der Jugendwohlfahrt natürlich auch ständig der Beobachtung der Medien ausgesetzt ist und die nicht immer besonders positiv darüber berichten, ist auch ein Faktum, was die Burn out-Rate in diesem Metier explodieren lässt. Und jetzt bin ich schon ganz bei der Frau Landesrätin Mikl-Leitner. Immer nur zu kritisieren und zu sagen, das ist schlecht oder das ist schlecht, bringt uns nicht weiter. Das ist schon klar. Aber wenn es echt Probleme gibt von Organisationen des Landes, die nicht mehr wissen, wie sie ihre Arbeit leisten können, weil sie überfordert sind auf Grund von zu wenig Personal, auf Grund von zu wenig Finanzen, dann muss ich doch was unternehmen oder da muss ich doch diese Hilfeschreie hören und aktiv werden.

Ähnlich ist es auch im pädagogischen Bereich, vom Kindergarten über die Schulen beginnend: Auch da hat man die Kolleginnen und Kollegen im Stich gelassen. Wir wissen schon sehr lange um das Problem der Verhaltensauffälligkeiten. Und man hat zu wenig Hilfeleistung gegeben. Wir haben eine sehr emotionale kurze Diskussion gerade geführt, liebe Kollegin Rinke. Natürlich hast du Recht, dass es von den handelnden Personen abhängt, die im pädagogischen Bereich tätig sind. Und da gibt's auch welche, die ganz klar ihren Beruf verfehlt haben. Das soll uns nicht dazu führen, alle über einen Kamm zu scheren, selbstverständlich! Aber diese Tatsache besteht. Und mein Zugang war, dass durch eine Bildungsreform natürlich auch die Ausbildung dieser angehenden Pädagoginnen dementsprechend geändert werden muss. Und dass man sie auf die neuen Verhältnisse, auf die neuen Situationen, die auch in der Schule, im Kin-

dergarden herrschen, aufmerksam machen muss und sie dementsprechend schulen muss.

Ich komme jetzt auf den Arbeitsmarkt zurück. Ich habe bei der vorigen Aktuellen Stunde gesagt, mehr Jobs für Menschen bei der Pflege und Betreuung von älteren Menschen. Jetzt betone ich, mehr Jobs in der Betreuung und in der Behandlung von Kindern. Natürlich! Wir brauchen sie in der Schule, wir brauchen sie bei der Jugendwohlfahrt. Die KiJa wird auch nicht böse sein, wenn sie mehr Personal bekommen sollte um diese Probleme, diese Symptome bekämpfen zu können. Das erfordert große Personalkosten, darin sind wir uns auch einig. Daher sollte man einen zusätzlichen Stellenwert wieder ganz hoch heben, und das ist die Arbeit in der Prävention.

Und daher auch eine weitere Forderung der Kinder- und Jugendanwaltschaft, die Schulung und die Betreuung der Eltern. Das ist ein ganz heißes Thema auch, hören wir immer wieder. Ja, was sollen wir machen, wir bieten Elternschulen an. Es kommen genau die hin, die wir ohnehin nicht brauchen. Und die anderen kommen nicht, das ist ein Faktum!

Jetzt gibt es Möglichkeiten, das an finanzielle Dinge zu koppeln und sagen, wenn ihr kommt, dann kriegt ihr was, wenn ihr nicht kommt, dann kriegt ihr das nicht. Das wäre eine Möglichkeit. Ich gehe einen Schritt weiter und sage, wir brauchen nicht nur die Schulung der Eltern, sondern wir brauchen vor allem auch Schulung und Betreuung von werdenden Eltern, Müttern und Vätern! Und da komm ich jetzt zurück auf ein Zitat der ärztlichen Leiterin des Ambulatoriums Sonnenschein. Ich weiß nicht, ob allen das ein Begriff ist, Ambulatorium Sonnenschein in St. Pölten. Ein Zentrum der Behandlung für Kinder mit allen Arten von Behinderungen und anderen Problemen. Auf einen Verein aufgebaut, natürlich mit Unterstützung der Stadt und mittlerweile auch des Landes, wie ich von Landesrätin Mikl-Leitner gehört habe. Hier wird hervorragende Arbeit geleistet in einem Institut, das meiner Meinung nach noch viel zu wenig bekannt ist! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und die Leiterin, die ärztliche Leiterin dieses Ambulatoriums sagt Folgendes, und das halte ich für eine ganz geniale Idee: Wir müssen versuchen, bei diesen betroffenen Familien, bei diesen so genannten Risikofamilien mit aufsuchender Arbeit hinein zu kommen. Das heißt, ich muss zu denen hingehen, muss dort versuchen hinein zu kommen, niederschwellig, um schon während der Schwangerschaft werdende Mütter auch dann betreuen zu können. Um möglichst die Probleme, die dann ent-

stehen, hintanstellen zu können. Erspare mir wahrscheinlich eine Menge Geld dabei.

Für mich ist jetzt nicht abschätzbar wie viel Risikofamilien es in Niederösterreich gibt. Ich will mir das auch gar nicht anmaßen. Es ist auch legitim von der Politik, vor allem konservativer Politikerinnen und Politiker, zu sagen, ja zur Familie, ja zu den Kindern. Das unterschreibe ich auch, das ist okay. Nur, wenn ich das sage, wenn ich junge Leute auffordere, Familie zu haben, Kinder zu bekommen, dann muss ich auch vehement einfordern, dass es gelingen muss, diese Leute zu betreuen. Damit es nämlich den Kindern dann gut geht. Das sollte für uns im Vordergrund stehen. Das heißt, ich muss versuchen, hier Schulungen zu bieten und Information zu geben dass wir uns die Probleme, die wir jetzt scheinbar in vermehrtem Maße haben, ersparen.

Und dann, meine Damen und Herren, brauchen wir die Kinderrechte nicht einfordern, weil dann funktioniert es. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich werde zu der Änderung des Parteienförderungsgesetzes und auch zu der Verfassungsänderung kurz sprechen. Die Parteienförderung in Niederösterreich wird jetzt durch diesen Antrag neu geregelt. Es ist ein Antrag, der meiner Meinung nach eine richtungsentscheidende Änderung ist. Und zwar eine sinnvolle richtungsentscheidende Änderung, da in der Regelung bisher es möglich war, dass man einmal kandidiert hat und egal, ob man dann überhaupt Ambitionen gehabt hat, den Einzug zu erreichen oder nicht, aber man hat kandidiert weil man gewusst hat, man wird fünf Jahre – und ich sage es jetzt brutal – durchgefüttert.

Ich glaube, dass das Kandidieren zu einem Landtag eine sehr ernste Sache ist. Das soll man ernst nehmen, damit man auch weiß, was man tut. Man möchte sich für die niederösterreichischen Bürger einsetzen, man möchte etwas verändern und man möchte irgendwo auch ein gewisses Vorbild für die Bevölkerung sein, weil man eine Ehre hat, in diesem Landtag für die Menschen da zu sein.

Und ich glaube, es sollte daher keine Jux- und Tollereipartie sein. Und diese neue Regelung sieht vor, dass sie genau hier eine Trennung zieht. Dass

diejenigen, die es ernst meinen und auch eine gewisse Stimmenanzahl erreichen, dann auch hier mit mehr als 2 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen, so wie es vorher war, es jetzt eine Neuregelung gibt, hier dass sie mit einer Einmalzahlung von 5 Euro hier einen Wahlkampfkostenbeitrag erhalten.

Ein einmaliger Betrag. Und es ist auch wirtschaftlich gesehen in Ordnung, dass, wenn man mehr Stimmen erreicht als man sogar tatsächlich ausgegeben hat, dann muss man es mit Abrechnungen dann auch belegen, dass man dann auch nicht mehr bekommen sollte.

Ich glaube, dass das für die Politik insgesamt eine gute Sache ist, weil wir daher auch der Bevölkerung zeigen, dass wir es ernst meinen mit unserer Arbeit und auch mit den Budgetmitteln, die wir hier im Bereich von Wahlen ausgeben.

Betreffend der Kinderrechte darf ich mich meinem Vorredner anschließen. Es kann für Abgeordnete und Politiker nur das oberste Interesse sein, sich für Kinderrechte einzusetzen. Und egal in welchem Verfassungsrang, ob auf Landes- oder Bundesebene man dafür kämpft oder eintritt, sollte es ein klares Ja von uns seitens der Politik geben.

Ich bin daher sehr glücklich über diese Vorgangsweise und glaube das auch im Sinne aller Anwesenden sagen zu können. Und ich glaube, dass diese Meinung auch alle teilen werden.

Betreffend der Änderung der Landesverfassung, dass in Zukunft keine so genannte Losentscheidung bei Wahlen von Präsidenten und Landesräten erfolgen soll, glaube ich, genauso hier eine einheitliche Meinung vorzufinden, dass diese Regelung eine gute ist. Dass man hier eindeutig auch auf die Stärke der Partei dann Rücksicht nimmt und damit eine Zufallsentscheidung, die vielleicht nicht im Interesse der Wähler war, hier ausschließt.

Es ist ein Schritt in eine gute Richtung, ein Schritt in eine Richtung, wo man sagt, die Verfassung wird hier verändert und besser gestellt, wo es notwendig war. Und wir machen nicht Dinge des Zufalls wegen oder weil wir hier glauben, etwas nur aus Jux oder Tollerei ändern zu wollen. Sondern es sind überlegte Dinge. Denn ich bin wirklich der Meinung, und ich glaube, da teile ich auch die Meinung mit vielen hier in diesem Haus, Verfassungsänderungen sollen lange überlegt sein. Lieber ein Jahr warten, dann machen, aber wenn es Sinn macht, dann, wenn es geht, einstimmig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Mag. Karin Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Ersten sind wir auch der Meinung, dass die Parteienförderungsentscheidung eine gute ist. Ich würde allerdings nicht so weit gehen wie der Klubobmann Waldhäusl und den Gruppierungen, die den Einzug in den Landtag oder in andere Gremien letztendlich nicht schaffen zu unterstellen, dass sie es nicht ernst meinen. Ich glaube durchaus, dass es Gruppierungen gibt, die sich auch ernsthaft um die Mitgliedschaft im Landtag oder zu anderen Gremien bewerben und es dennoch nicht schaffen. Natürlich ist es dann sinnlos, eine Gruppe, eine Bewegung, eine Partei weiterhin zu fördern wenn sie sich nicht in den gesetzgebenden Körperschaften dementsprechend einbringen kann.

Zum Zweiten ist es ein Gebot der Fairness dass nicht das Los entscheidet in einer Demokratie, sondern die Stimmenmehrheit. Wir hatten ja in der Geschichte der Republik Österreich zweimal den Fall, dass die Sozialdemokraten Nationalratswahlen stimmenmäßig gewonnen hatten und auf Grund des arithmetischen Wahlergebnisses dann sozusagen Zweiter waren. Und das ist nicht wirklich ein Gebot der Fairness. Ich glaube, dass, wenn es Gleichstand der Stimmen gäbe, das Los durchaus angebracht ist, aber nicht, wenn eine parteipolitische Bewegung mehr Stimmen erringt als die andere.

Und jetzt noch ein paar Worte zum Bericht der KiJa, zur Kinder- und Jugendanwaltschaft. Ein wie immer hervorragender, ausführlicher und sehr nett abgefasster Bericht. Und ich stehe nicht an, auch hier wie der Abgeordnete Weiderbauer es getan hat, stellvertretend für Jugendwohlfahrt, Jugendreferat und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KiJa, Frau Mag. Gabriele Peterschofsky-Orange sehr herzlich zu gratulieren zu ihrer Arbeit. Das ist bei den Vorrednern schon angesprochen worden.

Es gibt massive Arbeit mit Obsorgefällen nach Trennung, nach Scheidung. Die Kinder und Jugendlichen können sich dann an diese Stelle wenden. Und wenn ich die Statistik recht im Kopf habe, wenden sich auch immer mehr Jugendliche über Internet an die Beratung der KiJa. Und ich denke, dass das auch eine sehr wichtige Errungenschaft in diesem Fall ist. Und noch dazu, nachdem ich gelesen habe, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft sehr bemüht ist, diese Angaben, die die Jugendlichen per Internet machen, auch anonym zu halten, was ja in unserem flotten Zeitalter gar nicht mehr so

selbstverständlich ist, dass man das alles geheim halten kann.

Die Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft wurde im Jahr 2007 und im Jahr 2008 aufgezeichnet. Es gab einen Event Award Gold und einen Best Practice Award für die Arbeit der KiJa. Und man kann wirklich nur gratulieren. Und zu Beginn des Berichtes ist ein sehr netter Text abgedruckt, „Kinder haben Rechte“, der KiJa-Song. Und ich möchte auch nicht verhehlen, wem das eingefallen ist: Komponiert, arrangiert, produziert von Christoph Rabl, und Christoph Scheidl. Und der Songtext ist von Christoph Rabl. Den letzten Absatz möchte ich zitieren, weil es sehr gut zu der Entscheidung, die wir danach fällen, passt, die Kinderrechte in der Verfassung zu verankern. „Es zählt dein Wort, du alleine wählst was ich hören darf, was du mir erzählst. Egal wie schwer, egal wie klein, du bist mit dir und deinen Sorgen niemals allein.“

Ich freue mich auf unseren gemeinsamen Beschluss. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich füge mich in die Gratulationsreihe ein. Ich gratuliere der KiJa, ich gratuliere Frau Mag. Peterschofsky-Orange und kann mit einstimmen mit Frau Mag. Renner und mit unseren Grün-Abgeordneten: Es ist einfach wirklich eine Erfolgsgeschichte.

Eine Erfolgsgeschichte, die uns aber nicht stehen lässt, sondern weiter handeln in diesem Bestreben, Kinderrechte auch wirklich einzufordern und umzusetzen. Wir sind nach 20 Jahren beim morgigen Tag zu einem schönen Jubiläum aber wirklich aufgefordert, die Kinderrechte noch mehr in unser Augenmerk aufzunehmen. Wir wissen viele schöne Sprüche und die Sprache ist es, die uns entweder weiter bringt oder auch verletzt. Die Sprache ist es, die die Kinder aufnimmt und die Kinder auf den richtigen Weg bringt. Und die Sprache ist es und die Kommunikation mit den Eltern, aber auch mit den Menschen in der Sozialpädagogik, mit den Pädagogen als solches und in der Politik, die uns zusammenführt um die Zukunft der Kinder zu sichern.

Die Menschheit schuldet ja den Kindern das Beste, das sie zu geben hat. Das ist die Konvention über die Rechte der Kinder, die am häufigsten rati-

fiziert wurde als Menschenrechtsdokument. Trotzdem steckt diese Konvention noch in den Kinderschuhen.

Das gilt natürlich für die Erwachsenen ganz besonders. Und die Ereignisse in den letzten Wochen und Monaten, die von den Medien oft sehr überzeichnet dargestellt werden, bringen uns immer wieder dazu, darüber nachzudenken. Auf der einen Seite die Verantwortung. Die Verantwortung der einzelnen Reporter möglicherweise, der einzelnen Zeitungen. Oder wie zum Beispiel einer Fernsehgruppe, RTL, die zum Beispiel Sendungen macht: Wie kann ich Kinder, Jugendliche sozusagen mit Kinderwunsch in ein Haus hinein sperren für einige Wochen um ihnen kleine Kinder zur Probe zu geben? Wie geht man damit um? Das ist nicht der richtige Weg, das aufzuzeigen. Das ist menschenverachtend!

Menschenverachtend und sensationsgierig! Und die Erwachsenen müssten einfach dagegen protestieren. Es ist auch menschenverachtend, wenn Kinder, die in einer sehr traurigen Situation sind, weil etwas vorgefallen ist, von Fotografen attackiert werden. Die sich oft nicht wehren können und wenn sie sich wehren dann noch angeklagt werden. Auch das ist nicht menschenwürdig! Nur um in den Medien sensationsgierig etwas darzustellen, das nicht wirklich der Wahrheit entspricht.

Zu allen Zeiten wurden weltweit Kinder missbraucht. Afghanistan möchte ich ganz kurz erwähnen, wo Kinderspielzeug ähnelnde Minen im Afghanistankrieg haben. Wer kann sich so etwas Grausames ausdenken? In den kleinen Welten, in denen ihre Kinder diese Existenzen haben, gibt es nichts das so genau wahrgenommen wird und so genau gefühlt wird wie eine Ungerechtigkeit. Kinder brauchen Hilfe und wenn sie Hilfe brauchen, sofort. Man muss sofort ihnen den Zugang ermöglichen. Und das macht das Land Niederösterreich. Auf der einen Seite mit der KiJa, die sehr, sehr viele Projekte in diesem Tätigkeitsbericht aufgezeigt hat. Ein Tätigkeitsbericht, der sich wunderbar lesen lässt und uns stolz macht.

Es gibt aber auch viele andere Bereiche, wo das Land Niederösterreich Vorreiter ist, wie zum Beispiel jetzt mit der Gewaltprävention. Wie zum Beispiel aber mit der Schulsozialarbeit. Wie zum Beispiel aber mit den vielen sozialen Aufgaben im präventiven Bereich für Jugendliche mit Jugendzentrum und vielem mehr.

Die Gemeinden leisten dafür ihren großen Beitrag. Alleine dass 58 Gemeinden jetzt ausgezeichnet wurden als Jugendpartnerschaftsgemeinden ist

etwas Großartiges. Durch die Medien, aber auch durch Mundpropaganda, durch den Stolz der einzelnen Gemeinden, der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, zu den Eltern. Sie bemühen sich, sie wollen Projekte machen, sie wollen mitmachen. Und das ist etwas ganz Großartiges.

Es ist so, dass wir natürlich diese Aufmerksamkeit Kindern gegenüber durch die Kinder- und Jugendwohlfahrt noch wesentlich mehr ausweiten werden müssen. Wir wissen, dass wir das in der Altenvorsorge tun werden, und darüber sprechen wir viele Stunden. Wir sollen wir uns heute die Zeit dazu nehmen, darüber zu sprechen, wie sehr Sozialarbeiterinnen, wie sehr die Sozialarbeit an sich belastet ist, weil die Gesellschaft in vielen Dingen die Arbeit nicht mehr leisten kann, weil manche Eltern einfach auch vor auswegslosen Situationen stehen. Wie bei Scheidungen, wie bei Alkoholmissbrauch und vielem mehr.

Hier muss einfach die Jugendwohlfahrt wesentlich mehr Augenmerk darauf richten und mehr Geld zur Verfügung stellen, dass die Sozialarbeiterinnen, dass die Jugendbetreuerinnen sehr schnell reagieren können. Es gibt sehr viele psychosoziale Beratungen und vieles das den Kindern und den Eltern auch hilft.

Und hier sind wir bei den Eltern: Kinder haben nicht nur Rechte, Kinder haben Pflichten. Und so geht es auch den Eltern. Kinder haben mit den Eltern gemeinsam Rechte und Pflichten. Und die Eltern sind dazu aufgerufen, das heißt, ich spreche wirklich die Eltern an. Denn es gibt natürlich allein erziehende Mütter wie Väter. Aber es gibt überall Väter dabei, die ihre Aufgabe wahrnehmen müssen. Und ich verweigere es, dass wir immer nur von alleinerziehenden Müttern sprechen. Ich möchte gerne immer dazu haben, wenn es die alleinerziehenden Mütter gibt, dann müssen wir die Väter mit ins Boot nehmen, damit sie die Verantwortung wahrnehmen.

Wir merken das in den Volksschulen und in den Hauptschulen oder Kindergärten, wo einfach diese Kinder nur noch von Frauen erzogen werden. Und wir haben hier schon sehr große Probleme, weil eben gerade die Burschen das Vaterbild brauchen. Und hier müssen wir vielleicht im schulischen Bereich viel mehr junge Burschen zu Pädagogen heranziehen oder motivieren, diesen Lehrberuf wahrzunehmen. Das ist sehr wichtig. Das brauchen vor allem die Burschen. Auch darauf müssen wir unser Augenmerk legen. Um einfach im schulischen Bereich weniger Probleme zu haben.

Wir müssen natürlich auch in diesem Tätigkeitsbericht zeigt es auf, auch in der Kulturfrage. Hier wird sehr viel geleistet mit Musik, Theater und vielem mehr, mit Information. Aber vielleicht können wir auch in der Kulturfrage wesentlich mehr Kinderstücke bringen, wesentlich mehr Theater für Kinder, kindgerechtes Musical und mehr. Vielleicht sollten wir einen Schwerpunkt unserer Kulturausgaben mehr auf kindergerechte Theaterstücke und kulturelle Ereignisse legen. Hier geht es den Kindern viel besser, denn Kinder sind sehr, sehr kreativ. Kinder sind wahnsinnig erfindungsreich. Und hier ist es eine Aufgabe, da nachzujustieren. Das ist die Aufgabe des Landtages, darauf zu schauen und so weiter zu tun.

Was mir natürlich auch ganz besonders willkommen ist, dass Kinderrechte auch beim Höchstgericht einklagbar sind. Von Erwachsenen, aber, auch die Diskussion ist noch im Laufen, von Kindern ab 14 Jahren. Ich hoffe, dass es auch möglich sein wird, das auch durchzubringen.

Was ich nicht will, ist, wenn ich höre in den Medien von der „g'sunden Watschn“ oder so. Das sollte einfach in unserem Sprachgebrauch nicht der Alltag sein, das sollte man weg geben, diese Aussagen. Das gehört nicht mehr in diese Zeit, darüber zu sprechen.

Die Aufnahme in die NÖ Landesverfassung ist ein wichtiges Signal. Wir sind stolz darauf, dass das Land Niederösterreich wieder Vorreiter ist. Wir werden alle daran arbeiten, den guten Weg, den das Land Niederösterreich gerade in der Jugendarbeit geht, wir haben das heute ja auch mit der Jugendbeschäftigung gehört, dass wir diesen Weg erfolgreich weiter gehen werden. Mit jeder Unterstützung, die uns einfach wichtig ist und für die wir kämpfen.

Wir werden alle gemeinsam alle Kraftanstrengung dazu brauchen, die Zukunft für unsere Kinder so zu gestalten, dass unsere Zukunft und unsere Gegenwart auch gesichert ist. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Berichterstatter! Hoher Landtag!

Vorab ein großes Dankeschön an alle, die in der Jugendwohlfahrt, in der Jugendbetreuung, in der Kinderbetreuung beschäftigt sind. Ich glaube,

das sollten wir immer voran stellen. Es ist auch wieder ein schöner Bericht geworden. Färbig, umfangreich, aber trotzdem hinten der Tabellenteil sehr interessant. Wo man sieht, wo die Schwerpunkte liegen bzw. die Sachen, die noch notwendig sind damit unseren Kindern das Leben ein bisschen erleichtert wird.

Ich glaube, alle Aktivitäten, die zum Schutz unserer Kinder führen, die sie unterstützen in ihrer Entwicklung, die sie vor Gefahren beschützen sollten, müssen von uns unterstützt sein. Hier darf man nicht auf den Cent schauen. Hier muss man investieren in finanzieller Hinsicht, aber auch in personeller. Ich glaube, darin sind wir uns sehr, sehr einig.

Wichtig ist auch vielleicht, dass man anregen kann, da es ein sehr sensibler Bereich ist, vielleicht kann man den Bericht jährlich machen. Dass man vielleicht schneller reagieren kann. Und eine andere Sache, was mir eigentlich ein bisschen abgeht bei diesem Bericht oder auf das, worauf wir auch noch kommen sollten, ist eigentlich, wenn wir zurückdenken an die Vorfälle in Amstetten, wo man sicher sagen kann, dass es dort ein kräftiges Behördenversagen gegeben hat, das aber bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist. Ich glaube, hier sollten wir auch noch einmal aktiv werden und um Aufklärung bitten. Denn Kinderrechte sind das höchste Gut und solche Vorfälle sollten sich nie mehr wiederholen.

Ein bisschen Kritik muss auch sein. Es gibt das Anfragerecht im NÖ Landtag. Und wir haben da eine Anfrage gestellt zu dem Projekt „Checkpoint - mobiles Jugendservice“. Das ist unterstützt vom Land Niederösterreich. Und dieser Verein stellt sich wie folgt vor: Wir finden, dass Rausch eine wichtige Sache im Leben der Menschen ist. Er hilft, aus dem Alltag auszusteigen und ist in diesem Zusammenhang auch für unsere Gesundheit und das psychische Gleichgewicht wichtig. Außerdem macht Rausch auch Spaß. Allerdings birgt Rausch, egal ob durch Sport, Sex, Drogen oder Alkohol und ähnliches hervorgerufen, einige Risiken. Über diese beiden Seiten, nämlich die Gesundheit, den Spaß und auch die Risiken möchten wir dir als Gesprächsthema anbieten.

Ich glaube, das ist auch ein Zeichen wenn man so ein Selbstverständnis eines Vereines unterstützt und dann die Unterpunkte oder die Links, die auf dieser Homepage angeboten sind, denen Rauschkultur, Drugcheiking, umfassende Homepage mit Infos über Substanzen ..., ausführliches Drogenlexikon.

Ich glaube, Vorbeugung, Information, Warnung für unsere Jugendlichen ist absolut wichtig. Aber mit einem solchen Selbstverständnis haben wir ein bisschen Schwierigkeiten. Ich glaube, das kann man ein bisschen anders formulieren um die Jugend über die Gefahren aufzuklären.

Eine zweite Sache betrifft den Internetauftritt der Jugendinfo in Niederösterreich, der mittlerweile ein bisschen umgestaltet wird, aber wo es Links gegeben hat zu unter anderem Jungs.at.

Ich glaube, wenn man dieses Forum, mittlerweile besteht dieser Internetauftritt nur mehr in Form eines Forums. Wenn man das anschaut und dort auch nur 1 Euro von Landesgeldern bzw. Partieförderung hinkommt, dann ist das ein sagenhafter Skandal im Land Niederösterreich.

Ich hoffe, dass dieser Link nie mehr auftaucht. Ich hoffe, dass der zuständige Landesrat ..., weil er hat mir als Antwort gegeben, dass das Land Niederösterreich nicht verantwortlich ist, weil dies ein Verein ist. Aber ich glaube, da ist in den Abteilungen des Landes Niederösterreich Aufklärungsbedarf. Denn wie kommt ein solcher Internetauftritt als Link auf die Jugendinfo des Landes Niederösterreich? Da sollte man wirklich nachschauen, was geht hier schief. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Morgen ist der internationale Tag des Kindes. Und daher ist es besonders erfreulich, wenn wir heute die Aufnahme der Kinderrechte in die Landesverfassung beschließen. Ich möchte aber vorerst auch betonen, dass der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft besonders kompetent und hervorragend ist und da wirklich auch sehr gute Arbeit geleistet wird.

Sehr geehrte Damen und Herren! Niemand zweifelt daran, dass Kinder Rechte haben, aber trotzdem spielen manchmal die Interessen von Kindern noch immer eine sehr untergeordnete Rolle. Es ist aber wichtig für uns, dass bei Entscheidungen in Politik und Verwaltung ihre Stimmen gehört werden. Denn jedes Kind sollte die Möglichkeit haben, sich in einem Rechtsstreit auf seine Grundrechte aus der Kinderrechtskonvention berufen zu können. Wir alle wissen, dass Kinder das Recht haben, als eigenständige Persönlichkeit

anerkannt zu werden. Dass die Förderung und der Schutz der Kinder verbessert wird. Dass Kinder gehört und beteiligt werden wenn es um ihre Belange geht. Aber auch, dass der Staat und die Gesellschaft das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt stellen muss.

Mit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention hat sich Österreich verpflichtet, alle geeigneten Gesetzgebungsmaßnahmen, Verwaltungsmaßnahmen und auch sonstige Maßnahmen zur Verwirklichung der in diesem Übereinkommen anerkannten Rechte entsprechend auch zu treffen. Und der NÖ Landtag hat ja in seiner Sitzung vom 20. November 2008 schon einen Resolutionsantrag beschlossen, in welchem die Bundesregierung aufgefordert wird, eine Verankerung der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen in die Österreichische Verfassung herbeizuführen.

Von Seiten der Bundesregierung gibt es jetzt bereits positive Signale dass der langjährige Wunsch nach einer Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung nun bald realisiert werden dürfte. Neben der Aufnahme der Kinderrechte in die Bundesverfassung sollen nun die Kinderrechte auch in der NÖ Landesverfassung ihren Niederschlag finden. In den Bundesländern Oberösterreich, Vorarlberg und Salzburg wurden die Kinderrechte bereits in die Landesverfassung aufgenommen. Daher ist für uns jetzt die Aufnahme der Kinderrechte auch in der NÖ Landesverfassung ein wichtiges Zeichen, ein bedeutender Schritt, um unsere Kinder als gleichberechtigte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu etablieren.

Mich freut es besonders, weil gerade auch diese Forderung, dass die Kinderrechte in die NÖ Landesverfassung aufgenommen werden, von uns jahrelang entsprechend vehement vertreten worden ist. Genauso wie von den Kinderfreunden. Daher ist es für uns heute ein besonderer Tag, dass diese Kinderrechte hier in die Verfassung aufgenommen werden und damit die Kinder einen entsprechenden Schutz haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abg. Dr. Michalitsch.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Kollegin Onodi hat zum Schluss gemeint, das ist heute ein besonderer Tag und ich gebe ihr da

völlig Recht. Wenn wir an der Spitze der Tagesordnung, die Beschlussfassungen beinhaltet, nach den Aktuellen Stunden jetzt eine Änderung der NÖ Landesverfassung diskutieren, dann ist das tatsächlich etwas, was wir nicht allzu oft machen. Etwas, was ganz große Bedeutung hat und etwas, dem üblicherweise auch intensive und lange Beratungen voran gehen und so auch im gegenständlichen Fall.

Ich habe mir gedacht, dass ich an die Spitze meiner Ausführungen diesen Saal stelle, der seit 12 Jahren im Zentrum unserer Landtagsarbeit steht und das politische Zentrum unseres Landes ist. Wenn Sie zu den Präsidenten hinaufgehen, sehen Sie ein Bild des alten Landtagssaales. Noch mit der Beduzzi-Decke. Und in diesem Saal ist Österreich zweimal wieder gegründet worden: 1918 nach dem Ersten Weltkrieg und 1945 durch die Länderkonferenzen, als die Bundesländer den Beitritt zur Republik Österreich, zur Regierung Renner beschlossen haben.

Ich glaube, dass, wenn wir heute die Landesverfassung ändern, wir uns wirklich bewusst sein müssen, dass diese Landesverfassung das Kernstück unseres Föderalismus, unserer staatlichen Existenz als Bundesland ist. Und dass hier wirklich eine ganz große Bedeutung feststeht und wir diese Eigenständigkeit des Landes in allen Belangen betonen müssen.

Wenn wir mit Menschen sprechen, dann sagen uns die immer, wie wichtig es ist, die eigenen Dinge im eigenen Haus zu regeln. Und dass wir als Niederösterreicher hier unsere Belange regeln können, das freut nicht nur uns als Abgeordnete - das wäre zu wenig -, sondern ich denke, das ist auch etwas, was für unser Land und die Landesbürger etwas Wert ist. Weil wir uns oft darüber beklagen, dass wir Regelungen aus Brüssel nicht verstehen, wir verstehen oft auch Regelungen auf der Bundesebene nicht, aber hier im Land haben wir es selbst in der Hand. Und ich glaube, dass es kaum ein Gremium gibt, das so in der Bevölkerung verankert ist, einfach durch den direkten Kontakt, wie wir als Abgeordnete des Landtages.

Daher ist unsere Landesverfassung, unser Grundgesetz, eben etwas Wichtiges und Wertvolles. Und mich freut besonders, dass unsere Verfassung im Gegensatz eigentlich zur Bundesverfassung, wo das bis heute gescheitert ist, eine wertorientierte Verfassung ist. Recht ist das, was ein Parlament beschließt! Das ist aber zu wenig. Weil Recht auch – und das belegt die Geschichte – Unrecht sein kann. Aber unsere Verfassung hat einen inhaltlichen Maßstab. Im Artikel 4, die Ziele und

Grundsätze des staatlichen Handelns, findet sich eben drinnen die freie Entfaltung der Persönlichkeit, Subsidiarität, die kleinere Einheit. Das gilt vor allem für uns selbst auch. Die Lebensbedingungen, wie etwa auch die Sonntagsruhe, die wir vor einigen Jahren hier verankert haben und eben jetzt auch die Kinderrechte.

Und ich möchte, so wie die Kollegin Onodi zuvor möchte ich auf die katholische Jungschar, die katholische Aktion auch Bezug nehmen, die hier auch initiativ geworden ist und uns diese Aufnahme der Kinderrechte in die Landesverfassung nahe gelegt hat. Ich glaube, dass das nach intensiven Diskussionen ein schöner und wertvoller Schritt ist.

Und der Bundes-Kinder- und Jugendanwalt hat uns bestätigt, dass wir damit auch in der Art, wie wir das machen, Vorreiter sind. Unsere Verfassung ist daher wertvoll und wir bleiben an der Spitze der Bundesländer.

Die anderen Punkte sind nicht minder wichtig. Es geht um Klarheit bei der Wahl von Landesräten und Präsidenten. Ich glaube, wir haben hier eine schöne gemeinsame Linie gefunden über alle Parteigrenzen hinweg. Auch bei der Parteienförderung wurde betont, dass 1 Prozent nicht mehr für eine dauernde Unterstützung reichen soll. Und ich freue mich, dass auch in einem dritten Punkt, der ganz aktuell ist, der auf Bundesebene diskutiert wurde, nämlich die Ausweitung der Kontrollrechte, die auf Bundesebene aus Anlass der Prüfung des Flughafens Schwechat diskutiert wurde, dass wir diese Änderung jetzt auch für unsere Landesfinanzkontrolle vornehmen können. Der Herr Landesrechnungshofdirektor, der hier unser Prüforgang darstellt mit seinem Team im Landesrechnungshof, bekommt erweiterte Kompetenzen. Und damit auch wir als Landtag in der Prüfung des Vollzuges. Ich darf hier, es ist mir eine Ehre, einen Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Leichtfried, Waldhäusl und Dr. Petrovic einbringen zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a., den wir jetzt diskutieren (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Mag. Leichtfried, Waldhäusl und Dr. Petrovic zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, LT-163/A-1/19.

Der dem Antrag beiliegende Verfassungsgesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

1. In der Ziffer 1 lautet es anstelle ‚und in Anbetracht‘ ‚in Anbetracht‘.

2. Nach der Ziffer 3 wird folgende Ziffer 4 angefügt:

„4. Art. 51 Abs. 2 lit. c lautet:

‚c) Gebarung von Unternehmungen, an denen das Land allein oder gemeinsam mit anderen der Zuständigkeit des Rechnungshofes unterliegenden Rechtsträgern jedenfalls mit mindestens 50 vH des Stamm-, Grund- oder Eigenkapitals beteiligt ist. Weiters jener Unternehmungen, bei denen eine Beteiligung im Sinne des vorangegangenen Satzes von weniger als 50 vH vorliegt und die das Land allein oder gemeinsam mit anderen der Zuständigkeit des Rechnungshofes unterliegenden Rechtsträgern durch finanzielle oder sonstige wirtschaftliche oder organisatorische Maßnahmen tatsächlich beherrscht;“

Ich glaube, wir haben damit, mit den Kinderrechten, mit der Klarheit bei der Wahl unserer obersten Organe mit den Entscheidungen in der Parteienförderung und mit dieser Ausweitung der Rechnungshofkontrolle einen Meilenstein in unserer Verfassungsentwicklung gesetzt. Die NÖ Landesverfassung wird auch in Zukunft ein geschätztes, ein wertvolles Grundgesetz des Bundeslandes Niederösterreich in seiner Entwicklung sein. Ich bedanke mich für die Zusammenarbeit bei diesen Beschlüssen und auch für die Aufmerksamkeit. Und machen wir auf der Basis dieser Verfassung das Beste für unser Bundesland. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichten. Damit kommen wir zur Abstimmung. Wir stimmen einmal ab über den Antrag vom Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, den Sie soeben gehört haben über Änderung der Österreichischen Landesverfassung 1979, Ltg. 163/A-1/19. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss, Ltg. 163/A-1/19, miterledigt Ltg. 403/A-1/28:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen, der SPÖ und der FPÖ. Damit ist der Antrag einstimmig angenommen.

Ich darf feststellen, das Gesetz betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 ist ein Verfassungsgesetz. Dieses wurde bei der Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 391/B-29:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 135/A-1/10:) Ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Zu den Geschäftsstücken Ltg. 412/A-1/30 und Ltg. 411/A-1/29 ist gemäß § 42 Abs.1 LGO die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erforderlich. Wird diesem Abgehen zugestimmt? (Nach Abstimmung:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Damit beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 412/A-1/30 und Ltg. 411/A-1/29 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Somit ersuche ich Herrn Abgeordneten Mold, zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 412/A-1/30 und danach zu Ltg. 411/A-1/29 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zum Antrag Ltg. 412/A-1 betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes.

Immer wieder sorgen Vorfälle für Aufsehen, in denen nicht ordnungsgemäß gehaltene Hunde Personen gefährden und sogar schwer verletzen. In der rechtlichen Beurteilung und Aufarbeitung jener Sachverhalte, in denen Hunde eine Gefahr über ihre Umwelt darstellen oder sogar Menschen Verletzungen zugefügt haben, stellt es sich immer wieder heraus, dass die bestehenden Rechtsvorschriften, die im Bundesland Niederösterreich das

sichere Führen und Halten von Hunden regeln, nicht ausreichend sind um ein Fehlverhalten einiger Hundehalter wirksam vorzubeugen oder dieses effektiv und nachhaltig zu sanktionieren.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Hundehaltegesetzes wird genehmigt.
3. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Hundehaltegesetzes 1979 wird genehmigt.
4. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Ich berichte weiters zum Antrag Ltg. 411/A-1/29 betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.

Mit der Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes werden die bisher im NÖ Polizeistrafgesetz geregelten Bestimmungen zum sicheren Halten und Führen von Hunden Gegenstand einer eigenen Rechtsgrundlage. Deshalb können die Bestimmungen über die Hundehaltung und Hundeführung im NÖ Polizeistrafgesetz entfallen.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Bader u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte meine Rede heute zu dem Hundehaltegesetz mit dem Schlusswort einer wissenschaftlichen Studie beginnen. Und zwar einer Studie der Christian Albrecht Universität in Kiel von Frau Prof. Dr. Feddersen-Petersen. Und ich darf die Frau Professor da zitieren. Die Studie geht über Bullterrier. Und da schreibt sie: Bullterrier zeigen, so sei pauschalierend geantwortet, keinerlei Belege dafür, dass sie als unwiderlegbar gefährlich einzustufen wären. Diese Pauschalierung mutet vielmehr abenteuerlich falsch an.

Und ich zitiere noch eine zweite Aussage, und zwar einer Studie der VetMed in Wien von Frau Univ.Prof. Dr. Stur. Die sagt in einer Studie über die Gefährlichkeit von Hunderassen, dass die Definition der Gefährlichkeit von Hunden allein auf Grund ihrer Rasse schlicht und einfach sachlicher Unsinn ist.

Geschätzte Damen und Herren! Seit ungefähr 135.000 Jahren domestiziert der Mensch die hundeartigen unter den Caniden. Und so wurden die Abkommen und Nachkommen des Wolfes im Laufe der Zeit zum besten Freund des Menschen aus dem Tierreich. Sie werden von uns vielfältig eingesetzt und verwendet, sei es jetzt als Diensthund, als Rettungshund, als Suchhund, als Therapiehund, als Familienmitglied oder auch sogar als Lebenspartner für Menschen, die alleine stehen.

Wie gesagt, der beste Freund des Menschen. Aber nur bis zum heutigen Tag, bis zum 19.11. Dann ist die ÖVP gekommen und hat gesagt, diesen Zustand müssen wir ändern. Es kann nicht so sein. Und die Damen und Herren der ÖVP haben gleich einmal per se einige Rassen ganz einfach zu beißwütigen Monstern erklärt.

In diesen Rassen finden sich die verschiedenen Terrierarten, schlussendlich auch der Rottweiler. Da hat man nicht ganz genau gewusst, Herr Klubobmann, ich weiß es nicht, es hat Presseaus-sendungen gegeben, dass er drauf kommt. Dann hat es Presseaus-sendungen gegeben, es wäre reiner Populismus, den Rottweiler drauf zu neh-

men. Man hat nicht richtig gewusst, was man will. Beim letzten Mal war der Rottweiler wieder auf dieser Liste.

Dazu kam noch der Tosa Inu, von dem es in ganz Österreich genau eine Zuchthündin gibt. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Das stimmt, ja! Die haben wir jetzt einmal auf der Liste.

Und ich möchte auch Ihnen zu Beginn mitteilen, aber Sie werden es wahrscheinlich eh wissen, dass es eine Online-Unterschriftenaktion eines Hundeklubs gibt, des Bullterrier-Klubs, wo binnen fünf Tagen mehr als 7.500 Menschen dieses Gesetz mit ihrer Unterschrift und Anschrift ablehnen. (*Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Weltweit! Bis Kanada!*)

Ich finde es gar nicht schlecht, wenn auch die Menschen in Kanada und Brasilien wissen was die ÖVP hier für Gesetze macht. Die sollen das ruhig wissen. Die sind nämlich so schlecht, dass es sich bis Brasilien durchspricht, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Eines ist schon lustig: Wo es euch taugt, sind euch die Ausländer gut genug, wo es euch nicht taugt ...*)

Tun wir weiter. Wie gesagt, von der ÖVP im Alleingang entworfen, sie wird es auch im Alleingang beschließen müssen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Jawohl! Wir übernehmen Verantwortung!*) Sie übernehmen die Verantwortung Herr Klubobmann. Und ich sage Ihnen dazu, es ist aus juristischer Sicht nicht vollziehbar das Gesetz. Nein! Aber Juristen behaupten das und sagen das. Sie werden es ja auch sehen.

Aber ich bin Kynologe. Und ich kann Ihnen auch sagen, aus kynologischer Sicht ist es ein Nonsens und ein Murx! Ganz einfach.

Und eines: Wir haben in dem Polizeistrafgesetz, im niederösterreichischen, diese Eignung des Halters, die Verwahrung von Hunden ja eh verantwortet gehabt. Warum brauchen wir da das Rad neu erfinden? Das hat es ja schon alles gegeben. Das war da implementiert, das hat es da gegeben.

Im ABGB gibt's Vorschriften, wie der Hundebesitzer seinen Hund zu kontrollieren hat. Auch das gibt es bereits. Und ich komm' dann gleich zum § 2. Da werden explizit Rassen angeführt, die erhöhtes Gefährdungspotenzial haben, was eigentlich durch wissenschaftliche Studien sowieso widerlegt ist, weil es das gar nicht gibt. Das kann noch dazu von der Landesregierung jederzeit beliebig erweitert werden auf weitere Rassen, Kreuzungen, Mischlinge und so weiter und so weiter.

Es gibt überhaupt keine Determinanten, die sagen, wie wir diese Rassen bestimmen. Wie bestimmen wir diese Kreuzungen untereinander mit anderen Hunden? Es gibt nichts dazu. Machen wir das nach dem Phäno-Typ oder dem Genotyp? Legen wir DNA-Datenbanken an? Oder, ich weiß es nicht. Ich kann es mir nicht vorstellen, wie das gehen kann.

Und das Schlimmste für mich ist eigentlich, dass dieses erhöhte Gefährdungspotenzial nur auf Vermutungen beruht. Es steht dezidiert drinnen, bei diesen Rassen wird das einfach vermutet. Das kann man gar nicht feststellen! Wir vermuten einfach was und daran hängen wir das auf, dass der gefährlich ist.

Und eines sagen auch die Wissenschaftler: Man kann Gefährlichkeit nicht an einer Rasse aufhängen, sondern nur am einzelnen Individuum. So ist das eben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bis jetzt warst du noch nicht sehr überzeugend!)* Es kommt schon noch, Herr Klubobmann. Ja, Sie werden es gleich hören.

Also noch einmal: Es gibt keine wissenschaftliche Grundlage für die Gefährlichkeit einer Rasse. Aber es gibt das Gegenteil. Dazu gibt's wissenschaftliche Studien, dass keine Rasse an sich gefährlich ist. Und dann kommt noch dazu: Sie kennen die Beißstatistik. Die von Ihnen da angeführten Rassen scheinen in dieser Beißstatistik eigentlich verschwindend gering bis gar nicht auf. Also wonach hat man sich eigentlich gehalten? Wer waren die Experten? Ich weiß es nicht. Sie werden es wissen.

Ich komme dann zu dieser Anzeige nach dem § 2 bei der Gemeinde. Wer stellt dann da diese Rasse fest? Diese Kreuzung fest? Der Hundehalter? Der Bürgermeister? Der Gemeindegemeindefunktionär? Oder der Bürgermeister? *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Nein, ich sage Ihnen was, Herr Klubobmann: Da habe ich mehr Vertrauen zu meinem Fleischartzmeister, dass mir der meinen Blinddarm heraus operiert als dass mir der Bürgermeister eine Hunderrasse in der zweiten Generation sagen kann. Wirklich! *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, er wird es nicht können. Der Hundebesitzer wird sich ausreden und sagen, ich kenn' mich nicht aus. Ich habe meinen Hund nicht gemeldet, weil der gehört eh nirgends hinein. Wir haben es auch heute schon von der Kollegin Petrovic gehört, auch der Sachverständige wird es nicht können. Es ist unmöglich!

Dann komme ich gleich jetzt wieder zu einem Umkehrschluss. Jetzt ist der Hund gemeldet, bekommt vom Bürgermeister einen Bescheid, er hat erhöhtes Gefährdungspotenzial. Macht dann diesen Hundeführerschein. Dann passiert was. Dann hat er vom Bürgermeister bestätigt, er hat einen gefährlichen Hund, den darf er aber haben. Wer ist dann Schuld an dem Biss? Der Bürgermeister? Der Hundeführerschein-Abnehmer? Der Hundehalter? Ist in dem Gesetz nicht geregelt, Herr Klubobmann. Mit Sicherheit nicht. Wer ist dann wirklich Schuld? *(Abg. Mag. Schneeberger: Wie ist das beim Autofahren?)*

Ich weiß, dass es Autofahrer gibt, die fahren 250 auf der Autobahn und die trinken noch was dazu. *(Abg. Mag. Schneeberger: Wer ist dann Schuld, das Auto oder der Fahrer?)* Nein! Der Fahrer! Natürlich! *(Anhaltende Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja! Aber der Fahrer hat genauso einen Führerschein gemacht wie ihn der Hundebesitzer gemacht hat und er tut sich um den Führerschein nichts an. Der geht nach Hause und macht seinen Hund scharf so wie der andere zu schnell fährt. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das kann man, glaube ich, nicht so richtig vergleichen. Also ich weiß nicht. Ja, der Rottweiler ist für Sie der Lkw und der Dackel ist für Sie der Puch 500. Das haben wir eh gestern gehört im ATV. Ja, sehr aufmerksam. Ich verfolge alle Sendungen, Herr Klubobmann.

Und eines kommt auch noch dazu. Man ist jetzt als Hundehalter wirklich der Willkür eines Beamten oder des Bürgermeisters ausgesetzt. Es gibt Gemeinden, wenn man bestimmte Parteizugehörigkeiten oder sonstige Eigenschaften hat oder vielleicht nicht so ein liebsamer Kommunengehöriger ist ...

Aber sicher! Dem öffnen Sie Tür und Tor! Es ist der Willkür Tür und Tor geöffnet. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was unterstellst du den Bürgermeistern? So wie der Schelm denkt so ist er!)* Nicht so wie der Schelm denkt, so ist er!

Sie kennen die lieben Nachbarn. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja. Und die Bürgermeister werden sich eh bedanken bei Ihnen für das schöne Arbeiten. Aber es wird auch dazu kommen, dass dann im Sommer oder im Herbst zu Nachbarschaftsstreitigkeiten ..., da rennt der Radio zu laut, die vertragen sich eh schon länger nicht, dann wird er auch den Bürgermeister anrufen und sagen, der Hund fletscht mich schon dreimal beim Gartenzaun an. Dann werden diese

Konflikte auf dem Rücken des Hundes ausgetragen werden. Und auch diese Möglichkeiten eröffnet dieses Gesetz, Herr Klubobmann. *(Abg. Mag. Schneeberger: Also jetzt wirst du peinlich!)*
Nein, das ist nicht peinlich, das ist so. Ich sage Ihnen das heute schon voraus.

Es ist ein immenser Verwaltungsaufwand für die Gemeinden, für die Bürgermeister. Da gibt's wieder so das Motto Formulare von der Wiege bis zur Bahre. Jetzt finden wir noch ein paar mehr, obwohl wir den Verwaltungsaufwand ja abschlan-ken wollen und schlankere Strukturen und Einsparungen. Ich möchte nicht wissen, was es da an Formularen gibt. Weil was da alles drinnen steht, was ich zu melden habe, vom Grundbuchauszug bis zum Hundeführerschein und Versicherungsurkunde und vielleicht noch beglaubigt alles. Ich weiß nicht, kostet viel Geld und ist irrsinnig viel Aufwand. Muss archiviert werden. Nicht nur für den Hundehalter viel Arbeit.

Über den Hundeführerschein haben wir schon gesprochen. Sie werden auch wissen, dass wir ungefähr 150.000 gemeldete Hunde in Niederösterreich haben. Von der Dunkelziffer kann ich nicht sprechen, es wird ungefähr vielleicht noch mal so viel sein. Glauben Sie nicht, dass wir da ein logistisches Problem auch kriegen? Wer soll diese Prüfungen abnehmen? So viele Vereine haben wir gar nicht, dass die Leute in dem Zeitraum, in dem das Gesetz das vorsieht, diese Prüfungen ablegen sollen. Man macht es sich in diesem Gesetz auch ein bisschen leicht, muss ich sagen. Man nimmt einen Zeitraum von 10 Tagen an.

Ich habe lange Zeit Hunde gehabt. Ich habe es noch nie zusammen gebracht, einem Hund in zehn Tagen Sitz, Steh, Platz und ohne Leine oder mit der Leine und zu mir herkommen lernen zu können. Das geht sich in zehn Tagen nicht aus. Da brauchen Sie einen dreimonatigen Kurs. Da brauch' ich die Zeit, da brauch' ich das Geld. Für den Führerschein brauch' ich auch wieder Geld. Das wird sich in zehn Tagen nicht ausgehen. Kein Hundeführer der Welt wird das zusammen bringen.

Dann, wer soll diese Prüfung abnehmen? Das geht auch aus diesem Gesetz nicht heraus. Kriegen wir da eigene Fachleute? Machen das die ÖKV Leistungsrichter? Ich weiß es nicht. Es steht einfach nicht drinnen. Aber Sie werden es mir dann vielleicht erzählen, Herr Klubobmann.

Wie gesagt, es erfordert viel Geld, viel Zeit. Wir sehen es als Abzocke. Was machen ältere, gebrechliche Menschen? Was machen beeinträchtigte Menschen? Schicken wir die jetzt auch auf den

Hundeausbildungsplatz? Und er muss mit seinem Hund gehen? Auch keine Ausnahme in dem Gesetz. Ich glaube, die wird man ausnehmen müssen.

Dann beschränkt man die Anzahl der Hunde auf 2 Stück. Ja, glauben Sie wirklich, wenn so ein Mensch nicht in unser Schema passt, wenn er nicht anständig ist, dass er nicht aus zwei oder aus einem Hund auch einen „Kampfhund“ unter Anführungszeichen und einen scharfen Hund macht? Ob der jetzt fünf hat oder einen, da ist einer sicher zu viel, aber er macht es auch mit zweien dass er sich einen scharf macht. Trotz Hundeführerschein und trotz Gesetz, wenn er das will. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich dachte, es gibt keine gefährlichen Hunde?)*

Ich habe gesagt, er macht ihn dazu. Es gibt keine gefährlichen Hunderassen. Ich habe gesagt, es gibt gefährliche Individuen und gefährliche Menschen. Und die machen dann das gefährliche Individuum. Macht ein Individuum das andere gefährlich. Genauso ist es. *(Abg. Mag. Schneeberger: Daher ist unsere Aufgabe, die Menschen davor zu schützen! Unsere Aufgabe!)*

Das wird das Gesetz nicht verhindern.

Dann die Jagdhunde. Die Jagdhunde sind da ausgenommen in dem Gesetz. Was ist für Sie ein Jagdhund? Die Rasse Jagdhund? Ein Hund, der eine Jagdhundeprüfung hat, oder ein Hund, der in jagdlicher Verwendung steht? Das geht auch nicht sofort. Weil da mach' ich jetzt mit einem Pittbull eine Schweißprüfung und bin schon aus dem Gesetz heraus. So einfach ist das! Das sind die Schwächen des Gesetzes. Die muss man vielleicht auch ausmerzen. Das bringt nichts.

Das Gesetz regelt auch nicht, was mit verfallenen Hunden passieren soll. Bleiben die dann ewig im Tierheim? Was ist, wenn sich der die Kosten nicht leisten kann? Wer bezahlt die dann? Es sind ja nicht immer so ganz gut situierte Menschen, denen dann diese Hunde einfach abgenommen werden ... Wer bezahlt das? Geht auch nicht hervor.

Dann komm ich auch noch dazu. Wir haben in 21 Prozent der Haushalte in Niederösterreich mindestens einen Hund. Und ich komm jetzt zu diesen Gebühren. Die werden verdoppelt und für diese Hunde, die eben unter § 2 und § 3 fallen, mindestens verzehnfacht. Da muss ich schon sagen, da reiten die Raubritter schon wieder fest. Also wenn man da jetzt schon das Geld hernehmen muss, wenn man da schon wieder die Leute abzocken muss, da kann man wirklich nur sagen, hurra, die ÖVP-Raubritter reiten wieder, wie immer zu Weihnachten, wie jedes Jahr. Und die Leute werden sich darüber freuen, davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei*

der FPÖ.)

Ich sehe es an meinen Mails, ich sehe es auch an den Reaktionen.

Und ich möchte Ihnen zum Schluss wirklich eines mitgeben: Es ist ein anlassbezogenes Gesetz. Es ist für uns ein Husch-Pfusch-Gesetz. Es diskriminiert die Hundehalter in Niederösterreich und vor allem, es wird keinen einzigen Beißunfall verhindern.

Es ist für uns ein Rohrkrepierer. Und ich sage Ihnen heute schon eines: Es wird sicher eine Sammelklage erhoben werden. Und die wird vom Verfassungsgerichtshof genauso aufgehoben werden wie 1998 in der Steiermark. Das sage ich Ihnen heute schon. Es ist das Papier nicht wert auf dem es steht. Daher werden wir das Gesetz ablehnen.

Ich möchte Ihnen vom Schluss ein Telefonat mit einer Dame, mit einer sehr resoluten, heute am Vormittag, nicht vorenthalten. Die hat mich angerufen und hat gesagt: Herr Abgeordneter, ich weiß, Sie sind gegen das Gesetz. Machen Sie das so. Und richten Sie Ihren Kollegen im Landtag aus: Für mich sind alle, die für dieses Gesetz stimmen, geistige Nackerpatzln. Und ich stimme dieser Dame zu. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

(Zwischenruf: Ordnungsruf! – In der Folge heftige Unruhe im Hohen Hause.)

Also ich glaube, wenn er etwas wiedergibt, was ihm in einem Telefonat ganz einfach zugetragen worden ist, dann muss das schon möglich sein. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Also ich glaube, wir sind heute nicht in das Hohe Haus gekommen um uns gegenseitig zu befehlen. Ich würde darum bitten! Ich würde auch bitten, in aller Ruhe, konsequent bitte und ohne Emotionen das abzuhandeln. Also ich würde bitten, wieder die Plätze einzunehmen und fortzufahren. Das Wort hat Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es wird heute im Landtag ein Hundehaltegesetz für Niederösterreich beschlossen werden mit der Mehrheit der ÖVP-Mandatare. Grundsätzlich ist zu sagen, dass sicher die Vorfälle in Rohrbach und vorige Woche im Bezirk Horn dazu angetan sind, diese Problematik zu diskutieren. Aber ich glaube, so ein Anlassgesetzgebungsgesetz, aus der Hüfte heraus geschossen, ist nicht das Richtige. Zur De-

finierung von Hunderassen hat ja der Vorgänger schon weit ausgeholt. Ich glaube, von jedem Hund geht in einer Stresssituation Gefahr aus. Die Bishäufigkeit von Schäferhunden oder Schäferhundmischlingen ist ja nicht weg zu diskutieren, ist statistisch nachgewiesen.

Ich darf darauf hinweisen, die Jagdhundehaltung wurde angesprochen. Wenn ich jetzt hernehme meinen Aufsichtsförster, der beim Forsthaus seinen Jagdhund in einem Zwinger halten muss, also ich möchte mich mit dem Hund sicher nicht alleine auf der Straße bewegen. Der fällt nicht unter dieses Gesetz, fällt nicht unter diese Aufsichtspflicht. Jetzt muss ich wirklich überlegen, wie man die Hunderassen einteilt, was ist gefährlich und was ist nicht gefährlich. Gehen wir vielleicht von einer Gewichtsbeschränkung aus? Ein Hund unter 10 Kilo ist nicht gefährlich. Da kann ich meinen dazu nehmen, weil ich habe ja nur einen kleinen Hund zu Hause. Oder wir nehmen dann an, für alles was über 10 Kilo ist, muss der Hundebesitzer einen Hundeführerschein besitzen.

Ich möchte aber auch über die Exekutierung dieser Gesetzesvorlage ein paar Worte verlieren. Es kann nicht sein, dass die Arbeit bei dieser Gesetzesvorlage auf die Bürgermeister und auf die Gemeinden abgewälzt wird. Da macht man es sich recht leicht, der Bürgermeister soll die Kontrolle durchführen, soll vielleicht noch Strafen festlegen, soll die höheren Abgaben festlegen. Ich seh mich schon mit meinem Bürgermeister Fritz Knotzer von Haus zu Haus gehen, wenn sich irgendwo wer beschwert. Beißt mich der Hund, dann ist er gefährlich, beißt er mich nicht, ist er ungefährlich. Also meine Damen und Herren, ihr macht es euch sehr leicht seitens der ÖVP, alles auf die Gemeinden abzuwälzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und das Nächste ist, dass diese gefährlichen Hunderassen ja eigene Marken bekommen. Ich glaub rote, blaue, ich weiß nicht, welche Marken. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Rote. Und vielleicht muss dann jeder Hundebesitzer noch eine Schleife tragen. Das hat es auch schon einmal gegeben vor längerer Zeit, dass sie sich deklarieren müssen. Also bitte! Da würde ich ein bisschen vorsichtig sein. Sehr vorsichtig! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Hör zu und gib Ruhe!

Ich hätte aber einen guten Vorschlag, wie man das Gesetz wirklich exekutieren könnte. Es ist ein Landesgesetz. Warum exekutieren eigentlich die Bezirkshauptmannschaften nicht dieses Gesetz? Das wäre doch ein guter Vorschlag. Wir haben hervorragende Beamte auf den Bezirkshauptmann-

schaften mit einer hohen Kompetenz, mit einer hohen Erfahrung. Da haben wir dann die Amtstierärzte gleich dort, die Exekutive, Bezirkspolizeikommanden, alles in einer Einheit. Daher würde ich den Vorschlag machen, nicht die Gemeinden damit zu belasten, sondern die Bezirkshauptmannschaften. Die Beamten haben sicher eine Freude, wenn sie nebenbei, vielleicht wenn sie zu Ehrungen hinaus fahren, können sie gleich die Hunde kontrollieren. Das wäre doch vielleicht eine gute Idee. Die Gemeinden werden damit entlastet. Das wäre mein Vorschlag zur Verwaltungsvereinfachung. Sehr richtig.

Und das Dritte was ist, Anlassgesetzgebung. Ja, meine Damen und Herren der ÖVP, glaubt ihr, dass jemals ein Gesetz was Anlassgesetzgebung war, funktioniert hat? Ich könnte jetzt zwei gute Vorschläge machen wo ihr gleich wieder was einbringen könnt. Das erste wäre, jetzt haben wir vor wenigen Wochen oder vorige Woche schwere Unfälle gehabt auf der Westautobahn. Ihr müsstet ein Gesetz einbringen, die Autobahn gehört zugesperrt, da passiert zu viel. Oder ihr bringt ein Gesetz ein, in Zukunft darf kein Nebel mehr eintreten auf der Autobahn weil ein Unfall passieren kann. Könnt ihr ja auch ein Gesetz einbringen.

Und was vielleicht noch ein gutes Gesetz wäre, ist mir auch so eingefallen, warum bringen wir nicht ein Gesetz ein seitens der ÖVP, die verbieten die Schweinegrippe dass sie sich in Niederösterreich verbreitet. Das wäre auch ein gutes Gesetz für euch. Mit dem könnt ihr euch auch beschäftigen in Zukunft. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sag, bist du eigentlich in der Faschingsgilde von Traiskirchen? Das ist ja eine Faschingsrede!)*
Nein! Aber du vielleicht.

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte um mehr Sachlichkeit!

Abg. Gartner (SPÖ): Eine Anlassgesetzgebung ist einfach nicht für Niederösterreich und für den Landtag gut. Es soll so sein, dass wir sicher in den nächsten Bürgermeisterkonferenzen, ich werde es im Bezirk Baden sicher machen ..., ich weiß, dass viele ÖVP-Bürgermeister mit diesem Gesetz auch nicht einverstanden sind und mit der Exekution. Da bin ich mir sicher. Ich werde die Damen und Herren Bürgermeister sehr gut informieren und werde ihnen vielleicht einmal raten, dieses Gesetz nicht zu exekutieren. Das ist das einfachste.

Daher würde ich ersuchen, noch einmal zurück an den Start, zurück in die Ausschüsse, dieses Gesetz noch einmal ernsthaft zu diskutieren mit allen im Landtag vertretenen Parteien. Gemeinsam

werden wir sicher ein gutes Gesetz zusammen bringen. Dieses Gesetz ist einfach abzulehnen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

In den vorangegangenen Redebeiträgen wurden jeweils Vergleiche mit dem Straßenverkehrsrecht herangezogen. Und wenn ich da diesen Vergleich noch einmal weiter führen kann, dann käme diese Regelung darauf hinaus, dass Sie sagen, es gibt gefährliche Autos, zum Beispiel die schnellen, die Porsches, die Ferraris, die Lamborghinis. Und wer so ein Auto hat, der braucht einen Führerschein. So ungefähr ist diese Regelung.

Wenn man sagt, der Umgang mit Tieren, mit Lebewesen setzt Sachkenntnis voraus, dann bin ich der Meinung, diese Sachkenntnisse sollten alle nachweisen. Das muss nicht weiß Gott was sein, und da kann man durchaus differenzieren. Aber eigentlich, und das beweisen ja die Anträge, die dann auch von der ÖVP kommen: Wir haben ja alle bei der Diskussion auch beklagt, dass es Missstände gibt, der Kauf von Reptilien irgendwo im Baumarkt, die diversen Börsen, die es da gibt. Wenn wir der Meinung sind, Menschen sollten mit Tieren, mit Lebewesen sorgfältiger umgehen und sie sollen die jeweils erforderliche Sachkunde haben, dann, bitte, regeln wir das doch. Dann heißt das aber bitte auch für alle! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dieses Gesetz wird mit Sicherheit nicht mehr Sicherheit bringen. Vielleicht sogar neue Gefahrenpotenziale eröffnen. Und es wird, das wurde auch bereits gesagt, in der Praxis zu extremen Problemen im Vollzug führen. Denn es gibt zum Einen keinen sachlichen Grund, gerade die genannten Hunderassen herauszugreifen. Und allein der Gesetzwerdungsprozess, dass dieser ganz schreckliche, dramatische Fall der Tötung eines Kindes dazu geführt hat, dass das Gesetz praktisch, bevor es beschlossen wurde, schon geändert werden musste, das beweist ja, wie unzulässig der Versuch ist, das über diese Rassedefinitionen in den Griff zu bekommen.

Sie kennen alle auch die Beißstatistik. Absolute - relative Zahlen. Und Sie wissen, dass auch relativ unter Bezugnahme auf die jeweiligen Zahlen der Hunderassen die hier genannten Hunde nicht in der Praxis die besonders gefährlichen sind. Tatsache ist, dass es weit eher um die Zuverlässigkeit

der Hundehalterinnen und Hundehalter geht. Und um mehr oder minder verantwortungsvolle Zuchten und den Umgang mit Tieren.

Wir wissen leider alle, es gibt Geschäfte über das Internet, es gibt Geschäfte auf den Parkplätzen bei den diversen Einkaufszentren. Und das sind meistens Tiere, die aus irgendwelchen anonymen Riesenzuchten außerhalb Österreichs kommen. Da gibt es Zuchtanstalten mit bis zu tausend Muttertieren, die keine menschliche Zuwendung haben, die Muttertiere, ein Leben lang, wenn man das Leben nennen kann. Und die Jungtiere, genau in der entscheidenden Phase der Prägung, wo sie eigentlich lernen sollten, sich in ein soziales Gefüge einzugliedern ... Das ist verantwortungslos! Nicht die Hunderasse per se. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und da verlangen wir seit langem, insbesondere alle, die sich in Tierschutzvereinen, in Tierheimen, beschäftigen, dass man hier strengere Normen erlässt. Und dass man einen Nachweis verlangt, woher ein Tier erworben worden ist. Verantwortungsbewusste Züchterinnen und Züchter haben nie die ganze Palette von Hunden, sondern die sind hochspezialisiert. Und dort kann man auch hingehen und kann man sich das ansehen. Bei diesen Internetkäufen können Sie das alles nicht.

Und dann kommt's ja: Bei Ihrem Versuch, das Gesetz noch im Gesetzwerdungsprozess zu verbessern, haben Sie auch wieder genau das Gegenteil erreicht. Ich habe schon im Ausschuss und im Unter-Ausschuss darauf aufmerksam gemacht, etwa auf das größte Tierheim in Österreich, in Niederösterreich, in Vösendorf, wo ungefähr immer zwischen 350 und 400 Hunde untergebracht sind. Im Moment ist es randvoll. Es gibt keinen einzigen freien Zwinger mehr, obwohl in vielen auch mehrere Hunde schon, bei den kleineren Hunden, drinnen sind.

Ich habe heute mit der Tierheimleiterin telefoniert. Habe gesagt, bei wie vielen dieser 400 Hunde können wir eindeutig sagen, welcher Rasse sie angehören. Sie hat gesagt, nicht einmal bei 20 Prozent. Bei nicht einmal 20 Prozent sind wir sicher, was das für ein Hund ist! Das ist insbesondere dort, wo eine verantwortungslose Zucht aufgelöst wird oder aber wo eine Züchterin stirbt, so einen Fall gab es in jüngster Zeit, dort können wir mit großer Wahrscheinlichkeit sagen was das für Hunde sind. Ansonsten sind es Hunde, die zwar überwiegend ausschauen wie ein Schäferhund, wie ein Stafford, wie ein Rottweiler, aber kein Mensch kann wirklich sagen, ob das die ausschließliche Zuordnung ist.

Und es gibt oft Tiere, wo wir sogar wissen, wie das Muttertier aussieht. Hündinnen, die trächtig eingeliefert werden und die dann ihre Jungen im Tierschutzhaus zur Welt bringen. Und wenn das 5 oder 7 oder 10 Junge sind, die schauen oft wirklich ganz verschieden aus.

Und wenn sie dann eine Bestimmung haben: Bestehen bei Kreuzungen untereinander oder mit anderen Hunden Zweifel, ob der Hund unter die obigen Bestimmungen fällt - Zweifel genügen - dann hat der Hundehalter ein Sachverständigen-gutachten vorzulegen aus dem unter Zugrundelegung von Zuordnungskriterien wie - also nicht einmal taxativ - Erscheinungsbild, Wesen, Bewegungsablauf, hervorzugehen hat, dass der Hund nicht unter die obigen Bestimmungen fällt. Das heißt, ich muss beweisen als Hundehalterin, dass der Hund nicht unter die Kreuzungen fällt mit den genannten Rassen. Meine Damen und Herren! Das ist absolut unmöglich! *(Zwischenrufe bei Präs. Ing. Penz.)*

Das ist nicht beweisbar! Herr Präsident, ich lade Sie herzlich ein. Kommen Sie nach Vösendorf. Wir gehen von Zwinger zu Zwinger und Sie sagen mir, was das für ein Hund ist. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Es genügt der Zweifel.

Da haben wir den ersten Sachverständigen der ein Gutachten erstatten wird. Und dann stellt sich die Frage, die der Vorredner schon angesprochen hat: Ja wer haftet dann, wenn der Hund dann doch einmal zuschnappt? Der Sachverständige, der die Gutachten erstattet hat? Der Hundehalter? Was gilt dann?

Ich sage Ihnen was ganz einfach passieren wird. Und das ist das wirklich Traurige. Und das wird alle niederösterreichischen Tierheime betreffen. Es werden alle Mischlingshunde, wo irgendein leiser Zweifel besteht, ob unter den Ahnen dieses Tieres vielleicht ein Staffordshire, ein Rottweiler, ein Pitbull war, einfach nicht mehr vergeben werden. Beziehungsweise diejenigen, die sich interessieren für so einen Hund, die werden dann zu den Leitungen der Tierheime sagen: Können Sie garantieren, dass bei diesem Hund nicht irgendwie einer der genannten Hunde mitgemischt hat? Und ich werde sagen, nein, das kann ich nicht. Garantieren kann ich es nicht. Und damit wird es aus sein mit der Vergabe.

Jetzt haben wir ohnehin schon viele Hunde, die schwer zu vermitteln sind. Im Tierschutzhaus in Vösendorf gehen im Jahr 10.000 Tiere durch. 10.000 Tiere! Wenn auch nur ein Drittel dieser

Tiere nicht mehr vermittelbar ist, dann passiert dort eine Katastrophe. Und dann, wie gesagt, im Moment ist das Haus randvoll. Wir wissen nicht was wir tun. Und ich sage Ihnen eines: Nach der Verfassung ist das dann eine Aufgabe der Gemeinden. Und dann werden wir diese Kosten natürlich auch überwältigen müssen. Und dann werden wir auch nach den Bestimmungen des ABGB hier Ersatz verlangen müssen, wenn man uns außer Stand setzt, diese Hunde zu vermitteln.

Obwohl - unsere Betreuerinnen, die hätten ein wesentlich zuverlässigeres Urteil als irgendeine Rassezugehörigkeit. Die kennen die Tiere. Die füttern sie jeden Tag. Die gehen mit denen spazieren und sagen, dieser Hund kann ohne Gefahr zu jeder Familie mit Kindern, der kann in einen Haushalt mit Katzen vermittelt werden. Wir machen diese Tests. Wir schauen, wie sich ein größerer Hund verhält wenn er auf einen kleinen trifft, wenn er auf eine Katze trifft, wenn ein Kind zum Zwinger geht. Und wenn die geringsten Zweifel bestehen, dass der Hund friedlich bleibt, dann kommt der nicht zu einer Familie. Und manche Hunde kommen überhaupt nur zu Personen mit ganz spezifischen Kenntnissen. Diese Pflegerinnen und Pfleger, die könnten die größte Sicherheit geben. Das, was Sie hier schaffen, sind Scheinsicherheiten.

Und ich habe es Ihnen schon im Ausschuss gesagt. Auch eine besonders stigmatisierende Hundemarke, was soll denn das bringen, wenn Hunde aus anderen Bundesländern die nicht haben? Wenn sie vielleicht dann sogar für Kinder den Anschein erwecken, Hunde, die keine rote Marke haben, die sind ungefährlich. Das kann dann genauso ein Rottweiler, ein „Staff“ aus Wien, aus der Steiermark oder aus Oberösterreich sein, der nicht dieses Stigma trägt. Das ist doch alles unausgegoren. Und es führt überhaupt nicht zu mehr Sicherheit. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein Letztes: Dort, wo es solche Rasselisten gab, dort werden sie nach und nach wieder zurückgenommen. Sie wissen es! Wir haben die Beispiele aus Deutschland. Ich lese Ihnen vor aus dem Koalitionsabkommen Schleswig-Holstein. Die Rasseliste hat sich dafür - nämlich zum Schutz der Bevölkerung - als nicht geeignet erwiesen und wird daher im Gefahrenhundgesetz abgeschafft. Ähnliches ist in Tirol passiert. Das heißt, überall dort, wo es diese Rasselisten gab, sagt man, hat sich als untauglich erwiesen, machen wir nicht mehr.

Daher, meine Damen und Herren, es wäre noch Zeit genug: Geben wir diesen Entwurf zurück in den Ausschuss. Diskutieren wir untereinander und auch mit Experten rasch, zügig, was wirklich

einen erhöhten Schutz bringen könnte. Wir, alle Parteien haben das hier gesagt, wir sind im Prinzip für ein strenges niederösterreichisches Hundehaltungsgesetz! Wir sind nicht dafür, dass man irgendwelche Verantwortungslosigkeiten gesetzlich zulässt oder deckt. Aber machen wir Nägel mit Köpfen! Verlangen wir die Zuverlässigkeit der Hundehalterinnen und Hundehalter und lassen wir die Hände vor wirklich eigentlich prohibitiven steuerlichen Regelungen, die es vor allem für ältere Menschen, für Menschen, die nicht begütert sind, unmöglich machen werden, auch Hunde, die nie gefährlich wurden, die immer in der Familie waren, zu behalten. Diskutieren wir ein Gesetz so, dass wir Nägel mit Köpfen machen.

So wie das jetzt ist, wird das auch, fürchte ich, zur legislativen Blamage für Niederösterreich. Und das sollten wir uns wirklich alle nicht wünschen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Natürlich ist es so, wenn es solche Vorfälle gibt, wo Menschen von Tieren verletzt werden, dass uns das sehr betroffen macht. Gerade auch bei dem jüngsten Vorfall, der einen tödlichen Ausgang nahm und uns natürlich auffordert, entsprechend zu handeln. Aber es wird ihnen genauso gegangen sein wie uns: Wir haben von vielen Experten, von Verbänden und von Menschen Stellungnahmen erhalten, E-mails erhalten, worin sie uns einfach mitteilen, dass sie den Entwurf zu einem neuen Hundehaltegesetz als unausgereift und unzureichend empfinden. Und sie meinen auch, dass man damit auch keinen Unglücksfall verhindern wird können.

Die Hauptkritikpunkte sind aber auch, dass viele Bestimmungen im neuen Gesetz eigentlich durch die Polizei kontrolliert werden müssten und nicht durch die Gemeinden. Damit, mit diesem Gesetz wird sozusagen mit einem Federstrich das Problem auf die Gemeinden abgewälzt. Weiters gibt es hier entsprechende Kritikpunkte, wie zum Beispiel, dass hier eine willkürliche Festlegung der Hunderassen getroffen worden ist.

Es gibt hier eine Stellungnahme vom Kynologenverband, immerhin sind in etwa 50.000 Mitglieder dabei, die sagen, sie begrüßen jede Initiative, die zu einer Verbesserung der Mensch/Hund-Beziehung führt. Sie würden auch gerne mitarbeiten.

Allerdings braucht man aber auch die notwendige Zeit, die notwendige Diskussion, gerade auch auf Expertenebene. Und sie meinen, dass eben eine Einordnung bestimmter Rassen als gefährlich oder mit erhöhtem Gefährdungspotenzial wissenschaftlich nicht haltbar ist. Vor allem Mischrassehunde, immerhin sind das 85 Prozent der Hundepopulation in Österreich, lassen sich nicht einer bestimmten Rasse zuordnen.

Ich meine, wir haben gerade in den vergangenen Jahren immer wieder dafür gesorgt, dass speziell Hunde aus Tierheimen vermittelt worden sind und das ist uns bei einer großen Anzahl auch gelungen. Für mich stellt sich jetzt auch die Frage, müssen dann die Käufer ein entsprechendes Gutachten zahlen? Müssen sie hierfür auch entsprechend viel Geld ausgeben? Also ich stell' mir vor, dass das damit auch ein Handicap ist, dass diese Hunde dann vermittelt werden können.

Ein weiterer Punkt, der angesprochen wird, ist auch, dass im § 4 der angeführte Nachweis der Sachkunde sollte nicht durch die bestätigte Ausbildung durch einen im Tierschutzgesetz nominierten Hundetrainer, sondern durch die Ablegung einer bestimmten Prüfung beinhalten. Derartige Prüfungen und diesbezügliche Ordnungen wurden ja bereits durch den ÖKV entwickelt. Eine Ablegung auf den Hundeausbildungsplätzen in Niederösterreich ist sicherlich auch flächendeckend möglich. Das österreichische Problemhunde-Therapiezentrum sagt dazu, von den im Gesetzesentwurf genannten Hunderassen waren in zehn Jahren lediglich 12 Hunde zum Problemhundetraining beim Therapiezentrum.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zur Gefährlichkeit bestimmter Hunderassen hat im Jahr 1997 die international renommierte Wissenschaftlerin und Leiterin des Instituts für Tierzucht und Genetik der Veterinärmedizinischen Universität, Prof. Dr. Irene Stur-Sommerfeld festgestellt und betont, dass die Definition der Gefährlichkeit allein auf Grund der Rassenzugehörigkeit rechtlicher Unsinn ist. Es kommt weniger auf die Rasse an, vielmehr auf den Hundehalter und die Hundeerziehung. Daher treten wir auch dafür ein, dass wir dieses Gesetz noch einmal überdenken, nochmals mit den Experten ausreichend diskutieren und dann zu einem entsprechenden Entschluss kommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der Abgeordnete Bader wird zwei Resolutionsanträge einbringen. Ich will nur sagen, dass wir dem einen, effektive Maßnahme gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelung betreffend der Hundeausbildung, dass wir hier mitstimmen.

Zum zweiten Resolutionsantrag, Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht, wo es darum geht, dass hier mangels Strafbestimmungen bei Verstößen nicht vollzogen werden kann, was bereits zum Beispiel beim Besitz von Spinnen, Schlangen oder ähnlichen Tiere, die gehalten werden, gilt.

Ich möchte dazu sagen, dass ich glaube, dass das eher nicht in das Tierschutzgesetz, sondern in das Sicherheitspolizeigesetz gehört, aber wir diesem Resolutionsantrag auch die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke Frau Abgeordnete! Ich gebe das Wort an Herrn Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Jeder Politiker möchte versuchen, Unheil abzuwenden, Unheil zu verhindern. Jeder Politiker möchte mit Regeln, mit Gesetzen Verbesserungen selbst machen im Interesse der Landesbürger, im Interesse der Menschen. Jeder Politiker möchte auch einen Hundebiss verhindern. Und jeder Politiker, auch ich würde, wenn es ein Gesetz gäbe, das solche Unfälle verhindern kann, ich würde dieses Gesetz selbst beschließen.

Ich verstehe, wenn wir Politiker aus einer Emotion heraus nach tragischen Vorfällen danach ringen, jetzt muss etwas geschehen, wir müssen das in Zukunft verhindern. Ob es etwas ist mit Hunden, oder wenn ich daran denke, vor kurzem in St. Pölten ein Vorfall beim Notar. Natürlich aus der Emotion heraus. Selbstverständlich würde ich, wenn ich könnte, sofort ein Gesetz beantragen, beschließen, das so etwas verhindert. Jedem von Ihnen hier wird es genauso gehen. Denn die Bevölkerung verlangt es von uns, dass wir hier eingreifen.

Wenn die Emotion dann ein wenig nachlässt und man dann nachdenkt und klar denkt, dann merkt man, was ist möglich, was kann ich tun, was soll ich tun und wie weit kann ich hier gehen? Und was bringt's? Kann ich es verhindern? Bei mir ist es so, dass ich ein sehr emotionaler Mensch bin, aber wenn dann die Vernunft siegt und die Vernunft sich durchsetzt, weiß ich, dass ich hier leider möchte, aber es kein Gesetz geben wird, wodurch dieses Unheil, ob mit Hund oder auch mit Menschen, zu verhindern ist. Und ich mach' mir das nicht leicht. Ich habe selbst eine Tochter, bin Vater von einem 20 Monate alten Kind und dieses Kind läuft gerne Hunden zu und streichelt sie. Und auch ich habe oft

Angst und denke mir, um Gottes Willen, was kann hier passieren.

Und gleichzeitig weiß ich, wenn ich dann ohne Emotion und mit Vernunft denke, denke ich auch darüber nach, wie könnte ich es verhindern. Und ich sage ganz ehrlich: Wenn es die Möglichkeit gäbe, dieses Gesetz zu beschließen, ich wäre der Erste, der dieses Gesetz mitträgt. Nur, wir wissen es, dieses Gesetz, das hier vorliegt, kann leider Gottes all das nicht verhindern. Weil wir alle wissen, dass es so ein Gesetz nicht gibt.

Daher soll man, nachdem die Emotion zurückgedrängt wurde, darüber nachdenken, wo kann man gewisse Dinge regeln, die einiges bewirken könnten. Was könnte ich im bestehenden Polizeistrafgesetz ändern? Wo könnte ich schauen, was passiert wenigstens. So wie wir immer in der Politik darüber diskutieren, was macht man mit den Verbrechen? Die einen wollen ein bisschen mehr, die anderen wollen ein bisschen weniger. Dieses Gesetz könnte auch regeln, was passiert mit Hunden, die als verfallen erklärt werden. Was passiert mit diesen Hunden? Kollegin Petrovic, andere Vorredner haben es erklärt. Gibt es hier dann diese harte Rechtsregelung, dass dann dieser Hund euthanisiert wird oder was passiert mit diesem Hund? Das ist leider Gottes nicht konkret geregelt.

Aber, es sind alles Versuche. Nur, letztendlich muss man, wenn man darüber dann wirklich ohne Emotionen nachdenkt, leider Gottes feststellen, dass dieses Gesetz leider – und ich sage leider, weil es dieses Gesetz nicht gibt, und ich mach' da der ÖVP keinen Vorwurf, dass sie hier nicht intelligent genug dazu ist, denn es ist per Gesetz ein Hundebiss und es ist per Gesetz ein so ein tragisches Unheil wie es im Waldviertel passiert ist, nicht zu verhindern. Und daher sollte man dann nüchtern schauen, was steckt in dem Gesetz vielleicht drinnen, was doch positiv ist?

Und bei der langen Suche habe ich halt festgestellt, dass da viele Dinge drinnen sind, die bei weitem nur verschlechtern, die überhaupt nichts verbessern. Und ich gehe nicht auf Rassen ein, ich diskutiere das jetzt nicht. Ich bin kein Hundespezialist und ich glaube, dass bei gewissen Dingen oft auch gut ist, wenn auch Menschen, Politiker darüber dann entscheiden, die nicht unbedingt ... Es ist gut, ich habe einen Experten im Klub und ich kann mich da wahnsinnig schlau machen. Aber es ist auch gut, wenn man oft normal den Hausverstand einsetzt.

Und, nicht böse sein: Mit einem Hausverstand, liebe Kollegen der ÖVP, wäre das Gesetz nicht so

wie es jetzt aussieht. Denn man kann leider § 2, § 3 ..., es gibt gefährliche Hunde. Ich weiß nicht, wie man feststellen soll tatsächlich, ob dieser Hund jetzt ..., Man kann immer nur sagen, dieser Hund war bis heute nicht gefährlich. Und jeder Sachverständige wird auch immer nur bestätigen können, dass dieser Hund bis heute nicht gefährlich war. Ob er morgen gefährlich wird, der Hund hat in diesem Fall das gleiche Recht wie jeder Mensch, der Amok läuft, wie jeder Mensch, der Unheil auf dieser Erde anrichtet, so wie wir es vor ein paar Tagen beim Notar in St. Pölten gesehen haben.

Und daher wird auch mit einem Sachverständigengutachten ... kann ich selbstverständlich vielleicht feststellen, wenn es Unterlagen gibt, was für eine Rasse er ist. Wenn ich einen Sachverständigen dazu habe. Ob es stimmt, was der Sachverständige sagt, ich muss es glauben. Gibt's diese Sachverständigen? Aber dieser Sachverständige kann mir nicht per Gutachten ausschließen, für die Zukunft, dass dieser Hund beißen wird, dass dieser Hund Unheil anrichten wird. Das heißt, wie wird dieser Sachverständige mit seinem Gutachten verfahren? Macht er sich selbst dann haftbar, wenn er jetzt sagt, der Hund ist nicht gefährlich und dann passiert es?

Ich möchte gar nicht darüber diskutieren über die Art und Weise dieser Staffelung, wie viel nehmen wir jetzt in diese gefährliche Rassen-Einteilung. Nicht einmal die ÖVP, die hier bewusst etwas machen hat wollen, weil sie auch schützen will. Es will da herinnen in dem Raum niemand etwas Böses. Es will niemand etwas Böses für den Menschen und auch nicht für das Tier. Grundsätzlich will jeder das Beste. Doch auch die ÖVP hat nicht gewusst, wie sie es machen soll.

Nach dem tragischen Vorfall im Waldviertel war es die ÖVP, die gesagt hat, jetzt muss man selbstverständlich diese Rasse mit hineinnehmen. Dann hat Klubobmann Schneeberger, nachdem die Emotion zurückgegangen ist und er den Geist dazu genommen hat, gesagt, das wäre Anlassgesetzgebung und Populismus pur. Ich teile seine Meinung, die er da gesagt hat. Und jetzt plötzlich ist es wieder anders. Das heißt, diese Aufteilung nach Rassen etc. ..., ich bin kein Experte, jedes Tier kann gefährlich sein und jedes Tier kann ungefährlich sein. Daher wird kein Sachverständiger wirklich per Gutachten sagen können, dieser Hund ist nicht gefährlich.

Ich mach' mir ein wenig Sorgen um die Kennzeichnung der Hundemarke. Nicht wegen der Farbe und nicht deswegen, weil auch hier selbstverständlich der Schutzgedanke dahinter steht. Na selbst-

verständlich! Ich denke jetzt daran, ob er gefährlich ist oder nicht wissen wir nicht. Aber es gibt, das sagt das Gesetz jetzt, dieser Hund ist gefährlich. Jetzt weiß mein Kind, meine Kinder, meine Frau, im Park, sieht die Hundemarke in Rot, könnte gefährlich sein. Zumindest ist es besser, ich verhalte mich hier etwas zurückhaltend. Ja, nur diese Hundemarke in Rot gilt nur für Niederösterreich. Jetzt sind aber Wiener auf Urlaub da und sind im Park. Und meine Kinder, meine Frau, sehen den Hund. Und das Baby mit 20 Monaten geht zu dem Hund hin. Weil die Mutter sagt, kein Problem, der hat nichts. In Wirklichkeit haben die diese Regelung nicht. Das heißt, man soll bitte auch hier immer unter dem Gedanken, man möchte schützen, daran denken, dass der Schutzgedanke auch in die andere Richtung ausschlagen kann.

Und die Frage der Gebühren, die Frage der Einhebung über die Bürgermeister generell und die Frage, die sich damit stellen wird, warum jetzt für fast alle Hundehalter außer die eben hier Nutzhunde halten, sich die Gebühren verdoppeln ... Es wird Menschen geben, die werden Verständnis dafür haben, dass bei den so genannten gefährlichen, wobei wir wissen, dass man das nie sagen kann, das das Zehnfache ausmacht. Es wird Menschen geben, die werden sagen, das ist falsch. Aber dass alle Hundehalter letztendlich das Doppelte an Hundegebühr zu bezahlen haben, das ist schlichtweg Abzocke!

Es ist leider so. Du glaubst, du kannst dir das Geld für die Gemeinde behalten wahrscheinlich, weil so wie du es gern tust, es ist nicht so. Und ich möchte jetzt gar nicht über das diskutieren. (*Abg. Bader: Das ist doch Blödsinn! Rede nicht so was daher was nicht wahr ist!*)

Lieber Bürgermeister, schau: Ich verstehe gewisse Dinge, warum man dieses Gesetz so machen möchte. Ich verstehe auch, dass man jetzt vielleicht gesagt hat, die Bürgermeister haben jetzt sehr viel Verwaltungsaufwand und wissen selbst noch nicht wie es passieren wird, denn man wird in der Praxis nicht sagen können, wie wird das ablaufen.

Aber eines wird man sicher: Man wird diese Verdoppelung der Hundegebühren nicht zurücknehmen. Auch dann nicht zurücknehmen, wenn das Gesetz oder Teile des Gesetzes aufgehoben werden. Diese doppelte Abgabe wird bestehen bleiben. Und die hilft letztendlich niemandem. Sie hilft weder dem Hundehalter und sie wird auch niemand anderen helfen. Und sie wird schon gar nichts verhindern. Und daher kann ich abschlie-

ßend nur eines anregen, bevor ich dann noch zu dem Zuständigkeitsbereich kommen möchte.

Wir werden dem Gesetz nicht zustimmen. Wir werden aber auch nicht zustimmen, dass man es noch einmal in einen Ausschuss vertagt. Weil ich und wir nach gründlicher Überlegung wissen, dass auch mit einer kleiner Änderung dieses Gesetzes es sich nicht ändert. Wir wissen, es ist kein Biss zu verhindern, es ist kein tragischer Unfall zu verhindern. Wir wissen, dass dieses Gesetz letztendlich in dieser Weise nicht hält. Dass es aufgehoben werden wird in gewissen Bereichen und daher für uns dieses Gesetz generell nicht in Frage kommt. Wir werden aber jede Möglichkeit in einem Polizeistrafgesetz unterstützen, die Folgemaßnahmen setzen würde. Wo man zum Beispiel sagt, was passiert jetzt tatsächlich mit verfallenen Hunden. Da werden wir sicherlich mitwirken und mithelfen.

Meine Hoffnung letztendlich liegt jetzt noch beim Landeshauptmann. Ist selten dass ich hoffe, aber dieses Mal schon, denn der Landeshauptmann hat ja bei neuen Gesetzesmaterien es zu regeln, bis die Regierung es zuweist. Bis die Regierung sagt, so lange bis sie sagt, jetzt im Zuständigkeitsbereich kommt es jetzt zu Rosenkranz, Polizeistrafgesetz, Sicherheit, könnte sein. Oder generell, Sicherheit, er behält es sich selbst, wie auch immer.

Bis die Regierung es zuweist, liegt es in den Händen des Landeshauptmannes. Und hier besteht die Hoffnung, dass der Landeshauptmann ohne Emotion und ohne populistische Hintergründe versucht, fair zu arbeiten und zu urteilen. Und wenn er fair urteilt, dann wird er dieses Gesetz sofort betrachten und wird somit per Verordnung die Dinge versuchen zu ändern, wo wir heute wissen, dass dieses Gesetz Murx ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Wilfing gemeldet.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich stelle nur fest und richtig, nachdem die Kollegen von der Freiheitlichen Partei das Gesetz noch nicht gelesen haben dürften, die Hundeabgabe bei den Nutzhunden bleiben gleich. Nur bei den Hunden mit Gefährdungspotenzial wird erhöht. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Landtages! Hohes Haus!

Ich glaube, es sollte hier wieder Sachlichkeit in die Diskussion einkehren, weil der Gesetzesanlass eigentlich ein doch sehr ernster ist. Das, glaube ich, sind wir hier auch dem Hohen Hause schuldig. Weil gerade die Vorfälle in den letzten Wochen und Monaten dazu die gesetzgebende Körperschaft aufrufen, zu handeln.

Natürlich entsteht hier ein medialer Druck, dem wir uns hier stellen müssen. Dem wir uns auch stellen. Allerdings stelle ich fest, dass das nunmehr vorliegende Gesetz nicht geeignet ist um auch nur einen Bissunfall zu verhindern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Das ist nämlich die Kernaussage: Ein Gesetz macht dann Sinn, wenn sich die Situation für die Menschen in diesem Bundesland wirklich ändert. Wenn die Situation die ist, dass wir von diesem Gesetzesbeschluss ausgehen sagen können, ab diesem Zeitpunkt haben wir das Risiko für die Menschen, von einem Hund in diesem Bundesland gebissen zu werden, minimiert.

Und nachdem Niederösterreich hier ja durchaus auf andere Bundesländer schauen kann, auf die Steiermark, auf Tirol und Oberösterreich, wo bereits diese Gesetze vor einigen Jahren in Kraft getreten sind, die aber auch zahnlos waren und daher schon einige Male geändert wurden, bitte ich hier doch auch eines ganz klar zur Kenntnis zu nehmen: Dass wir, um hier wirklich ein gutes Gesetz zustande zu bringen, um ein Gesetz zustande zu bringen, für das wir in Niederösterreich sagen können, wir sind zu Recht Vorbild für Österreich, jedoch auch die Meinung der Fachleute und Experten hören müssen. Und deshalb glaube ich eines: Dass wir uns mit dem ersten Problembereich befassen, dass wir in Wirklichkeit einige Hunderrassen hier als Gefährdungspotenzial vermuten, die in Wirklichkeit von Experten gar nicht als solches Potenzial angesehen werden.

Wenn ich hier nur die Hunderassen mir anschau, diese Terrier, Dogo Argentino, Pitbull, nunmehr auch Rottweiler und Tosa Inu, wo hier der Österreichische Tierschutzverein sagt, nun, gerade Dogo Argentino, in England werden diese Hunde seit langem als Therapiehunde eingesetzt. Und deshalb glaube ich, gilt es hier wirklich, die Expertenmeinung zu hören. Und die gibt es ja,

meine sehr geehrten Damen und Herren. Nur braucht man dazu halt auch gewisse Zeit um sie in dieses Gesetz einzuarbeiten.

Glaubt man der Studie, die in Deutschland erstellt wurde, so fehlt hier in dieser Problemrasse ganz klar der Schäferhund. Und in dieser Aufstellung, die eine Analyse ist aus nunmehr neunjähriger Expertenarbeit, sieht man, dass der deutsche Schäferhund mit einem Risikoindex von 2,83 diese Liste anführt, gefolgt von Dobermann, Spitz, der gefährlich ist, Pekinese bis hin zum Dackel! Alle anderen Hunderassen, die Sie hier anführen, kommen in Wirklichkeit weit hinten.

Und ich glaube, deshalb wäre es wichtig, heute, ausgehend von diesem Versuch, diesen Gesetzesentwurf zu diskutieren, zu sagen, zurück zum Start! Begeben wir uns noch einmal in den Ausschuss, ziehen wir Expertinnen und Experten bei und beschließen das beste Gesetz Österreichs in der nächsten Sitzung des Landtages.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man diese Studien liest, dann stell ich hier doch auch fest, dass wir mit einigen Problemen zu kämpfen haben, die in diesem Gesetz nicht vorkommen. Zum Einen, dass uns die Experten sagen, dass die Rassezugehörigkeit und die Gefährlichkeit in keinerlei Zusammenhang stehen. Dies zum Einen.

Zum Zweiten, dass es hier wissenschaftliche Studien gibt wie eben von dieser angesprochenen Universitätsprofessorin Dr. Irene Sommerfeld-Stur, die den Begriff dieser gefährlichen Rasse oder gar des Kampfhundes als absurd ablehnt und auch hierüber eine wissenschaftliche Arbeit vorgelegt hat.

Ich sage Ihnen aber auch warum. Bereits das Bundesland Tirol hat im Jahr 2006 das Hundehaltesgesetz geändert und die Rassenliste gestrichen. Und wenn man den Experten glaubt, so ist auch eines ganz klar. Dass wir eigentlich jetzt weitere Hunde in diese Liste aufnehmen müssten, weil sie gefährlicher sind als die hier im Gesetz genannten. Nämlich die ganzen Retriever und Retriever-Mischlinge, mit 43 Prozent eine große Gefahr offensichtlich für Bissunfälle. Genauso wie die genannten Schäferhunde, Jagdhunde oder Herdenschutzhunde. Und ich glaube, das ist hier die wichtigste Botschaft auch dieser vielen, vielen Stellungnahmen von Experten die wir erhalten haben und denen wir eigentlich auch Gehör schenken sollten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Ein guter Gesetzgeber hört auf die Mei-

nung der Fachleute! Das haben Sie in diesem Fall überhaupt nicht gemacht. Ich sage Ihnen auch warum. Tatsache ist, dass diese Experten hier feststellen, dass 40 Prozent der Bissunfälle dann passieren, wenn das Opfer am Hund vorbei geht. Dass davon weitere 15 Prozent eigentlich angeleint sind und deshalb dieser Bissunfall auch nicht verhindert werden kann. Dass nur 25 Prozent bei diesen Unfällen eigentlich frei laufen und dass in Wirklichkeit die meisten Unfälle dann passieren, nämlich 25 Prozent aller Bissunfälle, wenn Besucher dieses Haus oder diese Liegenschaft betreten.

Deshalb, glaube ich, sind wir aufgefordert, heute ein gutes Gesetz zu beschließen. Und kein Gesetz von dem ich glaube, hier hat in Wirklichkeit die Argumentation Speed kills gesiegt vor denen, die wir heute schon mehrfach gehört haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Erlauben Sie mir auch eine Stellungnahme eines deutschen Wissenschafters hier zu sagen. Der sagt: Schuld an den Bissunfällen sind in Wirklichkeit die Hundehalter, da über 30 Prozent dieser Unfälle deshalb passieren, weil es an mangelnder Aufsicht und Verantwortung der Hundehalter eben fehlt.

Und wenn ich auf die Situation der Gemeinden eingehe. Meine sehr geehrten Damen und Herren Bürgermeister der ÖVP! Sie waren im Vorfeld mit dem Kollegen Riedl zusammen, er hat für Sie, für uns, für die Gemeinden bei dem, was es zu verhandeln galt im Bereich Jugendwohlfahrt um jeden Cent gekämpft. Sie werden hinkünftig für die Hunde aufkommen, die in das Tierheim abgeschoben werden und für die der Hundehalter eben nicht die Rechnung bezahlen kann. Und Sie können mir glauben, so ein Tag im Tierheim ist nicht billig.

Und Sie werden dafür verantwortlich sein, dass Sie die gefährlichen Hunde irgendwo feststellen als Bürgermeisterin oder Bürgermeister, wofür ich Ihnen viel Spaß wünsche. Vielleicht können Sie es gleichen machen bei den Hausbesuchen im Zuge der Gemeinderatswahl? Weil das eine Aufgabe ist, die erstens nicht Aufgabe der Kommunen ist, sondern vielleicht einmal der Bezirksverwaltungsbehörden und von Leuten, die sich hier auskennen. Oder kennen Sie alle gefährlichen Hunde in Ihrer Gemeinde oder im Stadtgebiet?

Und ich schau mir auch den ganzen Problembereich an. Denn wer überprüft denn das Ganze? Doch nicht der Bürgermeister, der hinkünftig dann für die Hundstrümmerln zuständig ist und schlussendlich auch feststellen muss, welche gefährlichen

Hunde in seinem Gemeindegebiet sind. Und ich glaube, daran wird es auch schlussendlich scheitern. Vor allen Dingen in den Klein- und Kleinstgemeinden, wo die Bürgermeisterin und der Bürgermeister wahrlich andere Aufgaben haben als dieses Gesetz zu vollziehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir uns heute wundern, speziell Sie von der ÖVP, dass es kaum noch Leute gibt, die sich für das Amt des Bürgermeisters, der Bürgermeisterin zur Verfügung stellen: Solche Gesetze sind Anlass, sich solche Funktionen wirklich zu überlegen. Das können Sie mir glauben! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deshalb möchte ich hier eindringlich appellieren, dass, bevor wir dieses Gesetz beschließen, es wirklich eine dementsprechende fachliche Auseinandersetzung gibt mit den kynologischen Experten, die es gibt in Österreich. Dass wir feststellen müssen, dass dieses Gesetz so nicht vollziehbar ist. Und dass wir als Niederösterreicher eigentlich gewohnt sind, gute und die besten Gesetze für die Menschen in diesem Bundesland zu beschließen und keine Gesetze im Husch-Pfusch-Verfahren, die in Wirklichkeit wahrscheinlich vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben werden.

Und schlussendlich sage ich Ihnen auch eines: So tragisch diese Vorfälle waren und so wertvoll hier ein Gesetz wäre um diese Unfälle zu verhindern, mit diesem Gesetz werden wir keine Bissunfälle in Zukunft verhindern. Das ist nur ein Deckblatt um hier zu sagen, ich hab was gemacht, aber auflösen und verhindern werden wir damit überhaupt nichts.

Abschließend vielleicht noch eine ganz klare Bitte: Und zwar weg von dieser Gesetzgebung aus Anlässen. Und zweitens glaube ich, ist es auch ein Themenbereich, wo wir sagen müssen, wie ist eigentlich der Hund, der Rottweiler? Ist der Vorarlberger anders als der Burgenländer? Ist der oberösterreichische Dackel anders als der Kärntner? Ich glaube, es müsste uns doch gelingen, es müsste unsere Motivation sein, als NÖ Landtag hier ein Gesetz zu beschließen, das bundesweit auch übernommen werden kann. Weil wir von uns zu Recht behaupten, dass wir hervorragende Arbeit leisten. Und deshalb ersuche ich, diesen Gesetzesentwurf zurückzuziehen und wirklich mit Experten zu reden um das beste Gesetz für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu beschließen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir diskutieren heute ein Hundehaltegesetz. Und der Grund, dass wir das tun, liegt natürlich in verschiedenen Medienberichten über Verletzungen und Unfälle. Wenn ich hier nur anmerken darf, aus dem Dezember 2008 ein Staffordshire Terrier attackiert in der Favoritner Birnbaumgasse einen Collie. Selbst Pfeffersprayeinsatz der Polizei stoppt den Hund nicht.

2009 attackiert bereits auf dem Heimweg auch wieder ein Staffordshire Terrier in Meidling sein neues Herrchen. Die Wega rückt aus, muss das Tier in Verwahrung nehmen. Drei Pitbulls, vor wenigen Monaten, greifen in Rohrbach ein dreijähriges Mädchen an. Berichte aus dem August: Baby von Pitbulls der Oma getötet. Oder vom Juni des Vorjahres: Ein Pittbull Terrier rastet am Freitag in Welkening aus, attackierte einen Fünfjährigen und biss ihn ins Gesicht.

Oder, nach dem Unfall, der bei uns in der Gemeinde passiert ist. Nicht einmal ein Monat später, wieder Hundeattacke: „Er biss mir die Hand durch.“ Erneut, kam es im Bezirk Lilienfeld zu einem dramatischen Zwischenfall. Eine 29-Jährige wurde von einem Staffordshire Terrier schwer verletzt. Und das nur Wochen, nachdem eine Dreijährige von den Pitbulls angefallen wurde.

Bisherige Gesetze, und das, glaube ich, können wir übereinstimmend schon feststellen, reichen ganz einfach nicht aus um dieser Problematik Herr zu werden. (*Abg. Jahrmann: Das Gesetz aber auch nicht!*)
Werden wir sehen.

Die bisherigen Gesetze reichen nicht aus und viele Menschen in unserem Land sind ganz einfach besorgt und haben natürlich auch mit uns, mit den Politikern und mit Ihnen genauso Kontakt aufgenommen. Und wenn Sie sagen, Sie haben viele Mails erhalten, natürlich haben wir diese auch erhalten, keine Frage. Aber wir haben auch viele Gespräche mit Menschen geführt, die uns sehr wohl ermutigt haben, hier strengere Richtlinien zu schaffen.

Beispiele nur: Ein Mail, das ich hier kurz anführen möchte. Vor über 10 Jahren wohnte ich in einer kleinen Gemeinde im Bezirk Wr. Neustadt. Selbiges Hundeproblem passierte dort damals: Ein Hund nutzte ein Loch im Zaun des Besitzers, verängstigte die gesamte Gemeindebevölkerung usw. Es wurde damals die Polizei gerufen. Die haben gesagt, was

sollen wir tun? Bis wir kommen, ist der Hund weg. Er hat sich dann an verschiedene Ministerien gewandt, wurde hin- und hergeschickt und ist froh darüber, dass jetzt endlich etwas passiert.

Eine Hundehalterin hat mir geschrieben: Halte seit 30 Jahren Hunde. Vier habe ich bis jetzt gehabt. Keiner meiner Hunde hat je einen Menschen oder ein Tier verletzt. Ich hatte auch nie Probleme. Aber innerhalb von zwei Jahren wurde mir - in den letzten zwei - Jahren sechs Mal von Rottweilerhaltern oder -halterinnen gedroht, ihren Hund auf meinen bzw. auf mich zu hetzen. Fünfmal wurde mir von Besitzern von Bullterriern und Pitbulls entgegen geschrieben, dass ihr Hund meinen und mich fertig machen wird. Viermal von Am Staff Besitzern gedroht, dass ihre Hunde meinen tot beißen würden und mich auch.

Das heißt, hier ist sicherlich Handlungsbedarf gegeben. Wir haben aber in dieser ganzen Problematik eines ganz bewusst in den Vordergrund gestellt. Wir wissen, dass in vielen Fällen die Hundehalter die Verantwortung tragen, Tiere oft nichts dafür können. Daher haben aber wir auch ein Hundehaltegesetz beschlossen und kein Kampfhundgesetz.

Warum wollen wir eines beschließen? (*Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Wir wollen eines beschließen. Warum? Ja, im Ausschuss hat es schon eine Mehrheit gegeben. Weil sich Menschen zu Recht einen Schutz erwarten und erwarten dürfen. Warum? Weil Menschen eine effizientere, gesetzliche Regelung fordern. Weil die zuständigen Landesräte, früher Landesrätin Kranzl, jetzt Landesrätin Rosenkranz, nichts unternehmen und nichts unternommen haben. (*Unruhe bei SPÖ und FPÖ.*)

Bitte welche Vorschläge hat die Frau Landesrätin Rosenkranz in dieser Sache, wo es jetzt in den letzten Monaten drei schwierige und schwerste Verletzungen gegeben hat, einen Todesfall, gemacht? Ich frage, was muss noch alles passieren bis die Frau Landesrätin hier entsprechend handelt? Ich frage mich auch, warum sie von der Untätigkeit ihrer Politikerinnen ablenken? Und ich denke mir auch eines: Die FPÖ ist überhaupt eine, die immer als erster schreit, am lautesten schreit wo wann was passiert. Aber da seid ihr auf der Seite der Hunde und nicht auf der Seite der Menschen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Was wollen wir und worum geht's uns im Konkreten? Wir wollen ganz einfach klare Vorgaben für ein sicheres Miteinander von Menschen und Tieren. Wir wollen auch, dass jene, die ihre Verantwortung

als Hundehalterin, als Hundehalter ordnungsgemäß wahrnehmen, hier nicht betroffen sind. Und das ist die überwiegende Zahl. *(Anhaltende heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Die überwiegende Anzahl der Hundehalterinnen, die ihrer Verpflichtung nachkommen und die von diesem Gesetz nicht betroffen sind!

Wir haben klare Regelungen in diesem Gesetz vorgesehen und haben Hunde mit erhöhtem Gefährdungspotenzial auf der einen Seite und auffällige Hunde, die schon Verletzungen zugefügt haben. Und wir haben im Gesetz auch schwere Verletzungen angeführt. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Herr Kollege Waldhäusl, du kannst, wenn du wirklich noch was Wichtiges und Gescheites zum Sagen hast, noch einmal heraus kommen, kannst dich noch einmal melden. *(Abg. Waldhäusl: Du wirst es nicht wissen, aber ich bin schon gemeldet!)* Ja. Steht dir auch durchaus zu. *(Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.)*

Wir haben also auch Regelungen, wo die Gemeinde entsprechend Meldungen entgegen nehmen muss, vor allem Sachkundenachweis erbracht werden muss, wo eine Haftpflichtversicherung drinnen ist, eine Beschränkung der Anzahl, ein Halteverbot möglich ist und eine Beschlagnahme regelt. Wir wollen in diesem Gesetz nur das vorschreiben, was verantwortungsvolle Hundehalterinnen und Hundehalter ohnedies machen! Und das ist es.

Zur SPÖ vielleicht nur eines: Der Kollege Razborcan, glaube ich, war es heute beim ersten Tagesordnungspunkt, der der ÖVP vorgeworfen hat, dass die ÖVP sich mit den Nationalräten abstimmen sollte. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich möchte da nur sagen, lieber Herr Kollege, das sollte die SPÖ in jedem Fall tun. Ich habe hier einen Entschließungsantrag aus dem Jahre 2000 der Abgeordneten Dr. Peter Kostelka - ich glaube nicht, dass der in der ÖVP ist -, Ludmilla Parfuss, Dr. Kräuter, Gradwohl, Huber, Jarolim usw. betreffend Schutz der Bevölkerung vor Hunden mit gesteigerter Aggressivität und Gefährlichkeit.

Wenn ich mir diesen Antrag anschau, da drinnen ist die Rede von Kampfhunden. In unserem Gesetz kommt dieser Terminus nicht vor. Da drinnen gibt's auch den Vorwurf, dass die Regelungen, die gesetzlichen, nicht ausreichend sind. Und darinnen gibt es Forderungen, da hört jetzt bitte zu, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ: Erstens Sachkunde- und Zuverlässigkeitsprüfung ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Pudel dich nicht auf!

Sachkunde und Zuverlässigkeitsprüfung fordert die SPÖ - eure Kollegen - von Hunden mit gesteigerter Aggressivität und Gefährlichkeit. Eine Pflichtversicherung. Auch das haben wir im Gesetz drinnen. Gestaffelte, höhere Hundesteuern fordern eure Kollegen. Das haben wir drinnen. Maulkorb- und Leinenzwang. Auch das haben wir drinnen. Das heißt, es gibt hier wesentliche Regelungen, die auch von eurer Seite gefordert werden, aber heute wollt ihr halt nichts davon wissen. Das nehmen wir zur Kenntnis.

Eines ist natürlich auch in diesem gesamten Zusammenhang zu sagen, die Argumente, die kommen. Sie werfen vor, das ist ein Anlassgesetz. Jetzt möchte ich wissen, welche Gesetze wurden beschlossen, wo es keine Anlässe gibt? Es sind vielen Gesetzen Anlässe vorangegangen und haben natürlich nach gesetzlichen Regelungen gerufen. Daher wurden auch gesetzliche Regelungen eingeführt.

Der zweite Vorwurf, der im Raum steht, ist, keine Bissverletzung wird verhindert mit diesem neuen Gesetz. Ich sage Ihnen, sehr wohl. Mit der Regelung, die in diesem Gesetz drinnen ist, wäre der ... *(Anhaltende Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich kann den Beweis hier locker antreten, dass Sie hier nicht Recht haben. Sie werfen vor, keine Bissverletzung wird verhindert werden. Eine konkrete wäre verhindert worden: Wir haben drinnen den Staffordshire Terrier in diesem Gesetz. Und die Bissverletzung vom 3. Oktober in Kleinzell, das war so ein Tier. Der hatte eine Leine und der ist über den Gehsteig ausgekommen, dem Hundehalter, über die Straße drüber. Hatte keinen Beißkorb und daher konnte er dieser Frau und dem kleinen Hund diese Verletzung zufügen. *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Und wenn ein solcher Unfall verhindert werden kann, dann haben wir ... *(Abg. Cerwenka: Und in 5, 10 Jahren haben wir dann alle Hunde drin!)*

Nein! Wir haben jetzt Beißkorb oder ... Und jetzt haben wir für gefährliche Hunde und die Hunde nach § 2 Leine- und Beißkorbpflicht. Also das muss ich auch sagen.

Und das Nächste, was Gesetze betrifft: Wir haben ein Strafgesetzbuch und noch immer passieren Morde. Keiner würde darüber nachdenken, dass wir die strafgesetzlichen Bestimmungen aufheben, weil sowieso Morde passieren. Also das halte ich ja wirklich für pervers, was Sie da fordern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben eine Straßenverkehrsordnung mit sehr strengen Regelungen in Österreich. Und wir haben diese ja nicht aus Jux und Tollerei, sondern

weil ganz einfach Unfälle passieren. Und nach diesen starken und sehr strengen Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung konnten in Österreich die Verkehrstoten reduziert werden. Daher habe ich auch gute Hoffnung, dass mit diesem das Gesetz das auch passiert. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zu den Rasselisten, die immer wieder als Argument kommen. So liberal wie Österreich, und das ist in mehreren Artikeln auch in den Medien zu lesen gewesen, ist kein Land. Es gibt also Länder, auch Russland, die schärfere Bestimmungen haben. Es gibt sogar Länder, Großbritannien, Frankreich, Ungarn, Niederlande, da sind mit Zwangssterilisation und sogar Tötungen einige Rassen verschwunden. Das wollen wir ja überhaupt nicht! Aber eines ist auch klar: Es gibt in Skandinavien viele Rassen, die verboten sind seit den 90er Jahren. Es gibt in Deutschland Einfuhrverbote, Zuchtverbote. In 14 von 16 Bundesländern gibt es Rasselisten. Sie haben also gesagt, in einem Bundesland wird diese Rasseliste aufgehoben. In einem Bundesland, nämlich in Sachsen-Anhalt wurde eine solche eben mit 1. März dieses Jahres in Kraft gesetzt.

Es gibt sehr strenge Regelungen in Bayern. In der Schweiz gibt's strenge Regeln. Als Kampfhunde eingestufte Rassen müssen im öffentlichen Raum immer Leine und Beißkorb gemeinsam tragen. In Zürich sind manche Rassen sogar verboten. Daher frage ich mich, warum soll eine Definition, die in anderen Ländern sich bewährt hat, die in anderen Ländern viele Unfälle auch verhindert hat, warum soll die in Österreich keinen Sinn machen? Das verstehe ich ganz einfach nicht!

Auch zur Beißstatistik natürlich eine Frage, die kann man da ruhig anführen. Die wird auch so stimmen, das stelle ich nicht in Frage. Eines ist aber für mich entscheidend, das ist die Frage des Verletzungsgrades. Die schwersten Verletzungen, braucht man sich nur aus den Medien anschauen, kommen also von Hunden, die in unserer Liste enthalten sind.

Zu einem Thema möchte ich natürlich auch noch kurz eine Anmerkung machen. Hier dürfte es doch eigentlich Unkenntnis geben die sehr groß ist. Und zwar ist das im Hinblick auf das Hundeabgabegesetz. Wir wollen hier eine zusätzliche Regelung vorsehen, weil natürlich mit dem Vollzug des Hundehaltegesetzes auch ein Mehraufwand für die Gemeinden gegeben ist. Und daher wird es diese Regelung geben, dass die zehnfache Höhe der für Nutzhunde festgelegten Abgabe für Tiere der §§ 2 und 3 des Hundehaltegesetzes anzuwenden ist. Wenn Sie, Herr Kollege Waldhäusl, davon reden, dass jeder Hundehalter in diesem Land eine dop-

pelte Hundeabgabe zu zahlen hat, dann sage ich ganz einfach schlicht und einfach, Unwissenheit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben in Niederösterreich ein Hundeabgabegesetz. Und darin ist geregelt 6,54 Euro für ... *(Anhaltende und heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Nein, bitte, diese Unwissenheit möchte ich schon aufklären. Es gibt jetzt die Regelung, dass 6,54 Euro für Nutzhunde die Hundegebühr beträgt. Und für alle anderen Hunde das Doppelte mindestens. Das ist bestehendes Recht. Und daher ist der Vorwurf, den du da gebracht hast, komplett ins Leere gehend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte auch im Hinblick auf die Kompetenzen dem Kollegen Gartner noch sagen, dass im Gesetz geregelt ist, dass die Strafen, die im Zuge dieses Gesetzesvollzuges zu verhängen sind, durch die Bezirkshauptmannschaft verhängt werden. Und die örtliche Sicherheitspolizei ist nun einmal eine Gemeindekompetenz. Das ist auch eine Klarheit.

Eines, was mir auch noch aufgefallen ist, was ich ansprechen möchte, das ist mir gerade bei den Kolleginnen Petrovic und Onodi aufgefallen: Dass sie scheinbar sich größere Sorgen darum machen, wie sie Hunde in den Tierheimen vermitteln, als wie man die Menschen schützen könnte. Das tut mir ein bisschen weh. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich möchte zwei Resolutionsanträge einbringen. Das Erste ist ein Antrag betreffend effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelung betreffend der Hundehaltung. Der Antrag ist ja schon zitiert worden, daher nehme ich an, dass Sie ihn schon in den Händen haben. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Bader zum Antrag der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes, LT-412/A-1/30, betreffend Effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelungen betreffend die Hundeausbildung.

§ 8a Abs. 1 Tierschutzgesetz sieht ein Verkaufsverbot von Tieren auf öffentlich zugänglichen Plätzen, sowie das Feilbieten von Tieren im Umherziehen vor. Dieses Verbot soll den unkontrollierten Handel mit Tieren insbesondere so genannte ‚Kofferraum-Verkäufe‘ unterbinden, und den Verkauf insbesondere von Hunden und Katzen in kontrollierbare Bahnen lenken.

In der Praxis ist es allerdings für die Behörden nicht einfacher geworden, die so genannten „Kofferraum-Verkäufe“ aufzudecken bzw. deren Anzahl zu reduzieren. Ein weiteres Problem stellen die Veräußerungen von derartigen Tieren über Inserate in Zeitungen bzw. über Angebote im Internet dar. Aufgrund der oftmals fehlenden

Namens- und Adressangaben ist es für den Erwerber nicht möglich zu überprüfen, ob es sich bei den Anbietern um gewerbliche Anbieter nach dem Tierschutzgesetz bzw. anerkannte Züchter handelt. Damit bleiben oft die Herkunft der Tiere und die Seriosität des Anbieters im Dunkeln. Dies ist deswegen ein besonderes Problem, da nur der Erwerb von anerkannten Züchtern die Gewähr bietet, dass der Hund die entsprechenden Qualitätsmerkmale und Wesensfestigkeit aufweist. Hier besteht entsprechender Handlungsbedarf, damit eine Transparenz der Verkäufe und eine entsprechende Gewähr für den Erwerber gegeben sind, einen gesunden, wesensfesten und den Qualitäts- bzw. Zuchtkriterien entsprechenden Hund zu erwerben.

Es wäre daher anzustreben, dass durch diverse Maßnahmen beispielsweise der Erfassung der Daten des Veräußerers bzw. Züchters des Hundes anlässlich der Chippung des Hundes, derartige Grauiimporte weitgehend hintan gehalten werden.

Weiters sieht die zweite Tierhaltungsverordnung Anlage 1 Punkt 1.6 die Vorgaben für Personen, die für die Hundeausbildung fremder Hunde berechtigt sind, vor, jedoch ist die Ausbildung für diese Personen nicht harmonisiert. In letzter Zeit ist ein stetiger Anstieg des Angebots für Verhaltenstherapien und sonstige Ausbildungen für Hunde zu bemerken. Dabei berufen sich diese Personen auf absolvierte Ausbildungen, die nicht den in der Verordnung genannten Anforderungen entsprechen. Hier wäre anzustreben, dass die Richtlinien und Vorgaben für das Anbieten und Ausüben von Verhaltenstherapien bzw. sonstiger Ausbildungen harmonisiert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heran zu treten, Maßnahmen gegen illegale bzw. Grauiimporte von Hunden vorzusehen und Ausbildungsvorschriften für zur Hundeausbildung berechtigte Personen zu harmonisieren.“

Im zweiten Antrag geht es um die Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzgesetz, die mit dem bundeseinheitlichen Tierschutzgesetz entstanden sind. Hier wurden landesrechtliche Regelungen aufgehoben. Im § 7a des Tierschutzgesetzes in Niederösterreich gibt's also Verordnung über Wildtierarten, deren Haltung beschränkt ist. Die sind vom Bundestierschutzgesetz nicht betroffen. Und hier wären Anpassungen an den vorgegebenen Rechtsbestand erforderlich. (Liest:)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Bader zum Antrag der Abgeordneten Bader u.a. betreffend NÖ Hundehaltengesetz, LT-412/A-1/30 betreffend: Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht.

Seit der im Jahr 2004 beschlossenen und mit 1. Jänner 2005 in Kraft getretenen Änderung des Bundes-Verfassungsgesetzes (B-VG) durch BGBl. I Nr. 118/2004 kommt dem Bund - statt der vorher verfassungsrechtlich vorgesehen Zuständigkeit der Landesgesetzgeber - die Kompetenz zur gesetzlichen Regelung des Tierschutzes zu. Mit Inkrafttreten des bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes, Bundesgesetz über den Schutz der Tiere (Tierschutzgesetz - TSchG), BGBl. I Nr. 118/2004 wurden die landesrechtlichen Regelungen im Bereich des Tierschutzes aufgehoben. Trotz dieser Aufhebung findet sich im Niederösterreichischen Landesgesetzblatt das NÖ Tierschutzgesetz 1985, LGBL. 4610-4 sowie einige aufgrund des NÖ Tierschutzgesetzes 1985 erlassene Verordnungen, obwohl dieses nicht mehr angewendet werden kann.

Lediglich § 7a NÖ Tierschutzgesetz 1985 und der auf dieser Grundlage erlassene § 1 der Verordnung über Wildtierarten, deren Haltung beschränkt ist, LGBL. 4610/3-0, stellen noch geltendes Landesrecht dar, da diese Bestimmungen von den Regelungen des Bundes-Tierschutzgesetzes nicht betroffen waren und deshalb nicht derogiert wurden. Diese können mangels Strafbestimmungen bei Verstößen jedoch nicht entsprechend vollzogen werden, was bereits in einigen Fällen, in denen Spinnen, Schlangen oder ähnliche Tiere gehalten wurden, zu unzumutbaren Verhältnissen in einigen Gemeinden geführt hat.

Aufgrund der damit verbundenen Unklarheiten ist einerseits die Anpassung an den bundesgesetzlich vorgegebenen Rechtsbestand hinsichtlich des NÖ Tierschutzgesetzes und andererseits eine wirksame Regelung für die Haltung von gefährlichen Wildtieren im Niederösterreichischen Landesrecht

notwendig. Dies ist bis zu diesem Zeitpunkt von den für Tierschutz zuständigen Mitgliedern der NÖ Landesregierung unterblieben.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das für Tierschutzangelegenheiten zuständige Mitglied der Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, dem Landtag rasch eine Vorlage zu den notwendigen Anpassungen hinsichtlich des NÖ Tierschutzgesetz 1985 vorzulegen.“

In dem Sinn werden wir diesen Vorlagen, diesen Gesetzen auch die entsprechende Zustimmung geben. Wir glauben auch nicht, dass es Sinn macht, noch einmal in die Ausschüsse zu gehen. Wir haben einen Ausschuss gehabt, einen Unterausschuss und noch einmal eine Ausschusssitzung. Und es hat hier immer wieder Kritik an gewissen Regelungen gegeben, das nehmen wir zur Kenntnis. Aber die Vorschläge sind Sie schuldig geblieben. Wir werden jedenfalls diesem Gesetz im Interesse der Menschen und zum Schutz der Menschen in unserem Land unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Zu den eingebrachten Anträgen von mir eine kurze Stellungnahme. Wir werden dem Antrag für effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und auch Maßnahmen gegen illegale Grauiporte hier zustimmen. Und ich hätte auch diesbezüglich gleich eine Idee dazu.

Jeder, der weiß, wie diese Materie funktioniert, wird auch wissen, dass ich bereits die Lösung habe. Ich glaube jetzt mit der ÖVP eine Unterstützung für unseren Antrag, dass die Schengengrenzen wieder eingeführt werden, zu haben. Denn wenn man diese Grauiporte, diese illegalen, kontrollieren möchte: Mit einer ordentlichen Kontrolle an den Grenzen wäre das verhindert. Also man könnte hier gleich zwei Fliegen mit einem Schlag erwischen. Erstens könnte man die Kriminalität, den Kriminalitätstourismus bekämpfen und gleichzeitig würde man hier diese Grauiporte und diese Hundeimporte in den Kofferräumen unterbinden. Ich nehme an, die ÖVP möchte das. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Der zweite Antrag des Kollegen Bader betreffend Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht. Von dem Wollen her kann ich dir zustimmen. Nur formell, ich weiß nicht, wer den bei euch gemacht hat, ist er natürlich absolut falsch. Denn wie du sicherlich weißt ..., oder ich weiß nicht, wer dir das alles geschrieben hat, gehen wir es noch einmal von Anfang an durch: Es gibt ein bundeseinheitliches Tierschutzgesetz. Und durch diese Regelung sind alle Punkte hier dem Bund übertragen worden, nur die Vollziehung ist in niederösterreichischer Hand geblieben.

Außer dem § 7a des Tierschutzgesetzes. Vor allem deswegen, weil der mit Tierschutz nichts zu tun hat, sondern weil dieser Paragraph sich mit der Haltung von gefährlichen Wildtieren ..., Und hier kann man eigentlich nachlesen, über Verordnung ist zu bestimmen, welche Wildtiere wegen der von ihnen ausgehenden Gefahren für die körperliche Sicherheit von Menschen als gefährlich anzusehen sind. Das heißt, es ist hier keine Angelegenheit des Tierschutzes, sondern eine Angelegenheit der Sicherheit.

Und wenn man hier in diesem Bereich etwas ändern möchte, dann kann man es. Es gibt zwar bis jetzt nach Auskunft der Abteilung keine einzige Beschwerde von irgendeiner Bezirkshauptmannschaft diesbezüglich und es sind auch keine Strafbestimmungen in dieser alten Regelung drinnen. Ist auch kein Problem. Wenn man es ändern möchte, kann man es ändern. Aber dann kann man nicht im Antrag ... Für Tierschutzangelegenheiten kann man zwar das Landesregierungsmitglied heranziehen. Aber nicht die notwendigen Anpassungen hinsichtlich des NÖ Tierschutzgesetzes. Das ist falsch! Weil es keine Materie des Tierschutzes ist, sondern weil es eine andere Materie ist, nämlich angesiedelt, so wie es nachzulesen ist, bei der Haltung von gefährlichen Wildtieren geht es um die körperliche Sicherheit von Menschen.

Also nicht im Tierschutz zu regeln, wie hier gefordert, wird, sondern im Bereich der Sicherheit. Aber es ist kein Problem, man kann ja miteinander sprechen. Hätte man vorher gesprochen, dann hätte man sagen können, wie man den Antrag macht dass er formell richtig ist. Einen falschen Antrag unterstützen wir nicht, kann ich auch nicht als Abgeordneter. Weil ich kenn' hier die Regeln ganz genau, und das tu ich nicht. Ich wäre aber jederzeit bereit gewesen, dass man das gelöst hätte. Hätten wir nur reden brauchen bei einem Kaffee. Aber ich kann euch anbieten, dass ich es vom Regierungsbüro aus erledige, dass ihr euch die Arbeit erspart. Dass ich mit der Frau Kollegin

Rosenkranz spreche, dass sie über das Polizeistrafgesetz vielleicht hier über die örtliche Sicherheit gleich einen Vorstoß unternimmt. Dann geht's noch schneller und es geht sicher richtig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Erster und Zweiter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe jetzt intensiv der Debatte gelauscht. Und vor allem habe ich sehr dem Kollegen Bader gelauscht, der sehr bemüht war, dem Gesetz noch einiges Positive abzurufen. Also von Ihrer Argumentation her durchaus bemüht. Ich gebe Ihnen auch Recht, dass Einzelfälle, die Sie dargestellt haben, die kann man jetzt nicht verifizieren, aber diese Einzelfälle gibt es, da haben Sie auch Recht. Es geht nur darum, ob es Sinn macht als Gesetzgeberin jetzt diese Einzelfälle zu nehmen und daraus so ein Gesetz zu gießen. Das ist eine Kernfrage. Und das hängt mit einer Qualität zusammen, die wir im Landtag haben wollen oder eben nicht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn Sie sagen, dass Sie im Ausschuss waren. Sie haben im Ausschuss keine einzige Wortmeldung gemacht. Also da könnte man jetzt im Plenum einmal darüber reden, wie diese Ausschussdebatten sind. Es wurden keine Experten eingeladen, es ist alles immer recht schnell abgewickelt worden. Das ist nicht Qualität wie Politik im NÖ Landtag gemacht werden sollte. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn Sie mit Statistiken aus Nachbarländern hantieren, dann müssten Sie aber jetzt seriöserweise schon dazu sagen, wie schaut es mit den Vergleichszahlen aus? Wie waren die Verletzungen, die Bissverletzungen vor den Gesetzen, wie waren sie nachher? Hat es in der Tat eine Verbesserung gegeben? Und steht diese nachweisbar in einem Zusammenhang? Also das wäre sozusagen ein bisschen ein wissenschaftlicher Zugang wie man auch mit Daten umgehen könnte.

Aber dass das eben im Fall Niederösterreich nicht so ist, hat man ja gesehen. Dass im Laufe der Gesetzgebung es dann noch die Änderung gegeben hat, dass man sagt, ah, den Rottweiler geben wir auch noch hinein. Ich bin eigentlich eine sehr optimistische Person und ich habe bis heute gedacht, dass der Herr Klubobmann Schneeberger die Kraft, den Mut hat zu sagen, gut, lassen wir das. Schauen wir uns das noch einmal an.

Ich sage das deshalb, Herr Klubobmann, weil ich davon ausgehe und auch Respekt gegenüber allen Mandatären hier im Raum habe: Sie sind doch eine Person, die im Zusammenhängen denken kann, die komplexe Dinge erfassen kann. Die auch die Ressourcen hat, Expertinnen und Experten zu fragen. Sie haben auch einen Hausverstand und aus dem kann man durchaus einmal sagen, da müssen wir eine Gesetzesänderung machen. Das macht durchaus einen guten Parlamentarier aus.

Wir stehen am Standpunkt und haben den Eindruck, des Pudels Kern, nach Faust, haben Sie nicht erkannt. Der Pudel ist nämlich der Teufel und der Teufel ist im Detail. Und solche Gesetze kann man eben nicht machen nur weil man so das Gefühl hat, na ja, das sind die Einzelfälle und man schaut sich Statistiken von Bissverletzungen an. Ich habe mir die Hundebissstatistik von 2007 angeschaut. Österreich, alles Mischlinge, Schäferhundmischling führt mit 87 Fällen. Einen Dobermann haben wir mit 3, Rottweilmischling mit 9. Schäferhunde und auch Rottweiler sind die Polizeihunde schlechthin. Das sind Nutzhunde, die einen guten Dienst tun. Sehr gescheite Hunde. Da gibt's sogar, wie der Kollege Königsberger ..., habe einen Respekt vor Menschen, die sich da besser auskennen. Ich maße mir nicht an, dass ich mit Hunderasen so viel am Hut habe wie sehr viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die das leidenschaftlich tun und dort auch das Wissen angesiedelt ist.

Und auf das Wissen hätten wir zugreifen sollen als Ausschuss. Wir hätten die hereinholen sollen und befragen, macht das Sinn? Das ist die Zusammenarbeit, wie der Landtag mit Bürgerinitiativen, wir haben es heute in einer anderen Angelegenheit gesehen, einen Dialog eingeht oder eben nicht.

Aber was ist des Pudels Kern? Das sind nicht die Rassen. Und das ist eigentlich auch nicht der Hund. Und daher sind gesellschaftliche komplexe Dinge nicht so einfach zu lösen. Im Zentrum des Ganzen steht der Mensch. Und wenn Sie mit den Grünen im Vorfeld ernsthaft gesprochen hätten, auch Kollegin Petrovic, na, wir gehen da viel weiter.

Wir haben heute in einem anderen Zusammenhang darüber gesprochen, dass wir sogar als Landtag schon soweit gehen, dass wir andenken könnten, dass Eltern doch verpflichtend vielleicht eine Elternschule machen sollten. Gesellschaftlich nicht unproblematisch, sollten wir uns auch intensiv anschauen. Aber bei einem Hund, da sage ich Ihnen schon: Na hallo! Wer ein Tier besitzen möchte, der muss mir als Staat beweisen, dass er die Fä-

higkeit dazu hat, auch im Sinne des Tieres. Ich muss wissen, Herr Veterinärdirektor, ob in einer Eigentumswohnung einer sieben Schäferhunde hält.

Und meistens kommen auch dann auch die sozialen Fälle. Dann habe ich Tierschutzgeschichten auch noch dabei, ob noch Pommersdorf vor Jahren, das kommt ja alles immer ..., gepaart tritt das auf. Und da muss man halt auch sagen: Na, wer sind denn die Menschen? Meistens Männer, die solche Hunde scharf machen. Das ist ein gesellschaftliches Problem. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben den Auftrag ... Der Ansatz von Ihnen, Herr Klubobmann, der war richtig. Nur das Endergebnis taugt nicht. Wir sind hier auch als Landtag verpflichtet, Risiken zu minimieren draußen. Es ist unser Auftrag letztendlich, danach zu trachten, wie bei Med Austron, wo wir Millionen für Menschenleben ausgeben. Ja, das ist unsere verdammte Verpflichtung als gewählte Mandatarinnen.

Aber da müssen wir eben die Dinge anders angehen. Der Ansatz jetzt, der kommt, als Antrag jetzt noch vom Kollegen Bader, dem werden die Grünen zustimmen. Da gehen wir nämlich jetzt rein und sagen, wie sind diese Märkte? Wie können wir diese Märkte beherrschen? Wie schauen wir, dass wir dort in Absprache mit den Nachbarländern innerhalb der Europäischen Union zu einer Verbesserung kommen? Das sind die Geschichten.

Und ich leite jetzt schon über zur Agrarpolitik. Es sind nämlich genau Schweinebauern in Ungarn, die jetzt gesehen haben, das ist ein Geschäft. Die Schweine sind draußen und ganz grauslich werden dort Hunde gezüchtet. Das sind eigentlich die gesellschaftlichen Missstände und da brauchen wir diffizile Antworten darauf.

Ein Letztes noch, sozusagen mit einem Minihut als Veterinärmedizinerin, auch dort, sage ich, bin ich nicht mehr so ganz in der Materie, aber ich habe mich schlau gemacht. Es ist nicht möglich, einmal einen Mischling, wenn ich einen Mischling habe zum Beispiel zwischen Schäferhund und Wolf, ist es mir nicht möglich, mit einer PCR, mit irgend einem Print zu sagen, da ist ein Wolf drinnen. Ja? Genauso wie wenn der Herr Leichtfried und ich uns untersuchen lassen würden, würden wir auch nicht sehen, dass er ein Sozialdemokrat ist und ich eine Grüne. Ja? *(Heiterkeit und Unruhe im Hohen Hause.)*

Genetisch haben wir keinen Unterschied, glauben Sie es. Oja! Im Chromosom! Ui! Nicht unwichtig. Nicht unwichtig!

Kurzum: Es würde Zeugnis einer gewaltigen politischen Reife abgeben, Herr Klubobmann Schneeberger, und wir wären die Letzten und werden da nicht spotten, es ist Größe in der Politik einmal zu sagen, ich hab es mir überlegt, retour zum Start. Wir wissen alle in etwa wohin wir wollen, schauen wir uns das noch einmal gemeinsam an. Das habe ich mir jetzt anders überlegt. Das ist auch politische Größe. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf dem Wunsche mehrerer Rednerinnen Rechnung tragen und einen Antrag formulieren, den ich bitte, vom Präsidenten abstimmen zu lassen. Und zwar einen Antrag der Abgeordneten Onodi und mir. Die genannten Antragstellerinnen beantragen gemäß § 61 Abs.2 der Geschäftsordnung 2001 zu den Tagesordnungspunkten 6a und 6b, das NÖ Hundehaltegesetz mit Ltg. 412/A-1/30 sowie das NÖ Polizeistrafgesetz mit Ltg. 411/A-1/29 für weitere vertiefende Beratungen an den Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zurückzuweisen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Damit ist die Rednerliste erschöpft. Wir haben einen Antrag der Abgeordneten Weiderbauer und Onodi. Der Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes, Ltg. 412/A-1/30, der Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gemäß § 34 LGO zum Antrag der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Erlassung eines NÖ Hundehaltegesetzes, Antrag 412/-1/A-1/30, betreffend Änderung des NÖ Hundehaltegesetzes 1979 und der Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Bader u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes, Ltg. 411/A-1/29 wird in den Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zurückverwiesen.

Ich möchte hier eines klar stellen: Laut § 61 der Geschäftsordnung: Werden in der Debatte Anträge auf Absetzung von Verhandlungsgegenständen von der Tagesordnung, auf Vertagung, auf Zurückweisung an den Ausschuss oder auf Zuweisung an einen anderen Ausschuss gestellt so erhält nur mehr der Berichterstatter das Wort, worauf über diesen Antrag ohne weitere Debatte im Anschluss abgestimmt wird. Ich frage nun den Herrn Berichterstatter.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung des Ihnen nunmehr bekannten Antrages. *(Nach Abstimmung:)* Damit ist der Antrag abgelehnt. *(Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)*

Damit komme ich nun wieder zum Berichterstatter. Der Herr Klubobmann Schneeberger hat sich noch zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Der Geschäftsordnungspartei darf ich Folgendes mitteilen: Wenn ein derartiger Antrag gestellt wird, gibt es zu diesem Antrag keine Wortmeldung, aber der normale Ablauf bleibt bestehen. Es wurde abgestimmt. Und nach Ende der Rednerliste wird dann über Anträge abgestimmt. Ist das richtig, meine Herren Präsidenten? Danke vielmals. Bitte sehr! *(Beifall bei der ÖVP. – Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Hohes Haus! Langsam bin ich auch präsidial.

Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich habe jetzt mit großem Interesse diese Diskussion verfolgt. Ich frage jetzt die Mitglieder des Hohen Hauses, was spricht gegen eine Meldepflicht der angeführten Hunderassen? Was spricht gegen einen Leinen- und Beißkorbzwang derartiger Rassen? Was spricht gegen einen Hundeführerschein um den Anforderungen für derartige Rassen gerecht zu werden? Was spricht gegen das Verbot, mehr als zwei Hunde derartiger Rassen pro Haushalt zuzulassen? Was spricht gegen eine erhöhte Haftpflichtversicherung für derartige Hunde? Was spricht im Gefahrenfall gegen eine Möglichkeit der Beschlagnahme derartiger Hunde? Was spricht gegen erhöhte Strafen bis zu einem Ausmaß in der Größenordnung von 10.000 Euro?

Wenn man sich diese Fragen stellt, und das tu ich hiermit, dann frage ich mich, welcher verantwortungsbewusste Mensch in diesem Bundesland kann diese Fragen mit Nein beantworten? Wir haben uns was gedacht wie wir das gemacht haben! Und ich darf jetzt eine Problematik natürlich in den Raum stellen. Das ist die Problematik, welche Hunde werden als Hunde mit erhöhtem Gefahrenpotenzial, nicht Kampfhunde, sondern Hunde mit erhöhtem Gefahrenpotenzial deklariert? Da gehen natürlich die Meinungen auseinander. Dafür habe ich auch Verständnis.

Woran haben wir uns angehalten? Wir haben uns angehalten an Erfahrungen in der Bundesrepublik Deutschland. 14 Bundesländer in der Bundesrepublik Deutschland haben zumindest diese

Hunde, die wir angeführt haben, in ihren Gesetzen angeführt. Ich erwähne auch Vorarlberg. Und jetzt kann man darüber diskutieren, und da bin ich schon dabei, sind das Hunde mit Gefährdungspotenzial? Gibt es nicht noch mehr, die dort dazu gehören? Oder gehört der eine oder andere Hund nicht dazu?

Nur, es kommt schon auf die Verhältnismäßigkeit an! Und ich nehme wieder das Beispiel her. Jeder Hundebiss ist ein Problem - überhaupt keine Frage. Doch ein Dackelbiss ist was anderes als ein Biss von einem Bullterrier. Und wer das auch abstreitet, mit dem kann ich nicht mehr auf einem gewissen Niveau diskutieren.

Es kommt nämlich darauf an, was ein Biss auslösen kann. Das ist das Gefährdungspotenzial! Nicht der Hund an und für sich. Und das ist die Frage, der wir uns gestellt haben. Und das ist die Verantwortung, in die wir uns selbst begeben haben um es zu lösen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt ist mir auch klar, dass wir Fälle, wie die angeführten der letzten zwei Monate damit nicht verhindern können. Das ist überhaupt keine Frage. Nur, es gibt andere Fälle, die man verhindern kann. Und jeder, auch gestern in der Diskussion, der Herr Dosser, die Frau Kollegin Petrovic, jeder hat gesagt, es gibt Handlungsbedarf. Wir sind mit dem allerdings nicht zufrieden.

Und jetzt, Kollegin Krismer: Wenn es in der weiteren Diskussion darüber Verschärfungen geben soll, Änderungen geben soll, sind wir die Letzten, die die Ohren davor verschließen. Und wenn man sagt, eine Anlassgesetzgebung ist schlecht, wir Niederösterreicher machen da schon wieder was. Ich habe das selbe gehört vor einem Jahr als es darum ging, die Schihelme für Jugendliche bis 14 zu verpflichten. Und plötzlich sind alle anderen Bundesländer über Art. 15a ..., die meisten haben sich dieser unserer Überlegungen zum Schutz der Kinder angeschlossen.

Und liebe Freunde! Das ist ein Hundehaltergesetz und vor allem ein Kinderschutzgesetz, das wir heute beschließen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt wirklich zu den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ. Ich habe hier, und der Kollege Bader hat es in eindrucksvollerweise gebracht und ich möchte es noch einmal verstärken, ich habe jetzt die Punkte aufgezählt, die wir in diesem Gesetz entsprechend vorgesehen haben. Und ich lese jetzt dieselben Punkte vor, die im Entschließungsantrag der Bundes-SPÖ gestanden sind und stehen. Da steht: Sachkunde- und Zuverlässigkeitsprüfung der Halter von Hunden mit gesteigerter

Aggressivität und Gefährlichkeit. Pflichtversicherung, gestaffelte, höhere Hundesteuer, Maulkorb- und Leinenzwang, konsequenter Vollzug der Ge- und Verbote. Auch die sprechen von Hunden mit gesteigerter Aggressivität mit gefährlichem Potenzial. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Die kennen sich nicht aus, klarerweise!*)

Ob sich die jetzt auskennen oder nicht, Kollegin Krismer, ich möchte eine und einen in diesem Haus und in diesem Land sehen, wenn wir ein derartiges Gesetz nicht beschließen und damit die Chance vergeben, einen Vorfall, eine Attacke, zu verhindern. Und da nehme ich nur den Fall her, dass mehr als zwei derartige Hunde gehalten werden in einem nicht dafür vorgesehenen Haushalt. Dass derartige Hunde ein verstärktes Aggressivpotenzial haben, dass derartige Hunde dadurch gefährlich werden können, das kann wohl niemand abstreiten. Und in dem Moment hätten wir und haben wir in einer derartigen Situation keine wie immer geartete Handhabe. Und daher ist es ein Gebot der Stunde, die Verantwortung dafür wahrzunehmen, mit Augenmaß ein entsprechendes Gesetz zu beschließen. Allein um nur einen Unfall, wie es der Kollege Bader gesagt hat, zu verhindern. Wir übernehmen dafür die Verantwortung und daher beschließen wir heute dieses Gesetz. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Petrovic. Sie wurden angemeldet für einen einzigen Satz.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte nur die von Klubobmann Schneeberger aufgeworfenen Fragen aus meiner Sicht beantworten. Er hat gefragt, mit sehr viel Pathos, was spricht dagegen, diverse Regelungen betreffend die im § 2 des Gesetzes genannten Hunde zu treffen, zu beschließen?

Ich sage Ihnen, es spricht dagegen, dass die Zugehörigkeit der Tiere zu diesem Paragraph ..., es gibt keine wie immer geartete wissenschaftliche Möglichkeit das festzustellen. Ich sage es noch einmal. Es gibt weder mit einer gentechnischen Analyse, noch mit der Analyse des Verhaltens, des Aussehens, der Bewegung gibt es eine Möglichkeit. Daher, was Sie beschließen, ist eigentlich eine denkmögliche Regelung und damit schrammt es jedenfalls an der Grenze der Verfassungswidrigkeit.

So ist es und Sie wissen das genau. Und Sie haben dann auch gesagt, wenn das Kriterium wäre, was der Biss eines Tieres im schlimmsten Fall be-

wirken kann, also der Worst Case - natürlich wissen wir, dass der Biss eines großen Hundes was anderes bewirken kann als der Biss eines Chihuahua. Aber wenn das das Kriterium ist, auch dann ist Ihr Gesetz unsachlich und nicht nachvollziehbar. Denn ich sage Ihnen, und der Kollege Königsberger wird sicherlich noch mehr dazufügen können, und die Kollegin Dr. Krismer detto, es gibt viele Hunde, die im schlimmsten Fall, wenn sie ausrasten, wenn sie in irgendeine Ausnahmesituation kommen, das auch bewirken können. Von der Dogge, dem Eurasier, dem Dobermann, dem Kurasz, dem Bernhardiner, dem Malamut. Viele anderen Hunde könnten das auch. (*Abg. Mag. Schneeberger: Dann müssen wir das ausweiten um diese Arten. Ist das jetzt ein Antrag?*)

Nein das ist es nicht! Sondern das ist der Nachweis, dass Ihre Regelung vollkommen unsachlich ist! Denn wenn es so wäre, dass ein weiterer Anlassfall dann eine weitere Rasse hinein bringt, dann ist die Frage, die Kollegin Dr. Krismer aufgeworfen hat, warum gehen wir nicht nach der statistischen Häufigkeit? Entweder oder Herr Klubobmann! Sie sind jedenfalls mit diesem Gesetz im Bereich der Unmöglichkeit und der Unsachlichkeit. Und damit, glaube ich, tun Sie auch der legislativen Qualität hier im Hause einen sehr, sehr schlechten Dienst. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Als Antwort auf den Herrn Kollegen Klubobmann Schneeberger frage ich dich Klaus: Was spräche dagegen, dass die ÖVP dieses Gesetz rechtzeitig mit den Parteien hier im Landtag besprochen und auch beraten hätte? Ich frage dich: Was spricht dagegen, dass du nunmehr nicht den Mut hast, in diesem Gesetz die wirklich bissgefährlichen Hunderassen ganz klar und deutlich zu definieren? Was spricht dagegen, dass wir, ausgehend von diesem heutigen Gesetzesentwurf, heute auch uns vornehmen, Experten und Fachleute mit einzu beziehen, die bis jetzt nicht angehört wurden? (*Abg. Mag. Schneeberger: Stell' einen Zusatzantrag, dann reden wir darüber!*)

Und ich frage dich: Was spricht dagegen, uns zu überlegen, ob es wirklich gescheit ist, dieses Gesetz als Vollzug den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zu überlassen? Wobei ich nochmals sage, das ist nicht gescheit. Und ich frage dich: Was spricht dagegen, dass wir als Niederösterreicher, die immer so stolz auf unsere Aktivi-

täten, auf unsere Gesetzgebung sind, dass wir den Ehrgeiz haben, das beste Gesetz für Niederösterreich und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und schlussendlich auch für die Kinder zu beschließen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich frage dich, sehr geehrter Herr Klubobmann: Was spricht dagegen, dieses Gesetz noch mal ordentlich zu überdenken und es dann im Dezember oder spätestens im Jänner zu beschließen, wenn es wirklich das beste Gesetz ist in der Republik Österreich? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich sage dir auch einen Grund dafür: Was spricht dagegen, zu sagen, das Gesetz ist nicht gescheit, denn in diesen Haushalten dürfen zwar zwei gefährlich anmutende Hunde maximal gehalten werden, aber beliebig viele Schäferhunde und Dobermann, von denen man genauso weiß dass hier unter Umständen ein riesiges Potenzial da ist. Und ich frage dich ganz ehrlich: Was spricht dagegen, dass du hier wirklich versuchst, den breitestmöglichen Konsens zu finden?

Natürlich, die ÖVP wird für dieses Husch-Pfusch-Gesetz die Verantwortung übernehmen. Ich würde mir als Parlamentarier wünschen, dass ich Unrecht habe und dieses Gesetz wirklich einen Hundebiss verhindern kann. Nur, ich zweifle daran. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich glaube, wir sind der Meinung, wir beschließen heute das beste Gesetz in dieser Frage. Oder? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zwei Vorwürfe möchte ich sofort und entschieden zurückweisen. Wir haben natürlich mit dem Kynologenverband verhandelt. Aber es heißt nicht, dass wir das, was Sie wollen, 1:1 umsetzen. Denn es ist noch immer eine politische Verantwortung, die übernommen werden soll.

Ich habe den Eindruck, die SPÖ sagt, wasch' mich und mach' mich nicht nass. Denn eines ist schon sehr eigenartig, um es höflich auszudrücken. Die Redner der SPÖ haben sich bis jetzt alle dagegen ausgesprochen, dass wir Hunde mit gefährlichem Potenzial nominieren. Und jetzt kommen vom Kollegen Dworak Beispiele, die noch viel gefährlicher sind als die, die wir als Hunde mit Gefährdungspotenzial im Gesetz vorsehen.

Hohes Haus! Wenn es so wäre, dass Sie, meine Herren und Damen, Recht haben, dann ist es ja fast fahrlässig, dass Sie keinen Zusatzantrag gestellt haben, diese Hunderassen, die Sie als noch gefährlicher erachten als jene, die wir vorgesehen haben, in dieses Gesetz aufzunehmen. Das ist, meine Damen und Herren, eine Fahrlässigkeit sondergleichen! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und eines kann ich mir nicht verkneifen, Kollege Waldhäusl. Zu allererst war es die Geschäftsordnungspartei, die die Geschäftsordnung nicht kannte, was den Landtag anlangt, jetzt muss ich dir sagen, du kennst dich nicht aus, wie die Geschäftsordnung der Regierung ist. Denn das, was wir heute beschließen, ist die Kompetenz deiner Landesrätin Rosenkranz. Da kannst jetzt den Kopf schütteln, so, so, so. Nimm ihn lieber senkrecht, es ist so! Du müsstest die Geschäftsordnung kennen und diese Geschäftsordnung sagt das aus. Und eines ist auch noch untergegangen. Das ist zwar an sich, was die Bedeutung des Gesetzes anlangt, etwas ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich glaub ich geh jetzt, weil plötzlich ist es so, dass immer neue Ideen der anderen Parteien oder Rechtfertigungen kommen. Ich muss sagen, Aufwachen, und zwar zu einem Zeitpunkt, wo man noch was einbringen kann. Und das habt ihr leider alle miteinander versäumt. Wir haben vor einem Monat angekündigt, ein derartiges Gesetz machen zu wollen, beschließen zu wollen. Das hat jeder in diesem Haus gewusst. Und wenn die anderen Parteien warten bis die ÖVP einen Gesetzesentwurf macht und Ihnen rechtzeitig gibt, dass Sie darüber nachdenken können, was können wir ändern, was können wir zusätzlich machen, dann ist das für mich falsch verstandener Parlamentarismus. Ich hätte erwartet, dass zumindest ab diesem Zeitpunkt auch ihr Überlegungen anstellt, vielleicht sogar einmal einen Gesetzesantrag einbringt, der dann abgewogen wird und hier entsprechend das eine mit dem anderen vielleicht verknüpft wird. Aber herzugehen, zu wissen, das ist ein brennendes Problem, wo Handlungsbedarf ist, und gleichzeitig warten und dann sagen, tut mir leid, wir haben es zu spät bekommen, wir haben nichts mehr einbringen können, das ist das Sittenbild leider der Freiheitlichen und der SPÖ und der Grünen in diesem Haus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Das zweite Mal.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werter Herr Klubobmann!

Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung, damit du nicht nachzählen brauchst was irgendwo ist. Der Herr Klubobmann ... (*Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.*)

Habe ich was anderes gesagt? Du solltest ja nur warten was ich sagen, dann ersparst du, ...

Präsident Ing. Penz: Bitte zu einer tatsächlichen Berichtigung haben Sie sich zu Wort gemeldet, machen Sie davon Gebrauch!

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Danke, Herr Präsident! Der Klubobmann der ÖVP hat behauptet, ich würde die Geschäftsordnung der Landesregierung nicht kennen. Daher zitiere ich zu diesem Gegenstand den Punkt 3 des § 4, wo über kollegiale Beratung, speziell Neuangelegenheiten geregelt ist, die so lange vorbehalten, bis die Landesregierung durch Verordnung es anders bestimmt. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist keine neue Angelegenheit!*)

Es ist eine Neuangelegenheit! Und im Punkt 4 § 1, Angelegenheiten, die man als § 4 Abs.3, also neue Gesetze, weil dieses Gesetz hat es noch nicht gegeben, werden unbeschadet der kollegialen Beratung und Beschlussfassung der Landesregierung vom Landeshauptmann besorgt, so lange die Landesregierung durch Verordnung nichts anderes bestimmt. Und ich darf meine tatsächliche Berichtigung damit beenden, dass wir in Niederösterreich noch kein Hundehaltesgesetz gehabt haben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Herr Klubobmann, ich war bei den Ausschussberatungen dabei und deshalb muss ich mich noch einmal zu Wort melden.

Ich habe im Ausschuss – und das ist im Protokoll nachzulesen, und die Frau Kollegin Petrovic weiß das auch – mehrfach verlangt, das Gesetz zurückzustellen und Experten zu Rate zu ziehen. Weil ich es als Abgeordnete des NÖ Landtages als fahrlässig empfunden hätte, wenn ich Hunderassen nenne, von denen ich als Nicht-Expertin nicht abschätzen kann, wo sie gefährlich sind und wo nicht.

Und zum Zweiten ist das zweite Manko auch nicht ausgeräumt, auch das haben wir im Ausschuss des Öfteren angesprochen, das ist die tatsächliche Exekution. Jetzt glaube ich einmal, ich

bin eine gestandene, recht resolute Frau. Aber in einem Haushalt, wo drei Dobermänner gehalten werden, wo ich dann sozusagen entscheiden muss, ob die gefährlich sind, zuviel oder nicht und ich dann einen herausfassen muss aus dem Garten, diese Exekution stell ich mir mäßig witzig vor. Und da möchte ich auch als Vizebürgermeisterin nicht die Verantwortung übernehmen.

Und zum Dritten weise ich zurück, dass uns die Menschen- oder die Kinderrechte nicht wichtig sind. Sie sind uns so wichtig, dass wir dringend gebeten haben, heute Vormittag um 11 Uhr, noch einmal sich Zeit zu nehmen für ein ordentliches Gesetz. Und zum Thema Anlassgesetzgebung: Selbstverständlich gibt es immer Anlässe und man macht Gesetze und man muss darüber nachdenken. Und der Vorsitzende Michalitsch hat das auch argumentiert. Wir haben dafür plädiert, länger nachzudenken um ein besseres Gesetz beschließen zu können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut der Gesetze sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 412/A-1/30:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde.

Zu diesem Gesetz liegen auch zwei Resolutionsanträge vor. Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Bader betreffend effektive Maßnahmen gegen unkontrollierten Handel mit Hunden und harmonisierte Regelungen betreffend die Hundeausbildung. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Weiters darf ich über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Bader betreffend Beseitigung von Unklarheiten im Tierschutzrecht abstimmen lassen. (*Nach Abstimmung:*) Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ und der Grünen. Er ist somit angenommen.

(*Nach Abstimmung über den Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 411/A-1/29:*) Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der ÖVP zu, dieser Antrag ist somit angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 375/B-14/1, 376/B-11/1, 377/B-9/1, 406/F-13, 407/G-27, 414/J-4 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Edlinger zu den Geschäftsstücken Ltg. 375/B-14/1, 376/B-11/1 und 377/B-9/1, danach Herrn Abgeordneten Ing. Haller zu den Geschäftsstücken Ltg. 406/F-13 und 407/G-27 und 414/J-4 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich bemerke, dass das Interesse für die Landwirtschaft nicht so besonders groß ist. Ich berichte zu Ltg. 375/B-14/1, Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008.

Im NÖ Landwirtschaftsgesetz ist vorgesehen, dass die Landesregierung dem Landtag jährlich bis längstens 15. Oktober einen Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich erstattet. Dieser Bericht liegt nun vor und befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 376/B-11/1, Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des landwirtschaftlichen Förderungsfonds im Jahre 2008.

Der Bericht befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte zum nächsten Tagesordnungspunkt, Ltg. 377/B-9/1, Bericht über die Tätigkeit und

Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2008.

Die NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion hat gemäß der NÖ Landarbeitsordnung alljährlich über die Tätigkeit und Wahrnehmung der NÖ Landesregierung einen Bericht zu erstatten. Dieser Bericht liegt nun vor. Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975, Ltg. 406/F-13.

Die Unterlagen liegen den Damen und Herren Abgeordneten vor und sind ihnen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975 (FLG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich stelle den Antrag zur Diskussion und Abstimmung.

Zum Zweiten, Ltg. 407/G-27. Hoher Landtag! Ich berichte zur Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973.

Die Unterlagen liegen Ihnen ebenfalls vor. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche ebenfalls um Diskussion und Abstimmung.

Und zum Dritten Ltg. 414/J-4. Hoher Landtag! Ich berichte zur Änderung der NÖ Jagdausschuss-Wahlordnung. Und zwar sollen durch die vorliegende Novelle Unklarheiten im bestehenden Gesetz bereinigt werden und Verwaltungsvereinfachungen vorgenommen werden um bei den nächsten Jagdausschusswahlen einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Des Weiteren soll das aktive Wahlalter in Anlehnung an den meisten anderen Wahlordnungen des Bundes und der Länder natürlich ebenfalls auf 16 und das passive Wahlalter auf 18 Jahren herabgesetzt werden. Der komplette Gesetzesentwurf liegt Ihnen vor. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Jagdausschuss-Wahlordnung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Jagdausschuss-Wahlordnung wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche ebenfalls um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte. Ich erteile Frau Abgeordneter Lembacher das Wort.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Gäste!

Der Grüne Bericht, den wir jedes Jahr diskutieren, zeigt die Situation der Landwirtschaft im vergangenen Jahr auf. Wir sehen, dass die Situation und die Voraussetzungen in dem Bericht für die Landwirtschaft sehr klar dargestellt und sehr gut aufbereitet sind. Der Bericht ist sehr ansprechend gestaltet, zeigt die Leistungen der Landwirtschaft

für die Gesellschaft auf, die Entwicklungen im Agrarsektor und auch die Leistungen der EU, des Bundes und des Landes für die Landwirtschaft.

Die Entwicklungen, und das kann man sicher sagen, sind nicht sehr erfreulich und teilweise sogar dramatisch. Wir sehen aus den alljährlichen Berichten, wie schnell sich letztendlich die Lage ändern kann. Im Jahr 2008 sind wir hier gestanden und haben das Jahr 2007 diskutiert, darüber gesprochen, ob die Landwirtschaft die Preise in die Höhe treibt. Preistreiber ist, weil wir ein Jahr einmal bessere Agrarpreise gehabt haben! Es war ein Vorwurf, der für uns Bauern, sehr, sehr unverständlich war, wissen wir doch alle, dass der Anteil des Rohproduktes am fertigen Lebensmittel sehr gering ist. Außerdem ist die Bioenergie schlecht geredet worden. Etwas, das wir auch nicht verstehen und durchaus nicht so sehen. Geringe Ernten und Trockenheiten in verschiedensten Teilen der Welt haben diese Einbußen im Ertrag gebracht. Die Preissteigerungen sind bei der Landwirtschaft nicht angekommen, weil es eben auch sehr hohe Betriebsmittelpreise gegeben hat.

Und im Jahr 2008 und auch heuer stehen wir wieder vor ganz anderen Herausforderungen. Wir haben weltweit sehr gute Ernten zu verzeichnen, sodass die Erzeugerpreise sehr stark gesunken sind. Leider haben wir im Jahr 2008 auch ein Einkommensminus von 4,7 Prozent erreicht. Wir haben in Österreich, und nicht nur in Österreich, sondern weltweit, geringe Erzeugerpreise und die wirtschaftliche Lage für die Landwirtschaft ist keine sehr gute. Was wir aber sehen ist, dass die Landwirtschaft auch in unserem Bereich von einer weltweiten Entwicklung abhängig ist. Und wir sind eben als Land, als Landwirtschaft in Österreich nicht alleine auf der Welt, sondern sehr stark eben auch von allen anderen Ländern abhängig.

Wir sehen aber, dass langfristig der Verbrauch an Nahrungsmitteln steigen wird. Wenn es auch heuer starke Überschüsse gibt, wissen wir, und wird aber so sein, dass auch in Zukunft die Landwirtschaft gebraucht werden wird. Und für uns ist unverständlich dass die FAO sagt, die hohen landwirtschaftlichen Preise sind Schuld am Hunger in der Welt. Wir haben so niedrige Preise wie schon lange nicht. Aber, und das muss man auch sagen, es ist notwendig, natürlich sind Exporte in diese Länder notwendig. Aber genauso notwendig ist es, dass auch die Länder dort ihre agrarische Produktion steigern. Wir sehen, dass gerade in den Entwicklungsländern die Flucht vom Land in die Stadt sehr, sehr groß ist und das steigert natürlich auch die Hungersnöte.

Ebenso mit ein Grund für viel Not und Hunger sind auch die Spekulationen am Lebensmittelmarkt. Unsere Forderung ist daher, verpflichtend Lager-vorräte für Lebensmittel anzulegen wie dies schon im Erdöl und Erdgas da ist. Diese Sicherheitspolster sind auf der einen Seite Krisenvorsorge und auf der anderen Seite würden sie auch Spekulationen mit Lebensmitteln entgegenwirken und sehr starke Preisschwankungen verhindern. Also diese Forderung ist sicher europaweit und auch weltweit da und ist dies ganz einfach auch notwendig. Und jetzt ist sicher der beste Zeitpunkt, zu beginnen, da die Getreidepreise sehr niedrig sind.

Was wir aus den extrem schwankenden Erträgen und Preissituationen sehen können, ist, dass die Landwirtschaft und die bäuerlichen Betriebe ohne Ausgleichszahlungen nicht überleben und ihrer Familie ein Auskommen bieten können.

Diese Ausgleichszahlungen und Förderungen im landwirtschaftlichen Bereich werden ja immer wieder diskutiert. Ganz besonders, weil wir ja jeden einzelnen Betrieb mittlerweile im Internet abrufen können und schauen, wie viel jeder Betrieb an diesen Ausgleichszahlungen bekommt.

Klar muss aber gesagt werden, dass bei diesen Ausgleichszahlungen und den Mitteln, die der Bauer bekommt, weder die Betriebspreise dargestellt sind, weder die Pachtpreise, alles, was letztendlich auch an Aufwendungen da ist. Also ist das sicher auch ein verfälschtes Bild.

Die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, und das sehen wir auch im Grünen Bericht, ist nach wie vor durch fehlende große Betriebe geprägt. 53 Prozent der Betriebe, das sind 24.112, bewirtschafteten im Jahr 2007 weniger als 20 Hektar.

Was wir aber sehen müssen und beobachten müssen, dass Betriebe aus vielen Gründen nicht mehr weiter bewirtschaftet werden. Das ist eben, weil das Einkommen nicht stimmt oder eben auch, weil kein Hofnachfolger da ist. Diese Betriebe werden dann von anderen Landwirten gepachtet. Diese anderen Betriebe werden dann größer und werden größer, sind dadurch sicher auch wettbewerbsfähiger am Markt, wenn eben auch die Pachtpreise nicht so hoch sind. Das muss man natürlich auch sagen.

Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region und im Land. Jeder 8. Arbeitsplatz wird durch die Landwirtschaft gesichert. Das sind in Österreich 530.000 Arbeitsplätze. Denn nicht nur der Bauernhof selber ist Arbeits-

platz, sondern auch die vor- und nachgelagerten Bereiche geben den Menschen Arbeit.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Molkereien, in den Lagerhäusern, im Bereich Forst, Holz und Papier. Und durch das Programm ländliche Entwicklung, das LEADER-Programm und die Investitionsförderungen investieren die Betriebe in Modernisierung, werden schlagkräftiger und wettbewerbsfähiger gemacht und stärken eben durch diese Investitionen auch die regionale Wirtschaft. Weil eben eingekauft wird.

Was wir sehen ist, dass die internationalen Vorgaben momentan keine sehr guten sind. Österreich und Niederösterreich haben aber ihre Hausaufgaben gemacht. Wir erzeugen qualitativ hochwertige Lebensmittel mit höchstem Umweltstandard, wenn ich an die verschiedenen Programme, Umweltprogramme, denke. Und wir sichern die Versorgung mit Lebensmitteln.

Ein zweites Standbein ist die Erzeugung von Futtermitteln und ein drittes Standbein die Erzeugung von Energie. Nach dieser Reihenfolge und nach der Wertung. In den letzten Jahren ist Niederösterreich und Österreich verstärkt in die Erzeugung von erneuerbarer Energie eingestiegen und hat den Standort weiter entwickelt.

Dies dient auf der einen Seite dem Klimaschutz. Österreich hat sich ja verpflichtet, 13 Prozent CO₂ einzusparen, also ein großes Vorhaben. Und sicher trägt man durch diese Maßnahmen auch gerade im Bereich Bioenergie dazu bei, dass die Situation verbessert wird. Außerdem ist es natürlich auch eine Seite eine Marktentlastung für die Landwirtschaft. Und was auch ganz besonders wichtig ist, es fällt die Abhängigkeit von Gaslieferungen.

Und wir wissen ja, dass Putin – und es kann jederzeit wieder sein – den Gashahn abdreht. Daher ist eine gewisse Selbstversorgung immer wieder sehr, sehr wichtig. Und durch die Beimengung von Bioethanol oder durch den Mischkraftstoff Superethanol E 85 - wir haben vor kurzem da erst einige Tankstellen eröffnet – können bei einer Beimengung von 10 Prozent 15 Millionen Tonnen an CO₂ eingespart werden. Das Bioethanolwerk Pischelsdorf ist 2008 in Betrieb genommen worden und kann bei Vollbetrieb aus 600.000 Tonnen Getreide bis zu 240.000 m³ Bioethanol herstellen.

Und neben diesem Bioethanol, und das ist auch sicher ein gutes Argument und auch sehr wichtig, können auch 190.000 Tonnen eines hoch-

wertigen Eiweißfuttermittels hergestellt werden und ersetzen so bis zu 60.000 Hektar Sojaanbaufläche in Südamerika. Also auch etwas, was regionale Wertschöpfung bedeutet, weniger Transportwege, und so letztendlich auch dem Klimaschutz dient.

Insgesamt haben wir bereits 200.000 Hektar an landwirtschaftlicher Fläche, wo wir eben Raps, Mais, Stärke erzeugen und das in Pischelsdorf und in den Biogasanlagen.

Und obwohl diese 200.000 Hektar bereits aus der Produktion genommen werden, haben wir heuer einen enormen Überschuss im Getreidebereich. Man kann also sicher sagen, dass der Einstieg in die Bioenergie auf jeden Fall ein notwendiger ist und nicht die Nahrungsmittel schmälert.

Wir brauchen daher in Zukunft auch verstärkt den Einsatz von Biomasse um das Klimaziel zu erreichen, um Unabhängigkeit von Gas- und Einkommenssicherheit für die Bauern zu erreichen.

Wenn es um die Diskussion geht, na ja, kann man Energie auf dem Acker erzeugen, so muss man zurück denken, in den Zeiten der Monarchie oder noch früher sind ein Drittel der Ackerfläche in die Energie geflossen. Wenn ich an Pferde denke usw. Außerdem haben wir in Polen und in der Ukraine noch 40 Prozent der Ackerflächen, die still liegen und sicher auch in dem Bereich eingesetzt werden können. Wir fordern daher die Umsetzung des Ökostromgesetzes und die Festsetzung von kostendeckenden Einspeisetarifen.

Ein paar Punkte auch von meiner Seite her, weil ich ja aus dem Weinviertel komme und weil mir der Weinbau auch sehr am Herzen liegt. In der Produktion, aber natürlich trägt auch ein gutes Glas Wein erstens einmal dazu bei, dass man sich auch in netter Gesellschaft trifft, aber letztendlich auch zur Wertschöpfung in unseren Regionen.

Wir haben heuer im Jahr 2009 eine geringere Ernte, eine wesentlich geringere Ernte als im Jahr 2008. Wir haben auch gesehen, dass sich die Preise im Weinbau erholt haben. Wir haben im Vorjahr sehr niedrige Preise gehabt und heuer steigen diese Preise. Das ist sicher auch notwendig.

Und wir haben, was auch gelungen ist, und ich möchte mich von der Seite herzlich bedanken bei unseren Verhandlern in Brüssel, das ist Präsident Pleil, Dipl.Ing. Glatt, bei unserer EU-Abgeordneten Agnes Schierhuber, Vertretern des Landwirtschaftsministeriums, dass es gelungen ist bei der Weinmarktordnung auch die österreichischen Interessen sehr stark durchzusetzen und umzusetzen.

Und im Parlament ist diese Weinmarktordnung auch beschlossen worden mit drei Parteien soweit ich weiß. Also man ist sich gemeinsam dessen bewusst gewesen, dass auch in Zukunft der Wein ein wichtiger Bereich ist. Wir haben Qualitätsweine, hochwertige Qualitätsweine. Und die rot-weiß-rote Banderole ist nach wie vor und auch in Zukunft unser Qualitätszeichen.

Für die Weinwirtschaft generell und auf europäischer Ebene haben wir einen hohen Überschuss. Es sind 400.000 Hektar Wein zu viel. Warum das? Weil der Pro-Kopf-Verbrauch gesunken ist. Es gibt eine Rodeprämie und es hat in den vergangenen Jahren eine Destillationsaktion gegeben, in die sehr viel Geld hineingeflossen ist.

In Zukunft wird es so sein, dass für offensive Maßnahmen wie Marktentlastung, Einsatz von neuen Technologien, in Umstrukturierungen sehr viele Mittel zur Verfügung gestellt werden. Und wir haben ab 2009, und das muss man immer wieder sagen, an reinen EU-Mitteln 57 Millionen Euro zur Verfügung, die eben in den Bereich Weinwirtschaft, Qualitätsverbesserung, neue Technologien usw. fließen. Und für die Umstrukturierungsmaßnahmen haben wir in den vergangenen Jahren 75 Millionen von der Europäischen Union erhalten. Also eine schöne Summe. Und doch hat das sehr, sehr viel Positives auch im Weinbereich bewirkt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir leben in freien Märkten. Die Politik kann keine Preisgestaltung vornehmen. Also wenn vielleicht auch von mancher politischen Seite das kommt. Aber wir können sehr wohl durch gute Rahmenbedingungen, wie ich sie schon in einigen Beispielen genannt habe, den Bauern Hilfestellung geben.

Das Programm ländliche Entwicklung ist das finanzielle Rückgrat der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Mit diesem Programm stellt die EU Mittel für Investitionsförderungen, Umwelt, Bergbauern, für Bildungs- und Infrastrukturförderungen zur Verfügung.

Niederösterreich hat für dieses Programm im Jahr 2008 303,6 Millionen Euro ausbezahlt. Fast die Hälfte davon, nämlich 147 Millionen, sind EU-Mittel, 93,5 Millionen sind Bundesmittel und 62,3 Millionen sind Landesmittel.

Auf Grund der schwierigen Lage in der Landwirtschaft ist es Österreich gelungen - und es war unser Minister Berlakowich - dass die Direktzahlungen bereits im Oktober ausbezahlt worden sind. Und das sind 194,6 Millionen, die die Niederösterreichische Landwirtschaft erhalten hat.

Warum ist das gelungen? Österreich war das einzige Land wo das möglich war. Weil eben die Verwaltung funktioniert, weil bei uns wirklich alles in Ordnung ist. Und bei der letzten Regierungssitzung ist auch beschlossen worden, und Landesrat Pernkopf hat sich da natürlich auch sehr eingesetzt, dass auch die diesjährigen Ausgleichszahlungen für das Umweltprogramm dann ausbezahlt werden und das sind jetzt – und damit wird jetzt begonnen - in Niederösterreich 46,7 Millionen. Die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete betragen 10,6 Millionen.

Wir fordern, und das ist unbedingt notwendig, dass auch nach 2013 die finanziellen Mittel für die Landwirtschaft und für den ländlichen Raum gesichert werden um auch in Zukunft eine flächendeckende bäuerliche Landwirtschaft zu erhalten. Unser Ziel ist ein bäuerlicher Familienbetrieb. Aber natürlich wissen wir alle, dass jeder Betrieb anders ausschaut, jeder Betriebsinhaber, jede Familie, jede Bäuerin andere Kenntnisse, andere Vorlieben hat. Man will niemand was vorschreiben, aber letztendlich soll jeder Einzelne die Möglichkeit haben, seinen Betrieb so zu führen, dass es auch wirtschaftlich ist.

In der Praxis zeigt es sich immer wieder, wie flexibel, wie innovativ unsere Landwirte sind. Wichtig ist eine gute Ausbildung, eine Vorbereitung auf die Betriebsführung. Wir haben in Niederösterreich ein hervorragendes landwirtschaftliches Schulwesen. Und wir haben vor kurzem erst ein Ausbauprogramm von 47 Millionen Euro beschlossen, womit eben auch neue Technologien, neue Wege auch in diesen Schulen gegangen werden. Und das ist unbedingt auch notwendig. Und was ganz besonders erfreulich ist, auch die Schülerzahlen im landwirtschaftlichen Bereich sind um 30 Prozent gestiegen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Bauer will mit seiner Familie vom Betrieb leben können, Einkommen erwirtschaften und auch Lebensqualität haben. Und zur Lebensqualität, und das ist wie in allen anderen Bereichen, gehört eben auch dazu, dass ich ein gewisses Einkommen habe. Dass ich Möglichkeiten habe, auch etwas zu unternehmen. Es gehört auch dazu, dass man hier und da Urlaub hat.

Unsere Verbündeten sind die Konsumentinnen und die Konsumenten, die die heimischen Lebensmittel kaufen und unsere regionalen Produkte immer wieder schätzen. Was wir verstärkt brauchen und was wir auch von Gesundheitsminister Stöger fordern, ist die Rückverfolgbarkeit und die positive Kennzeichnung der Lebensmittel. Auch in den ver-

arbeiteten Lebensmitteln wie in der Wurst, wie in der Gastronomie, wie im Handel. Weil man kann ja oft gar nicht feststellen, was ist jetzt in der Wurst, was ist in dem Endprodukt für Rohprodukt drinnen? Ist das jetzt aus Österreich oder nicht? Also diese Kennzeichnung ist unbedingt notwendig.

Was uns ganz besonders immer wieder stört, ist die Täuschung der Konsumentinnen und Konsumenten durch Kunstprodukte wie Analogkäse. Wobei Käse an sich schon sehr irreführend ist. Oder wenn ich denke, dass im Speiseeis keine Milch mehr drinnen ist, sondern nur mehr Pflanzenfette, Wasser usw. Oder wenn ich Pizzas in Großküchen kaufe und da auch nur mehr Schinkenersatz oder ähnliches vielfach drauf ist. Ich denke mir, dass das nicht der Weg ist, den wir in Zukunft gehen wollen.

Da gibt's gute Zeichen wie das AMA-Gütesiegel, 100 Prozent aus Österreich, Echt aus Niederösterreich, So schmeckt Niederösterreich. Die Genussregionen und andere Gütezeichen geben dem Konsumenten Sicherheit bei Qualität und Herkunft.

Wichtig ist uns auch eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, mit der Landwirtschaft und mit der Gastronomie. Trotz einer Situation, die große Herausforderungen an uns alle stellt und auch an die Landwirtschaft sehe ich in Zukunft eine große Chance für die Bauern. Sie werden auch in Zukunft gebraucht werden, eben für die Erzeugung von Nahrungsmitteln, Futtermitteln und für Energieerzeugende Produkte.

Bewegte Zeiten - starke Partner, das ist das Motto der Landwirtschaftskammer. Und starke Partner braucht die Landwirtschaft um die Zukunft zu meistern und die hohen Ansprüche, die an sie gestellt werden, zu erfüllen.

Ich lade euch alle ein! Und mir tut es leid, dass nicht mehr da sind. Ich habe ein bisschen länger geredet, aber ich denke mir, nach der Hundediskussion ist die Landwirtschaft mindestens so viel Zeit wert. Und ich lade euch alle ein, seid Partner der Landwirtschaft auch in Zukunft! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schwab.

Abg. Schwab (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Frau Abgeordnete Lembacher, Sie haben eigentlich Recht wenn Sie sagen, die Situation in der

Landwirtschaft ist momentan nicht rosig. Sie war schon längere Zeit nicht rosig und in Ordnung. Aber so verunsichert wie die Landwirtschaft momentan ist war sie wirklich schon lange nicht. Man kann mit jedem Landwirt sprechen. Jeder macht sich Sorgen um die Zukunft.

Aber wenn ich dann das Vorwort im Grünen Bericht von unserem Landesrat Dr. Pernkopf lese, dann hätte es doch den Anschein, als wenn in der Landwirtschaft die Situation nicht so schlecht wäre oder die Situation in Ordnung wäre. Er spricht davon, dass wir natürlich die flächendeckende Landwirtschaft sichern müssen. Ja, Herr Landesrat, ich bin schon sicher, die flächendeckende Landwirtschaft in den Gunstregionen wird sicherlich gesichert bleiben. Aber natürlich werden wir in den Ungunstlagen, wenn wir nicht bald die Agrarpolitik ändern, Schwierigkeiten bekommen mit einer flächendeckenden Landwirtschaft. Und gerade in den Ungunstlagen brauchen wir natürlich unbedingt die flächendeckende Landwirtschaft für unseren Fremdenverkehr.

Was mich natürlich auch im Vorwort ..., vielleicht war es nicht absichtlich, aber dass der Herr Landesrat nicht mehr von einer bäuerlich flächendeckenden Landwirtschaft spricht. Haben wir schon die bäuerlich flächendeckende Landwirtschaft aufgegeben? Oder war es nur ein Formfehler?

Weiters hat man den Eindruck, ja, Landwirtschaft, es gibt Geld für die Entwicklung, für den ländlichen Raum. Stimmt. Aber man muss dazu sagen, man hat natürlich schon sehr viel in den letzten Jahren dem ländlichen Raum an Kapital und an Geld entzogen, das man jetzt wieder natürlich ... Immer, wenn man Fehler macht, muss man später dann ... Und ich glaube, in der Landwirtschaft werden so viele Fehler gemacht, dass uns das noch einmal sehr viel Geld kosten wird und wir werden immer wieder Geld da und dort hineinstecken müssen. Was wir heute verhindern könnten, wenn wir eine bessere Agrarpolitik machen würden.

Er spricht dann auch noch in seinem Vorwort von „so schmeckt Niederösterreich“, von der Genussregion und echt aus Niederösterreich. Ja, wenn man das liest, muss man schon sagen, ja, Imagewerbung für die Landwirtschaft recht und schön. Aber wenn ich das als Außenstehender sehe, wenn wir so gute Produkte haben, dann müssten ja wir in Wahrheit auch gute Preise haben. Weil ich glaube, eine gute Ware sollte auch einen guten Preis vorausschicken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Er spricht nachher von der wachsenden Schülerzahl. Es stimmt. Unsere landwirtschaftlichen

Schulen, wie wir schon das letzte Mal gesprochen haben, haben einen hohen Stellenwert und die Schülerzahl steigt. Aber bitte nicht aus den bäuerlichen Familien. Weil bitte, der Bauernstand ist derart überaltert, dass er natürlich keine Jugend oder sehr wenig Jugend hat für die landwirtschaftlichen Schulen.

Nur, ich bin vor kurzem angesprochen worden, wo ich gefragt worden bin, wie viel Bauern gibt es in eurer Ortschaft, die jünger sind als 60 Jahre? Ich musste leider antworten: Gar keiner. Ich gebe zu, wir sind eine kleine Gemeinde. Aber gar kein Bauer, der jünger ... Das ist nicht zum Lachen, Herr Schulz, das ist ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Na ja, bitte. Aber ich habe dem sofort die Frage gestellt, zählen wir einmal die Bauern, die jünger sind als 60 Jahre in der Großgemeinde Ladendorf. Und da haben wir zu tun gehabt dass wir auf zwei Hände gekommen sind. Bitte, das ist eine Tatsache. Und es ist natürlich nicht zum Scherzen. Und daher sage ich, es ist in der Landwirtschaft so, von der Landwirtschaft her sind die Schülerzahlen nicht mehr gegeben. Aber Gottseidank nehmen andere die Schulen an, weil sonst müssten wir ja die Schulen schließen.

Ein anderes Beispiel dazu in Grafenegg. Ich habe mir die Veranstaltung gut angeschaut, ich habe mir die Altersstruktur angeschaut. Mir hat dort die Jugend gefehlt. Und wenn ich mir dort den Bäuerinnenchor angeschaut habe, also bitte, alles in Ordnung bei dem Bäuerinnenchor. Gute Dirndlkleider, gut gesungen. Aber wenn ich mir den Altersdurchschnitt anschau, da werden auch wenig mehr Kinder für die landwirtschaftliche ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Jedenfalls Bildung. Bildung, auch die Frau Abgeordnete hat es angesprochen, Bildung ist sicherlich wünschenswert in der Landwirtschaft. Und ein lebenslanges Weiterbilden ist notwendig. Nur, wenn man draußen mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung ... Momentan immer habe ich das Gefühl, wenn eine besondere Krisensituation ist und die Politiker nicht mehr wissen, vor allem die Bauernbundpolitiker, dann kommt immer wieder, schon seit 20 Jahren, 30 Jahren Bildung, Bildung und wieder Bildung.

Ja, wie ich gesagt habe, Bildung ist wichtig. Aber es kann nicht so sein, dass ich den Eindruck dem Landwirt vermittele, na ja, du hast zu wenig Bildung, dafür musst du deinen Betrieb aufgeben. Dass sich vielleicht der Bauer an die Brust klopfen muss und sagen mea culpa, meine Schuld, meine übergroße Schuld. So soll es nicht sein. Es soll

nicht vermittelt werden. Für die Jugend Bildung ja, für alle anderen Weiterbildung selbstverständlich.

Was noch angesprochen worden ist in Grafenegg oben, das Selbstbewusstsein der Bauern. Ja wohl, meine Damen und Herren, das Selbstbewusstsein der Bauern fehlt mir. Aber warum fehlt das Selbstbewusstsein der Bauern? Weil sie natürlich in einer Situation gebracht worden sind wo sie zu wenig Geld haben. Und wenn du kein Geld im Sack hast, hast kein Selbstbewusstsein.

Ich würde mir so ein Selbstbewusstsein wünschen, wie ich unlängst mit einem Bauern geredet habe, der beim Getreide abliefern oder beim Saatgut abliefern von Probstdorf provoziert worden ist, das passt nicht und das andere passt nicht. Und ein bisschen später haben sie ihn angeschrieben, er soll Saatgut bestellen. Sie haben ihm damals gesagt, von Rumänien kriegen sie alles besser. Das ist dann das Selbstbewusstsein vom Bauern, der hat zurück geschrieben: Verkauft es in Rumänien euer Saatgut.

Gut. Die Frau Abgeordnete Lembacher hat auch angesprochen, kein Politiker kann einen Preis machen, so wie es der Vizepräsident Pleil gesagt hat. Na ganz sicher kann ein Politiker keinen Preis machen. Aber die Politiker können wirklich die Rahmenbedingungen dazu abstecken. Das ist ganz klar. Und natürlich werden sicherlich in der Vergangenheit die Rahmenbedingungen nicht gut abgesteckt worden sein, weil es sagt der Vizepräsident Pleil selbst, erfolgreiche Weinbaupolitik, aber eine verfehlt Milchpolitik. Also jedenfalls gibt er selber zu, dass die Milchpolitik versagt hat.

Weiters müssen wir, wie es heute schon gesagt worden ist, ... die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft ist rückgängig. Natürlich steigen in gleichem Atemzug die Betriebskosten. Bei allem. Saatgut, Handelsdünger und dergleichen sind die Betriebsmittel in den letzten Jahren eigentlich im vergangenen Jahr ganz stark gestiegen. Und da muss man dann gleich wieder dazu ansprechen den Tauschwert. Und da war nämlich am Sonntag wirklich ein guter Artikel in der „Kronen Zeitung“, geschaltet vom Bauernbund: Ein Kilo Kotelett kostet – Schweinefleisch steht da – kostet 1,36 Euro, eine Zuckerwatte am Kirtag 2,60 Euro. Also das wären 2 Kilo Schweinefleisch für so einen Zuckerwattebauschen.

Ja, es ist ja nicht damit abgetan, die 2 Kilo Schweinefleisch, dass ... Jetzt muss ich einmal umrechnen, was hab ich Reinerlös bei einem Schwein? Ich glaube, ich kann sagen, ich muss heute entweder eh was draufzahlen wenn ich ein

Schwein füttere oder ich kann mir, bitte, meine Damen und Herren, nicht einmal eine Zuckerwatte leisten wenn ich mir einen ... (*Zuckerwatte ist eh ungesund!*)

Ist eh ungesund. Nur muss man sich noch dazu fragen, wie viel Wert steckt da in der Zuckerwatte vom Bauern drinnen? Nicht einmal ein Cent. Und er muss eventuell ein ganzes Schwein verkaufen wenn es sich ausgehen soll dass er sich so eine Zuckerwatte kaufen kann. Ich glaube, das ist wirklich eine Sache, die nicht mehr vertretbar ist. Der Tauschwert, der momentan in der Landwirtschaft ist, natürlich auch dafür kein Geld da.

Ein Beispiel noch für den Tauschwert, wie der gesunken ist. Für eine Garnitur Pflugeisen muss du momentan den Gegenwert, den Rohertrag von einem Hektar Weizen bezahlen. Ebenfalls hat mich unlängst ein Landwirt angesprochen. Er hat sich vier Druckrollen für eine Sämaschine gekauft, ebenfalls den Gegenwert von einem Hektar Weizen. Also dass natürlich in der Situation in der Landwirtschaft kein Geld mehr vorhanden sein kann, liegt auf der Hand.

Ein ganz ein drastisches Beispiel, wenn das vor Jahren jemand gesagt hat, hätte er gesagt, das kann es nicht einmal geben. Für eine Tonne Getreide Putzen und Beizen 68 Euro. Wenn ich eine Tonne Roggen verkaufe, dann krieg ich 65 Euro. Also wenn einmal Putzen und Beizen teurer ist als der Verkauf von einer Tonne Getreide, dann, meine Damen und Herren, stimmt wirklich irgendwas nicht mehr in der Landwirtschaft.

Ein ganz ein krasses Beispiel, auch kann man als Tauschwert benennen, ist von meinem Betrieb herunter gerechnet, ein Jahr Sozialversicherung kostet mich den Gegenwert von 36 Hektar Rohertrag von Weizen.

Ich glaube, das ist natürlich ... Wenn ich dann ein paar Pflugeisen und irgendwas dazu brauche, dann habe ich meinen ganzen Weizen, den Rohertrag von meinem gesamten Weizen weg. Wie soll ein Betrieb weiter wirtschaften? Wenn man sich weiter den Grünen Bericht anschaut, wie drastisch die Landwirtschaft zurückgeht, sagen wir, wenn ich mir die Tierhaltung anschau, die Schweinebetriebe 17 Prozent weniger, die Milchviehbetriebe 315 Prozent weniger.

Eine besondere Zahl ist mir aufgefallen in dem Grünen Bericht drinnen. Die Viehhaltungsbetriebe im Bezirk Mistelbach. 94 Viehhaltungsbetriebe im Bezirk Mistelbach. Meine Damen und Herren! Wir haben früher in Ladendorf alleine mehr als 94 Viehhaltungsbetriebe gehabt. Wenn man sich dann

noch die Preise dazu anschaut, die Preise von Milch, Getreide, Kartoffel, alles ist im Keller!

Weiters muss man dazu sagen, es ist heute schon angesprochen worden, von Kunstkäse und dergleichen, was heute am Markt ist. Warum, bitte, verbieten wir nicht den Kunstkäse? Es war seinerzeit im 81er Jahr, 85er Jahr, beim Weinskandal, zuerst sind wir da auch wir von den Freiheitlichen und insbesondere Sepp Hintermayer lächerlich gemacht worden, mit Klagen bedroht worden, weil man immer schon darauf hingewiesen hat, auf die Kunstweinerzeugung. Und dann, beim Weinskandal im 85er Jahr hat es sich herausgestellt, dass wirklich massiv Kunstweine erzeugt werden und die Kunstweinerzeugung ist verboten worden.

Ich glaube, man müsste wirklich den Mut haben, auch Kunstkäse und dergleichen zu verbieten. Weil das am Tisch von unseren Konsumenten nichts verloren hat.

Weiters zur sozialen Lage der Landwirtschaft. Die soziale Lage der Landwirtschaft. Wenn man sich anschaut, die Bauern haben die geringste Pension. Die Beitragszahlung habe ich schon angeschnitten, dass man 36 Hektar braucht damit man die Beiträge zahlen kann. Die Beitragsgrundlage für die Bauern ist derart dramatisch, dass sich die Bauern die Sozialversicherung wirklich fast nicht mehr leisten können. Und was mich besonders stört daran, dass, wenn du mit vielen Bauern redest, sie würden gerne ihre Kinder zu Hause am Betrieb lassen, aber sie können sich ganz einfach die Sozialversicherung nicht mehr leisten.

Natürlich ist es möglich, dass ein Betrieb heute, wenn er es sich nicht mehr leisten kann, optieren kann. Aber meine Damen und Herren, das Optieren kann keine Lösung sein für die Landwirtschaft und für die Zukunft der Landwirtschaft. Weil wenn er nachweist, dass er eben das Einkommen nicht hat, weil sonst muss er ja die Beiträge nach dem Einheitswert zahlen. Und ich glaube, es kann nicht möglich sein, dass man auf der einen Seite sagt, du hast so einen Einheitswert, aber wenn du nachweist, und dann weist er ja wirklich nach, er hat das Einkommen nicht, dann müsste man natürlich auch hergehen und sagen, wir können den Einheitswert bei der Abgabe, bei der Gemeinde oder bei der Kirchensteuer oder bei der Kammerumlage auch nicht einheben. Weil wenn ich das Einkommen nicht habe, dann habe ich es halt ganz einfach nicht.

Daher möchte ich zum Schluss noch einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schwab und Waldhäusl gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg. 375/B-14/1-2009 betreffend Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008 betreffend Drastisches ‚Bauernsterben‘ durch sinkende Agrarpreise.

Aufgrund der drastisch gesunkenen Produktpreise sowohl für Milch, Getreide, Fleisch und andere bäuerliche Erzeugnisse steht die heimische Landwirtschaft vor dem endgültigen AUS. Täglich sperren Bauern ihre Höfe zu, da für viele Jungbauern keine wirtschaftliche Zukunft gegeben ist. Die Zahl der Familienarbeitskräfte in der Landwirtschaft verringerte sich im letzten Jahrzehnt um fast 30 Prozent und seit dem EU-Beitritt haben mehr als die Hälfte der Landwirte ihren Hof aufgegeben.

Schuld an dieser Entwicklung sind in erster Linie die Produktpreise, die bei Weitem unter den Gestehungskosten liegen. Wenn die Preise denen vor 50 Jahren gleichen, kann man eindeutig von einer gescheiterten Agrarpolitik sprechen. Für die Produktion von 1 Kilogramm Milch braucht man, ohne einen Verdienst mit einzurechnen, ca. 35 – 40 Cent. Der erzielte Erzeugermilchpreis liegt jedoch derzeit zwischen 25 bis 30 Cent. Bei Getreide schaut es ebenfalls nicht besser aus.

Eine momentane Betrachtung ergibt, dass vom Konsumentenpreis die Kosten des Handels sowie die der verarbeitenden Industrie abgezogen werden. Was hier übrig bleibt, steht den Bauern zur Verfügung. Genau umgekehrt sollte es sein. Die Bauern wollen ihr Auskommen über ihr Einkommen. Weg von abhängigen Förderungen und Bittstellertum. Ein Kollektivvertrag für die Landwirtschaft, sprich: eine Mindestpreisregelung (Gestehungskosten plus entsprechender Gewinn) sind die einzige Überlebenschance.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an den Landwirtschaftsminister heranzutreten, um eine Mindestpreisregelung für die Erzeugerpreise der landwirtschaftlichen Produkte zu erreichen.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Meine beiden Vorredner haben eigentlich den Großteil dieses Grünen Berichtes schon sehr eindrucksvoll dargelegt. Wir haben auch dabei feststellen können, dass der Standort sozusagen auch die Standpunkte ein bisschen bestimmt und dass diese Standpunkte zwar nach einer etwa gleichen Analyse doch auch sehr divergierend auseinander gehen.

Ich darf zunächst einmal festhalten, dass der Grüne Bericht wie immer, wie jedes Jahr, eine sehr übersichtliche, anschauliche Darstellung gibt über die Agrarstruktur, über die wirtschaftliche und soziale Lage der österreichischen und niederösterreichischen Landwirtschaft.

Wenn ich der Kollegin Lembacher eben zugehört habe, und ich habe das sehr aufmerksam gemacht, dann hat sie natürlich einen sehr breiten Bogen bereits über die Landwirtschaft und das landwirtschaftliche Geschehen in Niederösterreich gezogen. Und ich weiß, und das kann man auch ihrer Rede immer wiederum entnehmen, sie hat natürlich ein großes Herz für die Landwirtschaft. Und sie hat natürlich auch sehr viele positive Dinge gesagt. Positive Dinge, die ich teilweise auch unterstützen kann. Wenn sie vor allem ein Plädoyer für die niederösterreichische Weinwirtschaft gehalten hat, für die Energie usw. - ich bleibe jetzt einmal beim Wein - dann darf ich das natürlich auch hier positiv erwähnen und mit unterstützen. Wir können wirklich stolz sein auf die Produkte, die hier von der NÖ Landwirtschaft erzeugt werden und ganz besonders auch von unseren Weinen. Und wir konnten uns auch vor wenigen Tagen bei der Präsentation der NÖ landwirtschaftlichen Schulen davon überzeugen, welche guten Produkte wir auch in diesem Jahr und im kommenden Jahr wiederum anzubieten haben.

Der Grüne Bericht gibt aber auch ganz wesentliche Einblicke in die Gesamtsituation der Landwirtschaft, und zeigt auch, und ich habe jetzt seit vielen Jahren die Ehre, diesen Grünen Bericht sehr aufmerksam zu lesen, zeigt auch auf, dass sich die Situation in der Landwirtschaft in den letzten Jahren eigentlich kaum verändert hat. Zur Situation meine ich, dass es tatsächlich keine rosige Situation ist. Dass das eigentlich eine schlechte Entwicklung ist. Und auch das wurde ja von der

Kollegin Lembacher auch einigermaßen so dargestellt. Eine schlechte Entwicklung für den einzelnen Landwirt.

Eine schlechte Entwicklung deswegen, weil natürlich zu geringe Preise für die landwirtschaftlichen Produkte gegeben sind. Das können wir in vielen Bereichen verfolgen. Von meinem Vorredner wurde bereits die Milch erwähnt. Es ist aber auch der Preis am Getreidesektor nicht viel besser. Und wir können das verfolgen über viele Jahre hinweg, dass die Bauern Tag für Tag um ihre Existenz kämpfen müssen und dass sie natürlich kein leichtes Leben haben.

Wenn, und ich mache das auch so wie mein Vorredner, wir den Bericht hernehmen und ich die Einleitung sozusagen unseres Landesrates Stephan Pernkopf hernehme, dann muss ich ihm in ein paar Bereichen einfach widersprechen. Er meint hier, die niederösterreichische Landwirtschaft ist fit für die Zukunft. Ich denke, wenn wir die Situation betrachten, dann sind das keine rosigen Zukunftsaussichten. Und das Land Niederösterreich tut etwas für seine Bäuerinnen und Bauern und ist ein verlässlicher Partner, meint er. Natürlich tut das Land Niederösterreich etwas für seine Bauern und Bäuerinnen. Aber ich denke, und es ist auch das Geld hier angesprochen im Vorwort und die Marianne hat das ja auch dargestellt, wie viel Geld wofür zur Verfügung gestellt wird, ich denke, dass viel Geld von diesem zur Verfügung gestellten Geld einfach auch von der Bürokratie verschlungen wird. Und nicht dort ankommt, wo es tatsächlich ankommen sollte, nämlich bei den einzelnen bäuerlichen Betrieben.

Das ist auch der Grund, wieso die Entwicklung eben auch keine rosige ist. Größte Baustelle, ich habe es schon erwähnt, ist sicherlich die Entwicklung am Milchsektor. Wenn ich einen Milchpreis habe, einen durchschnittlichen Milchpreis, der sich zwischen 25 und 30 Cent bewegt, aber die Gestehungskosten in etwa zwischen 35 und 40 Cent sich bewegen sollten, dann ist natürlich der Milchpreis viel zu tief und Milchwirtschaft ein reines Defizitgeschäft.

Wenn man das am Getreidesektor betrachtet, ist es nicht viel besser. Wir wissen, dass die Ernteerträge schlechter geworden sind auf Grund der Witterungsbedingungen. Wer jetzt meinen könnte, dass geringere Erträge höhere Preise bedingen, irrt. Der Preis ist nicht höher, sondern die Preise sind im Keller!

Das heißt, diese Entwicklung ist sicher nicht erfreulich. Sie setzt sich fort, ich habe es schon

erwähnt, im Bereich der Betriebsgrößen. Wir haben nach wie vor Rückgänge bei den Betrieben zwischen 5 und 50 Hektar, Steigerungen bei den Betrieben von 50 bis 200 Hektar.

Das heißt, das, was ich jedes Jahr erwähne, dieses Prinzip des Wachsens und Weichens, setzt sich einfach hier fort. Und dieses Schlagwort, das wir alle immer wiederum verwenden und worauf wir eigentlich stolz sein sollten, nämlich diese flächendeckende kleinstrukturierte bäuerliche Landwirtschaft, von der wir immer reden, diese wird immer weniger. Das heißt, sie wird immer mehr verdrängt und zurück gedrängt. Und eigentlich stimmt sie in dieser Art und Weise wie wir sie verwenden, auch nicht mehr.

Das heißt, es ist auch erwähnt worden von Frau Kollegin Lembacher, dass Bauern ohne Ausgleichszahlungen keine Überlebenschance hätten. Dem muss man natürlich ganz klar und deutlich zustimmen. Bauern brauchen diese Ausgleichszahlungen, sonst würde hier kein Überleben möglich sein! Und sie würden diese verantwortungsvolle Aufgabe, die sie haben, nämlich qualitativ hochwertige Produkte herzustellen, zu leistbaren Preisen sie anzubieten und zusätzlich noch unsere Kulturlandschaft entsprechend zu pflegen, nicht erfüllen können.

Es ist tatsächlich eine Situation, die man mit großen materiellen Sorgen beschreiben könnte. Es ist eine Situation, die aber, und ich muss das machen natürlich, weil ich auch der Überzeugung bin, dass es so richtig ist, eine Situation, die über viele Jahre nicht in ausreichendem Ausmaß erkannt wurde oder nicht erkannt werden wollte, sondern die sogar bagatellisiert worden ist. Und daher den Forderungen, die von anderen immer wiederum aufgestellt worden sind, nämlich Änderungen in der Strategie nach mehr Verteilungsgerechtigkeit nicht Folge geleistet wurden und die ignoriert worden sind.

Ich denke daher, es ist notwendig, hier die Strategie zu ändern, den Landwirten – und das ist angesprochen worden auch – wiederum mehr Selbstbewusstsein, mehr Optimismus zu geben. Denn nur dann wird es möglich sein, auch wiederum eben mit anderen Perspektiven in die Zukunft zu schauen. Ich denke mir, jetzt wäre dies hauptsächlich, das muss man sagen, natürlich die Aufgabe der ÖVP. Es wäre dies hauptsächlich die Aufgabe des Bauernbundes. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Nein, ich sage es deswegen. Wir machen das gerne.

Aber ich sage es deswegen, weil die ÖVP über Jahrzehnte die Verantwortung für die Landwirtschaftspolitik trägt. Und auch der ÖVP-Bauernbund diese Verantwortung trägt. Und daher seid ihr gefordert, diese Situation vorwiegend einmal zu verändern. Wir von der SPÖ, von der Sozialdemokratie, bitte, reichen euch dazu die Hände. Aber ihr müsst auch bereit sein, diese Hände auch tatsächlich anzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weil die Bauern ... Oder sagen wir es anders: Bauer sein ... *(Abg. Moser: Das glauben nicht einmal deine eigenen Leute!)*

Na, es sind zu wenig da. Aber sie wissen das natürlich. Sie wissen, dass wir das machen werden. Ganz klar und deutlich. *(Abg. Moser: Aber mit der Plastikkuh ändert ihr noch nichts!)*

Nein, mit der Plastikkuh allein verändern wir sicherlich nichts. Aber die Plastikkuh ist ein Symbol dafür, dass das, was bisher betrieben wurde, in die falsche Richtung gegangen ist. Und diese Plastikkuh, die ist schon richtig! Sie zeigt nämlich auf, wie es in Zukunft besser gehen könnte.

Ich denke, es sollte auch die ÖVP gerade hier in diesem Bereich der Landwirtschaft mehr Mut zeigen. Mehr Mut zu Veränderungen. Weil nur dann wird es möglich sein, auch ein besseres Leben für unsere Landwirte in Zukunft gewährleisten zu können.

Meine Damen und Herren! Es liegt ein Resolutionsantrag bereits vor. Einige werden noch kommen. Ich darf zunächst einmal feststellen, dass, ohne auf die Anträge einzugehen, weil ich sie nicht jener Partei wegnehmen möchte, die sie dann stellen wird, darf aber doch sagen, dass wir dem Resolutionsantrag gentechnikfreie Futtermittel sehr, sehr gerne beigetreten sind. Weil wir daran glauben, dass auch die Gentechnikfreiheit ein Alleinstellungsmerkmal bleiben muss. Ein Alleinstellungsmerkmal, das uns auszeichnet gegenüber anderen. Und dass daher alles daran zu setzen ist, diese Gentechnikfreiheit auf allen Ebenen und in allen Richtungen durchzuziehen. Um dem Konsumenten eben hier entsprechend jene Produkte zu geben, die er auch gerne möchte.

Den anderen Resolutionsanträgen werden wir zum Großteil unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Agrarbericht, so wie jedes Jahr. Ich möchte jetzt einmal aus Niederösterreich kurz den Blick über den Tellerrand hinaus, was sich auf der Welt tut. Viele von Ihnen werden das verfolgt haben, dass derzeit Gottseidank medial der globale Hunger Thema ist. Wir haben heute so viel über auch Kinderrechte gesprochen. Ich bin oft entsetzt, wie wenig es uns hier berührt. Wenn wir wissen, dass alle paar Sekunden auf der Welt ein Kind verhungert, stirbt, weil es keine Nahrung hat, oder an Folgeschäden und dass eine Milliarde Menschen auf der Welt tagtäglich Hunger leiden.

Es macht einfach deutlich, wie ungerecht wir auf dieser Welt zusammen leben. Wie ungleich die Güter, die Ressourcen verteilt sind. Und ich glaube, diese Verteilungsgerechtigkeit wäre zumindest einmal ein ..., oder diese Umverteilung auf der Welt ist einmal ein Befund, der mich dann auch zu Niederösterreich bringt.

Ein zweiter Befund, der mich dann nach Niederösterreich bringt, ist, da möchte ich anschließen an die Kollegin Lembacher, die meinte, es handle sich beim Agrarmarkt um einen freien Markt. Also es gibt keine größere Mär als dass der Agrarmarkt ein freier Markt ist.

Das ist die Kombination eines freien regulierten Marktes. Das ist einzigartig wirtschaftspolitisch, was agrarpolitisch abgeht. Wir haben zwar die Produkte, die wir dann am Weltmarkt, am freien Markt anbieten können. Aber die Zugangskriterien sind ganz unterschiedlich. Wir haben jetzt innerhalb der Europäischen Union uns geeinigt wie wir das regeln. Aber das schaut außerhalb auch auf dem Kontinent Eurasien schon wieder ganz anders aus. Unterschiedliche Zugänge ... (*Unruhe bei Abg. Lembacher.*)

Ja eh. Ich habe ja jetzt nicht gesagt ... Sie brauchen nicht gleich in die Defensive zu gehen. Ich habe schon zugehört. Ich stimme vielen Ihrer Dinge bei. Ich habe es ja draußen auch hören können.

Aber ich möchte nur festhalten, dass es auch schon einmal ein Paradigmenwechsel wäre, einmal zu sagen, es ist kein freier Markt. Ich sage, dieser globale Markt muss jetzt endlich reguliert werden. Das ist nämlich genau was diese Verteilungsungerechtigkeit als ersten Befund herbeiführt. Der nächste Punkt ist der Umgang mit unseren Ressourcen, mit dem Boden. Ich bin ja sehr froh, dass wir einen europäischen Konsens haben, dass

wir in Niederösterreich durchaus – ich werde dann noch einmal darauf eingehen – das Bodenbündnis haben, dass wir auch Programme haben damit das gemacht wird. Aber auch international passiert da leider noch immer das Gegenteil. Weil eben der Hektar ausgebeutet werden muss.

Und ein anderer Punkt ist, das bewirken vor allem wir in Europa, das sind die Essgewohnheiten. Also es besteht ja auch ein gesundheitspolitischer Zusammenhang. Wenn das jetzt für den Weinabsetzmarkt in der Europäischen Union nicht sehr gut ist, wenn der gesunken ist, kann man aber sagen, gesundheitspolitisch sozusagen, was den health Impact betrifft, ist das vielleicht gar nicht so ein Schaden für die Volkswirtschaften.

Auf der anderen Seite ärgert mich das schon immer, wenn die AMA diese Fleischwerbungen macht. Weil wir wissen, wenn wir unsere Essgewohnheiten, und die werden gerade übernommen mit den sozusagen Mehreinkommen von den Chinesinnen und Chinesen, von anderen Schwellenländern, dann werden wir das alle miteinander, gerade wenn Sie auch ansprechen, der Bauer als Energiewirt, dann werden wir das so nicht schaffen.

Das heißt, wir sind eigentlich dazu angehalten, nicht nur für uns als Individuum gesundheitspolitisch, sondern einmal in der Woche oder vielleicht zweimal ein Stück Fleisch müsste ausreichen.

Warum habe ich das jetzt gesagt, diese globalen Sachen? Also nicht dass ich mir jetzt wieder anhören muss, die Grünen machen es sich leicht, die stellt sich da her im NÖ Landtag und redet von globalen Sachen. Weil wir jetzt genau an dem Punkt angekommen sind, dass diese großen Zusammenhänge in jede Bauernstube, in jeden Stall und auf jeden Acker in Niederösterreich hereinwirken.

Wenn wir die Milchpreisdiskussionen führen, dann steht jeder Bauer mit seinen Kühen in dem großen Wettbewerb. Und wir sind jetzt schon so weit, dass Bäuerinnen und Bauern derartige Existenzängste haben in dem Land. Dass wir, ich glaube, mittlerweile fast so wie bei den Veterinärmedizinern, eine Selbstmordrate haben. Die haben Angst! Die wissen nicht ..., und vor allem, das trifft jetzt eine Generation, die glaubt, ich mach ja nichts anders als meine Eltern, haben aber den totalen Druck. Und man sagt ihnen, na ja, das ist schon dein Versagen. Das heißt, ein junger Bauer oder eine junge Bäuerin hat ja das Gefühl heute, sie macht alles falsch. Dabei hat sich aber rundherum das System massiv geändert.

Das sind die Auswirkungen die wir haben und das sieht man auch im Grünen Bericht, Kollege Leichtfried. Und wir sagen das jedes Jahr, dieser Strukturwandel geht weiter. Ich möchte mich aber jetzt mit dem gar nicht allzu lange aufhalten, sondern zwei Aspekte einbringen, die ich da im engen Zusammenhang sehe, was jetzt sozusagen meine Befundanalyse global betrifft, aber auch schon auf die nächsten Debatten, die wir heute noch führen, zum Energiebericht und dem Umweltbericht.

Ich möchte dazu den Resolutionsantrag von mir, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger einbringen. Er betrifft die Beibehaltung, Umstieg auf die Maßnahme ‚biologische Wirtschaftsweise‘ im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL.

Wir haben im Jahr 2008 in Niederösterreich laut Grünen Bericht, ich runde jetzt, 31.500 Betriebe gehabt, die eben am ÖPUL-Programm – für die Nichtlandwirte, das ist das Österreichische Umweltprogramm für die Landwirtschaft – teilnahmen. In etwa 880.000 Hektar sind das. Und da ist Niederösterreich durchaus führend. Aber wir sind auch das größte Agrarland.

Und jetzt hat es den so genannten Herbstantrag 2009 gegeben. Und jetzt hatten die Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit, bis vor ein paar Tagen, nämlich am 16. November, auf eine höherwertige Maßnahme umzusteigen. Das klingt jetzt sehr technisch, aber das ist halt bei diesen Förderungen meistens ein bisschen technisch. Das heißt, wir haben eine Programmperiode, die läuft bis 2013. Und nur jetzt, bis 16. November haben sie die Möglichkeit gehabt, hier zum Beispiel zu sagen, ich stelle auf Bio um oder ich nehme Naturschutzmaßnahmen dazu. Und da würde ich meinen, da braucht es schon einen Schrei aus dem größten Agrarland der Republik. Das trifft uns nämlich, das trifft nämlich die niederösterreichischen Bodenressourcen. Das betrifft nämlich genau jene, die einen aktiven Beitrag für Klima, Umwelt, Naturschutz leisten möchten einerseits. Aber andererseits sich auch Hoffnungen auf dem Markt machen wenn sie Bioprodukte erzeugen. Es sind vor allem auch Jüngere, die nach wie vor noch immer nicht nur eine Chance sehen, sondern die aufgewachsen sind, dass das das Einzige ist, die einen Betrieb bewirtschaftet. Daher der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger Msc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 375/B-14/1,

betreffend Beibehaltung Umstieg auf die Maßnahme ‚biologische Wirtschaftsweise‘ im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL.

Im Jahr 2008 nahmen in Niederösterreich 31.453 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Fläche von 875.333 ha am ÖPUL teil. Dieses österreichische Programm für Umweltschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft gilt für die Periode 2007 bis 2013.

Mit dem so genannten ‚Herbstantrag 2009‘ endete die Möglichkeit mit 16. November in eine höherwertige Maßnahme umzusteigen. Beispiele dafür sind Naturschutzmaßnahmen, Bio, Bewirtschaftung von Bergmähdern. Das heißt, dass im Bezug auf die Einzelfläche die Naturschutzmaßnahme nur auf Acker- nicht auf Grünland neu beantragt werden darf. Und die eingeschränkte Auswahl der als höherwertiger definierten Maßnahme hängt von der Ausgangsmaßnahme ab, so gilt z.B. die Naturschutzmaßnahme bei der Ausgangsmaßnahme Silageverzicht oder Biologische Wirtschaftsweise.

Diese ‚Versteinerung‘ blockiert Niederösterreich bis 2013 beim aktiven Beitrag der Landwirtschaft als positiven, klimapolitischen Akzent. Das Bodenbündnis in Niederösterreich und die Erkenntnisse von Dr. August Raggam hinsichtlich Bedeutung eines gesunden Humus als klimaaktive Maßnahme nützen realpolitisch wenig, wenn die BäuerInnen blockiert werden. Viele Initiativen verstehen diese agrarpolitische Blockade vor dem Hintergrund der Kyoto-Laufzeit bis 2013.

Da Niederösterreich das stärkste Agrarland ist, braucht es ein klares Bekenntnis.

Die Gefertigten daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um auf die Möglichkeit der Beantragung auf höherwertige Maßnahmen im Rahmen des ÖPUL 2007 bis Ende der Laufzeit des Programms mit 2013 zu beharren.“

Also weg mit der Versteinerung. Ich hoffe doch, dass der Antrag die Mehrheit findet. Denn das sind Akzente, die werden durchaus im Bund verstanden, wenn Niederösterreich hier mit einer Stimme sprechen würde. Und das muss man über Parteigrenzen hinweg sehen. Ich glaube, zumindest diesen klima- und umwelt- und naturpolitischen Konsens haben wir hier im Haus.

Das bringt mich jetzt aber zu einem zweiten Punkt, der uns ja auch massiv vor Ort trifft. Wir haben sehr oft jetzt seit 2003 darüber gesprochen, wie ist denn das mit den gentechnisch veränderten Futtermitteln? Wir haben einen Leitbetrieb in Niederösterreich, die NÖM, die umgestellt hat. Wir haben die Region Waldviertel, wo man ganz stolz darauf ist, dass man das als Eigeninitiative aus einem Selbstverständnis der Region heraus aktiv betrieben hat und noch immer betreibt.

Und aus der Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten beharre ich darauf, dass es höchst an der Zeit ist, dass ein Konsument, eine Konsumentin beim Schnitzl, beim Ei weiß, was das gefressen hat, um das verkürzt darzustellen.

Ich habe keine Möglichkeit, irgendwie zu eruieren, außer ich greif' zu einem Bioprodukt, zu eruieren, wie ist das jetzt. Und daher bringe ich einen Resolutionsantrag ein von mir, Kollege Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger, betreffend gentechnikfreie Futtermittel.

Weil die Europäische Union aufgefordert werden muss, das jetzt endlich zu bereinigen was die Kennzeichnungspflicht betrifft. Qualitätssicherung ist zunehmend wichtiger auch in der Landwirtschaft. Und man hat das Recht, am Endprodukt einfach zu wissen, ist da was drinnen oder nicht.

Wir haben ein eklatantes Proteinproblem in der Europäischen Union. Und wenn man weiß, laut American Soybean Assotiation, also die Sojavereinigung, hat bekannt gegeben, dass im Jahr 2007 in den USA 95 Prozent der Sojaernte gentechnisch verändert ist. Und in Argentinien 99 Prozent. Dort, wo wir auch das gentechnik- ... - also nicht das normale Soja beziehen, ist Brasilien, weil dort sind es eh erst 60 Prozent gentechnisch veränderte Ding.

Und dann gibt's eben in der EU-Kommission den Herrn Russel Mildon, der ernsthaft glaubt, jetzt ist es so weit, die Narren aus Österreich, diese gentechnikfreien Regionen, die sollen jetzt Ruhe geben. Weil die Not ist so groß, wir brauchen diese Proteine. Und er möchte die verstärkt auf den Markt bringen. Und dem muss man einen Riegel vorschieben. Eine Variante wäre jetzt eben der Antrag *(liest:)*

Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic, Enzinger MSc und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Ver-

handlungsgegenstand Ltg.-375/B-14/1 betreffend gentechnikFREIE Futtermittel.

Seit April 2004 müssen entsprechend der EU-Verordnung 1829/2003 Futtermittel, die aus gentechnisch veränderten Pflanzen hergestellt werden, als solche gekennzeichnet werden, wenn deren Ausgangsstoffe zu mehr als 0,9 Prozent aus gentechnisch veränderten Produkten bestehen. Von der Kennzeichnungspflicht ausgenommen sind jedoch die tierischen Erzeugnisse wie Fleisch, Milch und Eier von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert werden. Eine kontrolliert gentechnikfreie Erzeugung ist ein besonderes Qualitätsmerkmal, das der Erwartung der überwiegenden Mehrheit der KonsumentInnen nach hochwertigen Lebensmitteln voll entspricht.

Dass Gentechnik-Freiheit in großem Rahmen auch derzeit noch machbar ist, zeigt die Entscheidung von Betrieben der österreichischen Lebensmittelbranche wie Molkereien, Schlachtbetriebe, Lebensmittelhandelsketten, nur mehr Produkte in kontrolliert gentechnikfreier Qualität anzubieten. Dem Wunsch der KonsumentInnen nach einer klaren Kennzeichnung gentechnisch veränderter Produkte wird jedoch in der EU-weit gültigen Kennzeichnungsregelung nicht Rechnung getragen. Der hochrangige Agrarexperte der EU-Kommission Russell Mildon stellte sogar in Aussicht, „das eklatante Proteinversorgungsproblem der Viehwirtschaft in der EU durch raschere Zulassungen der Inverkehrbringung von GVO-Futtermittelimporten entschärfen zu wollen“. Offenbar soll damit ein Signal an die Futtermittelexporteure USA, Brasilien und Argentinien gegeben und das Tor zur Gentechnik in der EU geöffnet werden. Alle drei Exporteure setzen auf den Anbau von gentechnisch veränderten Soja und Mais. Laut American Soybean Association (ASA) waren in den USA im Jahr 2007 95 Prozent der Sojaernte, in Argentinien 99 Prozent und in Brasilien mehr als 60 Prozent der Sojaernte aus dem Anbau von gentechnisch veränderten Sorten. Daher fordert die ASA im Gleichklang mit der EU-Futtermittelindustrie FEFAC neben schnelleren Zulassungsverfahren in der EU auch die Anhebung der Toleranzgrenze für unbeabsichtigte Verunreinigungen. „2% wären gerade praktikabel mit viel Aufwand, 5% wären realistisch“, so die Vertreter der US-Sojaproduzenten.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung aufzufordern:

1. sich für eine Anpassung der EU-Verordnung 1829/2003 hinsichtlich der Kennzeichnung tierischer Lebensmittel dahingehend einzusetzen, dass auch Produkte von Tieren (wie z.B. Fleisch, Milch und Eier), die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln ernährt wurden, kennzeichnungspflichtig werden

2. EU-weit geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, damit ein ausreichendes Angebot von gentechnikfreien Futtermitteln zur Verfügung steht sowie den Aufbau einer Logistik zu fördern, welche die Lagerung und Kontrolle von Handelsströmen für gentechnikfreie Futtermittel sicherstellt

3. in Österreich verstärkt Markenprogramme zur Auslobung gentechnikfreier Produkte auch im Fleischbereich zu unterstützen, das AMA-Gütesiegel an den Einsatz gentechnikfreier Futtermittel zu binden und eine Informationsoffensive über gentechnikfreie Lebensmittel in Zusammenarbeit mit dem Konsumentenschutz-Ressort umzusetzen!“

Ein Letztes um den Kreislauf zu schließen: Würden ich oder würden wir als Konsumentinnen weniger Fleisch essen, würden die Tiere weniger Sojafuttermittel brauchen, würde man ihnen vielleicht eine längere Mastzeit geben. Eines ist einmal klar: Das Ganze würde natürlich mehr kosten. Aber es gab in den letzten Jahrzehnten eine Werteververschiebung. Es haben die Lebensmittel damals mehr gekostet, aber da hat man halt so viele Konsumgüter, die uns heute eingeredet werden, die wir gebraucht haben, eben damals nicht gebraucht. Daher kann man den Kreis durchaus so schließen, dass es auch eine klimapolitische Maßnahme ist, dass die Bäuerinnen gutes Geld für ordentliche Produkte bekommen. Und ich glaub, so könnte man zumindest das ein wenig einfangen.

Ich ersuche um Zustimmung für die Resolutionsanträge. Und die Grünen werden den Grünen Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ein paar kurze Ausführungen von mir noch zu den verbleibenden Geschäftsstücken. Ich möchte zum Flurverfassungsgesetz ganz kurz erwähnen, dass ja jeder in diesem Haus meine Bedenken generell zu der Art und Weise der Flurbereinigung kennt. Und wenn jetzt in einem Gesetz in § 110 auch noch geändert werden soll, da geht's bei der

Grundabfindung darum, dass in Zukunft nach erfolgten rechtskräftigen und in der Natur vollzogenen Änderungen der Einteilung vorzeitig im Grundbuch eine Durchführung vorgenommen werden kann und das ist im § 27 Abs.2 auch noch geregelt, dass hier als auch eine vor der Erinstanz verfügte Änderung von Grundauffindungen schon vor Rechtskraft des gesamten Zusammenlegungsplanes in der Natur zu vollziehen und vorzeitig verbüchern zu lassen, ist es eine Regelung, die sehr problematisch sein wird und auch noch zu vielen Problemen führen wird. Wir werden dieses Gesetz ablehnen.

Zum Grünen Bericht nur ein kurzer Ausblick auf ein Thema, das mir schon immer am Herzen gelegen ist und das vor 10 Jahren schon, oder eigentlich seit meiner politischen Tätigkeit, immer für mich wichtig war, fernweg von dem was politisch man anders oder besser machen kann. Über das haben wir immer diskutiert und oft diskutiert. Aber für mich war immer wichtig und ich freue mich, dass der Weg in diese Richtung geht: Ich habe vor 10 Jahren schon vom Bauern als Energiewirt gesprochen. Und ich glaube, dass wir hier alle gemeinsam genau in diese Richtung weiter marschieren müssen.

Energie, die Frage der Energie wird eine entscheidende Frage der nächsten Jahre sein. Und wenn es eine Überlebenschance für diese Landwirtschaft in der Form gibt, dann mit dem Standbein der Energiefrage. Wir haben noch Flächen, wir haben die Möglichkeit, Energie auf unseren Flächen zu produzieren. Und ich habe früher schon davon geträumt, und jetzt ist es Wirklichkeit geworden, dass wir Gas produzieren und auch das Gas in das Netz der EVN, der Energieversorger einleiten können. Dass wir unabhängig werden, dass wir dazu beitragen, hier uns selbst zu versorgen.

Wir haben eine Chance! Wenn wir gemeinsam diese Chance nutzen und sie ordentlich nutzen, und da meine ich, dass man die Regelungen in Zukunft so macht, dass auch tatsächlich es jeder, der sich das anhört, der sich das anschaut, der mit der Materie sich nicht beschäftigt, versteht.

Was meine ich damit? Dass man auch hier in dieser Frage, ob man in einer Biogasanlage hier elektrische Energie produziert, wenn ich nicht die Möglichkeit habe, die Abwärme auch sinnvoll einzuspeisen, dann ist das eine unwirtschaftliche Sache. Und wir sollen nur solche Projekte unterstützen, fordern, wo wir auch hier diese Koppelung machen mit der Wärme.

Das heißt, es ist absolut falsch, wenn wir diese Anlage irgendwo ganz, ganz weit draußen hinstel-

len und nicht wissen wohin damit. Diese Fehler sind begangen worden. Und jeder, der sich erinnern kann, weiß, wie oft ich das aufgezählt habe. Ich meine, eine ordentliche Politik in diesem Bereich, gemeinsam. Denn wir Landwirte haben es in der Hand und wir haben die Chance: Bei der Frage der Energie sind wir jene, die einspringen können wenn es darum geht, dass andere die Energie nicht mehr liefern können. Packen wir diese Chance, nehmen wir sie gemeinsam an und denken wir daran, wir haben sie noch.

Wenn wir die Flächen nicht mehr haben, wenn die Flächen bei Großindustrien, bei Großproduzenten sind, die uns diese Flächen dann abgekauft haben oder aus welchen Gründen auch immer, dann geht es nicht! Nur, der die Rohstoffe produzieren kann oder sie in Form von Wald und Forst hat, hat auch die Möglichkeit, bei dieser Frage mitzusprechen.

Und ein Letztes, das ist ein Antrag betreffend Änderung des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes. Es gibt hier leider Gottes noch immer die Regelung im Bauernsozialversicherungsgesetz, dass eben, wenn ein Todesfall eintritt, für das Sterbemonat keine Pension gewährt wird. Leider Gottes ist es so. Ich habe jetzt einen Anlassfall, der ist zwei Monate alt. Und der ist leider Gottes Ende des Monats verstorben. Dann wird, obwohl die Pension schon ausbezahlt ist wird sie rückverlangt. Und ich glaube, dass das absolut nicht in Ordnung ist. Und es gibt daher einen Antrag von uns, dass man das ändert. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl und Schwab gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg. 375/B-14/1-2009 - betreffend Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008 betreffend Änderung des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes.

Das bestehende Bauern-Sozialversicherungsgesetz (BSVG) regelt in § 255, dass bei einem Todesfall für den Sterbemonat keine Pension gewährt wird. Es kann also der Umstand eintreten, und es ist auch schon unzählige Male vorgekommen, dass ein pensionsberechtigter Landwirt Ende des Monats oder am Monatsletzten verstirbt und dadurch keinen Anspruch auf eine Pension für diesen Monat hat. Sollte die Pension bereits ausbezahlt worden sein, wird diese von der Versicherungsanstalt bei den Hinterbliebenen rückgefordert. Dieser Umstand ist als unsozial bzw. grauslich zu

werten. Eine Auszahlungsberechnung nach Tagen wäre als gerechte Lösung anzustreben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung, insbesondere an den Landwirtschaftsminister heranzutreten, damit sich diese für eine Änderung des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes (§ 255) einsetzen und es damit zu einer Abrechnung der Pension nach Anspruchstagen kommt.“

Ich glaube, das sollten uns unsere Bauernpensionisten Wert sein. Und ich denke, dass es hier kein Problem gibt, im Interesse der Bauern eine Abstimmung im Positiven herbeizuführen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum zu Wort.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Wer die Marianne Lembacher kennt, weiß, dieses Thema behandelt sie gründlich. Man kann sagen, die Wiese wurde gründlich abgemäht. Aber ich darf trotzdem zu dem Grünen Bericht und zu der Situation der Landwirtschaft noch ein paar Anmerkungen auch meinerseits bringen. Und darf natürlich einmal grundlegend festlegen, dass wir eine flächendeckende und vor allem eine Landbewirtschaftung in unserer Region auch zukünftig brauchen und erhalten werden. Dabei natürlich sehr stark Lebensmittel-, Futtermittel- und nicht zuletzt Energieproduktion mit einher geht.

Der Grüne Bericht 2008 zeigt sehr eindrucksvoll und vor allem auch sehr plakativ die Stärken und Schwächen der Landwirtschaft auf und vor allem die politischen Rahmenbedingungen und deren Wirkungen. Nach dem Motto, wer seine Kosten kennt, kann auch darauf reagieren.

Die kleinstrukturierte Landwirtschaft zählt heute mit 45.782 Betrieben in Niederösterreich zu einer sehr kleinen Struktur. Knapp die Hälfte dieser Betriebe, rund 21.000, befinden sich noch im Vollerwerb. Das zeigt natürlich, dass seit 1970 sich die Bewirtschaftung stark geändert hat und ein durchschnittlicher Betrieb heute rund 36 Hektar bewirtschaftet im Vergleich zu damals bei rund 16 Hektar.

Wir wissen, dass unsere Stärken vor allem in der Veredelung liegen und gerade diese Produktion auch zu einer der sehr großen gehört. Und ich darf hierbei auch Herrn Kollegen Schwab gleich vorweg korrigieren wenn er von 94 Tierhaltern in seinem Bezirk spricht, dann meint er damit die Rinderhalter.

Und ich darf auch dazu eine Bemerkung anbringen, dass dieser Bereich, gerade dieser Bereich in Mistelbach um rund 4 Prozent gestiegen ist. Und man merkt dahinter, natürlich in sehr kleinem Ausmaß, aber letztendlich auch hier, dass gerade Projekte im landwirtschaftlichen Bereich Früchte tragen. Und diese Früchte zeigen, dass dort Betriebe angesiedelt, vor allem Rinder in der Stückzahl vermehrt wurden.

Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegenhalter sind zwar tendenziell rückläufig, aber die Bestandesgrößen steigen. Und wir haben, wenn man es im Stück beschreibt, 2008 rund 1,177 Millionen Stück Schweine und 134.800 Stück Rinder in Niederösterreich gehabt. Das ist immerhin ein Fünftel der Produktion von Österreich.

Ziel muss es sein, diese Produktionsleistung auch in Zukunft zu stärken. Denn gerade Marktanteilsverluste bringen erhöhten Import und letztendlich damit Wertverluste innerhalb des eigenen Landes.

Wissen Sie, was es überhaupt heißt, diese Produktion zu stärken? 121.000 Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft und drei bis vier vor- bis nachgelagerte Arbeitsplätze zusätzlich. Also die Landwirtschaft schafft auch Arbeitsplätze im umfangreichen Gebiet.

Die Produktionsleistungen, vor allem bei Getreide und Wein liegen mit rund 330 bis 310 Millionen Euro, bei Milch mit rund 232 Millionen Euro, Rinder und Schweine mit rund 210 bis 198 Millionen Euro vorne mit dabei. Und ich glaube, Kollege Leichtfried hat es angesprochen, die Bürokratie wird immer wieder sehr gerne als Sündenbock vorangestellt. Aber ich glaube, man muss auch diese Diskussion sehr klar führen. Die Landwirtschaft lebt zu zwei Dritteln von Ausgleichszahlungen. Und diese Ausgleichszahlungen sind notwendig um letztendlich auch die Strukturen in dieser Art und Weise auch zukünftig erhalten zu können.

Gerade die SPÖ war es, die ja groß mit Forderungen, minus 50 Prozent dieser Ausgleichszahlungen, hinausgegangen ist. Das wäre schlussendlich das Aus für unsere Landwirtschaft. Und die Bürokratie dahinter kann ich nur damit beschreiben:

Hätten wir nicht ein sehr ausgeklügeltes, ein sehr klar definiertes System, würden wir nicht diese Zahlungen aus der Europäischen Union in vollem Umfang in Österreich und vor allem in Niederösterreich erhalten.

Denn gerade die benachteiligten Gebiete zeigen es sehr klar und eindrucksvoll, dass diese Zahlungen, ich darf nur erwähnen, jährlich 10,6 Millionen Euro oder in Niederösterreich gesamt gesehen eine Zahlung von rund 52 Millionen Euro gerade in Gebieten mit schwierigen Produktionsbedingungen in benachteiligten Gebieten ja Früchte trägt.

Für die Milchbauern gab es 2010 rund 5,1 Millionen Euro Milchprämie. Die Auszahlung erfolgt 2011. Dies ist eine besondere Maßnahme natürlich zur Abfederung der derzeit äußerst schwierigen Situation und soll in Summe gerade auf diesem Markt auch wiederum eine positive Stimmung herbeiführen.

Wir haben natürlich auch die Stärkung unserer Genossenschaften uns zum Ziel gesetzt. Vor allem hierbei darf ich nach wie vor erwähnen, diese stehen im Eigentum der Bauern. Bedenkt man, dass 44 Prozent der Milch exportiert werden, so wissen wir, dass wir professionelle Vermarkter und Verkäufer dazu brauchen. Und es wäre nicht das Geld im Lande geblieben hätten wir nicht die Saldierung positiv auch beschlossen: 35 Millionen für unsere Bauern und nicht für Brüssel bei gleicher Produktion. Das sei dabei bemerkt.

2008 erlebten wir zwar einen Preisanstieg, heute haben wir das Gegenteil, einen jähen Preisabsturz. Aber was übrig geblieben ist, ist eine Debatte um Lebensmittelpreise. Und ich glaube, diese Debatte sollte längst schon übergeführt werden in eine Wertediskussion. Weil beträgt der Rohstoffanteil an agrarischen Produkten im Endprodukt oft nur einige Prozent bis maximal 30 Prozent, oder anders ausgedrückt, das ist beim Bier gerade mal der Schaum, dann sieht man letztendlich, wo heute die Diskussion tatsächlich geführt gehört.

Denn Qualitätssicherung sichert das Vertrauen der Konsumenten. Und der Konsument ist es schlichtweg, der diese Produkte auch kaufen muss. Und heimische Produkte werden nur durch Werbung und durch gezielte Produktmanagements auch gekauft.

Wir sind natürlich klar für eine Kennzeichnung um damit auch diese Wertschöpfung in der Region zu halten, um Arbeitsplätze zu sichern, um nicht zuletzt den ländlichen Raum zu erhalten und vieles,

vieles an Zusatzleistungen im Sinne einer Kreislaufwirtschaft zu erhalten.

Die Produktschienen wurden schon angesprochen. Ich möchte darauf gar nicht mehr näher eingehen. Ich darf aber eines erwähnen, und es ist eine besondere Leistung, auch den Tiergesundheitsdienst. Dieser wurde auf eine einheitliche gesetzliche Basis gestellt und 2008 waren es immerhin 8.300 Landwirte und über 260 Tierärzte, die bei diesem Programm mitmachen.

Das Land Niederösterreich fördert mit 250.000 Euro. Und zusätzlich werden für das Programm zur Erhaltung der Eutergesundheit und Qualitätssicherung in der Milcherzeugung 1,68 Millionen Euro investiert. Es wurden viele Maßnahmen gesetzt. Schlussendlich kann man eines sehr klar sagen. Es geht darum, Krankheiten vorzubeugen, Seuchen vorzubeugen um schlussendlich die Sicherheit, vor allem die Konsumsicherheit, auch zukünftig zu erreichen. Der Konsument muss diese Sicherheit als selbstverständlich anerkennen.

Wie sieht das Jahr 2008 für unsere Bauern tatsächlich aus? Es war eine Berg- und Talfahrt wie wir sie eigentlich in dieser Form bis dato nicht erlebt hatten. Und es hat gezeigt, dass Preisanstiege durch Spekulation in unvollziehbare Höhen passierten. Wir hatten eine Zeit, da das Barrel Öl 150 Dollar gekostet hat. Und wir hatten eine Zeit, wo die Landwirte damit konfrontiert waren, dass Energie- und Düngekosten ebenso auf dem Höchststand waren.

All das führte dazu, dass unterm Strich ein Einkommensminus von 4,7 Prozent oder besser gesagt, die Einkommen pro Arbeitskraft um 4,1 weniger Prozent betragen. Ich glaube, diese Szenarien sind allen bekannt. Und eines, und ich glaube, das gehört sehr klar gesagt: Diese Produktpreise waren am Tiefstand! Doch im Lebensmitteleinzelhandel sind die Preise jetzt nur marginal zurückgegangen. Wer kassiert heute diese Spannen? Und vor allem stellt sich die Frage, warum kommt dieses Geld nicht bei unseren Bäuerinnen und Bauern an?

Und daher, glaube ich, ist gerade die Diskussion, die auch damals sehr stark von der Arbeiterkammer über die Preissituation geführt wurde, immer wieder klar zurückzuweisen und die Bäuerinnen und Bauern sind sicher nicht die Nutznießer dieser Preiserhöhung, die wir damals erlebt haben.

Ich darf abschließend vielleicht anmerken, dass die Weltbevölkerung stark steigen wird. Wir werden die Zehnmilliardengrenze erreichen und wir

werden letztendlich eine Versorgungssicherheit brauchen. Diese Versorgungssicherheit stellt die Landwirtschaft her. Und ich glaube, daher ist auch die Produktionssicherheit ein Muss. Und die Bauern sind Garant dafür.

Anmerkungen darf ich noch bringen zum Landwirtschaftsfonds. Gezielte strukturelle Unterstützung zur Umsetzung von Innovationsprojekten gerade im Bereich von regionaler Stärkung des ländlichen Raumes, Energieeffizienz, Umwelt, Klima, vieles dabei. Ich glaube, die Agrar Plus ist Garant dafür, dass in diesen Bereichen auch zusätzlich etwas weiter gebracht wird.

In diesem Sinne sind es gerade viele kleine punktuelle Unterstützungen, die unseren Betrieben auch die Zukunft sichern. Landesrat Pernkopf, abschließend von meiner Seite, stellt die Weichen in diese Richtung am richtigen Wege. Und er ist auch Garant dafür, dass der Kampf um Ausgleichszahlungen auch zukünftig passiert und wir gerade stehen dafür, dass unseren Betrieben in Zukunft eine Existenz und dass vor allem eine Betriebsübernahme durch Jungübernehmer auch garantiert ist. In diesem Sinne darf ich sagen, nehmen Sie diesen Bericht gedankenvoll zur Kenntnis. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Antoni zu Wort.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Ich werde kurz Stellung nehmen zum gegenständlichen Antrag betreffend Änderung der NÖ Jagdausschusswahlordnung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Auf Grund der seit der letzten Jagdausschusswahl 2006 vor allem aufgezeigten und auch aufgezeichneten Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Auslegung und mit der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen ergeben haben, werden nun vor allem mit den eingearbeiteten Änderungen in der vorliegenden Novelle doch wesentliche Verwaltungsvereinfachungen vorgenommen bzw. werden doch Unklarheiten bei der Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen bereinigt. Und so meine ich doch, dass durch diese Änderungen ein reibungsloser Ablauf bei der zukünftig stattfindenden Jagdausschusswahl gewährleistet sein sollte.

Als wesentlich bei den Änderungen erachte ich dabei die Änderung im Bereich der Wählbarkeit, im Speziellen die Herabsetzung des passiven Wahl-

alters auf das 18. Lebensjahr sowie die Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf das 16. Lebensjahr, welche auch in Anlehnung an den meisten Wahlordnungen des Landes oder des Bundes erfolgt ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Klar formulierte Auslegungen finden sich auch im Bereich zum Beispiel der Wahlbehörde, wonach nun auch der Vorsitzende einer Sprengelwahlbehörde das Gelöbnis der strengen Unparteilichkeit in die Hand des Bürgermeisters abzulegen hat oder im Hinblick auf die derzeit laufenden Jagdgebietenfeststellungsverfahren, wonach nun in der Novellierung sehr klar und eindeutig festgelegt wird, dass bei Vereinigungen bzw. bei Zerlegungen von Genossenschaftsjagden binnen drei Monaten ab deren Rechtskraft die Wahl des Jagdausschusses einzuleiten ist. Bis hin letztendes zur eindeutigen Definition, dass als Obmann oder aber auch als Obmannstellvertreter des Jagdausschusses nur mehr natürliche Personen gewählt werden können.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! So meine ich doch, dass auch im Bereich für die Gemeinden durch diese Änderungen eine Entlastung in gewissen Bereichen eintreten wird. Wenn ich nur daran erinnern darf, dass die Auflagefrist der Wählerlisten analog zur NÖ Gemeinderatswahlordnung jetzt auf fünf Tage verkürzt wurde. Und was auch die Bürgermeister sehr begrüßen, dass bei dieser Frist die Samstage nicht zwingend in die Frist einbezogen werden müssen. So meine ich doch, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dass mit den gegenständlichen Änderungen in vielen Bereichen eine Vereinfachung und vor allem eine unmissverständliche Auslegung der Gesetzestexte erreicht wird. Es wird aber auch erreicht, so wie ich es mit dem Beispiel der Wählerlisten aufgezeigt habe, dass vor allem eine Entlastung im Bereich der Gemeinde bzw. der Stadtwahlbehörden sowie der Bezirkswahlbehörden bewirkt wird.

So meine ich abschließend, dass wir von unserer Seite der Fraktion im gegenständlichen Antrag auch unsere Zustimmung erteilen werden. Ich danke recht herzlich! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Liebe Damen und Herren!

Ich darf zum Agrarbericht und zu den Tagesordnungspunkten ein paar Dinge noch anführen.

Und ich glaube, es ist völlig klar auch von allen Vorrednern sehr deutlich ausgesprochen worden, dass die Situation in der Landwirtschaft keine einfache ist. Dass sie mit viel harter Arbeit verbunden ist. Und ich teile auch die Meinung der Vorredner, dass es sicherlich eine schwierige Situation ist, wenn, wie wir aus dem Bericht lesen, die Nettowertschöpfung der Landwirtschaft um 4,7 Prozent zurück gegangen ist. Und wenn gerade auch im heurigen Jahr mit sehr tiefen Agrarpreisen nicht nur zu rechnen hatten, sondern damit leben mussten. Und ich weiß wovon ich rede. Ich habe selbst einen aktiven landwirtschaftlichen Betrieb mit Milch- und Rinderwirtschaft und daher ist die Situation dieser Betriebe mir natürlich bestens bekannt.

Ein bisschen stören tut mich schon wenn der Kollege Schwab gemeint hat, dass er den Herrn Landesrat kritisiert, wo er gemeint hat, es wäre zu wenig bäuerlich in seiner Ausführung. Ich muss schon festhalten, die Bäuerlichkeit ist für unseren Landesrat eine Selbstverständlichkeit. Es braucht sie also nicht separat hier vielleicht zusätzlich anführen.

Aber ich teile natürlich die Meinung, dass auf der einen Seite der Preisvergleich mit Schweinefleisch und Zuckerwatte ..., und da gibt's viele Vergleiche, die man hier anstellen kann, dass da natürlich die Landwirtschaft mit entsprechenden Preisen versehen ist, das wissen wir. Aber es ist halt ein bisschen eigenartig, wenn sich der Kollege Leichtfried dann herstellt und auch kritisiert und sagt, gerade die Betriebe mit weniger als 50 Hektar sind um besonders viel weniger geworden und die anderen mehr geworden. Und andererseits die Bürokratie kritisiert. Und zum Dritten sagt er, eigentlich sollte jederzeit ein Umstieg möglich sein. Das passt nicht ganz zusammen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Bei dem Antrag, der gekommen ist, um jederzeit auch in einem anderen Programm teilnehmen zu können, dass ihr da mitgehen wollt. Das wollte ich damit meinen. Es ist halt ein bisschen doppelzünftig, möchte ich sagen.

Denn wir müssen schon eines festhalten: Der Traum von einer Gartenlandwirtschaft oder Garten-geschirrlandwirtschaft, den mit Weltmarktpreisen zu leben, das wird sich nicht verbinden lassen. Das heißt, es geht darum, dass auch in der Landwirtschaft das Stück/Masse-Gesetz genauso durchschlägt wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen. Und dass es gerade in der Landwirtschaft darum geht, hier effizient und wirtschaftlich zu arbeiten. Und davon zu träumen, dass man mit einer kleinen Fläche billigste Preise hat und davon sollen noch alle im Vollerwerb leben können, das wird es nicht spielen.

Liebe Damen und Herren, wenn das der Fall wäre, dann würden heute ein Kilo Fleisch und ein Laptop das gleiche Geld kosten. Also ob das auch in der Frage der Sozialdemokratie bei allen Arbeitnehmern zu vertreten ist? Dann müsst ihr es dort auch deutlich sagen. Nicht doppelzünftig reden! Das heißt, das muss hier schon klargestellt werden. *(Unruhe bei der SPÖ.)*
Naja, wie zweigleisig ihr unterwegs sein, kommt schon deutlich. Wenn auf der einen Seite ...

Da hilft das Herausstellen einer roten Kuh vor die SPÖ-Zentrale oder Ähnliches nichts. Das wird euch nicht viel helfen wenn das vor die Haustür gestellt wird. Da geht's schon darum, ... *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Jetzt sage ich euch eine zweite Doppelzünftig-keit: Der Kollege Leichtfried geht her und sagt richtigerweise, und da sind wir völlig d'accord, dass, nachdem Europa eine Gesellschaft von Konsumenten ist, es notwendig ist, weil alle günstig leben wollen, dass Ausgleichszahlungen bezahlt werden um den Ausgleich, der in der Wettbewerbsfähigkeit nicht gegeben ist, öffentlich auszugleichen. Sonst gäbe es viele Gebiete nicht. Das muss man hier schon ganz deutlich sagen. Aber auch einer, der von euch gekommen ist, es gibt ihn jetzt nicht mehr, aber ein Herr Gusenbauer hat einmal sehr deutlich gemacht, 50 Prozent der Agrarzah- lungen gehörten reduziert. Ja, Freunde, das passt nicht zusammen! Wenn, dann muss man eine Linie halten und nicht doppelzünftig unterwegs sein, liebe Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*
Ja, ja.

Ich sag euch gleich noch einen Punkt, liebe Damen und Herren von der Sozialdemokratie! Wenn ihr noch einen Funken Wahrheit haben wollt und wenn ihr nur einen Funken über habt für die Landwirtschaft, dann hättet ihr mit dem Agrarkommissar zugestimmt dass der Molterer nach Brüssel geht. Dann hätten wir einen Vertreter in Brüssel, der der Bauernschaft hilft und nicht jemand anderen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*
Aber doppelzünftig zu sein und dann, wenn es um die Chance geht, wenn es um die Chance geht, von Österreich ein wesentliches Ressort zu besitzen, dann geht der Herr Faymann her und sieht es nur durch die Parteibrille! Und die Landwirtschaft ist ihm völlig wurscht! Das ist die Tatsache von euch. Nur die Parteipolitik habt ihr in den Vordergrund gestellt. *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Vielleicht ein paar Worte auch zu Dr. Krismer-Huber. Liebe Damen und Herren, und es ist mir wirklich der Bereich Landwirtschaft zu wertvoll um

da so kleine parteipolitische Klinkerlitzchen, wie sie die Wertschätzung der SPÖ der Landwirtschaft gegenüber entgegen bringt, dem zu opfern. Und es ist wirklich ein schwieriges Problem und Dr. Krismer-Huber hat das sehr deutlich angesprochen.

Letztendlich ist es ein großes Verteilungsproblem! Es ist völlig richtig, dass viele Menschen auf der Welt hungern, dass wir in anderen Regionen Überschussproblematik haben. Das ist die Situation der Verteilung. Und da sind natürlich auch und vor allem die internationalen Zusammen- schlüsse in diesem Zusammenhang gefordert.

Aber alles jetzt nur auf den Preis abzustellen, und die Frage, die hier deutlich aufgeworfen wird, haben wir eine völlig freie Marktwirtschaft oder haben wir eine sehr, sage ich einmal, eingezwängte Marktwirtschaft, dazu muss man schon eines sagen. Es war damals schon Josef Riegler und es ist die Initiative der Volkspartei, eine ökosoziale Agrar- politik zu initiieren, womit wir vor allem die Nach- haltigkeit, den ökologischen Weg bei der Landbe- wirtschaftung hier sehr voranstellen und dass dar- über hinaus vor allem der soziale Sektor, der hier ganz, ganz wichtig ist in dem Zusammenhang, dem auch Rechnung trägt.

Aber Frau Kollegin, es ist ein Fehler, damit zu verbinden, dass damit amtlich staatlich geregelte Preise gemeint sind. Denn diese Planwirtschaft, das haben wir ja schon alles erlebt. Und wie die Planwirtschaft gescheitert ist im Osten, das wissen wir heute auch.

Uns geht's darum, die Verantwortung in ihrer Gesamtheit wahrzunehmen. Du hast es positiv erwähnt, dass wir gerade im Land Niederösterreich hier ein Bodenbündnis haben, das Wasser in die Verfassung festgeschrieben haben. Das ist alles eine ganz wichtige Wertschätzung der Leistung der Landwirtschaft, die vor allem im Zusammenhang mit der Umwelt hier sehr hoch zu bewerten ist. Und da bin ich auch ganz beim Kollegen Waldhäusl, wo er gemeint hat, Energie ist ein wichtiger Punkt.

Aber es hat nicht Herr Pernkopf, sondern schon Landesrat Plank die Kombination eingeführt, dass bei der Stromerzeugung auch die Wärmever- sorgung entsprechend mit dabei ist. *(Neuerlich Unruhe im Hohen Hause. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Ja, das tut euch weh, wenn ihr doppelzünftig seid. Ich versteht das schon, liebe Sozialdemokra- ten. Aber wir wissen schon, dass wir mit einem geringen Prozentsatz an bäuerlicher Bevölkerung, dass einige Prozente in der Lage sind, 100 Prozent

der Fläche zu bewirtschaften. Dass einige Prozente so leistungsstark sind, 100 Prozent der Bevölkerung auch zu versorgen. Und dass darüber hinaus die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft auch so bedeutungsvoll ist, dass wir auch im Export entsprechend Fuß fassen können. Und dass unsere Verarbeitungs- und Veredelungsbetriebe hier wertvolle Produkte, nämlich die vom Landwirt erzeugten Produkte, entsprechend veredeln um am Markt auch Fuß fassen zu können.

Die Europäische Union ist eine Gesellschaft von Konsumenten. Ich muss das nochmals sagen. Eine Friedensgemeinschaft! Der Auftrag wurde erfüllt. Eine Gesellschaft von Konsumenten, die natürlich versucht, hier günstig zu leben. Und es geht darum, dass wir, um im Wettbewerb mit der kleinstrukturierten Landwirtschaft, mit einer flächendeckenden Bewirtschaftung, mit der topografischen Ausstattung von Berggebieten eben die entsprechenden Ausgleichszahlungen auch benötigen. Für die Landwirtschaft, zum Vorteil der Konsumenten.

Diese zwei Säulen, auf der einen Seite Agrarmarkt, wo sicherlich die Forderung der Zukunft, eine entsprechende Lagerhaltung zu machen und vor allem den Spekulationen, wie es der Kollege Pum angesprochen hat, dem auch entsprechend entgegenzuwirken, und die zentrale Frage der ländlichen Entwicklung, die natürlich sehr stark auch von der Landwirtschaft geprägt ist.

Aber immer zu sagen, na ja, die Europäische Union, das ist ein böser Geist und vieles mehr ... Auch wir im Land Niederösterreich haben bewiesen, dass wir uns dort durchsetzen können. Es haben einige Vorredner vor mir das ÖPUL-Programm angesprochen, das in Österreich vorbildlich gemacht wird dank der guten Ausnützung des Angebotes. Und dass darüber hinaus mit dem Ökopunkteprogramm eine spezielle niederösterreichische Regelung auch in Brüssel genehmigt wurde. Also Dank an alle, die hier in Niederösterreich damals und heute mitgewirkt haben seitens der NÖ Landesregierung, Kollege Pernkopf und seine Vorgänger, Plank und Blochberger, die gerade in dieser Initiative sehr, sehr viel erreichen konnten.

Nur, was uns wichtig ist, ist schon eines: Dass wir bei der Lebensmittelkennzeichnung, und da müssen wir ganz einfach wirklich dahinter sein, dass die AMA diese Kennzeichnung noch strikter durchführt. Dass der Handel nicht nur auf Eigenmarken setzt, sondern die neutrale Klassifizierung durch ein AMA-Gütesiegel auch anerkennt und dass diese Qualität und das Qualitätsbewusstsein,

das ist unser aller Aufgabe, auch letztendlich bei dem Einzelnen entsprechend ankommt.

Und gerade die Initiative, wo Käse drauf steht muss Milch drinnen sein, vom Bauernbund, das Aufmerksam machen, das sollte von euch noch verstärkt werden. Es täte euch durchaus gut, wenn ihr die Aktivitäten des Bauernbundes, des Direktor Penz, der da viele gute Slogans erfindet, dass ihr das auch entsprechend unterstützt. Das würde den Bauern helfen, liebe Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vieles könnte man hier natürlich noch anführen, von Genussregion bis „so schmeckt Niederösterreich“, bis zur Lebensmittelsicherheit, all das sind wichtige Punkte. Nur eines muss man schon auch sagen: Die Bauern sind wirklich effizient unterwegs. Gerade das Zusammenwirken im Bereich der Maschinenringe zeigt deutlich, dass hier Kosten reduziert werden. Wir sollten aber auch im Gesamten wissen, dass die Bauern wichtige Investoren sind für die Wirtschaft.

Auf der einen Seite sind Investitionen notwendig um die Wettbewerbsfähigkeit entsprechend zu stärken und andererseits sollten wir auch wissen, dass damit natürlich viele Arbeitsplätze in der Region mit geschaffen werden. Detto bei der Infrastruktur. Die Gemeinden investieren für den Wegebau sehr viel Geld. Und gerade die Investitionen in der Infrastruktur, die auch von den Bauern vielfach mitfinanziert werden, kommen der Allgemeinheit zugute, kommen dem Tourismus zugute. Für Wanderwege, für Reitwege, für Mountainbikestrecken und vieles mehr. Das heißt, diese Klammer der Zusammenarbeit ist hier sehr deutlich geschlossen.

Ich möchte auf zwei Dinge noch hinweisen. Das eine ist vor allem, dass die Bildung entscheidend ist. Das ist schon von meinen Vorrednern angesprochen worden. Die landwirtschaftlichen Fachschulen und Bildungsstätten sind hier hervorragend unterwegs, haben einen guten Zuspruch. Wir haben im Land Niederösterreich das Ausbauprogramm beschlossen um vor allem das lebensbegleitende Lernen über das Projekt Landimpulse, das LFI ..., sind wichtige Punkte der ständigen Aus- und Weiterbildung, denen sich die Bäuerinnen und Bauern draußen stellen, sich die bäuerliche Jugend stellt.

Und es ist nicht so, dass wir da in allen Bereichen, Herr Kollege Schwab, so veraltet sind wie du meinst. Wir haben in vielfachen Bereichen eine bäuerliche, aktive Jugend. Du hast ja den Durchschnitt auch nicht gerade nach unten gedrückt, ich

auch nicht mehr, muss ich dazu sagen. Aber man muss, glaube ich, schon sagen, wir haben viele Jugendliche, und ich erlebe das bei Versammlungen des ländlichen Fortbildungswerkes, der Landjugend sozusagen, die wirklich draußen unterwegs sind, offensiv unterwegs sind in verschiedenster Kombination mit Landwirtschaft, mit verschiedenen Erwerbszweigen. Die hier sehr positiv in die Zukunft sehen.

Die Frage ist, liebe Damen und Herren, wie wird es nach 2013 weiter gehen? Wir waren vom Gemeindebund aus in Schweden, Kollege Riedl kann das bestätigen, und haben dort davon Kenntnis genommen oder haben gesehen, dass dort der ländliche Raum sehr ausgedünnt ist. Dort gibt's sehr stark den Zentralismus, zentrale Städte. Da gibt's in ländlichen Gebieten sehr wenig Freiwillige, die sich bei der Feuerwehr einsetzen. Die müssen halt, wenn's einmal brennt, warten bis in einer Stunde später von der Stadt jemand kommt um zu löschen. Das heißt, dieser lebendige ländliche Raum hängt auch mit anderen Faktoren zusammen. Aber gerade in Südschweden, wo das möglich wäre, ist das also in dieser Form nicht gegeben.

Wir werden daher alles daran setzen müssen, um auch nach 2013 ..., und da könnt ihr dann wiederum, liebe Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokraten und der anderen Parteien, unter Beweis stellen, ob es euch etwas Wert ist, eine Balance zu erhalten zwischen den Ballungsräumen und dem ländlichen Raum. Wo es darum gehen wird, die Mittel für den ländlichen Raum entsprechend bereit zu stellen. Da wird eure lockere Zunge wiederum auf den Prüfstand kommen und ich freue mich darauf. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Liebe Damen und Herren! Wir sind deswegen in der Landwirtschaft, und da hat unser Landesrat Pernkopf völlig Recht wenn er in seinen Vorbemerkungen ausführt, dass wir hier positiv und offensiv unterwegs sind. Nämlich deswegen, weil wir von der Landwirtschaft starke Partner haben. Wir haben im Land einen starken Partner. Es ist sowohl auf den Herrn Landeshauptmann als auch auf die Mitglieder der Landesregierung, insbesondere auf Stephan Pernkopf Verlass, wenn es darum geht, für die Bauernschaft und für den ländlichen Raum einzutreten. Ich darf mich dafür sehr herzlich bedanken! Auch wenn der Stephan Pernkopf wegfahren musste.

Und möchte vor allem auch hier festhalten, dass die Interessensvertretung, Herman Schultes und sein Team, eine hervorragende Arbeit leisten und gerade die Arbeit der Landwirtschaftskammer

ganz wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Ausnützung des Angebotes der Europäischen Region für unsere Bäuerinnen und Bauern in hohem Maße möglich ist, was zum Vorteil der Konsumenten ist. Das heißt, die Konsumenten können sich da auch bei der Landwirtschaftskammer bedanken.

Und ich möchte bei meinem Dank auch noch eines anführen, weil ich die Landesregierung erwähnt habe. Nachdem Hofrat Wollinger noch hier in unserer Mitte ist, herzliches Dankeschön. Ich habe gehört, er will trotz seiner Jugend schon in Kürze in Pension gehen. Möchte ein herzliches Dankeschön sagen ihm, der uns hier immer wieder entsprechend unterstützt hat und gerade die Agrarrechtsabteilung hervorragend geführt hat. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Der Herr Klubobmann hat gemeint, ich soll auf die Uhr schauen. Ich darf zu den Resolutionsanträgen kurz Stellung nehmen. Zum Resolutionsantrag von Kollegen Leichtfried und Krismer-Huber bezüglich gentechnikfreie Futtermittel ist es so, dass einige Punkte drinnen sind, für die wir uns ja schon immer verwendet haben. Es ist ja uns gelungen, ein Alleinstellungsmerkmal in dieser Frage zu haben. Aber es ist so, dass wir hier nicht in einem Wunschkonzert beistimmen. Es geht um die Frage, was ist real möglich und umsetzbar. Und daher können wir, obwohl viele Punkte mit unserem Programm ident sind, in dieser Form nicht zustimmen. Zum Beispiel eine Logistik zu fördern oder vielleicht den Transport zu fördern, da ist uns Regionalität wichtiger. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das hast du bei der NÖM auch gesagt! Euch fehlt der Mut!)*

Zweiter Punkt, das Ökopunkteprogramm. Das ist ähnlich. Da gibt's ein Wunschkonzert und jeder möchte umstellen und grundsätzlich müssten wir sagen, na super. Jeder soll immer umstellen können. Aber uns geht's nicht nur darum, Geld zu bekommen, uns geht's darum, dass ein Programm ökologisch auch nachhaltig ist. Es geht darum, dass bis 2013 es halt Zeitpunkte gibt, wo man umsteigen und einsteigen kann. Und dieser Zeitpunkt war der 19. November. Und immer alle, die da reden von Bürokratievereinfachung: Das würde wesentlich mehr Bürokratie bedeuten. Um in einem Programm mitzumachen hat es Fristen gegeben. Und so gerne wir das hätten, die Europäische Union hat uns Programme vorgegeben und diese wollen wir ganz einfach auch einhalten. Und daher ist dieser Verpflichtungszeitraum gegeben und daher können wir rein aus technischen Gründen diesem Antrag keine Zustimmung geben.

Der nächste Antrag geht also hier Richtung ... Na das ist ja das Schönste. Der Kollege Schwab

hat also deutlich gemacht, hat wörtlich gesagt, selbstverständlich können die Politiker keine Preise machen. Und dann geht er her und stellt einen Antrag und sagt, wir müssen durch festgelegte Agrarpreise politisch einen Preis bestimmen. Wobei vieles da ja nicht stimmt. Erstens einmal ist erfreulicherweise der Milchpreis mittlerweile schon über 30 Prozent, ihr tut da schon wieder schwarz malen. Er ist sehr tief, das wissen wir und er ist unbefriedigend, auch keine Frage. Aber jetzt ... (*Anhaltende Unruhe bei der FPÖ.*)

Das ist eine Grundsatzfrage, liebe Damen und Herren! Ich kann nicht sagen, da möchte ich einen festgelegten Preis. Die Kanadier haben ja das gemacht und haben gesagt, für die Inlandsversorgung gibt's einen Mindestpreis. Was war denn die Folge davon? Die Kontingentpreise sind auf das Sechsfache gestiegen und die Bauern sind unzufriedener als je zuvor. Das heißt, wir bekennen uns grundsätzlich zum Wettbewerb am freien Markt. Daher wollen wir diesen Rückfall in die kommunistische Planwirtschaft nicht Rechnung tragen. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)
Nein, hört her!

Genauso unqualifiziert und wenig durchdacht ist der nächste Antrag. Da geht's um die Sozialversicherung. Und wenn man sich den Waldhäusl so anhört, dann ist ja eines interessant: Der Bauer hat die Pension nicht mehr bekommen und hat die 14 Tage zurückzahlen müssen was er bekommen hat. Darf ich euch erinnern: 1996 wurde im Zusammenhang mit der Steuerreform und mit der Sozialversicherungsregelung ein Monat, nämlich der Jänner 1997, zweimal ausbezahlt. Ganz einfach deswegen, weil im alten System eine Vorauszahlung war und das neue System mit der Umstellung eine Hinternachzahlung machte. Das heißt, die Leute hätten dann die eine Pension am 1. Jänner bekommen und die nächste am letzten Februar. Und da dieser Zeitpunkt sehr lang wäre, hat die Regierung, damals die große Koalition unter der Sozialministerin Hostasch gesagt, wir wollen die insofern unterstützen, nachdem die Pensionen nicht hoch sind, dass wir den Jänner zweimal auszahlen. Deshalb ist damals auch vereinbart worden, dass bei diesen Fällen, die es da noch gibt – sehr viele sind das ja nicht mehr – dann im letzten Monat die Bezahlung wegfällt. Weil das dann meistens nur mehr einige Tage sind oder halt im Fristenfall wirklich ein Monat. Das heißt, das ist mittlerweile längst im Sozialversicherungsgesetz, im neuen, geregelt.

Abschließend darf ich hier fünf Punkte anbringen:

1. Wir fordern gerade von den Rahmenbedingungen für eine zukunftsorientierte bäuerliche Land-

wirtschaft, dass vor allem mit dem AMA-Gütesiegel Marketing- und Absatzmaßnahmen ganz einfach verstärkt werden.

2. Ich fordere den Minister Stöger auf, gerade im Zusammenhang mit der Tierschutzverordnung diese rasch zu erlassen, dass vor allem kleine Betriebe eine Rechtssicherheit haben. Kleine Betriebe, wo es um die Anbindehaltung geht. Wo es vor allem um viele andere Fragen der Puten, der Kaninchen und all diese Tierarten geht.

3. Wir fordern vor allem im Energiebereich, dass das Ökostromgesetz rasch umgesetzt wird. Da könnt ihr euch auch zeigen. Die Sozialdemokraten schicken die Arbeiterkammer vor um dort dagegen zu sein. Da könnt ihr zeigen, ob euch die Energie was Wert ist.

4. Wir fordern in der Steuerpolitik, dass die Einheitswerte stabil werden. Auch da könnt ihr zeigen, ob ihr für die kleinen Landwirte im Zuge der Pauschalierungsregelung etwas übrig habt.

5. Dass hier Spekulationen dementsprechend Rechnung getragen wird, dass eine entsprechende Lagerhaltung eingesetzt wird.

Das heißt, die Bauern sichern ganz einfach gesunde Lebensmittel, sie liefern diese Lebensmittel und die Leistung der Bauern sichert die Lebensqualität fürs gesamte Land. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 375/B-14/1:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen angenommen wurde.

Wir kommen jetzt zu den dazu gehörigen Resolutionsanträgen der Abgeordneten Schwab und Waldhäusl betreffend Drastisches „Bauernsterben“ durch sinkende Agrarpreise. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass diesem mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der Grünen zugestimmt wurde. Ist nicht die Mehrheit, daher ist das abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Beibehaltung Umstieg auf die Maßnahme „biologische Wirtschaftsweise“ im Rahmen des Agrarumweltprogramms ÖPUL. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ und der Grünen. Nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried u.a. betreffend gentechnikFREIE Futtermittel. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und den Grünen nicht die Mehrheit erreicht, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl und Schwab, Änderung des Bauern-Sozialversicherungsgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls mit den Stimmen von FPÖ, SPÖ und der Grünen nicht die Mehrheit erreicht, daher gilt dieser Antrag auch als abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 376/B-11/1:) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 377/B-9/1:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 406/F-13:) Mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und den Grünen angenommen, dagegen stimmt die FPÖ.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 407/G-27:) Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 414/J-4:) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 372/B-15/1 und Ltg. 415/N-1/1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Somit ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Pum zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 372/B-15/1 und anschließend zu Ltg. 415/N-1/1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kollegen des Landtages! Ich berichte namens des Umweltausschusses zum Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008.

Die beiden Berichte befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte Sie, darüber die Diskussion und Abstimmung einzuleiten.

Weiters darf ich berichten zur Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000. Die entsprechenden Unterlagen befinden sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag des Umwelt-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Naturschutzgesetzes 2000 (NÖ NSchG 2000) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Klima- und Umweltbericht, aber auch der Bericht über das Klimaprogramm als Abschlussbericht 2004-2008 geben Zeugnis darüber ab, dass in Niederösterreich in der Tat sehr viele Maßnahmen

passieren. Wir haben Förderkulissen, Angebote vom Radland über spezielle Angebote für die Gemeinden. Man ist sozusagen im Land sehr, sehr bemüht, aber am Ende des Tages, was es uns wirklich bringt ...? Bei der Einsparung von CO₂ sind wir bemüht, aber es passiert noch immer zu wenig.

Die Ursache, warum einfach zu wenig passiert, liegt in der Tatsache begründet, dass wir hier die großen Brocken Verkehr, Raumordnung und Umwelt und Energie auf verschiedene Ressorts aufgeteilt haben. Wir haben nicht das Bewusstsein in Niederösterreich, dass Klima- und Energiepolitik per se Chefsache sein muss. Und daher braucht man sich auch nicht zu wundern, dass der Kopenhagener Prozess ein derart schwieriger ist. Weil aus den Nationen ja auch die Politiker und Politikerinnen kommen, die in ähnlicher Weise aufgestellt sind wie wir hier in Niederösterreich. Wo vielleicht so wie in Niederösterreich beim Herrn Hofrat Zibuschka zusammenläuft Raumordnung, Verkehr und Umwelt, aber das war's dann auch schon.

Politisch gehen die Interessen der einzelnen Regierungsglieder sehr weit auseinander, Soft Faktoren eignen sich sehr gut um in einem Kampagnenrahmen an die Bürgerinnen und Bürger zu treten. Aber eigentlich müsste man heute das Rückgrat haben und sagen, wenn ich diese Einzelaktion mache, wie viel CO₂ glaube ich damit einzusparen zu können?

Und dennoch, es ist traurig, aber es ist wahr, im Ländervergleich ist Niederösterreich – das wissen wir auch aus dem letzten Bundesrechnungshofbericht – noch immer so, dass wir nicht sagen könnten, wie gesagt, dass halt gar nichts passiert. Aber wie gesagt, es wird viel Geld ausgegeben, und ich behaupte, nicht immer sehr effizient. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und das bringt mich zurück an den Anfang des Tages dieser Sitzung als wir ausführlich die Debatte zum öffentlichen Verkehr führten, wo leider der Verkehrsreferent Landeshauptmann Pröll wieder nicht bei uns war und mit uns eine Debatte abführen wollte. Und auch was Raumordnung betrifft, wir hier die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte jetzt haben. Niederösterreich als Flächenland ist einfach schwieriger zu bewirtschaften was Verkehrsinfrastruktur betrifft als zum Beispiel in der Schweiz wo es die klaren Talerstrukturen gibt. Aber es ist machbar.

Und es ist ein Zeichen, ob man in Tagen wie diesen, kurz vor Kopenhagen, darüber diskutieren muss, Bürgerinitiativen vorm Hohen Haus hat, die verlangen, dass die Bahn, also einzelne Bahnen,

Regionalbahnen, erhalten bleiben. Und genau das wird hier gefordert, sozusagen nicht nur diese Softmaßnahmen dauernd politisch vor uns herzutreiben und an die Bürgerinnen und Bürger zu bringen, sondern wirklich handfest im Bereich Verkehr weiterhin CO₂ einzusparen.

In einem Punkt ist Niederösterreich weitaus bemühter als andere Bundesländer und das ist der Bereich Wohnbauförderung. Und da speziell im Bereich der Sanierung von Gebäuden. Was ja sehr nachhaltig ist, wenn man in die Substanz hineingeht und die erhalten möchte. Aber da gibt's auch darüber hinaus noch einzelne Fördermöglichkeiten, sogar über die Dorf- und Stadterneuerung.

Kurzum, da sind wir sehr bemüht, ich bin auch froh, dass wir jetzt wenigstens einmal die Energiekennzahl auf 45 mit 2010 herunter haben, aber unterm Strich ist das zu wenig.

Der Kollege Moser, jetzt muss ich schauen, er ist jetzt gerade nicht im Raum, hat mich schon bei seinem Bericht jetzt zur Agrarpolitik sehr geärgert, weil dieser Bericht natürlich auch Bestandteil des Umwelt- und Klimaberichtes ist eigentlich, im engsten Sinne. Wir haben dort eben auch den Boden drinnen, wir haben das Wasser drinnen, wir haben die Luft drinnen. Und da schauen die Werte nicht so gut aus. Und auch dort ist es diese verfehlte, intensive Agrarpolitik. Und ich glaube, ich brauch' den Weinviertlern nicht sagen, wie es ums Marchfeld steht, was Boden und Wasser betrifft. Die Böden sind tot dort!

Und ich brauch' nichts sagen wie es mit unserer Humusdecke aussieht. Wir haben einfach Raubbau betrieben, auch in Niederösterreich. Und daher, wenn sich der Herr Kollege Moser 'raus stellt und mir erklärt, es ist einfach technisch nicht anders möglich, dass ein Betrieb auch biologische Wirtschaftsweise ab jetzt umstellt und auf die neue Förderperiode warten muss, dann ist das genau die verfehlte Politik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn ich morgen von meinen Eltern einen Betrieb als Bäuerin übernehme und sage, ich will den biologisch führen, dann interessiert mich das nicht ob es ein Förderprogramm gibt und ich muss bis 2014 warten. Das ist wirklich eine verfehlte Politik, die wir derzeit haben!

Wir sind zwar jetzt im Bereich Luft, haben ein gutes Luftmesssystem, aber hilft uns halt auch wenig. Jetzt können wir gut messen, aber die Feinstaub- und Ozonbelastung haben wir nach wie vor. Bringt mich wieder zur Verkehrssituation, gerade im Ballungsraum. Und auch wenn ich darüber nach-

denke, wie bemüht unsere mehr als 300 Gemeinden sind im Bereich des Klimabündnisses, also eine genaue Auswertung für das Geld das dort verwendet wird, wie viel CO₂ wir einsparen, wäre durchaus einmal im Sinne einer Evaluierung der öffentlichen Mittel.

Und wenn es jetzt darum geht, immer zu sagen, das sind die Grünen oder ist sonst wer. Also jetzt stell ich schon einmal die Frage: Wer war denn Umweltminister, Umweltministerin die letzten Jahrzehnte? Keine Grünen! Es war die ÖVP. Wer war denn in den letzten Jahrzehnten Wirtschaftsminister, Wirtschaftsministerin? Die ÖVP. Und wenn der Herr Karl Moser dann da draußen steht mit einem netten Forderungskatalog von der Partei, die die absolute Regierung in Niederösterreich hat und die seit ewigen Zeiten im Bund in Koalition ist, dann frage ich mich, ob ihr euch nicht lächerlich machen wollt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ihr seid gewählt, genau diese Dinge umzusetzen und nicht hier mit einem Forderungskatalog draußen zu stehen!

Einen Hinweis noch wie der Bericht als Ganzes aufgebaut ist. Ich finde, so ein Bericht sollte nicht nur aufgebaut sein, dass wir parlamentarisch eine Arbeitsgrundlage haben, sondern mir gefällt das schon diese Art der Berichtlegung. Weil das kann man einer Bürgerin, einem Bürger – interessiert – geben und da haben sie eine Information. Ich finde, das ist gut gemacht, bis hin zu redaktionell witzigen Sachen, etwa am Schluss Karl Heinz Hackl.

Ich würde nur um eines bitten: Bitte schaut darauf, dass die Tabellen Bürgerinnen und Bürger auch lesen können. Also die Seite Energie auf Seite 72, das ist ein Wirrwarr, da steigt fast jeder aus. Da wird zu viel abverlangt. Das möchte ich bitte im nächsten Bericht nicht mehr so drinnen haben. Sie haben den Energieverbrauch drinnen pro Kopf. Jeder fragt sich, was ist denn der Gesamtverbrauch gewesen. Dann habt ihr es in Gigajoule angegeben. Darunter einen Verbrauch, fossiler Energieträger in Terrajoule. Da muss ich mir das wieder irgendwo umrechnen, was ist der Anteil erneuerbare Energie. Das gibt's in Prozent dann. Das soll auch im Detail so sein, dass es verstanden wird, dass die Daten so aufbereitet werden, dass Bürgerinnen und Bürger ganz klar sehen können, was ist Sache im Land.

Wir haben uns dazu durchgerungen als Grüne, diesem Bericht eine wohlwollende Ablehnung zu geben. Ist meine Aufgabe als Opposition in Niederösterreich. Nicht, dass ich jetzt irgendwie Lobhudeleien mache, sondern wir sind der Dorn im Fleisch der ÖVP als Regierung. Und das, was da

geleistet wird, ist zu wenig! Und auch im Klimaprogramm drinnen ist richtig ausgewiesen, dass, was Verkehr betrifft, es in der Ostregion man immer noch zu keiner Tarifeinigung gekommen ist. Darum würde ich auch ersuchen, hier nicht den Ball zwischen den drei Bundesländern hin- und herzuschieben, sondern macht endlich Nägel mit Köpfen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir diskutieren heute den Jahresumweltbericht 2009 und den NÖ Klimaprogrammbericht für die Periode 2004 bis 2008. Umweltschutz ist in Niederösterreich auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Ziel ist, die Umweltpolitik so zu gestalten und auszurichten, dass die Aktivitäten in den verschiedenen Bereichen und Sektoren aufeinander abgestimmt vorangetrieben werden und dass die Maßnahmen möglichst effizient erfolgen.

Der vorliegende Umweltbericht und auch der NÖ Klimaprogrammbericht, mit dem ich mich im Folgenden auseinander setzen möchte, spiegeln dies auf eindrucksvolle Art und Weise wieder.

Die Notwendigkeit für den Klimaschutz ist heute sicherlich unbestritten, wenn man sich die Ergebnisse des wissenschaftlichen Berichts des Weltklimarates vom 2. Februar 2007 in Erinnerung ruft.

Die Erwärmung des Klimasystems ist ohne Zweifel vorhanden und zu 90 prozentiger Sicherheit vom Menschen verursacht. 11 der letzten 12 Jahre waren die wärmsten seit es diese Aufzeichnungen gibt. Der CO₂-Wert ist der höchste in den letzten 650.000 Jahren. Der Meeresspiegel steigt seit 1993 um 3 mm im Jahr. Die Häufigkeit extremer Niederschläge nimmt zu und der erwartete Temperaturanstieg in den nächsten 100 Jahren beträgt bis zu 6,4 Grad Celsius. Der erwartete Meeresspiegelanstieg bis zu 59 cm. Sie werden sich fragen, was ist nun die Antwort Niederösterreichs auf diese alarmierenden und besorgniserregenden Berichtsergebnisse?

Ich behaupte, das Bundesland Niederösterreich reagiert aktiv auf die große Herausforderung des Klimawandels. Der Klimaschutz war und ist Thema in der NÖ Landesregierung und im NÖ Landtag. Ich erinnere nur: 1993 erfolgte der Beitritt

Niederösterreichs zum Klimabündnis. Der Beschluss über das Klimaprogramm 2004 bis 2008 erfolgte im Landtag im November 2004. Niederösterreich hat als erstes Bundesland den Klimaschutz in der Landesverfassung verankert. Das war per Landtagsbeschluss im Oktober 2007.

Und das Klimaprogramm 2009 bis 2012 wurde im Landtag am 22. Jänner dieses Jahres beschlossen. Die Erfolge des NÖ Klimaprogrammes für die Periode 2004 bis 2008 lassen sich an vielen Maßnahmen ablesen die im Bericht angeführt sind.

181 konkrete Maßnahmen, inklusive Festlegung der Verantwortlichkeiten und Zeithorizonte wurden darin definiert. Die konkreten Umsetzungsarbeiten erfolgten in sechs Untergruppen, die den thematischen Schwerpunkten des Klimaprogrammes entsprechen: Wohnen, Energie, Beschaffung, Abfallwirtschaft, Mobilität und Land- und Forstwirtschaft. Bis Ende 2008 wurden 156 Maßnahmen, das sind 86 Prozent, davon umgesetzt. Bei den restlichen 25 Maßnahmen finden noch Umsetzungsarbeiten statt. Und alle nicht vollständig umgesetzten Maßnahmen wurden der neuen Programmperiode 2009 bis 2012 zugeordnet.

Ich darf nun einige Highlights aus den Untergruppen anführen. Ich möchte hier in diesem Zusammenhang die jährlich erscheinenden Klimaberichte erwähnen, die dem Landtag vorgelegt wurden und die Fortschritte des Klimaprogrammes beschreiben. Es gibt auch den so genannten Klimatag, eine jährliche Fachtagung zu aktuellen Themen des Klimaschutzes.

Es gibt auch Klimaaktionstage. Am 5. Juni 2008 und am 5. Juni 2009, am Weltumwelttag wurden diese durchgeführt. Ziel war, die Inhalte des NÖ Klimaprogrammes für die Bevölkerung greifbar zu machen. 300 verschiedene Veranstaltungen finden dazu jährlich in Niederösterreich statt.

Ich komme jetzt zu den Programmpunkten, die hier in den einzelnen Hauptgruppen angeführt wurden. Wenn wir den Bereich Wohnen nehmen, kann gesagt werden, dass der Heizwärmebedarf im geförderten Wohnbau durch die NÖ Wohnbauförderung, wie die Kollegin Krismer bereits erwähnt hat, als Lenkungsinstrument wesentlich abgesenkt werden konnte. Durch gezielte Energie- und Förderungsberatungen sowie den Ausbau der Wohnbauförderung konnte auch eine spürbare Steigerung der Sanierungsfälle und der Sanierungsqualität erreicht werden.

Was die Energie betrifft, so zeichnen sich die letzten Jahre durch hohe Zuwachsraten bei Öko-

stromanlagen aus. Auch die Biomassefernwärme konnte im Berichtszeitraum auf höchstem Niveau ausgebaut werden. Der Biomasseeinsatz in den Landesgebäuden ist ebenfalls spürbar gesteigert worden. Ein merkbarer Rückgang der durchschnittlichen Heizenergiekennzahlen der Landesgebäude durch Wärmedämmmaßnahmen und eine effizientere Haustechnik konnten ebenfalls erreicht werden.

Was den Bereich Abfallwirtschaft betrifft, so wurden im Jahre 2006 240.000 Tonnen an Altstoffen, 135.000 Tonnen an biogenen Abfällen und 13.000 Tonnen an sonstigen Abfällen gesammelt. Wodurch sich eine Verwertungsquote von 58 Prozent ergibt. Diese lag im Jahre 1996 noch bei 52 Prozent, konnte also um 6 Prozent angehoben und in den letzten Jahren auf diesem Niveau stabilisiert werden.

Bei der Mobilität möchte ich nur Park and Ride anführen, wo gemeinsam mit dem Vertragspartner ÖBB und den Gemeinden im Zeitraum 2004 bis 2008 mehr als 1.500 Bike- und Park and Ride-Stellplätze errichtet werden konnten. Insgesamt stehen damit 21.500 Plätze entlang aller Bahnlinien zur Verfügung.

Auch auf die Umstellung des Fuhrparks auf treibstoffsparende Fahrzeuge im NÖ Straßendienst kann verwiesen werden. Es wurden 56 Kleinwagen 2008 angekauft. Das ergibt im Gegensatz zu den dafür ausgetauschten Dienstkraftwagen Einsparungspotenzial von 50 Tonnen CO₂ pro Jahr. Immerhin 35 Prozent.

Die erfolgreiche erste Programmphase 2004 bis 2008 ist nun in eine zweite Programmphase 2009 bis 2012 übergegangen. Der erfolgreiche Weg wird auch im neuen Klimaprogramm weiter beschritten und beinhaltet folgende Schwerpunkte:

1. Eine konsequente Weiterführung des erfolgreichen Klimaprogramms 2004 bis 2008.
2. Die gravierenden und drängenden Herausforderungen des Klimawandels werden als Innovationsmotor für Niederösterreich verstanden und genutzt. 47 Maßnahmen mit 269 konkreten Instrumenten wurden definiert. Über 140 eingebundene Expertinnen und Experten aus über 50 Abteilungen des Landes und externe Fachorganisationen arbeiten darin mit. Sechs Themenbereichen mit konkreten Zielsetzungen, Sanieren und Bauen, Energieerzeugung und Verbrauch, Mobilität und Raumordnung, Land- und Forstwirtschaft, Ernährung und nachwachsende Rohstoffe, Stoffstrom- und Abfallwirtschaft, globale Verantwortung, wurden definiert.

Die ambitionierten Ziele des neuen Klimaprogramms sind im Themenbereich Sanieren und Bauen die Senkung des Heizenergiebedarfs im Neubau sowie die Verminderung des Heizenergieverbrauchs der Haushalte in unsaniertem Bestand durch Veränderungen des Nutzerinnenverhaltens.

Im Themenbereich Energieerzeugung und –verbrauch, die Steigerung der erneuerbaren Energieträger um 3 Prozent pro Jahr sowie die Stabilisierung des Energieverbrauchs ab 2009. Im Themenbereich Mobilität und Raumordnung die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs um 1 Prozent jährlich und die Reduktion der fossilen Treibstoffe um 1 Prozent jährlich. Im Themenbereich Land- und Forstwirtschaft die Ernährung und nachwachsende Rohstoffe die Verbesserung der Wirkung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen als Kohlenstoffspeicher sowie die Erhöhung der nachhaltigen Produktion von nachwachsenden Rohstoffen und deren klimarelevante Nutzung.

Im Themenbereich Stoffstrom- und Abfallwirtschaft die Reduktion der Methanemissionen sowie die Reduktion des Rohstoffeinsatzes in der NÖ Volkswirtschaft und die Vermeidung von Abfällen durch die Optimierung der Stoffströme.

Woraus bestehen nun die Nutzen für Niederösterreich durch das Klimaprogramm 2009 bis 2012? Niederösterreich kann sich dadurch als Vorreiter in Zukunftsfragen positionieren und als Impulsgeber für die Wirtschaft und Arbeitsplätze in Umwelt-, Energie- und Biotechnik als Wachstumsbranche verstärkt nutzen. Der verstärkte Einsatz und die Förderung erneuerbarer Energie- und Stoffkreiswirtschaft sind die richtige Antwort auf Preissprünge und Lieferrisiko im Bereich der fossilen Energieträger.

Klimabewusste Bauten, Versorgungssicherheit mit gesunden und leistbaren Lebensmitteln und eine Änderung des Mobilitätsverhaltens der NÖ Landesbürger unter dem Motto Verkehr vermeiden, Verkehr verlagern und Verkehr verbessern sind weitere wichtige Maßnahmen zur Erreichung der ambitionierten Klimaschutzziele.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Der vorliegende Ergebnisbericht des NÖ Klimaprogrammes, der ersten Programmphase 2004 bis 2008 zeigt, wie wichtig uns im Land Niederösterreich ein nachhaltiger Klimaschutz ist. Dieser Erfolg ist aber in erster Linie auf die gemeinsame kompetente Arbeit von rund 100 Expertinnen und Experten und vielen engagierten Bürgern im Land Niederösterreich zurückzuführen.

Ich möchte mich in diesem Zusammenhang beim zuständigen Landesrat Dipl.Ing. Stephan Pernkopf, seinem Amtsvorgänger Dipl.Ing. Josef Plank sowie dem Leiter der Projektgruppe NÖ Klimaprogramm, Dipl.Ing. Peter Obricht stellvertretend für das ganze Team für die geleistete Arbeit recht herzlich bedanken. In diesem Sinne werden wir dem Klimaprogrammbericht 2004 bis 2008 sehr gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zu Ltg. 372/B-15. Das eine ist einmal der Umweltbericht 2004 bis 2009 und in weiterer Folge als Perspektive von 2009 bis 2012, und im Anhang daran noch den so genannten Klimabericht.

Der vorliegende Umweltbericht, der handelt einmal zum Thema selber und in weiterer Folge ist der Themenbereich Wirtschaft und Soziales aufgenommen. Mit der Zielsetzung, dass die Projekte und die Umsetzung der Projekte, gepackt in Programme, die langfristigen Ziele ausrichten und durch kooperative Arbeit, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verlangt wird, eben zu einem nachhaltigen Erfolg führen soll. Dies ist uns umso mehr wichtig, weil wir sozusagen Handlungsbedarf haben in einer Form, wie es heute schon von Vordnern angesprochen wurde, wir wirklich nachhängen im Bereich der Erreichung der Kyoto-Ziele. Unser CO₂-Ausstoß gehört zu den Spitzen mit 13.500 kg pro Einwohner, glaube ich. Hier ist echter Handlungsbedarf gegeben. Und wir dürfen nicht vergessen, dass sozusagen der Bericht der EU eigentlich uns kein gutes Zeugnis ausstellt.

Ich weiß zwar, dass vor allem der NÖ Umweltbericht versucht, allumfassend sozusagen die Bereiche Energie, Klima in der Wechselwirkung mit hinein zu nehmen und darüber hinaus noch weiter geht und sozusagen die Lebensstil-Änderung mit hinein bezieht, die in vielen, vielen Teilbereichen bis tief in die Gemeinden und gesellschaftlichen Systeme und bis zum Bürger hinunter geht. Ich weiß, das ist sehr ambitioniert, hat natürlich einige Zeit gebraucht. Ich sehe das auch ein, dass hier sozusagen in diesem Allumfassenden dementsprechend Zeit verbraucht wurde. Aber trotzdem glaube ich, in Zeiträumen 2004 bis 2008 wenn man bedenkt, dass 2002 eigentlich Kyoto schon gestartet wurde und wir jetzt bei 2009 stehen, also sieben

Jahre vergangen sind, doch das eine oder andere, wie Dr. Krismer-Huber angemerkt hat, hätte weiter gebracht werden können, damit wir nicht sozusagen als Schlusslicht und Kritikpunkt stehen.

Natürlich ist mir ganz klar, dass die NÖ Umweltpolitik und die österreichische Umweltpolitik insgesamt, und man muss sagen, auch die europäische, im Kontext der internationalen Entwicklung ihre Probleme hat. Wir in Europa, speziell wir in Mitteleuropa sind natürlich Vorreiter und haben ganz andere Zielsetzungen auch erkannt, was die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit und vor allem in Bezug auf Umweltschutz ist gleich Lebensschutz, hier an Erfordernissen verlangt wird.

Aber wir haben derzeit großartige Behinderungen. Wir wissen, im vorigen Jahr, die große Krise, Finanzwerdungs- und Schuldenkrise, die sozusagen ganz andere Lenkungsmaßnahmen in Bezug auf wo wird das Geld hingelenkt, bedeutet hat, leider, und hier dann für diesen Sektor sozusagen die Gelder nicht mehr in der Form so zur Verfügung stehen werden, weil viele andere Dinge auch auf die Reihe gebracht werden müssen. Aber hier sind wir gefordert in einem Zeitraum, wo es darum geht, machen wir das oder unterlassen wir das und unternehmen diese Dinge nur schleppend und müssen dafür schön brav Strafzölle zahlen. Also Strafzahlungen machen eben als CO₂-Sünder und das kann nicht das Gelbe vom Ei sein. Das heißt, es ist hier erhöhter Handlungsbedarf und sehr rasch notwendig. Die Programme stehen und letztlich geht es nur darum, dass sie dementsprechend und mit Engagement noch umgesetzt werden. Und sicherlich auf Grund dieser Tatsache, dass eben eine radikale Liberalisierung des Finanzwirtschaftsmarktes stattgefunden hat, wo auf Teufel komm'raus rund um die Welt sozusagen Kapitalvermehrungen stattfindet und hier in ganz wenigen Bereichen konzentriert wird. Und diese Organisationen geben den Ton in dieser Welt an. Die beeinflussen auf Grund dieser Machtkonzentration die Lebensbereiche vom kleinen Bürger bis über Völker, Staaten und selbst bis zu Kontinenten hin.

Und in diesem Bereich und bei diesen Institutionen und Kapitalkonzentrationen lautet sozusagen die Maxime Vermehrung, Vermehrung, Vermehrung auf Teufel komm'raus. Ob das der Natur gut tut oder nicht ist hier wenig gefragt.

Ich denke, dass aber trotzdem die Umweltschutzmaßnahmen des Landes Niederösterreich in diverse Leitprojekte sozusagen festgeschrieben wurden und hier schon ambitionierte Maßnahmen gesetzt wurden, die weiter ausbaufähig sind. Und vor allem weil sie, wie gesagt, programmäßig in

einiger Form schon zur Verfügung stehen, auch nur mehr im Detail und dann dementsprechend mit Nachdruck umgesetzt werden müssen.

Von der Abfallwirtschaft, Bodenschutz, Land- und Forstwirtschaft, ÖPUL-Programme, das haben wir schon gehört. Bodenbündnisse, aktiver Bodenschutz ist hier gefragt bei gleichzeitigem Klimaschutz, Landschaftsschutz und Artenschutz. Und ich möchte nur eine kurze Anmerkung zum Bodenschutz machen. Frau Dr. Krismer-Huber hat über die Situation vor allem im Speziellen im Weinviertel, Marchfeld hingewiesen, der großen Humusschwund, den wir haben. Wir haben durch die Anwendung der industrialisierten Landwirtschaft hier schon einige Sünden begangen. Wenn man bedenkt, dass um 1, 2 cm Bodenstruktur und Humusbasis aufzubauen je nach Standortes 100 bis 200 Jahre dauert, hier sozusagen die notwendige Bodenstruktur wieder auf gleich zu bringen, dann können wir uns vorstellen, in welcher Langfristigkeit hier gedacht werden muss. Und vor allem die Schutzmaßnahmen auch auf Langfristigkeit abgestellt werden müssen. Das muss man erkennen. Und ich denke nur, dass wir in unserem kulturellen Leben eigentlich von der so genannten ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

... von einer Flurordnung leben, die im alten deutschen Kaiserreich bis fast tausend Jahre gegolten hat, mit Dreifelderwirtschaft und so sozusagen also der Kulturboden erhalten wurde, ausgebaut wurde und eben schonend behandelt wurde. Es wurde sozusagen nicht so sehr auf die Frucht geschaut, sondern automatisch, wenn ich auf den Boden schaue, dann habe ich automatisch eine gute Frucht. Und das ist uns heute abhanden gekommen. Karl Moser hat leider gesagt, wir müssen schon denken, es wird auf Masse produziert. Na gut, wenn ich auf Masse produziere, dann habe ich auch dementsprechenden Kapitalentzug im Boden drinnen, der sicher nicht über die Jahrzehnte und in der Form so gehen kann.

Die Natur- und nachhaltige Raumnutzung ist natürlich auch ein wichtiger Aspekt. Und ebenso wichtig ist natürlich Wasser. Wasser, Quelle des Lebens. Wir dürfen nicht vergessen, dass sozusagen auch über eine richtige und gute Bodenbehandlung und Bewirtschaftung hier auch verantwortlich darüber sind und dafür sind, wie unsere Wasserbeschaffenheit und vor allem unser Trinkwasser ausschaut. Weil bei Bewirtschaftungsformen, ich sage nur ein Beispiel, die Güllewirtschaft, wo die Gülle in den Boden eingebracht wird, wird mit sehr hohen CH₄, also Methananteil. Was bewirkt das? Hier wird bewirkt, dass nämlich das Nitrobacter-Bakterium inaktiv gesetzt wird und der Stickstoff wird in den Boden ausgewaschen wird,

somit in das Grundwasser. Also das heißt, wir sind selber über die Art und die Bewirtschaftungsform dafür verantwortlich, wie die Beschaffenheit von unserem Trinkwasser und dergleichen aussieht.

Ich komme zum Klimabericht. Die Zielsetzung, die Maßnahmen des NÖ Klimaprogrammes helfen mit, dass energiepolitische Ziele 15-Prozentmarke aus erneuerbarer Energiequellen bis in das Jahr 2020 zu erreichen.

Ich möchte nur kurz anmerken. Ich war bei der Öko-Energiekonferenz in Sand in Taufers. Und meine erste Frage war ja, waren andere bei irgendwelchen anderen Veranstaltungen, ich muss sagen, ich war der einzige von hier, vom Landtag, der am 19. und 20. unten war.

Die Südtiroler haben das jetzt schon erreicht. Jetzt schon haben die einen 50-prozentigen Energieanteil als regenerative Energie. Haben 1,2 Milliarden Euro investiert, ein kleiner Landstrich, kann man sagen, mit einer Bevölkerung von 520.000 so in etwa, oder um die 550.000. So knapp über 500.000. Und das sind schon Dinge, die herzeigbar sind. Man braucht nicht weit und groß über den großen Teich fahren um sich irgendwelche alternativen Energiesysteme anzuschauen. Hundert Unternehmen sind hier in diesem Bereich unterwegs. Und wenn die Entwicklung so weiter geht, so wie sie jetzt da drauf sind und mit der Rasanz und mit der Geschwindigkeit und mit dem Engagement, dann haben sie im Jahr 2015 bereits 75 Prozent erreicht. Und das wünsche ich mir natürlich hier für Niederösterreich und für Österreich insgesamt auch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich habe jetzt einige Resolutionsantrag einzu- bringen im Bereich Ltg. 372/B-15. Der liegt den Abgeordneten-Kollegen, -Kolleginnen vor. Es handelt sich um die leidige Geschichte in Paudorf, wo es darum geht, dass es hier um die Erweiterung eines Betriebsstandortes, Abbruchraum für mineralische Stoffe geht. Die Vorgeschichte ist nämlich eine andere. Dass bereits in den Jahren davor die Bevölkerung sehr stark verunsichert war, weil hier Behörden bis hin zu den Politikern und bis zu den Betreibern der Altanlage bereits gewisse Defizite hatten im Zusammenhang mit Behördenauflagen, die sie einfach nicht durchführten. Mit lapidaren Antworten, wir haben uns anders entschieden und so weiter, das machen wir nicht, da sind Firmeninteressen, die es hier zu wahren gilt. Und hier gibt es jetzt neue Standortfrage. Es wurde ein 125-seitiger Umweltbericht, ein so genannter Subbericht erstellt und hier bereits durch das Raumordnungsgesetz sozusagen, das NÖ Mitte durch den Beirat durchgebracht. Und hier soll es nämlich zu

einer Betriebserweiterung kommen, wo wirklich vieles im Argen liegt. Vor allem was im Zusammenhang mit der Sicherheit der Bevölkerung auf Grund von starken Umwelteinflüssen passieren kann und wird. Weil auch gewisse Messtechniken bzw. Messstellenanwendungen dort nicht passieren, wo es die Bevölkerung gerne gehabt hätte und irgendwo in weiteren Bereichen im Umfeld, wo sozusagen gewisse Abschwächungen schon von Staub- und Emissionsbelastungen natürlich stattfinden und nicht mehr so in der Form zum Tragen kommen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, MMag. Dr. Petrovic und Findeis zu Ltg. 372/B-15/1 – Bericht der Landesregierung betreffen NÖ Jahresumweltbericht 2009 u. NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008 betreffend geplantes Granulitabbaugebiet in der Gemeinde Paudorf inmitten eines NATURA 2000 Gebietes.

Am 12.09.2008 wurden durch den Antragsteller an Mitglieder der NÖ Landesregierung (LH Pröll, LHstv. Gabmann und LR Plank) Anfragen bezüglich ‚Konsensüberschreitung im Schotterwerk Meidling der Fa. Asamer & Hufnagel GesmbH, vormals die Fa. Hans Wanko KG‘ gestellt. Im Wesentlichen kamen die angesprochenen Regierungsmitglieder in ihrer Beantwortung zur Auffassung, dass diese Angelegenheit nicht in ihren Zuständigkeitsbereich fällt. Im Begründungsteil der Anfrage wurden sachliche Versäumnisse und Unterlassungen der Betreiberfirma gegenüber Behördenauflagen und diverser nicht eingehaltene Versprechungen gegenüber der Ortsbevölkerung von Paudorf, Hörfahrt und Meidling aufgezeigt. Der betroffenen Bevölkerung fehlte damals bereits der Glaube an Gerechtigkeit aufgrund leidvoller Erfahrungen in den vergangenen Jahren.

Im Sommer 2009 wurde im Rahmen eines gegenständlichen RO-Verfahrens zur Teilabänderung des Regionalen Raumordnungsprogramms NÖ-Mitte, RU1-RO-14/010-2009, eine Strategische Umweltprüfung (SUP) durchgeführt. Die SUP hat die Untersuchung von abschätzbaren umweltrelevanten Auswirkungen inklusive Maßnahmen zur Verhinderung bzw. zum Ausgleich von erheblichen Umweltauswirkungen zum Inhalt. Sämtliche Darstellungen und kritische Anmerkungen beziehen sich auf den vorliegenden Umweltbericht zur Strategischen Umweltprüfung als wesentliche Grundlage zur Bewilligungserteilung. Zwischenzeitlich wurde die Änderung des Regionalen Raumordnungsprogramms NÖ-Mitte im Raumordnungsbeirat behandelt und mehrheitlich angenommen.

Die Bürgerinitiative ‚Lebenswertes Paudorf‘, der Gemeinderat und weitere Bürger der Gemeinde Paudorf haben sich mit über 600 Protestunterschriften gegen den geplanten zweiten Steinbruch westlich der Siedlungsgebiete im Gebiet Hörfahrtgraben ausgesprochen. Das geplante Granulitabbaugebiet von ca. 50 ha. ist von drei Seiten durch ein NATURA 2000 Gebiet umschlossen. Eine naturschutzrechtliche Untersuchung am 30. Juni 2009 hat ergeben, dass angeblich keine Bedenken gegen den Abbau von Gesteinsmaterialien im neuen geplanten Abbaugelände bestehen. Dies, obwohl der Abtransport des Gesteinsmaterials aus der so genannten Eignungszone mittels 1,2 km langem Förderband oder Seilbahn in Richtung der bestehenden Aufbereitungsanlage in Meidling, über ein Naturschutz- und Siedlungsgebiet führt.

Des Weiteren muss eine neue Trassenvariante gesucht und angelegt werden, die zur Versorgung der neuen Abbruchstätte und vor allem für den Abtransport großer Wurfsteine mittels LKW dient. Dadurch werden im Nahbereich bestehende Siedlungsräume direkt betroffen sein.

Im Jahr 2007 wurden von der Firma ASAMER Sondierungen im Hörfahrtgraben vorgenommen. Der Befund von damals lautete auf ein zu ‚minderwertiges Gestein‘. Dieses Ergebnis wurde damals als Begründung für eine Vertiefung des bestehenden Abbruchstandortes um weitere 75 m herangezogen. Umso mehr verwundert es, dass die Fa. ASAMER jetzt ein geologisches Gutachten zur längerfristigen Absicherung desselben Materialgewinnungsstandortes heranzieht, welches den Standort jetzt als geeignet ausweist. Vergleichend mit dem alten Abbau- und Betriebsstandort und Erstbeurteilung als minderwertiges Gestein stellt nun das neue Gutachten ein höherwertiges Gesteinsmaterial fest. Auffallend ist bei der Durchsicht des vorliegenden Planungsvorhabens, dass in Begründungen und Gutachten oftmals auf Vorentwürfe und Angaben des Betreibers hingewiesen wird. Die Abteilung der NÖ Landesregierung für Raumordnung und Naturschutz wäre mehr denn je angehalten, zur Urteilsbegründung alle relevanten Themenbereiche von unabhängigen Institutionen Gutachten einzuholen.

Das Argument im Umweltbericht der neue Ausbaustandort ist abseits der Siedlungsgebiete mit Abständen von 250 m – 700 m wesentlich günstiger im Vergleich zur bestehenden Anlage bezüglich ausgehender Belästigungen und Beeinträchtigungen der Bewohner ist laut der betroffenen Bevölkerung nicht haltbar. Zu den jetzt schon bestehenden Emissionen kommen neue hinzu. Durch künftige Abbau- und Verbindungsmaßnahmen zwi-

schen den beiden Betriebsanlagenstandorten kommt es zwangsläufig zu weiteren Störeinflüssen der betroffenen Bevölkerung. Des Weiteren ist durch einen künftigen Betrieb des neuen Abbruchraumes einhergehende Staubverfrachtung in Richtung Siedlungsgebiete zu befürchten, da die Hauptwindfahne überwiegend aus westlicher Richtung kommt.

Von der betroffenen Bevölkerung wird zurecht kritisiert, dass es zwar in der naturschutzfachlichen Untersuchung und Verträglichkeitsprüfung nach den Kriterien der NATURA 2000, wie sensible und hoch sensible FFH Schutzobjekte und Lebensraumtypen im Flora- und Faunabereichen gibt, aber für die betroffenen Menschen vor Ort ist sozusagen alles erträglich.

Ebenso ist im Sinne der Präambel des NÖ RO-Gesetzes im § 1 Begriffe und Leitziele behördlicher Handlungsbedarf. Dort heißt es wie folgt: *„...die Sicherung der lebensbedingten Erfordernisse, insbesondere zur Erhaltung der physischen und psychischen Gesundheit der Bevölkerung, vor allem Schutz vor Lärm, Erschütterungen, Verunreinigungen der Luft, des Wassers und des Bodens, sowie vor Verkehrsunfallsgefahren“*

Grundsätzlich ist der betroffenen Bevölkerung in der leidigen Angelegenheit rund um den Steinbruch ‚Wanko‘ und deren Problembehandlung, die Glaubwürdigkeit an den Betreiber, an die Behörde, sowie an die politisch Verantwortlichen, verloren gegangen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, alle möglichen rechtlichen Schritte auszuschöpfen, bzw. einzuleiten um das geplante Abbaugelände in der vorgelegten Fassung zu verhindern.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf ebenfalls ganz kurz zu den Berichten Jahresumweltbericht und NÖ Klimaprogrammbericht Stellung nehmen. Ich darf zunächst einmal ganz herzlich gratulieren zu dieser sehr umfassen-

den und gut dokumentierten Darstellung der umweltpolitischen Ziele Niederösterreichs und ebenfalls zu den vielen Aktivitäten, die im Umweltbereich in den vergangenen Jahren gesetzt worden sind. Die Frau Kollegin hat gemeint, die Grünen werden den Bericht wohlwollend ablehnen. Ich darf vielleicht umgekehrt sagen: Wir stimmen nicht ganz wohlwollend zu, aber wir werden zustimmen, weil so schlecht ist dieses Ergebnis auch wieder nicht, dass sich eine Ablehnung hier wirklich verantworten lässt!

Ich denke mir, Niederösterreich – und das ist ja schon festgestellt worden – hat einen sinnvollen Weg eingeschlagen. Nämlich den Weg, dass es in der Umweltpolitik und Klimaschutzpolitik doch einen sehr breiten Konsens gibt. Breit getragen innerhalb des Landtages hier. Und es ist schon erwähnt, und ich möchte das aber auch nochmals sagen, es hat sicherlich Meilensteine gegeben in diesem Bereich. Und Meilensteine für mich waren tatsächlich, dass man den Klimaschutz in der Verfassung festgeschrieben hat, dass man ein eigenes Klimaschutzprogramm für die Jahre 04 bis 08 entwickelt hat und eine Fortsetzung geschaffen hat bis zum Jahr 2012.

Wesentlich für mich ist auch, und das kommt im Umweltbericht sehr deutlich heraus, dass es eine Festlegung hier im NÖ Landtag und in der Landesregierung gegeben hat, auf eine Nachhaltigkeitsstrategie zu setzen. Eine Nachhaltigkeitsstrategie, welche in allen Bereichen sozusagen ihren Eingang gefunden hat.

Und als letzten Punkt möchte ich noch am Beginn meiner Ausführungen stellen, dass ich auch sehr begrüße – und das ist ein Punkt, den ich in den letzten Jahren immer wiederum gefordert habe – dass Umweltpolitik nicht losgelöst von internationalen Entwicklungen sozusagen geführt werden kann und betrachtet werden kann.

Ich denke mir, dass es notwendig ist, diese internationalen Entwicklungen und Ziele entsprechend zu verfolgen und auch in der Tagespolitik, in der NÖ Tagespolitik, entsprechend besser umzusetzen.

Ja, meine Damen und Herren, ich möchte jetzt nicht auf die einzelnen Bereiche eingehen. Diese Themenfelder, die sehr übersichtlich im Umweltbericht dargestellt worden sind, da gibt es viel Positives, aber auch einiges, was man hier kritisieren könnte, ist hier anzuführen.

Ich möchte nur mehr ganz kurz auf den Klimaschutzbereich eingehen. Der Klimaschutzbericht ist

ebenfalls natürlich sehr, sehr gut leserlich. Es ist von Kollegen Doppler gesagt worden, Niederösterreich hat aktiv reagiert. Ich möchte das auch unterstreichen, dass wir aktiv reagiert haben, dass es viele Maßnahmen gegeben hat. Aber eines muss man natürlich auch ganz klar und deutlich sagen. Und das hat sich ja in den letzten Tagen auch bestätigt: Österreich ist meilenweit weg von seinen Zielen! Von dem Ziel, das wir uns 1990 gesetzt haben, nämlich vom Stand 1990 minus 13 in der CO₂-Emission, davon sind wir meilenweit weg. Wir haben derzeit, wenn man den Emissionshandel nicht wegrechnet, ein Plus von plus 27 Prozent. Was natürlich eine deutliche Überschreitung darstellt.

Und hier bringt auch Niederösterreich natürlich seinen Beitrag im negativen Sinne jetzt ein. Österreich hat seine Klimaschutzziele nicht erfüllt, sondern ist auch hier entsprechend weit weg. Tatsache ist, dass Klimaschutz notwendig ist, dass der Klimawandel existent ist, dass Klimawandel und Klimaschutz natürlich zwar auf der lokalen Ebene entsprechend betrieben werden muss, aber letztendlich nur auf der globalen Ebene tatsächlich einer Lösung zugeführt werden kann.

Ich denke mir aber, um auf der lokalen Ebene noch erfolgreicher zu sein als bisher, ist es notwendig, Folgendes zu machen: Wir müssen, glaube ich, die Menschen noch mehr als bisher emotionalisieren für das Thema. Klimaschutz ist zwar in aller Munde, aber letztendlich glaubt jeder, Klimaschutz und Klimawandel findet ganz woanders statt, nicht bei sich selber. Und ich denke, es ist ganz dringend notwendig, hier in diesem Bereich als Politiker und als Politik eine klare und einfache Sprache zu finden auf der einen Seite. Dr. Karmasin, das ist hier angeführt, hat das sehr deutlich dargestellt, eine klare, einfache Sprache. Betroffenheit erzeugen und letztendlich aber auch entsprechende Anreizsysteme für jeden Einzelnen schaffen. Damit er erkennt, dass auch ein persönlicher Nutzen damit verbunden ist. Ich denke, das wäre ein Ansatz, der es möglich macht, einigermaßen erfolgreicher noch zu sein als bisher.

Und der zweite wesentliche Punkt wird sein neben diesem emotionalen Bereich: Wir müssen in ganz bestimmte Bereiche natürlich hinein gehen und versuchen, hier mit mehr Dirigismus, mit stärkeren Maßnahmen erfolgreich zu sein. Und hier ist ein Aspekt, den ich kurz erwähnen möchte, der heute am Beginn sehr eindeutig natürlich eben auch in der Aktuellen Stunde zum Ausdruck gekommen ist. Das ist der Aspekt im Bereich der Mobilität, im Bereich des Verkehrs. Hier sind die weitest aus größten Zuwächse im Bereich der Emissionen

zu verzeichnen, plus 86 Prozent. Wenn wir in diesem Bereich nicht aktiv werden, dann werden wir letztendlich in der gesamten Klimaschutzpolitik scheitern und das wäre natürlich für uns alle fatal.

Ich darf zum Abschluss einen Resolutionsantrag einbringen. Bedanke mich bei allen vier Fraktionen, dass dieser Resolutionsantrag von allen vier Fraktionen, die hier im Haus vertreten sind, entsprechend unterstützt wird. Es betrifft die Förderung des Ankaufs von Elektrofahrrädern. Ich habe gerade erwähnt, dass Mobilität und Verkehr eben ein Pferdefuß in unseren Bemühungen darstellen und es daher notwendig ist, gerade auf diesem Sektor auch entsprechende Anreizsysteme zu schaffen.

Wir haben derzeit die so genannte Elektroscooter-Förderung. Eine Elektroscooter-Förderung, die aber auch – wenn ich sie richtig noch im Kopf habe und verstehe – limitiert ist nach der Zahl der zu stellenden Anträge. Auch hier wäre es notwendig zu überlegen, ob wir diese Regelung nicht weiter ausdehnen wollen. Genauso wie es eine Regelung gibt für den Ankauf von Fahrzeugen mit Alternativenantrieben und die Umrüstung auf Alternativenantriebe. Hier ist auch die Einreichung mit tausend Stück limitiert bzw. zeitlich limitiert mit dem 31. Dezember 2009. Auch hier, denke ich, wäre es lohnenswert, darüber nachzudenken, ob wir nicht diese beiden Bereiche einer Verlängerung zuführen.

Neu wäre jetzt der Resolutionsantrag, der von allen vier Fraktionen unterstützt wird. Darin geht es darum, dass wir in Zukunft eine Förderung für den Ankauf von Elektrofahrrädern beschließen sollen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried, Ing. Rennhofer, Sulzberger und Dr. Krismer-Huber zur Ltg. Zl. 372/B-15/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008 betreffend Förderung des Ankaufs von Elektrofahrrädern.

Österreich hat sich im Rahmen des Kyoto-Ziels verpflichtet, eine Reduktion der Treibhausgas-Emissionen in unserem Land von 13% gegenüber 1990 bis zum Jahr 2012 herbeizuführen.

Der Rechnungshof stellt jedoch in seinem Bericht betreffend der Umsetzung der österreichischen Klimastrategie fest, dass das Kyoto-Ziel mit den nationalen Maßnahmenpaketen der Klimastrategie nur sehr schwer erreicht werden kann.

Aufgrund der Emissionsentwicklung, insbesondere im Sektor Verkehr, bestehen Zweifel an der Zielerreichung. Der Sektor Verkehr wies im Zeitraum 1990 bis 2006 die höchste Emissionssteigerung auf (83 %); sein Anteil an den Gesamtemissionen hat sich von 16 % auf 26 % erhöht. Mit der NÖ Fahrzeug-Alternativantrieb-Förderung und der NÖ Elektroscooter-Förderung leistet Niederösterreich bereits einen Beitrag zur Reduzierung von Emissionen im Verkehrssektor und zur Erfüllung der umweltpolitischen Verpflichtung Niederösterreichs, denen noch weitere Schritte folgen müssen.

Es ist daher nicht nachvollziehbar, dass gerade der Erwerb von Elektrofahrrädern in der niederösterreichischen Förderstruktur, im Gegensatz zu anderen Bundesländern wie beispielsweise der Steiermark oder Salzburg, nicht berücksichtigt wurde.

Gerade im Stadt- und Agglomerationsverkehr können Elektrofahrräder eine schnelle und komfortable Alternative darstellen und sind im Vergleich zum Elektroscooter die kostengünstigere Option für eine umweltfreundliche Fortbewegung.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung zu prüfen in welcher Form eine Landesförderung für den Ankauf von Elektrofahrrädern vorgesehen werden kann.“

Ich denke, das wäre eine gute Sache. Das gibt es in anderen Bundesländern bereits. Besonders aktiv ist hier das Bundesland Steiermark und hier besonders die Stadt Graz. Und es gibt natürlich auch viele Gemeinden in Niederösterreich, die das haben. Auch meine Gemeinde in Wieselburg hat so etwas und auch andere Gemeinden natürlich im Land Niederösterreich. Aber es wäre schön, wenn auch das Land Niederösterreich hier eine entsprechende Unterstützung aussprechen würde. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir diskutieren den Umweltbericht des Landes Niederösterreich heuer als Rückblick über die Jahre 2004 bis 2009 und gleichzeitig aber mit langfristigen Perspektiven in die Zukunft, in die kommenden, in die zukünftigen Jahre.

Umweltschutz ist in Niederösterreich, das ist schon angesprochen worden, immer auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Ziel ist es, die Umweltpolitik so zu gestalten und auszurichten, dass wir langfristig Niederösterreich so entwickeln und erhalten, dass wir eine intakte Umwelt, dass wir wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und dass wir sozialen Zusammenhalt garantiert haben. Dass Maßnahmen möglichst gebündelt und effizient erfolgen und dass der effektivste Nutzen für die Landesbürgerinnen und Landesbürger letztendlich im Bereich der Umwelt erwirkt wird. Heute und auch künftig.

Und der vorliegende Umweltbericht zeigt in eindrucksvoller Weise die gute Entwicklung und die Steigerung im Umweltbereich in unserem Bundesland. Betrachten wir einmal die ganze Reihe von Umweltprojekten und Umweltaktivitäten, die hier stattfinden. 874 Projekte wurden gemeldet, meine Damen und Herren. Das ist eine deutliche Steigerung gegenüber den Vorjahren. Und die Analyse zeigt einerseits auch eine gleichmäßige Verteilung der Aktivitäten über das gesamte Land. Und die Analyse zeigt auch eine ziemlich gleichmäßige Verteilung über die unterschiedlichen Themenfelder. Diesmal ein bisschen mit einem Schwerpunkt oder deutlichen Schwerpunkten im Bereich Bodenschutz, im Bereich Naturraum und nachhaltige Raumnutzung und im Bereich Umweltbildung.

Das ist, meine ich, besonders erfreulich, weil gerade die Umweltbildung sicher einen der nachhaltigsten und langfristigen Ansätze im Umweltbereich darstellt. Allein daran erkennt man auch wieder die nachhaltige Ausrichtung der Umweltpolitik.

Schauen wir uns die Themenfelder an, schauen wir uns einige Projekte etwas genauer an. Beispielweise das Bodenbündnis. Der Boden ist, gemeinsam mit Luft und Wasser, die Basis unseres Lebensraumes. Und die ständige Bebauung und Versiegelung durch Siedlungsflächen und Verkehrsflächen erfordert, dass wir künftig dem Boden ganz einfach mehr Beachtung schenken. Das Bodenbündnis ist ein Zusammenschluss von Städten und Gemeinden in Europa. Und diese Gemeinden haben sich zum Ziel gesetzt, aktiv für einen nachhaltigen Umgang mit den Böden vorzugehen und gemeinsame Aktivitäten im Bereich zu setzen.

Immerhin 46 Gemeinden in Niederösterreich sind bereits beim Bodenbündnis. Am 1. Dezember dieses Jahres gibt's auch das erste Weltbodenfest in der Volksschule in Kaumberg. Auch wieder bezeichnend: In einer Bildungseinrichtung, daher nachhaltig. Dort ist es gelungen, dass erstmals der gesamte Umweltverband alle Gemeinden des Umweltverbandes dem Bodenbündnis beitreten.

Der sehr rührige Obmann Michael Singraber hat das zustande gebracht. Und das ist sicher beispielgebend für Niederösterreich. „Unser Boden, wir stehen drauf“, das ist die Initiative von Landeshauptmann Pröll und Landesrat Pernkopf. Nachhaltig, zukunftssträchtig und öffentlichkeitswirksam, und genau das braucht unser Boden und unsere Umwelt!

Der nächste Bereich, den ich kurz ansprechen möchte, ist der Bereich Energie. Umwelt und Energie sind für mich nicht zu trennen. Gerade weil die erneuerbare Energie so sehr mit Natur und Umwelt verbunden ist und weil Niederösterreich speziell in diesem Bereich schon sehr, sehr viele Erfolge hat und sehr weit vorne ist. Weil hier schon sehr, sehr viel erreicht wurde dank der vorausschauenden Energiepolitik von Landesrat Plank und jetzt Landesrat Pernkopf.

Ich verweise auch auf den heutigen Energiebericht, den wir noch diskutieren werden. Ich meine aber, dass gerade dieser Bereich erneuerbare Energie unsere ganze Aufmerksamkeit haben sollte. Denn wenn ich mir eine Nachricht vom heutigen Tag anschau, Ukraine will Gebühren für den Gastransit verdoppeln ... Ehrlich gesagt, ich habe mir nichts anderes erwartet. Ich meine, dass unser Anliegen nur sein kann, hin zu erneuerbarer Energie, hin zu Unabhängigkeit, hin zu den Bereichen Biomasse, Wind, Sonne, Wasser, Erdwärme.

Und ein ganz wichtiger Punkt, der wird auch entscheidend sein in Zukunft, ist ganz einfach die Energieeffizienz, sorgsamer Umgang mit der Energie, Nutzung von Prozesswärme in den Betrieben. Und auch da wird die entsprechende Beratung bereits angeboten.

Wir erarbeiten derzeit in der LEADER-Region Bucklige Welt, Wechselland, ein Energiekonzept unter Einbindung aller Gemeinden, unter Einbindung aller Umweltgemeinderäte, unter Einbindung aller Klimabündnisbeauftragten und vor allem auch unter Einbindung aller Gewerbebetriebe. Und das Ergebnis dieser ersten Workshop-Runde ist eigentlich ein sehr, sehr klares. Es zeigt deutlich und eindeutig in Richtung Energieeffizienz, Energieeinsparung, wo immer das möglich ist. Das wird sicher ein ganz, ganz wesentlicher Punkt in Zukunft sein.

Ich möchte auch noch den Bereich Wohnen ansprechen, wieder einmal, weil wir in diesem Bereich auch schon sehr, sehr viel erreicht haben. Nämlich durch unsere NÖ Wohnbauförderung unter der Führung von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, die ja mehrere Schwerpunkte hat. Und nicht nur einen sozialen Schwerpunkt, sondern vor

allem auch einen ökologischen, einen klimafreundlichen und einen umweltfreundlichen Schwerpunkt. Und mit dieser Ausrichtung haben wir es geschafft, dass wir bereits im Vorjahr im großvolumigen Wohnbau eine Energiekennzahl von durchschnittlich 23 haben. Das ist im großvolumigen Wohnbau. Und gleichzeitig haben wir es auch geschafft, weil wir schon viel von Klimabündniszielen gesprochen haben, im Wohnbau dieses Klimabündnisziel zu erreichen. Immerhin, hier ist es gelungen.

Gleichzeitig haben wir auch die Versorgung mit nachwachsenden Rohstoffen im großvolumigen Wohnbau steigern können und daher hier auch eine entsprechende Wertschöpfung in den Regionen belassen.

Ich darf auch noch kurz die Umweltbildung ansprechen. Ein Beispiel, das mir sehr, sehr gut gefällt, sind ganz einfach auch diese Waldjugendspiele, wodurch es für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler einen lebhaften Tag gibt, wo sie wirklich Natur hautnah erleben können, von Experten geführt, und hier alles wirklich spürbar auch nachvollziehen können.

Ich darf auch noch kurz zum Resolutionsantrag der Freiheitlichen Stellung nehmen. Dazu ist zu sagen, dass das ein laufendes Verfahren ist. Und dass noch nicht alle Entscheidungsgrundlagen vorliegen. Der Ausgang des Verfahrens ist jedenfalls abzuwarten. Wir werden daher diesem Resolutionsantrag die Zustimmung nicht geben können.

In Summe und gesamtheitlich betrachtet gibt der Umweltbericht einen aktuellen Überblick. Vor allem zeigt er Perspektiven für die Zukunft. Und in diesem Sinne werden wir den Umweltbericht gerne zustimmend zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Ich verzichte.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 372/B-15/1:)* Ich stelle fest, dass der Antrag mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und der FPÖ angenommen wurde.

Wir kommen zu zwei vorliegenden Resolutionsanträgen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Sulzberger und MMag. Dr. Petrovic und Findeis

betreffend geplantes Granulitabbaugebiet in der Gemeinde Paudorf inmitten eines NATURA 2000 Gebietes. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich habe gerade bei der SPÖ geschaut, die haben zugestimmt, die Freiheitlichen und die Grünen. Daher ist dieser Antrag abgelehnt!

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Ing. Rennhofer, Sulzberger und Dr. Krismer-Huber betreffend Förderung des Ankaufs von Elektrofahrrädern. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass es hier einheitlich ist. Daher ist dieser Antrag angenommen.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 415/N-1/1:) Wird mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ angenommen. Die Grünen stimmen dagegen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlung zu Ltg. 343/B-42/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vorlage des jährlichen Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich an den NÖ Landtag, vorgelegt seitens der NÖ Landesregierung.

Der Energiebericht 2008 befindet sich in Ihren Händen und ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008 – Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008 – Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich nehme zum Energiebericht 2008 Stellung. Wir diskutieren nach Grünem Bericht, Umweltbericht, Klimaschutzbericht und Energiebericht, lauter

Berichte bzw. nach diesen drei Berichten den vierten Bericht, die natürlich ineinander greifen.

Ich möchte aber trotzdem dazu einige Bemerkungen machen. Die Energiepolitik der Gegenwart, meine Damen und Herren, steht aus meiner Sicht vor großen Herausforderungen. Herausforderungen, die nur durch massive Änderungen auch tatsächlich bewältigbar sind. Ich denke, wir stehen an der Schwelle zu einer Energierevolution. Dies deswegen, weil wir beim Ausbau in der Energiebereitstellung aus meiner Sicht am ökologischen Limit angelangt sind. Das heißt, was brauchen wir?

Wir brauchen eine substantielle Reduktion der Treibhausgasemissionen! Nachdem die Energiebereitstellung zu einem Drittel dafür verantwortlich ist, müssen wir hier auf diesem Sektor uns einiges überlegen. Wir brauchen Versorgungssicherheit. Wir wissen, dass wir eine große Abhängigkeit vom Ausland haben. Dies ist heute schon mehrmals angesprochen worden. Wir müssen uns daher in dieser Richtung ebenfalls was überlegen. Und wir brauchen Energie, die von der Bevölkerung und der Wirtschaft auch mitgetragen wird. Das heißt, wir brauchen Energie, die leistbar ist.

Daher denke ich, das Ziel muss sein, weniger Ressourcen- und Energieverbrauch, weil, ohne dass wir die Energieeffizienz steigern und den Energieverbrauch senken, es uns nicht gelingen wird, uns tatsächlich in der Energiebereitstellung ganz wesentlich zu verändern. Und ich denke, wir brauchen auch eine Sicherung unseres Wohlstandes. Eine Sicherung unseres Wohlstandes. Doch dabei müssen wir verhindern, dass es zu sozialen Ungerechtigkeiten kommt. Und dies ist alles bei einer energetischen Revolution auch tatsächlich mit zu beachten.

Das heißt, wir werden dies nur schaffen, wenn wir in der Lage sind, die Energie- und Stromerzeugung der Zukunft durch einen korrekten ökologischen Ausbau von erneuerbaren Energieträgern zu sichern und gleichzeitig, wie ich schon erwähnt habe, die bestehenden Anlagen im Bereich der Energieeffizienz entsprechend steigern.

Wir wissen, dass in der Bevölkerung Sonnenenergie, Windenergie, Wasserkraft als besonders umweltfreundlich registriert werden und auch akzeptiert werden. Wir wissen aber auch gleichzeitig, wenn wir unsere Energiepolitik nicht gravierend verändern, dass es in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten zu einem 50-prozentigen Anwachsen des Energiebedarfs kommt. Daher ist es notwendig, hier entsprechende Maßnahmen zu setzen.

Ich habe schon beim Klimaschutzbericht erwähnt, dass wir weit von unseren klimapolitischen Zielen entfernt sind. Daher ist es notwendig, nochmals in diesen drei Bereichen Energiebereitstellung, Energieeffizienz und Energiesparen zu drastischen Maßnahmen zu greifen.

Wir haben ein großes Potenzial im Bereich der erneuerbaren Energie, 25 Prozent zusätzlich im Bereich von Wind, von Photovoltaik, 38 Prozent in der Wasserkraft, 34 Prozent bei der Solarthermie und eine Menge an Reserve im Bereich der Biomasse.

Wir sind in Niederösterreich auf diesen Sektoren, sage ich jetzt einmal, nicht schlecht unterwegs. Wenn ich Vergleiche heranziehe, von 1.000 Biomassewerken stehen in Niederösterreich 450. Von 618 Windkraftanlagen stehen in Niederösterreich 345. Von 294 Biogasanlagen stehen in Niederösterreich 84. Und von 2.500 Kleinwasserkraftwerken stehen in Niederösterreich 490. Trotzdem müssen wir gerade auch auf diesen Sektoren das Potenzial, das vorhanden ist, noch weiter nutzen.

Wir haben in unserem Klimaprogramm festgeschrieben eine dreiprozentige Steigerung an erneuerbarer Energie pro Jahr. Wenn wir das erreichen wollen, dann müssen wir auch sehr, sehr offensiv in diese Bereiche hinein gehen. Im Energiebericht 2008 hat Landesrat Pernkopf gemeint, wir brauchen eine Energiewende in den Köpfen. Ich stimme diesem Ausspruch zu! Wir brauchen diese Energiewende in den Köpfen - sehr rasch! Wir brauchen diese Energiewende bei den Abnehmern. Wir brauchen aber diese Energiewende in den Köpfen aber auch bei den traditionellen Energieerzeugern. Wenn es uns nicht gelingt, auf die Energieunternehmen und in diese Richtung noch in einem verstärkteren Ausmaß als bisher hin zu wirken, werden alle Bemühungen wiederum umsonst sein.

Wir brauchen, auch das ist schon erwähnt worden, ein Ökostromgesetz, das auch den Namen Ökostromgesetz verdient! Es ist das letzte, das beschlossen worden ist, wiederum ein verbessertes Ökostromgesetz. Es hat aber nicht das gebracht was wir uns alle tatsächlich erwartet haben. Vor allem ist auch neben der Planungssicherheit und der Investitionssicherheit natürlich die entsprechende Leistbarkeit entsprechend zu berücksichtigen.

Meine Damen und Herren! Wenn es uns gelingt, eine andere Energiepolitik zu betreiben, dann wird es uns gelingen, auch tatsächlich in eine bes-

sere Zukunft zu kommen. Energiepolitik der Zukunft steht, wie gesagt, am Prüfstand. Und es ist notwendig, endlich tatsächlich Nägel mit Köpfen zu machen. Wir brauchen Langfristigkeit, wir brauchen Nachhaltigkeit! Wir sind hier erst am Beginn eines weiten Weges. Aber wir müssen diesen Weg sehr, sehr rasch betreten und sehr, sehr rasch gehen, sonst werden wir nicht erfolgreich sein. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, der Kollege Leichtfried hat schon Recht, die drei Berichte gehören irgendwie alle heute zusammen. Der Energiebericht ist neben dem Klimabericht, würde ich meinen, der spannendste. Da sind wir im Herzen der großen Politik. Ich glaube, es wird sich zukünftig mehr noch um Energie drehen. Ich glaube, dass Energiepolitik zunehmend wirklich Chefsache wird. Aber was Niederösterreich betrifft, so bin ich aus dem Ergebnis der Chefsache in Sachen Verkehrspolitik durchaus einmal angetan wenn das jetzt beim Herrn Landesrat Pernkopf liegt und noch nicht Chefsache ist.

Und auch hier ist es ähnlich wie beim Klimabericht, dass in Niederösterreich in der Tat im Ländervergleich sehr viel passiert. Wir haben jetzt die Aufholjagd wieder aufgenommen Mitte des Jahres mit der Tarifkofinanzierung. Es hat ja leider die ÖVP Ende des Jahres 2008 nicht nachgeben wollen. Wir haben einfach ein halbes Jahr Zeit verloren, wo Oberöreicher und andere, was die Kofinanzierung und den Bundestopf betrifft, einfach schneller waren als wir. Jetzt werden wir eben die Niederöreicherinnen und Niederöreicher auf nächstes Jahr vertrösten müssen.

Aber auch hier ist das Klotzen, finde ich, besser als das Kleckern. Sprich, es ist schon gut, wenn man über die Einfamilienhauslösung mit maximal 5 Kilowatt-Peak hinauskommen, gerade im Bereich Photovoltaik bis hin zu 20 Kilowatt-Peak sind da möglich. Und da würde ich auch appellieren, dass man hier einmal darüber nachdenkt und diese Größenordnung aufmacht.

Es soll zumindest nicht so eine starre Grenze sein. Ich glaube, wir sind uns einig, dass wir zuerst einmal die Dachflächen nützen bevor wir irgendwie anders Boden und Ressourcen verbrauchen. Aber hier gibt's da oder dort dann Möglichkeiten. Ich denke da an Betriebe, die weitaus mehr Energie

dann brauchen, die das auch machen würden. Und dann ist das irgendwie von der Förderung her mit 20 Kilowatt-Peak gedeckelt. Also da müssen wir einfach mehr Geld in die Hand nehmen.

Und zu wenig Geld wird in die Hand genommen, das Ökostromgesetz ist nicht befriedigend. Es wurde hier wieder lang hin- und herverhandelt. Es scheint noch immer der Glaube vorzuherrschen, wenn es um Energiepolitik geht, ist es so eine Abtausch- und Bauchladen-runterklapp-Politik wie für andere Bereiche auch. Ich sehe das nicht mehr so. Die Frage Energie geht in alle – und darauf gehe ich dann ein – Bereiche eben, das ist zunehmend auch gelebte Sozialpolitik.

Aber in einem gibt es einen österreichischen gesellschaftlichen Konsens und das ist die Anti-Atompolitik. Der Grüne Klub war auch sehr angetan und war auch sehr erfreut über die Informationsveranstaltung vor einer Woche. Meine Kolleginnen, die dort anwesend waren, waren eben auf Grund der Runde, der guten Gespräche sehr angetan, aber auch, dass wir heute dann noch gemeinsam – das wird der Kollege Edlinger, glaube ich, dann machen – hier gemeinsam einen Antrag einbringen. Und wo man auch, also im Sinne von der ÖVP, eingesehen hat, da geht's nicht ums Parteidenken, sondern da geht's wirklich um einen überparteilichen gesellschaftlichen Schulterschluss in Österreich, dass hier aktiv Anti-Atompolitik gemacht werden muss. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber auch nicht, in einer, wie es vielleicht den Freiheitlichen eher liegt, immer auf die Tschechen und Slowaken hinzuhalten und auf unsere Nachbarländer, sondern wirklich in einer europäischen Dimension zu denken! Wir sind auch angehalten, uns Gedanken darüber zu machen, was machen wir in der Schweiz? Da sind gerade neue Projekte in Diskussion. Man kann auch die Bundesrepublik Deutschland nicht aus der Pflicht nehmen in der Frage.

Warum ist das so wichtig, dass wir uns Gedanken machen, dass es mit Alternativenergien, und zwar zu fast 100 Prozent in einigen Jahrzehnten gehen muss? Weil wir ganz einfach nicht mehr über Öl und Gas verfügen werden. Und da verstehe ich die Sozialdemokratie nicht ganz, dass sie seit geraumer Zeit, seit Anbeginn des Ökostromgesetzes – weil da hat Kollege Moser, glaube ich, in dem Punkt bei mir eigentlich fast der einzige heute, Recht gehabt – wenn er meint, dass die Arbeiterkammer im Sinne des Konsumentinnenschutzes permanent vorgeschoben wird und genau hier ein gutes Ökostromgesetz blockiert.

Aber da kommt auch dann die große Koalition jetzt wieder gut überein. Weil es will die Arbeiterkammer nicht und der Herr Mitterlehner will es halt auch nicht. Und daher haben wir da eine ziemliche Blockadepolitik. Wir brauchen uns nicht zu rühmen, eigentlich, jetzt wo das Ergebnis der Bilanz vorliegt, wie es in Sachen Klima um Österreich steht. Ich hätte mir eigentlich erwartet, dass man sofort zusammen kommt und sagt, so, und jetzt machen wir wirklich ein ordentliches Klimaschutzgesetz und wir machen ein ordentliches Ökostromgesetz. Das wäre sozusagen die Politik, die die Zeit brauchen würde.

Und wenn Herr Leichtfried darüber redet, es muss sozusagen der Umstieg irgendwie sozial verträglich sein, sage ich ja, da gibt's mehrere Varianten. Wir können uns das Steuersystem noch einmal anschauen. Wie verteile ich? Wo nehme ich was weg? Es hat Zeiten gegeben, ich weiß gar nicht genau, ob Madeleine Petrovic schon dabei war, aber es waren so die Ursprünge, wie die Grünen damals fast aus dem Parlament hinausgeflogen sind, eben genau mit dem Ansatz zu sagen, hallo, Leute, es ist hoch an der Zeit, wir wissen das jetzt, wir sollten jetzt Energie besteuern, Arbeit entlasten, so zu Steuereinnahmen kommen um genau uns, die Republik, das große Schiff, bereit zu machen, dass wir mit dem Tanker dahinfahren ohne Öl und Gas. Damals hat es überhaupt kein Verständnis gegeben. Und da war es einfach.

Politisch waren da die Grünen viel zu früh. Es hat da schon Kräfte gegeben in der ÖVP, also auch Riegler. Das ist ja dann auch sozusagen ..., und da schließt sich der Kreis mit der Agrarpolitik, eben, weil diese Dinge zusammenhängen. Heute haben wir das viel schwieriger. Heute stehen wir wirklich vor der sozialen Frage! Was mache ich, wenn ich weiß, dass die Prognose dahin geht, dass man wahrscheinlich 2015 wieder bei 200 Euro pro Barell Öl landen wird? Was heißt das jetzt bei mehr als 1,5 Autos pro Haushalt in Niederösterreich mit der Pendlerinnensituation, mit dem „Spitzenangebot“ – und das meine ich natürlich polemisch – „Spitzenangebot“ im Bereich öffentlicher Verkehr? Wie kratzen wir die Kurve?

Ich habe auch nicht die Weisheit mit dem Löffel gefressen. Ich habe nur, ähnlich wie bei den klimapolitischen Akzenten, den Eindruck, dass das in der Landesregierung nicht zur Gänze und in vollem Umfang durchgesickert ist, dass es eigentlich schon 1 vor 12 oder schon danach ist.

Das heißt auch, ich bin belächelt worden, weil ich damals gemeint habe, auch was die EVN betrifft, würden auf die Stromanbieter wieder viel mehr

seitens der Länder Einfluss nehmen müssen. Wir brauchen diese Gestaltungskraft und dieses Primat der Energie schleunigst zurück. In diesem Sinne werden wir dem Anti-Atomresolutionsantrag die Zustimmung erteilen und den Energiebericht wohlwollend ablehnen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Geschätzte Kollegin Krismer-Huber! Ich muss wirklich den Vorwurf, die Freiheitlichen wettern nur gegen die Atomkraftwerke im Osten, also sprich Tschechei, Slowakei ... Das ist von uns, seit den eineinhalb Jahren hier herinnen, noch nie gefallen in der Form. Natürlich hat Temelin einen ganz anderen Charakter auf Grund der Vorkommnisse. Das ist der Punkt.

Und wir wissen auch, dass Ost-Reaktoren usw., mit russischer Technologie und Herkunft eben, und Tschernobyl hat es ja gezeigt, Sicherheitsdefizite haben. Natürlich ist im Westen auch nicht alles eitel Wonne. In diesem Bereich hat es auch schon Vorfälle gegeben, aber bei weitem nicht so vergleichbar wie eben. Und das Sicherheitsrisiko ist derart gestaltet wie es halt eben, wie man es im Fall Beispiel Temelin, sieht. Das ist der wahre Grund und sonst kein anderer. Nur weil es der nördliche Nachbar ist, weil es die Tschechen sind, das stimmt so nicht.

Zum Energiebericht Niederösterreich 2009 habe ich teilweise schon angemerkt im Klimabericht, das Konzept selber ist ein sehr ambitioniertes: Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes, sparsame Nutzung der Ressourcen, Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen, Erreichung breiter Partizipation und Kooperation.

Die Zielsetzung ist natürlich im Bereich Sanieren und Bauen, Energieerzeugung, Verbrauch, Mobilität und Raumordnung, land- und forstwirtschaftliche Ernährung und die NAWAROS, wenn ich das in abgekürzter Form sage, der Stoffstrom in der Abfallwirtschaft und die globale Verantwortung. Und hier sind wir bei einem wesentlichen Punkt, dass wir als Angehöriger ungefähr eines Sechstel der Menschheit, der industrialisierten Welt eben zu jenen Spitzenverbrauchern gehören, die alleine so um die 80, 90 Prozent CO₂-Ausstoß erzeugen. Und hier haben wir wirklich eine besondere Verantwortung, auch eine globale. Zu der bekennen wir uns und müssen natürlich tätig werden. Tätig werden

heißt, dass wir uns im Kleinen sozusagen am Riemens reißen und hier die Programme und die Projekte, die bereits im Rohr sind, auch dementsprechend mit Nachdruck umsetzen in den nächsten Jahren, um hier einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

Die Energiewende, wichtige Energiewende, die muss herbeigeführt werden. Die muss zuerst in den Köpfen stattfinden. Das geht 'runter über Bund, Länder, Gemeinden, Organisationen bis zum einzelnen Bürger hin. Was heißt das? Die Vorteile, die daraus gezogen werden, sind einmal jene, dass das Erste und Wirksamste was einmal gemacht werden kann und doch eine Teilleistung erbringt, einmal das Energiesparen ist. Das ist ganz, ganz wichtig! Das kann man als erstes einmal voranbringen. Und in zweiter Linie natürlich der Einsatz der heimischen alternativen Energieträger.

Denn wir haben sozusagen die Trägermöglichkeit, also in den vielen Formen, und auch die Wärmeerzeugung und Energieumwandlungssysteme, die wir dann wirklich einsetzen können in jener Form, dass sozusagen der Nutzungsaspekt und die Vorteile darin liegen, einmal dem Rechnung zu tragen, was die Aufgabenstellung ist. Und zweitens die kleinräumige Wirtschaft verbessern in der Region selber. Und an dritter Stelle auch einen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Beitrag somit leisten.

Wir dürfen nicht vergessen, dass nach internationalen Schätzungen für den weltweiten Energiebedarf 90 Prozent aus fossilen Quellen gedeckt werden müssen. Das ist eine Jetztaufnahme. Bedenken wir, im Jahr 2005, also vor vier Jahren, waren das nur 81 Prozent! Hieraus sieht man, mit welcher Rasananz also der Deckungsbeitrag an Energie vorangetrieben wird. Und das bedeutet Folgendes: Dass wir, die, die die Möglichkeit haben, in andere Formen umzusteigen, auch das nützen müssen. Das hat jenen Vorteil, wir nehmen uns automatisch aus künftigen Konflikten heraus. Weil der Verteilungskampf und die Problematiken werden hoch kommen über kurz oder lang. Und wenn wir wissen um die Endlichkeit der fossilen Energieträger, wie zum Beispiel Öl und Gas, wo man von einem Bereich von 40 und 50 Jahren spricht, dann ist das mehr als bedenklich. Und es ist unsere Aufgabe, dem entsprechend entgegen zu wirken.

Die Maßnahmen im Einzelnen sind natürlich die erneuerbaren Energieträger, die Kleinkraftwerke, die auch unterstützt gehören, die Biomasse, NAWAROS, wie schon angesprochen. Biogasanlagen, die werden natürlich teilweise nur zu Verstro-

mung eingesetzt, so auch in Sand in Taufers, die dort jetzt eine Nachrüstung machen um hier den Wirkungsgrad zu erhöhen. Weil nämlich die Abwärme, sprich Restwärme, derzeit nicht genutzt wird. Und da muss getrachtet werden, dass, wenn solche Anlagen, Biogasanlagen, gebaut werden, wenn es am Besten geht, wirklich in ein Netz einzuspeisen, direkt in das Gasnetz einzuspeisen, dort wo die Möglichkeit besteht. Oder ein sonstiges Konzept der Nachnutzung der Restwärme.

Solar- und Photovoltaik: Die erzeugte Solarwärme entspricht mit 1.330 Kilowattstunden pro Jahr einem Heizöläquivalent von 167.820 Tonnen im Jahr und hat immerhin schon eine erhebliche Einsparung bei CO₂ von 545.150 Tonnen pro Jahr gebracht. Bei Photovoltaikanlagen ist Gottseidank die erhöhte Fördertranche, die nur bis 31. Dezember 2009 gegolten hätte, auch nächstes Jahr bis 31. Dezember verlängert worden.

Ich habe diesbezüglich mehrere Anfragen gehabt als Energiesprecher der Freiheitlichen, habe diese den zwei Abteilungen gemeldet des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Sobotka. Und der hat umgehend reagiert.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter, ich ersuche um das Schlusswort.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Windenergie usw., so sehr wir diesem Energiebericht, all das, was im alternativen Energiesektor geleistet und vorgelegt und in Zukunft getan werden muss, muss ich trotzdem die Ablehnung geben. Weil wir erinnern uns an das Jahr 2008, im Herbst, wo hier gewaltige Preiserhöhungen bei Gas und Strom angestanden sind und wir das auf das Heftigste abgelehnt haben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Werte Herren Präsidenten!

Ich möchte ein paar Anmerkungen zu diesem Tagesordnungspunkt anbringen. Wenn wir heute schon gehört haben in den zahlreichen Berichten über die Probleme in der Landwirtschaft aber auch in der Aktuellen Stunde, wo es auch um die Problemstellungen am Arbeitsmarkt gegangen ist oder jetzt auch im Zuge der gesamten Energiedebatte, wenn wir gehört haben, dass ein Gaskonflikt wieder droht zwischen Russland und der Ukraine und wenn mein Kollege Günther Leichtfried heute gemeint hat in seinem Bericht, Energie muss leistbar

sein, so bringt mich das wieder dazu, auch mich für die Ärmsten in unserem Land wieder einmal einzusetzen.

Ich darf daher auch darauf hinweisen, dass gerade in unserem Land an die 189.000 Menschen bereits armutsgefährdet sind und 23 Prozent der Menschen unzureichend mit ihrem Einkommen auskommen. Und wenn ich noch dazu bemerken darf, dass die Nettoeinkommen auch noch um 20 Euro im vergangenen Jahr pro Monat gesunken sind, so ist es besonders wichtig, diesen Menschen unter die Arme zu greifen. Und ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zu Ltg. Zl. 343/B-42/1 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich betreffend unverzüglicher Beschlussfassung für die Ausbezahlung des NÖ Heizkostenzuschusses für die Heizperiode 2009/10 und dessen gesetzlicher Verankerung für sozial schwache Landesbürger.

Das Land Niederösterreich gewährt mit Ausnahme der Heizsaison 2003/2004 seit dem Jahr 2000 jährlich einen Heizkostenzuschuss an sozial bedürftige Personen. Diese Zuschüsse basieren jeweils auf Beschlüssen der NÖ Landesregierung, wobei Unterstützungsbeträge in unterschiedlichen Höhen gewährt wurden. Zuletzt wurde mit Regierungsbeschluss vom Oktober 2008 ein Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2008/2009 in der Höhe von 210,- Euro beschlossen, der ab dem 15. Oktober des Vorjahres beantragt werden konnte.

Die Energiepreise werden erfahrungsgemäß wieder ansteigen und haben mittlerweile neben den fossilen Brennstoffen auch Energieträger aus erneuerbarer Energie erfasst. Die steigende Arbeitslosigkeit wird im bevorstehenden Winter die Situation zusätzlich verschärfen. Das ist kein Horrarszenario, sondern mittlerweile für viele Alltag, die an oder knapp über der Armutsgrenze leben und mit einem Minimaleinkommen über die Runden kommen müssen. Mit einem Heizkostenzuschuss in Höhe von 210 Euro für die kommende Heizperiode könnte gerade dieser Personengruppe in der ärgsten Not hilfreich unter die Arme gegriffen werden.

Aus diesem Grund gehen unzählige Anrufe bei diversen Interessensvertretungen und Dienststellen des Landes NÖ ein, bei denen verunsicherte Landesbürger ihr Unverständnis über die noch immer nicht durchgeführte Beschlussfassung bezüglich eines Heizkostenzuschusses des Landes NÖ für

den kommenden Winter kundtun. Viele dieser Betroffenen sind auf die Zuwendung des Heizkostenzuschusses durch das Land Niederösterreich angewiesen.

Weiters ist anzumerken, dass neben vielen NÖ Gemeinden auch in den meisten anderen Bundesländern wie zum Beispiel Wien, Steiermark, Burgenland, Kärnten, Tirol oder Vorarlberg bereits die Möglichkeit besteht einen Heizkostenzuschuss für die Heizperiode 2009/2010 zu beantragen. Gerade Niederösterreich hebt seine soziale Vorreiterrolle immer wieder hervor und sollte gerade im Bezug auf den von vielen Menschen so dringend benötigten Heizkostenzuschuss den anderen Ländern nicht hinterherhinken.

Um gerade Personen mit niedrigen Einkommen eine garantierte Unterstützung bei der Finanzierung ihrer Heizkosten zusichern zu können, scheint es notwendig, eine gesetzliche Grundlage für die Gewährung dieser Sozialleistung zu schaffen. Es sollte daher für jene Personengruppen, die bereits bisher Anspruch auf Heizkostenzuschuss hatten und nicht schon im Sozialhilfegesetz Berücksichtigung finden, eine entsprechende gesetzliche Grundlage geschaffen werden, die eine zukünftige Gewährung eines Heizkostenzuschusses sicherstellt, wobei jedenfalls eine jährliche Indexanpassung zu berücksichtigen wäre.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Ausbezahlung eines Heizkostenzuschusses für die Heizperiode 2009/2010 unverzüglich zu beschließen und weiters eine gesetzliche Grundlage für die jährliche Gewährung eines Heizkostenzuschusses an sozial schwache Personen erarbeiten zu lassen und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich lade Sie ein, hier wieder ein Stück soziale Wärme für unsere Ärmsten mit zu beschließen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder des Hohen Hauses!

Das Wetter der vergangenen Tage lässt uns vielleicht vergessen, dass wir Ende November haben und dass der Winter vor der Tür steht. Und das ist immer ein Zeitpunkt, an dem sich die Menschen

sehr intensiv mit dem Thema Energie beschäftigen. Sie decken sich ein mit Heizmaterial. Und vielleicht ist das auch Anlass daran zu denken, dass wir in den vergangenen Jahren immer mitten im Winter, dann, wenn es am kältesten war, durch den Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine, dass uns durch diesen Gasstreit die Abhängigkeit von Energielieferungen aus dem Ausland gerade in der Zeit vor Augen geführt wurde, wo wir die Energie am notwendigsten hatten.

Diese Erkenntnis, dass wir abhängig sind vom Ausland, dass wir etwas mehr tun sollten um diese Abhängigkeit zu verringern, dass wir mehr investieren sollten in die nachwachsenden Rohstoffe, in heimische, erneuerbare Energie, diese Erkenntnis war immer nur von kurzer Dauer. Denn es bilden sich sehr rasch danach die verschiedensten Allianzen, dies zu verhindern. Weil es vielleicht kurzfristig teurer kommt als die seit dem vergangenen Jahr wieder etwas billiger gewordenen fossilen Energieträger.

Dass dadurch aber Folgekosten auf uns zukommen durch, dieses kurzsichtige Denken, das können wir uns heute schon ausrechnen. Und wir können uns dann dafür auch bei der Arbeiterkammer bedanken. Denn gerade die ist es, die immer dann opportunistisch wenn es heißt zum Beispiel, einen Ökostromzuschlag zu bezahlen. Dann werden die 35 Euro, die ein durchschnittlicher Haushalt pro Jahr für diesen Ökostrombeitrag leisten muss, ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Da gibt's aber andere auch! Wirtschaftskammer, Wirtschaftsminister!)* ... aus dem Blickwinkel des Konsumentenschutzes hier abgelehnt. Und ich verstehe es nicht, dass gerade Arbeitnehmervertreter dagegen sind im einzigen Bereich, der auch in Zeiten einer Wirtschaftskrise noch Wachstum aufweist, im Bereich der erneuerbaren Energie, wo so genannte „Greenjobs“ geschaffen werden könnten. Dass hier die Arbeitnehmervertreter dagegen sind. Und, lieber Kollege Leichtfried, die Energiewende, die du aufgezählt hast, die wir überall brauchen, die brauchen wir auch bei der Arbeiterkammer! Vielleicht soll auch dort einmal diese Energiewende ankommen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Ihr bei der Wirtschaftskammer, wir bei der Arbeiterkammer!)*

Damit komme ich zum vorliegenden Energiebericht für das Jahr 2008. Was hier in gesammelter Form an Daten vorliegt zeigt, dass Niederösterreich trotz aller widrigen Umstände auf den Märkten hier auf einem guten Weg ist, die Energieversorgung im Land unabhängiger vom Ausland und von fossilen Energieträgern zu gestalten.

Während im EU-Durchschnitt der Anteil der erneuerbaren Energie am Gesamtenergieverbrauch nur 7 bis 8 Prozent beträgt, beträgt der Anteil in Niederösterreich 25 Prozent. Das ist natürlich kein Anlass, uns zurückzulehnen und auf dem Erreichten uns auszuruhen, sondern das muss noch mehr Ansporn dafür sein, auf diesem Weg weiter zu arbeiten.

Die gesammelten Daten geben uns auch Anhaltspunkte, wo wir in Zukunft ansetzen können. Und ich möchte daher auch die Gelegenheit nutzen, allen zu danken, die an der Erstellung dieses Berichtes mitgewirkt haben. Vor allem der Geschäftsstelle der Energiewirtschaft, die hier durch Beratung, durch Förderabwicklung sehr viel zur Bewusstseinsbildung in unserem Land beigetragen hat. Und eine Umfrage über die Zufriedenheit der Beratungskunden zeigt, dass die Kunden, die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, die die Dienste der Energieberatung hier in Niederösterreich in Anspruch nehmen, sehr zufrieden sind mit den hier angebotenen Beiträgen. Die Geschäftsstelle für Energiewirtschaft hat im vergangenen Jahr 29 Publikationen, Ratgeber zu den verschiedensten Energiethemen herausgegeben.

Der Bericht zeigt auch, dass auf Grund der Energiebilanzen Niederösterreich auch in Österreich Vorreiter ist. Einige Daten wurden von den Vorrednern auch schon genannt. Ich möchte daher nur einige Punkte herausgreifen, die für Niederösterreich sehr wesentlich dazu beigetragen haben, dass wir auf diesem erfolgreichen Weg sind und wo in Zukunft auch noch einiges möglich ist.

Das erste Beispiel ist die Kleinwasserkraftförderung, über die wir auch im Vorjahr, beim vorjährigen Bericht hier in der Debatte uns unterhalten haben. Ich bin mir dessen auch sehr bewusst, dass es hier um ein besonders sensibles Thema geht, weil es um Abwägung von Ökologie und Ökonomie geht. Und aus dem Bericht geht auch hervor, dass dies sehr verantwortungsvoll geschieht, denn von dem technisch sinnvoll nutzbaren Ausbaupotenzial an bisher ungenutzten Gewässerstrecken von zirka 620 Gigawattstunden pro Jahr werden weniger als die Hälfte auch als ökologisch vertretbar ausgewiesen. Das heißt, dass ausbaufähig nicht gleich ausbauwürdig ist.

Mit dem Masterplan Kleinwasserkraft, der im Februar 2009 präsentiert wurde, soll der Revitalisierungsprozess rasch in Gang gesetzt werden. Es soll dabei die EU-Wasserrahmenrichtlinie umgesetzt werden, die die Mitgliedstaaten verpflichtet,

bis 2027 einen guten ökologischen Zustand ihrer Gewässer wieder herzustellen.

Das Grundziel ist die Wiederherstellung der Fischdurchgängigkeit in den prioritären Gewässerstrecken. Das soll damit bis 2015 schon erreicht werden. Genauso wie der Ausbau und die Optimierung der bestehenden Kleinwasserkraftwerke, die vom Land Niederösterreich auch gefördert werden. Zum Einen durch die Beratung, zum Anderen auch durch Investitionsförderung. Das vorhandene Potenzial soll unter Berücksichtigung der ökologischen Kriterien ausgebaut werden. Und zwar zum Einen durch Modernisierung, Automatisierung und Hebung des Wirkungsgrades der bestehenden Anlagen, durch Produktionssteigerungen an den bestehenden Anlagen, aber auch durch einen ökologisch und ökonomisch optimierten Neubau von Kleinwasserkraftwerken inklusive der Wiederinbetriebnahme von stillgelegten Anlagen.

Der zweite Punkt ist das 1000 Dächer Solarenergieprogramm von Landesrat Stephan Pernkopf für Niederösterreich mit dem Ziel, die Förderung der Photovoltaik-Anlagen voranzutreiben. Um Umwelt und Klima zu schützen auf der einen Seite, aber auch um die Produktion der Anlagen anzuregen und damit die Kosten zu senken. Und es ist in diesem Zusammenhang schon auch bemerkenswert, dass österreichische Firmen im Ausland achtmal so viel Photovoltaik-Anlagen errichten als in Österreich installiert werden. Das heißt, das Know How unserer Firmen wird hier exportiert, doch das sollte auch in Zukunft in Niederösterreich und in Österreich besser genutzt werden.

Es werden hier Photovoltaik-Anlagen gefördert, die von Gemeinschaften, von Gebietskörperschaften, von Gewerbebetrieben und landwirtschaftlichen Betrieben errichtet und betrieben werden, wo es einen Landeszuschuss zur Tarifförderung gibt. Es werden auf der anderen Seite aber auch Kleinanlagen nach wie vor über die Wohnbauförderung in Niederösterreich gefördert.

Das Potenzial als Biomasse, als dritter Punkt, ist ebenfalls noch nicht ausgeschöpft. Auch hier ist ein sehr wesentlicher Beitrag zur Wertschöpfung in den Regionen möglich. Und ich erinnere mich noch sehr gut an die Diskussion vor einem Jahr wo es geheißen hat, dass die Biomasse, die Treibstoffe, die hier verarbeitet werden, daran Schuld sind, dass die Lebensmittelpreise gestiegen sind. Heute sehen wir dass mit nur einigen Prozenten an Marktverschiebung die Preise deutlich in den Keller gerutscht sind und dass es heute niemandem mehr gibt, der sagt, dass die Energie Schuld ist an den gestiegenen Lebensmittelpreisen. Und daher ist es

hier notwendig, dieses Potenzial auch sinnvoll für die Zukunft zu nutzen.

Die NÖ Energiepolitik hat das große Ziel, den Anteil von 25 Prozent auf 50 Prozent in den nächsten Jahrzehnten zu heben. Mit den Grundsätzen dazu, dass ein umfassender Klima- und Umweltschutz vollzogen wird, dass sparsam mit den Ressourcen umgegangen wird, dass die Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen gesichert werden und das alles bei einer breiten Partizipation und Kooperation im ganzen Land. Das heißt also, wir sind auf dem richtigen Weg, wir marschieren in die richtige Richtung. Und den einen oder anderen Stein, der noch auf diesem Weg liegt, werden wir noch wegräumen, damit wir diesen erfolgreichen Weg auch weiter gehen.

Ich komme damit zum Resolutionsantrag, den die Kollegin Vladyka eingebracht hat bezüglich Beschlussfassung über die Auszahlung des NÖ Heizkostenzuschusses und darf in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass es im Vorjahr hier eine Regelung gegeben hat, wonach der Bund zuerst seinen Heizkostenzuschuss beschlossen hat. Und in Anlehnung an die Bundesförderung hat das Land Niederösterreich diesen Heizkostenzuschuss für jene Personen, die nicht in den Genuss dieses Bundeszuschusses gekommen sind, gewährt. Dafür hat das Land den Heizkostenzuschuss ausbezahlt.

Es gibt schon eine Anfrage an das Sozialministerium, doch Herr Minister Hundstorfer hat bisher keine Reaktion darauf gezeigt. (*Abg. Präs. Rosenmaier: Der ist am Sonntag eh bei mir! Dem wird' ich das erzählen!*) Daher bitte ich darum, deinen Einfluss auch dahingehend geltend zu machen.

Ich stelle daher im Gegenzug einen Resolutionsantrag, der diesen Umstand auch beseitigen soll. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Edlinger zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008, LT-343/B-42, betreffend die Gewährung eines Heizkostenzuschusses des Bundes für die Heizperiode 2009/2010.

Im September 2008 wurde vom Bund ein Heizkostenzuschuss für alle AusgleichszulagenbezieherInnen nach dem ASVG beschlossen.

Dieser Heizkostenzuschuss wurde seitens des Landes sehr begrüßt und in Ergänzung zu der

Bundesregelung allen sonstigen Personengruppen, die ein Einkommen unter dem Ausgleichzulagenrichtsatz beziehen, in der selben Höhe vom Land NÖ gewährt.

Allerdings bezog sich die Regelung des Bundes im ASVG über den Bundesheizkostenzuschuss nur auf die Heizperiode 2008/2009. Bis dato steht nicht fest, wie hoch heuer der Bundesheizkostenzuschuss für MindestpensionistInnen sein wird.

Da seitens des Landes erst dann eine Entscheidung zum Heizkostenzuschuss getroffen werden kann, wenn der Bund seine heurige Regelung bekannt gegeben hat und da bereits zahlreiche Anfragen seitens der Gemeinden und BürgerInnen vorliegen, stellen die Gefertigten daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass so wie im Vorjahr ein Heizkostenzuschuss des Bundes für die Heizperiode 2009/2010 allen BezieherInnen einer Ausgleichszulage nach dem ASVG gewährt wird, damit das Land Niederösterreich möglichst rasch über die Gewährung eines NÖ Heizkostenzuschusses entscheiden kann.“

Es geht hier also um die Abwicklung desselben und nicht um die Sache. Denn dass in Niederösterreich niemand frieren muss, dafür stehen wir natürlich auch ein!

Zum Zweiten darf ich den Resolutionsantrag betreffend der NÖ Position zur Anti-Atom-Politik einbringen. Es hat in der Vorwoche eine Enquete dazu gegeben, wo Landesrat Pernkopf informiert hat mit Fachleuten von Bund und Land über die Aktivitäten Niederösterreichs zur Anti-Atom-Politik.

Es ist eine Resolution der Abgeordneten Edlinger, Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger. Nachdem alle Fraktionen hier vertreten sind, darf ich nur einige wichtige Punkte aus der Antragsbegründung hervorbringen. Es geht aus Anlass der grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfung für den Ausbau des slowakischen Atomkraftwerkes Mochovce, Block 3 und 4, darum, die Interessen Niederösterreichs als Anrainer in dieses Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren einzubringen. Und ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Edlinger, Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2008, LT-343/B-42, betreffend ‚NÖ Position zur Anti-Atom Politik‘.

1) Zurzeit läuft das grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfungs-Verfahren für den Ausbau des slowakischen Atomkraftwerks Mochovce Block 3 und 4. Zu diesem Vorhaben konnten alle niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürger bis zum 6. Oktober 2009 schriftliche Stellungnahmen an die NÖ Landesregierung senden, die an die slowakische Behörde weitergeleitet wurden.

Das slowakische Atomkraftwerk Mochovce ist ca. 110 km von der niederösterreichischen Grenze entfernt und soll bis 2013 ausgebaut werden. Der Bau wurde 1981 begonnen, und von den ursprünglich vorgesehenen vier Reaktoren gingen nach verschiedenen Bauverzögerungen nur die ersten beiden Blöcke 1998 und 1999 in Betrieb. 1992 wurde der Weiterbau aus finanziellen Gründen eingestellt. Zu diesem Zeitpunkt, also vor mehr als 20 Jahren, waren die Gebäude für die Blöcke 3 und 4 bereits zu 70% fertig gestellt und auch etwa 30% der Ausstattung angeliefert und zum Teil bereits eingebaut oder gelagert worden. Aufgrund dieser Tatsache kommt eine im Auftrag der Wiener Umwelthanwaltschaft erstellte aktuelle Studie des Österreichischen Ökologieinstituts zum Schluss, dass eine vollständige Anpassung der Grundkonstruktion an den heutigen Stand von Wissenschaft und Technik nicht möglich sei. Die beiden Blöcke sollen nun auf Basis der mehrfach verlängerten Baubewilligung aus dem Jahr 1986 fertig gestellt werden, wodurch die Leistung des Atomkraftwerks verdoppelt wird und sich damit das Gefährdungspotential für das Land Niederösterreich wesentlich erhöht.

Im Rahmen des UVP-Verfahrens hat das Bundesland Niederösterreich folgende Stellungnahme zur Umweltverträglichkeitserklärung abgegeben:

Schwere Unfälle:

Da im Falle eines schweren Unfalls der Anlage grenzüberschreitende Auswirkungen zu befürchten sind, die besonders auch Niederösterreich betreffen würden, kommt der Behandlung eines solchen Szenarios große Bedeutung zu. In der UVE wird zu schweren, auslegungsüberschreitenden Unfällen

lediglich ausgesagt, dass in der aktuellen Sicherheitsphilosophie solche Unfälle, bei denen die Freisetzung radioaktiver Materialien akzeptable Auslegungsgrenzwerte überschreitet, in der Planung nur in einem beschränkten Maß berücksichtigt werden. Entsprechend diesem Zugang würden Maßnahmen zum Unfallmanagement vorgesehen, welche die Wahrscheinlichkeit schwerer Unfälle oder die Folgen dieser Vorfälle vermindern sollten. Einige repräsentative Sequenzen wären ausgewählt und in diesem Zusammenhang im Projekt analysiert worden. Nähere Angaben über diese Analysen und ihre Ergebnisse werden nicht gemacht, und es wird offensichtlich angenommen – wie dies auch im öffentlichen Hearing in Wien vom Betreiber festgestellt wurde –, dass es auch im Falle eines schweren Unfalls zu keinen grenzüberschreitenden Auswirkungen kommen kann. Nachdem aus der UVE keine nachvollziehbare und plausible Begründung für diese Aussage ersichtlich ist, wäre eine solche erforderlich.

Schutzhülle und Druckabbausystem:

Die Reaktoren des Typs WWER 440/V213 verfügen über kein Volldruck-Containment, wie es Stand der Technik bei modernen Reaktoren ist und das zum Schutz vor inneren und äußeren Einwirkungen dient. Das so genannte Confinement hat wesentlich geringere Schutzwirkung und wurde z.B. nur für den Absturz kleiner Flugzeuge ausgelegt, was nicht mehr dem internationalen Standard entspricht. Das System besteht aus dem eigentlichen Confinement und einem Druckabbausystem, dem sogenannten Bubbler Condenser. In der UVE wird auf verschiedene Forschungsprojekte verwiesen, durch welche die Effizienz des Systems bestätigt wurde. Es wird behauptet, dass dieses System sogar gewisse Vorteile gegenüber einem Volldruck-Containment hätte und dass durch verschiedene Sicherheitssysteme und Designmaßnahmen Unfallszenarien praktisch eliminiert werden, die die strukturelle Containmentintegrität ernsthaft gefährden könnten. Diese Maßnahmen werden allerdings nicht näher beschrieben, sondern nur kurz skizziert, sind daher nicht nachvollziehbar und sind aus Sicht des Bundeslandes Niederösterreich daher völlig unzureichend.

Alterung von Bauteilen:

Der bauliche Teil der Blöcke 3 und 4 ist zu 70% fertig gestellt, die Lieferung der maschinenbaulichen Teile ist zu 30% abgeschlossen. Das bedeutet, dass diese Komponenten bereits über 25 Jahre alt sind. Die Wartung und Konservierung wurde laut UVE durch die Liefer- und Konstruktionsfirmen durchgeführt und fand erst ab 2000 unter der Aufsicht der Atomaufsichtsbehörde statt. Besonders im Hinblick auf die geplante längere Betriebsdauer der

Anlage von 40 Jahren erhebt sich die Frage, ob die Anlagenteile, für welche die Alterung bereits eingesetzt hat, einer umfassenden Überprüfung und Dokumentation ihrer einwandfreien Funktionstüchtigkeit unterzogen werden und ob ein entsprechendes Alterungsmanagement-Programm vorgesehen wird.

Hochenergetische Leitungen:

Die Führung der hochenergetischen Leitungen verläuft zum Teil ohne räumliche Trennung parallel. Es wird in der UVE nicht darauf eingegangen, welche Maßnahmen vorgesehen sind, um zu verhindern, dass im Falle des Bruchs einer Leitung andere Leitungen beschädigt werden.

Brandschutz:

Zum Brandschutz wird in der UVE nur die kurze Aussage getätigt, dass dafür wesentliche Verbesserungen vorgesehen sind. Die Nachrüstung betrifft offensichtlich nur aktive Systeme, auf passive Brandschutzmaßnahmen und die Behebung auslegungsbedingter Defizite wird nicht eingegangen.

Elektrische Leistung:

Nach wie vor wird eine elektrische Bruttoleistung angegeben, die mit 471 MW je Block über der ursprünglich vorgesehenen Leistung von 440 MW liegt. Es stellt sich die Frage, welche Leistung Basis der Betriebsbewilligung ist und ob die elektrische Anlage für die höhere Leistung ausgelegt wird oder ursprünglich vorhandene Sicherheitsreserven ausgenützt werden.

Endlager:

Bezüglich der Lagerung des abgebrannten Kernbrennstoffs wird in der UVE ausführlich auf die Zwischenlagerung eingegangen, hinsichtlich der Endlagerung wird auf das nationale Entwicklungsprogramm für ein geologisches Endlager verwiesen, für das eine neu gegründete staatliche Agentur zuständig ist. Allerdings wird auch an die Möglichkeit gedacht, den abgebrannten Kernbrennstoff ins Ausland zu transportieren. Da damit das Problem noch nicht geklärt ist, wird auch die Betrachtung eines wesentlichen Teils der Umweltauswirkungen des Vorhabens in die Zukunft verschoben.

Das Land Niederösterreich sieht in der Atomkraft eine Technologie, die nicht nachhaltig ist und mit einem hohen Risiko und Problemen für die Zukunft verbunden ist. Die in der vorliegenden UVE vertretene Ansicht, dass selbst bei einem schweren Unfall im Kernkraftwerk Mochovce keine grenzüberschreitenden Auswirkungen zu erwarten sind beziehungsweise, dass solche Unfälle gar nicht auftreten können, ist nicht nachvollziehbar und wird entschieden abgelehnt. Niederösterreich bekräftigt

seine generelle ablehnende Haltung zur Nutzung der Kernkraft und damit auch zur Fertigstellung der Blöcke 3 und 4 des Kernkraftwerks Mochovce, die trotz aller Modernisierungs- und Verbesserungsmaßnahmen auf einem mehr als 30 Jahre alten Grundkonzept basieren.

2)

Europaweit sind zahlreiche AKW-Projekte geplant: Dukovany (CZ), Temelin 3 & 4 (CZ), Paks (HU), Penly (F), Kaliningrad, drei neue Reaktoren in der Schweiz, ein erstes AKW in Weißrussland, dazu der Wunsch nach Verlängerung der Laufzeit fast aller derzeit aktiver AKWs.

Wie die Probleme im deutschen Endlager Asse gezeigt haben, ist die Frage der Endlagerung der radioaktiven Abfälle nach wie vor weltweit nicht gelöst. Aber auch die Rohstoffbeschaffung (Uranabbau, z.B. in Tschechien) bereitet massive Umweltprobleme.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, zur Wahrung der österreichischen Interessen und zum Schutz der niederösterreichischen Bevölkerung

zu 1)

1. bei der slowakischen Regierung darauf zu drängen, dass die Ergebnisse der Konsultationen und Expertengespräche im Rahmen des grenzüberschreitenden UVP-Verfahrens für den Ausbau des Kernkraftwerks Mochovce Block 3 und 4 in die UVP-Entscheidung einfließen und auch im atomrechtlichen Verfahren umfassend berücksichtigt werden.

2. der Wiederaufnahme der Bauarbeiten für die veralteten Reaktorblöcke 3 und 4 in Mochovce sowohl auf bilateraler als auch auf der Ebene der Europäischen Union energisch entgegenzutreten.

3. alle bilateralen und diplomatischen Möglichkeiten, insbesondere mit Italien und der Slowakei, zu nützen, um die Bedenken und Sorgen betreffend die Ausbaupläne des Atomkraftwerks Mochovce zu deponieren,

4. alle rechtlichen Schritte zu prüfen, um zu erreichen, dass das UVP-Verfahren EUkonform umgesetzt wird, da es berechtigten Anlass zur Sorge gibt, dass dies nicht der Fall ist.

Zu 2)

1. sich weiterhin an sämtlichen grenzüberschreitenden Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren zu beteiligen und die Berücksichtigung der österreichischen Einwendungen einzufordern,

2. sich für eine Verbesserung der Europäischen Vorschriften bezüglich der Sicherheit von Atomkraftanlagen (Sicherheitsrichtlinie) und der Haftung bei Nuklearunfällen (Pariser und Wiener Verträge) einzusetzen. Dafür sind verstärkt Partnerschaften mit anderen AKW-freien Staaten der EU zu suchen,

3. im EU-Ministerrat gegen weitere Förderungen der Atomenergie aufzutreten – wie z.B. gegen die geplante ‚Verschrottungsprämie‘, falls sie für die Abschaltung von Alt-AKW nach Ablauf der vorgesehenen Betriebsdauer gewährt werden soll, die Ausnahme des Uranabbaus aus dem Emissionshandel oder auch die angedachte Aufstockung der Euratom-Forschungsmittel für den Neubau von AKWs,

4. sich dafür einzusetzen, dass zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie eine transparente Abwicklung des Handels mit Stromzertifikaten (RECs) und Herkunftsnachweisen inklusive deren Entwertung verstärkt wird und auf den Stromrechnungen der Ausweis eines Produktmixes weiterhin möglich ist,

5. Stromeffizienz- und Stromsparprogramme für den privaten Bereich und auch für die Wirtschaft zu starten und den Ausbau erneuerbarer Stromerzeugung mit dem Ziel zu forcieren, Österreichs Strombedarf in absehbarer Zeit durch inländische Erzeugungskapazitäten zu decken und unabhängig von Importen zu machen,

6. für eine nachhaltige Endlagerung des österreichischen radioaktiven Abfalls Sorge zu tragen,

7. in der Frage von geplanten europäischen Endlagerstätten (Schweiz, Tschechien) darauf zu drängen, dass die Entscheidungen transparent und nachvollziehbar erfolgen und nicht aufgrund des geringsten zu erwartenden Widerstands (Situierung in Nationalparkgebieten oder Militärzonen in Tschechien),

8. von der tschechischen Regierung Aufklärung darüber zu fordern, wie weit der Stand der Suche nach einem Endlager für hochradioaktive Abfälle tatsächlich fortgeschritten ist und ob ein solches Lager in Nähe der österreichischen Grenze errichtet werden soll,

9. diplomatische Schritte zu veranlassen, um gegenüber der tschechischen Regierung die strikte Ablehnung eines Endlagers in Nähe der österreichischen Grenze zu bekräftigen.

Weiters wird auch die Niederösterreichische Landesregierung aufgefordert, zum Schutz der NÖ Bevölkerung vor den Gefahren der Atomkraft,

1. sich in Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren zu europäischen AKW-Projekten einzubringen und die Berücksichtigung der niederösterreichischen Stellungnahmen einzufordern,

2. sich bei internationalen Konferenzen, insbesondere im Europäischen Rat der Regionen, für eine Verbesserung der Haftungsregelungen und der Sicherheitsrichtlinien der Europäischen Union einzusetzen,

3. im eigenen Einflussbereich (Mehrheitseigentümerschaft an der EVN) weiterhin auf eine transparente Abwicklung des Handels mit Herkunftsnachweisen und Stromzertifikaten (RECs) inklusive deren Entwertung zu setzen,

4. Stromeffizienz- und Stromsparprogramme für den privaten Bereich und auch für die Wirtschaft zu starten und den Ausbau erneuerbarer Stromerzeugung mit dem Ziel zu forcieren, den niederösterreichischen Strombedarf in absehbarer Zeit durch erneuerbaren Strom zu decken.“

(Beifall bei der ÖVP. – Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Ich bin damit am Ende. Freue mich, dass wir zumindest in einigen Punkten hier Einigkeit im Hohen Hause erzielen können. Bedanke mich für die Unterstützung dieses Resolutionsantrages und hoffe auch auf die Kenntnisnahme des Energieberichtes. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Ich versprech', ich mach's ganz kurz. Ich möchte nur Stellung nehmen zum Resolutionsantrag betreffend Gewährung eines Heizkostenzuschusses des Bundes für die Heizperiode 2009/2010. Wir können dem in dieser Form nicht zustimmen. Denn wo steht das geschrieben, dass seitens des Landes erst dann eine Entscheidung zum Heizkostenzuschuss getroffen werden kann, wenn der Bund seine heurige Regelung bekannt gegeben hat? Wieso können das alle anderen Bundesländer wie das Burgenland, wie Wien, wie die Steiermark, wie Kärnten, Tirol und

Vorarlberg? Die haben alle den Heizkostenzuschuss bereits beschlossen ohne auf den Bund zu warten. *(Abg. Mag. Karner: Soll der Bund nichts tun?)*

Ich glaube, hier geht es wohl um soziale Wärme und nicht um juristische Kälte! Und daher darf ich Sie ersuchen, unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 343/B-42/1:)* Mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Es gibt noch Resolutionsanträge. Und zwar einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka und Tauchner betreffend unverzüglicher Beschlussfassung für die Ausbezahlung des NÖ Heizkostenzuschusses für die Heizperiode 2009/10 und dessen gesetzlicher Verankerung für sozial schwache Landesbürger. *(Nach Abstimmung:)* Das ist abgelehnt, es ist die Minderheit. *(Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)*

Wir kommen zum nächsten Resolutionsantrag betreffend Gewährung eines Heizkostenzuschusses des Bundes für die Heizperiode 2009/10 des Abgeordneten Edlinger. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der Grünen und der FPÖ gegen die Sozialdemokraten. Damit ist der Resolutionsantrag angenommen.

Damit kommen wir zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Edlinger, Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger betreffend NÖ Position zur Anti-Atom-Politik. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig, damit ist der Antrag angenommen.

Damit kommen wir zur nächsten Geschäftszahl Ltg. 405/H-8. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 405/H-8, Landes-Finanzsonderaktion.

Die Landes-Finanzsonderaktion, die seit 1973 laufend erhöht wurde, soll nun geändert werden

indem man einen revoltierenden Haftungsrahmen einrichtet. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landes-Finanzsonderaktion – Allgemein; Änderung der Haftungsermächtigung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Haftungsermächtigung im Rahmen der ‚Landes-Finanzsonderaktion – Allgemein‘ wird von einem einmalig ausnutzbaren auf einen revoltierenden Haftungsrahmen in der Höhe von maximal € 100 Mio. abgeändert.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Es gibt hiezu keine Wortmeldungen. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 405/H-8:*) Das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Gartner, die Verhandlung zu Ltg. 408/G-1 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Entwurf einer Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Die Vorlage der Landesregierung befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag. Ich stelle den Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Auch hier gibt es keine Wortmeldungen. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 408/G-1:*) Das ist ebenfalls einstimmig und damit angenommen.

Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Jahrmann, Weiderbauer u.a. betreffend Situation an den österreichischen Hochschulen, Ltg. 423/A-2/15. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Jahrmann als erstunterfertigten Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Bildung ist ein entscheidendes Zukunftsthema in Österreich und die österreichischen Hochschulen sind den anstehenden Herausforderungen, wie wir fast täglich im Fernsehen sehen können und begründet sehen, nicht gewachsen. Österreichische Studierende vieler Universitäten versuchen mittlerweile seit Wochen auf konkrete Missstände aufmerksam zu machen. In einem basisdemokratisch beschlossenen Forderungskatalog legen sie dar, wie moderne, zeitgemäße Universitäten organisiert werden sollten. Sie fordern unter anderem Bildung statt Ausbildung, freien Hochschulzugang, Demokratisierung der Universitäten, Ausfinanzierung der Universitäten, das Behindertengleichstellungsgesetz muss auch an den Universitäten gelten, Beendigung des prekären Dienstverhältnisses an den Universitäten und 50 Prozent Frauenquote in allen Bereichen des universitären Personals.

Der NÖ Landtag sollte sich mit diesen Forderungen solidarisieren. Österreich braucht mehr Studenten, nicht weniger. Dazu müssen die Ressourcen der Universitäten besser genutzt werden oder verbessert werden und die Qualität der Studien gesichert werden. Denn die derzeitigen Arbeitsbedingungen an den österreichischen Universitäten ermöglichen keine qualitativ hochwertige Ausbildung!

Da die Situation der streikenden Studenten seit Wochen ohne zufriedenstellende Ergebnisse andauert, wird auf die Dringlichkeit einer politischen Lösung hingewiesen und ich bitte den Hohen Landtag, der Dringlichkeit stattzugeben.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Abgeordneter. Gemäß § 33 Abs.4 Landtagsgeschäftsordnung 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig!

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Jahrmann, nunmehr zu diesem Geschäftsstück selbst zu berichten.

Berichterstatter Abg. Jahrmann (SPÖ): Das Geschäftsstück ist in den Händen der Abgeordneten. Ich darf hier gleich zum Antrag kommen (*liest:*)

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Jahrmann, Weiderbauer, Cerwenka, Dr. Petrovic, Antoni, Dr. Krismer-Huber, Dworak, Enzinger MSc, Findeis, Gartner, Mag. Leichtfried, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Situation an den österreichischen Hochschulen.

Bildung ist das entscheidende Zukunftsthema für Österreich – und die österreichischen Hochschulen sind den anstehenden Herausforderungen nicht gewachsen. Österreichische Studierende vieler Universitäten versuchen mittlerweile seit Wochen, auf konkrete Missstände aufmerksam zu machen. In einem basisdemokratisch beschlossenen Forderungskatalog legen sie dar, wie moderne, zeitgemäße Universitäten organisiert werden sollten.

Die Forderungen der Studierenden lauten:

1) Bildung statt Ausbildung - Bildung für eine mündige Gesellschaft und nicht bloße Ausbildung nach wirtschaftlicher Verwertbarkeit! Ziel ist die Möglichkeit eines freien, selbstbestimmten Studiums für Alle!

2) Freier Hochschulzugang

3) Demokratisierung der Universitäten

4) Ausfinanzierung der Universitäten

5) Das Behindertengleichstellungsgesetz muss an allen österreichischen Universitäten umgesetzt werden um ein barrierefreies Studieren zu ermöglichen.

6) Beendigung der prekären Dienstverhältnisse an den Universitäten

7) 50% Frauenquote in allen Bereichen des universitären Personals

Der niederösterreichische Landtag solidarisiert sich mit diesen Forderungen, auch im Interesse der niederösterreichischen Studierenden.

Österreich braucht mehr Studierende, nicht weniger. Dazu müssen die Ressourcen der Universitäten verbessert und die Qualität der Studien gesichert werden, denn die derzeitigen Arbeitsbedingungen an österreichischen Universitäten ermöglichen keine qualitativ hochwertige Ausbildung.

Da die Situation der streikenden Studierenden seit Wochen ohne zufrieden stellende Ergebnisse andauert, wird auf die Dringlichkeit einer politischen Lösung verwiesen und dieser Antrag als Dringlichkeitsantrag, ohne Ausschussberatungen zur Behandlung vorgeschlagen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung, insbesondere den zuständigen Wissenschaftsminister, mit der Forderung heranzutreten, die Vorschläge der Studierenden laut Antragsbegründung umzusetzen und damit eine Qualitätsverbesserung an österreichischen Hochschulen zu gewährleisten.

Weiters wird die Bundesregierung aufgefordert, von der Einführung von Studiengebühren abzusehen.“

Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Zur fortgeschrittenen Stunde in aller Kürze: Als Mitantragsteller da schließe ich mich natürlich den Forderungen vollinhaltlich an. Ich darf daran erinnern, dass Herr Landesrat Heuras, der ja gleichzeitig auch Bildungslandesrat ist, heute bei der ersten Aktuellen Stunde gemeint hat, das kann doch nicht sein, wenn die Qualität nicht passt – er hat damit die ÖBB gemeint – und die Strukturen nicht passen, dass das den Fahrgästen zumutbar ist. Es kann doch nicht sein, dass, wenn die Strukturen an den Unis nicht passen, wenn die Qualität nicht passt, das den Studierenden zumutbar ist! Und daher gehört hier schleunigst etwas geändert und die Anliegen der Studierenden sind zu unterstützen! (*Beifall bei den Grünen.*)

Es ist natürlich für die ÖVP nicht lustig, mit einer Bildungsministerin und einem Wissenschafts-

minister, die in Wirklichkeit nichts zusammen gebracht haben und wir jetzt die Früchte dieser Arbeit oder des Nichts-Zusammenbringens ernten. Und es gehen auch meiner Meinung nach die Aussagen der ÖVP-nahen Studierenden ins Leere, die meinen, Studieren und nicht Blockieren. Denn ich glaube, dass viele Studierende, die demonstrieren und ihren Anliegen Ausdruck verleihen wollen, auch daneben studieren und beides erledigen können. Daher ersuche ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen im Sinne der Studierenden, um hier Verbesserungen erzielen zu können. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Ganz kurz. Investition in die Bildung, haben wir heute schon mehrmals gehört, ist, glaube ich, die einzig richtige Investition. In Zeiten der Wirtschaftskrise, glaube ich, auch eine, die sicher gut verzinst wird.

Unsere Vorschläge decken sich großteils mit diesem Antrag. Wir fordern genauso Ausbildung, Festhalten an Prinzipien der Lehre, nicht einen Klassenzimmerunterhalt, freien Hochschulzugang, Oberstufenreform, glaube ich, ist auch notwendig. Weil die Qualität auch verbessert werden muss.

Eine Evaluierung des Universitätsmanagements. Ich glaube, da sollten wir auch einmal die Kunden, die Studierenden befragen ob die zufrieden sind oder welche Verbesserungsmöglichkeiten es gibt. Es sollte auch Ziel sein, wie schon vor zwei Jahren im Parlament beschlossen, dass 2 Prozent des BIPs für die so genannte Universitätsmilliarde verwendet werden sollen.

Zusätzliche Studienplätze: Bis 2015 sollte man die Zahl 300.000 erreichen, glaube ich, auch eine Forderung wo wir uns einig sind.

Trotz all dieser Parallelen zu diesem Dringlichkeitsantrag müssen wir oder werden wir nicht zustimmen. Denn wir können uns nicht mit Berufsdemonstranten aus Deutschland oder woher auch immer sie gekommen sind und für Unruhen und für Behinderungen für Studierende gesorgt haben, mit denen kann sich oder soll sich der Landtag des Landes Niederösterreich nicht solidarisieren. Deshalb werden wir diesem Dringlichkeitsantrag unsere Zustimmung nicht geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Vielleicht gleich eine kleine Replik auf den Kollegen Huber. Ich habe mich in den letzten Monaten oder eigentlich Jahren sehr oft mit Studierenden unterhalten, mit österreichischen Studierenden und habe mir sehr wohl und deutlich die Situation an den Universitäten schildern lassen. Und da gibt's haarsträubende Zustände, die das Studium verzögern und jede Menge an Beispielen wäre hier anzuführen. Und was die ausländischen Studierenden betrifft, den numerus clausus, dann haben wir ja den Notfallsparagrafen 124b des Universitätsgesetzes. Und der findet in vier Bereichen mittlerweile ja schon Anwendung.

Was Faktum ist, was auch Kollege Weidbauer angesprochen hat, es hat eine relativ schlechte Zeit gegeben unter Ministern, die der Situation nicht gewachsen waren. Und in dieser Zeit ist es in Wirklichkeit zu einer Aushungerung der Universitäten gekommen. Jetzt stehen wir vor der Situation, dass die Studierenden selbst das Heft in die Hand nehmen müssen und in drastischer Form auf die nicht zufrieden stellende Situation an den Universitäten in erster Linie hinweisen müssen.

Wir haben aber schon einen gemeinsamen Beschluss, die SPÖ hat gemeinsam mit den anderen Parteien beschlossen, dass wir bei der Finanzierung der Universitäten ein deutliches Ziel haben. Wir liegen momentan bei 1,3 Prozent für den tertiären Bereich, gemessen am Bruttoinlandsprodukt. Andere Länder, ich nenne jetzt skandinavische, liegen bei 1,7 oder zum Beispiel Korea liegt bei 2 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Und Korea hat immerhin die höchste Ingenieursquote der Welt! Das heißt, wir haben jetzt das Fernziel 2020 um es zu erreichen. Ich glaube, dass wir aber mindestens um 5 Jahre verkürzen müssen, weil wir nicht so lange warten können!

Der Bundeskanzler hat in anderen Bereichen gehandelt. Er hat den Wirtschaftsminister Mitterlehner aufgefordert, Mittel umzuschichten oder zusätzliche Mittel zu lukrieren. Und er hat auch Wissenschaftsminister Hahn eindeutig beauftragt, mit den Studierenden endlich zu verhandeln.

Es ist schon klar, dass es viele Druckpunkte gibt. Wir unterscheiden uns in manchen Punkten von der ÖVP. Die ÖVP hat als Headline sehr oft die so genannten Knock out-Prüfungen. Da gehen wir einen anderen Weg! Und auch dieser Weg hat

schon eine gesetzliche Grundlage. Die Orientierungsphasen oder die Studieneingangsphasen, wie man sie auch nennen kann, sind endlich von Minister Hahn umzusetzen, damit junge Menschen auch wirklich wissen, ob sie in der richtigen Studienrichtung sind. Und das geht ja teilweise auch flächenmäßig. Zum Beispiel im sozialen Bereich. Hat für mehrere Studien Bedeutung.

Was uns auch teilweise trennt ist die Frage, oder nicht nur teilweise, ist die Frage der Studiengebühren. Wir sind weiter für keine Studiengebühren sondern für einen freien Zugang zur Bildung. Das ist ganz wesentlich!

Es gäbe noch viele Argumente. Auf Grund der fortgeschrittenen Zeit gehe ich davon aus, dass die Kolleginnen und Kollegen sehr gut informiert sind und ersuche um Zustimmung für diesen Antrag, der auch im Sinne der Zukunft unseres Landes ganz notwendig ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Mandl das Wort.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sie sehen in mir einen wirklichen Freund von Bewegungen, die von Bürgerinnen und Bürgern ausgehen. Von Bewegungen, die, wenn es sein soll, auch auf die Straße führen. Von Bewegungen, wo Menschen für ihre Anliegen so eintreten, dass sie, wenn es sein soll, auch demonstrieren. Dass sie Aktionen setzen. Nicht nur ein Freund solcher Aktivitäten bin ich, ich bin sogar begeistert wenn solche Aktivitäten legitim sind. Wenn die Inhalte legitim sind, wenn die Mittel zu den Inhalten passen und wenn die beteiligten Personen integer sind.

Meine Damen und Herren, vor allem der antragstellenden Parteien! Das ist in all diesen Studentenprotesten, die laufen, in Wien und in anderen Universitätsstädten Österreichs, nicht der Fall. Das ist vielleicht der Fall, wo wir das jetzt vielleicht ganz präsent im Kopf haben, wenn wir die Jubiläumsfeierlichkeiten 20 Jahre Beendigung des Realsozialismus in der DDR alle miterleben durften. Das war der Fall bei einer orangen Revolution in der Ukraine. Das hat nichts zu tun mit euren politischen Brüdern, von der FPÖ.

Das war der Fall erst kürzlich im Iran beispielsweise. Aber was da von einer krassen Minderheit von Studierenden passiert, das ist eigentlich eine Verhöhnung dieser legitimen Protestaktionen.

Das ist ein Greifen zu illegitimen Mitteln mit einem großen Phatos, der da große Weltveränderung verspricht.

Wenn man sich die Forderungen aber anschaut, sind es eigentlich nur ganz banale Brot- und Butterthemen, die da kommuniziert werden. Die gipfeln in das absurdeste Thema, und das schreibe ich ganz besonders der SPÖ ins Stammbuch, das absurdeste Thema ist die Forderung, 1.500 Euro leistungsfreies Grundeinkommen für alle.

Wissen Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ, wie lange ein normal arbeitender Mensch für seine Familie tätig sein muss um 1.500 Euro zu verdienen? Und die Studierenden, mit denen Sie sich ins Boot setzen wollen, die fordern 1.500 Euro Grundeinkommen für alle?

Und wenn ich denke an freien Hochschulzugang, wie das dort genannt wird, wenn ich denke an Nein zu Zugangsbeschränkungen und Nein zu Studienbeiträgen, dann sei SPÖ und Grünen auch ins Stammbuch geschrieben: Es gibt in ganz Europa, in der ganzen Europäischen Union kein Land, in dem es weder Studienbeiträge noch Zugangsbeschränkungen gibt. Nur in Österreich! Weil jede seriöse Studie Ihnen auch sagen wird, Hochschulen sind nicht finanzierbar ohne einen geringen Selbstbehalt, der für teure Studien, so wie es bei uns auch war, gleich groß ist wie für billige Studien. Und Studien sind nicht machbar im Interesse der Studierenden, die da tätig sind, ohne Zugangsbeschränkungen.

Lange Rede kurzer Sinn, meine Damen und Herren, ich komme zu den beteiligten Personen: Sie haben keine Ahnung, mir haben das die Wortmeldungen jetzt gezeigt, mit wem Sie sich da ins Bett legen! Ich habe da Schlüsselerlebnisse, Live-schaltung von der „ZIB2“ ins Audimax. Allein dass das passiert, sagt eigentlich mehr über den ORF als über das Audimax aus. Wo da Linksextreme offensichtlich auftreten, hoch geschult rhetorisch und inhaltlich da in die Fernsehkamera Botschaften absetzen, die sicher nicht die Botschaften sein können einer Partei, die sich als Arbeitnehmer vertretende Partei versteht.

Und ich kann mir schon vorstellen, aus welchem Eck diese ganze Initiative heute gekommen ist bei Ihnen. Von einem, der im Eck ist. Der nämlich extra zu diesem Tagesordnungspunkt auch in die Landtagssitzung gekommen ist. Es ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner ... *(Beifall bei der ÖVP.)*

... der wieder einmal diese extreme Position ein-

nehmen möchte und die ganze SPÖ in Geiselhaft nimmt. Und so kommt es, dass Sie sich ins Boot setzen mit extrem linken Studierenden. (*Abg. Mag. Leichtfried: Bitte, du weißt ja gar nicht wovon du wirklich redest!*)

Und ich sage Ihnen was Ihre eigene Basis dazu sagt, und dann bin ich auch schon fertig. Ein Mitglied der sozialistischen Jugend in meinem Bezirk ... (*Anhaltende heftige Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich habe das demokratische Recht, meine Rede auszunützen und ich darf vorlesen, was ein Mitglied der sozialistischen Jugend aus meinem Bezirk schreibt. Kein Studierender! Ich war vor zwei Wochen dort und habe zwangsweise mit den Studierenden geredet. Ich hatte ebenfalls den Eindruck, dass niemand so wirklich wusste worum es konkret geht. Und das ist der Punkt! Da gibt's einzelne Redelführer, die Ihnen auch den heutigen Antrag diktiert haben, dass Sie uns hier im NÖ Landtag damit beschäftigen. Sie sind es, die die Landtagsitzung heute verlängern und von den einzelnen Redelführern werden Studierende in Geiselhaft genommen. Die Mehrheit der Studierenden demonstriert nicht. Die Mehrheit der Studierenden will studieren. Die Mehrheit der Studierenden mit einer Gruppe mit 20.000 Mitgliedern auf Facebook beispielsweise steht gegen diese Aktivitäten.

Und ich sage Ihnen, ich habe die Grünen die ganze Zeit hier im Landtag noch nie als eine extrem linke Gruppe erlebt, sondern als eine, zwar manchmal auf dem Holzweg befindliche, aber doch konstruktive Gruppe. Und ich hoffe, dass es auch so bleibt und dass der Antrag ein Einzelfall ist. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Und den Damen und Herren von der SPÖ schreibe ich ins Stammbuch: Wer sich mit den Chaoten, den Redelführern, die Studierende in die Pflicht nehmen, wer sich mit denen ins Bett legt, der wird nie und nimmer an der Seite von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern aufwachen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Lieber Kollege Mandl! Irgendwie bin ich's mittlerweile leid, von dir erklärt zu bekommen, wie die Welt funktioniert, aber ich nehme das einfach zur Kenntnis. Sage nur einen Satz dazu: Eine völlige Verkennung der Tatsachen! Was soll man dazu mehr sagen? Da bleibt einem wirklich die Luft weg bei einem jungen Menschen, der soviel Blödsinn auf einmal daher redet.

Das ist wirklich unglaublich! (*Beifall bei den Grünen und der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Jahrmann (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der Grünen, der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der ÖVP und der Freiheitlichen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun, wie angekündigt, zur Verhandlung der Anfragebeantwortung zur Geschäftszahl Ltg. 393/A-5/72 betreffend Internetauftritt.

Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich kann insofern mit der FPÖ oder kann bei der FPÖ schon einiges nachvollziehen: Wir haben auch des Öfteren Probleme mit Anfragebeantwortungen. Das ist jetzt schon die einzige Übereinstimmung bei diesem Thema. Auch was den Verein anbelangt, der diese Umweltjugendinfo Niederösterreich betreut. Da gibt's sicher auch Kritikpunkte. Was den Inhalt anbelangt würde ich meinen, der Umgang mit Sexualität sollte doch immer wieder in entsprechender Form mit Jugendlichen und Kindern allen Alters, jeglichen Alters, durchbesprochen werden und es dürfte kein Problem sein.

Wenn Sie hier kritisieren, dass auf dieser Homepage Links zu Organisationen sind, die sich mit Homosexuellen beschäftigen, dann ist das, glaube ich, eine durchaus wichtige Information, die man auch an Jugendliche weiter geben muss, wenn es altersgemäß ist und dem Gesetz entspricht. Wir haben lange damit gekämpft oder in unserer Gesellschaft ist das ein Problem gewesen, wenn Jugendliche merken, dass sie sich nicht unbedingt dem anderen Geschlecht, sondern dem gleichen Geschlecht zugehörig oder sich dort hinzugezogen finden, damit umzugehen. Und wenn sie Möglichkeit haben, sei es über einen Link, eine Homepage oder über eine Organisation, wo sie mit Leuten reden können über dieses Problem, das sie wahrscheinlich beschäftigt und in unserer Gesell-

schaft noch immer nicht dementsprechend locker gehandhabt werden kann, dann finde ich das legitim und gut. Also das zu kritisieren geht an der Sache vorbei. Sollte es nicht altersgemäß sein oder dem Gesetz widersprechen, dann bin ich bei euch, dann gehört es abgestellt. Ich glaube nicht, dass diese beide Organisationen, die ihr hier nennt, das so handhaben, sondern dass die dementsprechend verantwortungsbewusst damit umgehen. Und daher ist das in Ordnung. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

Zum wiederholten Mal zu mitternächtlicher Stunde beschäftigt uns eine Anfragebeantwortungsdebatte. Ich glaube, es ist eigentlich ein Grundrecht der Abgeordneten, Anfragen zu stellen, in der Hoffnung, auch eine Antwort zu bekommen.

Ich glaube, es ist eine schlechte Sitte, die in diesem Haus Einzug gehalten hat, dass Anfragen nicht beantwortet werden bzw. halbherzige Halbsätze da rauskommen. Darum stelle ich vorab den Antrag, die Beantwortung der Anfrage an Landesrat Heuras zum Internetauftritt der Jugendinfo Niederösterreich nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Immerhin bezieht dieser Verein Förderungen des Landes. Und da stellt man einfach Fragen, wie es zu gewissen Auftritten auf dieser Internetseite kommt, wer verantwortlich ist, wer das unterstützt und wer die Auftritte auf dieser Homepage kontrolliert. Ganz einfach, wer dafür verantwortlich ist. Und man bekommt keine Antwort. Ich glaube, das hat kein Abgeordneter in diesem Landtag verdient. Wenn Anfragen gestellt werden, dann sollten sie auch beantwortet werden.

Nachdem meistens bei solchen Anfragen immer herauskommt, man ist nicht verantwortlich usw., plötzlich wird dieser Link von der Homepage genommen, nachdem kurz einmal in einer Sitzung darüber diskutiert wurde, also muss doch irgendwer zuständig sein in diesem Land. Das vermisst man in diesem Landtag leider sehr stark, dass man Antworten bekommt. Ich glaube, da sollten wirklich alle Fraktionen in sich gehen. Denn es kann einmal ja anders sein, dass andere Abgeordnete Anfragen stellen müssen und dann auch keine Antwort bekommen.

Es gibt mehrere Anfragebeantwortungen, die immer an der Grenze sind, wo man sagt, okay, ein bisschen was hat man doch erfahren, doch nicht

unbedingt das, was man wissen wollte. Ich glaube, das ist wirklich eine Aufforderung. Und dadurch könnte man sich diese Diskussionen um Mitternacht wirklich ersparen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Werte Präsidenten! Werte Herren der Landesregierung!

Wir sind auch zur Auffassung gelangt, dass diese Art, Anfragen zu beantworten, relativ wenig zielführend ist. Weil das in Wirklichkeit keine Antwort ist! Zum Zweiten bin ich der Meinung, dass eine offizielle Seite des Landes Niederösterreich schon derart in der Kontrolle stehen müsste, dass diese Querverweise und Zugriffe auf diverse andere Homepages - die schon runter genommen wurden, hat mir der Klubobmann gesagt - nicht möglich sind. Nachdem ich mir den Text angeschaut habe, bin ich froh, dass dies nicht mehr möglich ist.

Mir erscheint das ein bisschen so, und das geht in der Gemeindefarbeit auch nicht, wenn ich heute eine Homepage für die Gemeinde betreue, dann kann ich nicht sagen, das ist ein Verein, wenn da was aufscheint, und das geht mich nichts an. Wäre schon ein bisschen genauer feiner. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben heute eine sehr kontroverielle und eine sehr teilweise emotionale Landtagsdebatte erlebt zu verschiedensten Themen. Angefangen von den Missständen in der ÖBB über das Hundengesetz bis hin zur Universität. Alle diese Themen haben eines gemeinsam gehabt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Nämlich, sie fallen in die Zuständigkeit des Landtages. Bedauerlicherweise tut dies der letzte Tagesordnungspunkt nicht.

Deswegen hat auch Landesrat Heuras richtigweise in seiner Anfragebeantwortung geantwortet, dass der Verein Jugendinfo nicht ..., dass das Land Niederösterreich in diesem Verein nicht vertreten ist und daher seitens des Landes eine Einflussnahme nicht möglich ist. Und ein Anfragerrecht nach § 39 unserer Geschäftsordnung deshalb nicht gegeben ist.

Für den Abgeordneten Huber abschließend eine kleine Information zu unserer Geschäftsordnung, in der wörtlich steht im § 39 Gegenstand des Anfragerechtes sind nur Angelegenheiten zur Vollziehung des Landes. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Wo Sie Recht haben, Herr Abgeordneter, ist, und ich habe mir diese Homepage angeschaut, dass auch ich der Meinung bin, und ich denke, auch Landesrat Heuras, dass www.jungs.at nicht auf eine Homepage gehört, die Jugendinfo vermitteln soll. Aber nehmen Sie das richtige Mittel! Und das richtige Mittel ist hier keine Anfrage an einen nicht zuständigen Landesrat, sondern, unser Landesrat ist ein sehr kommunikativer Mensch, rufen Sie ihn an, schicken Sie ihm ein SMS oder schreiben Sie ihm eine E-mail dazu. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In zwei Minuten schaff ich das nicht, aber uns wird schon was einfallen. Ich habe mich jetzt wirklich geärgert, nämlich über die Freiheitlichen und auch über die Debatten, die bis jetzt zuvor waren, Debattenbeiträge. Warum? Das ist völlig berechtigt, dass die FPÖ jetzt sagt, das ist nicht ausreichend beantwortet.

Und es geht auch nicht so, Herr Kollege Hackl, zu sagen, das sind parlamentarische Instrumente, aber wenn du gut mit dem Landesrat kannst, gehst mit ihm auf einen Kaffee. Nein! Das sind Anfragen! Und die Streiterei, was von der Regierung zu beantworten ist, können wir über Jahre noch weiter führen. Und das werden wir auch tun. Aber wir kommen nicht überein.

In dem konkreten Fall hat die FPÖ völlig Recht wenn sie aufbegehrt. Wir haben in Niederösterreich für alles Vereine. Für alles! Wir haben da einen Rechnungshofbericht gehabt, worüber wir lange debattiert haben. Was ist bei der Garten Tulln gewesen? Gibt's einen Vertrag zwischen dem Verein, wo ich den einfach um eine Dienstleistung bitte, und ich habe ausgemacht, was ich haben will. Oder ist das ein Fördervertrag? Dann ist das auch klar.

Das heißt: Zumindest gebietet der politische Anstand, zu sagen, das ist ein Verein, wir haben als Land Niederösterreich in etwa das vereinbart oder auch nicht, dass das Parlamentarier wissen. Und jetzt komme ich zum Kern: Da distanzieren mich nämlich von den Freiheitlichen. Da geht's um ganz was anderes. Denen geht's genau darum, dass die Jugendlichen genau in einer schwierigen Phase der sexuellen Orientierung eben nicht diese Zugänge bekommen und nichts von einer „HOSI“ wissen. Da haben wir eine große Diskrepanz. Da gehe ich noch genauer darauf ein.

Und da hätte ich auch gern Rückgrat von einem Landesrat, dass er natürlich weiß, was die politisch von einem wollen. Und dann steht im letzten Satz dabei, und für die Homepage sind wir nicht verantwortlich, aber wir stehen dazu inhaltlich. Weil wir eben den Vertrag oder die Dienstleistung vereinbart haben. Das ist feig! Diese Anfragebeantwortung ist feig. (*Beifall bei den Grünen.*)

Und was die Freiheitlichen betrifft: Ihr wollt ja die gesellschaftliche Debatte ganz woanders hinführen. Nämlich genau dort, wo es um die Diskriminierung von Menschen geht, die gleichgeschlechtlich unterwegs sind. Und die Freiheitlichen waren, unter Haider, und jeder hat es im Land gewusst, unter Haider immer ganz klar positioniert. Ganz klar! Und anscheinend ist das mit dem Österreich heute bei euch gefallen. Und da bin ich tief enttäuscht. Weil da hat es einen Konsens bei euch einmal gegeben. (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Damit ist die Debatte beendet. Herr Abgeordneter Huber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. (*Nach Abstimmung über diesen Antrag:*) Das sind die Stimmen der FPÖ und der Grünen. Das ist die Minderheit, damit ist der Antrag nicht angenommen.

Somit, geschätzte Damen und Herren, ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche ein gutes Nachhausekommen. (*Ende der Sitzung um 23.41 Uhr.*)